

Die „Agrarrevolution“ in Algerien

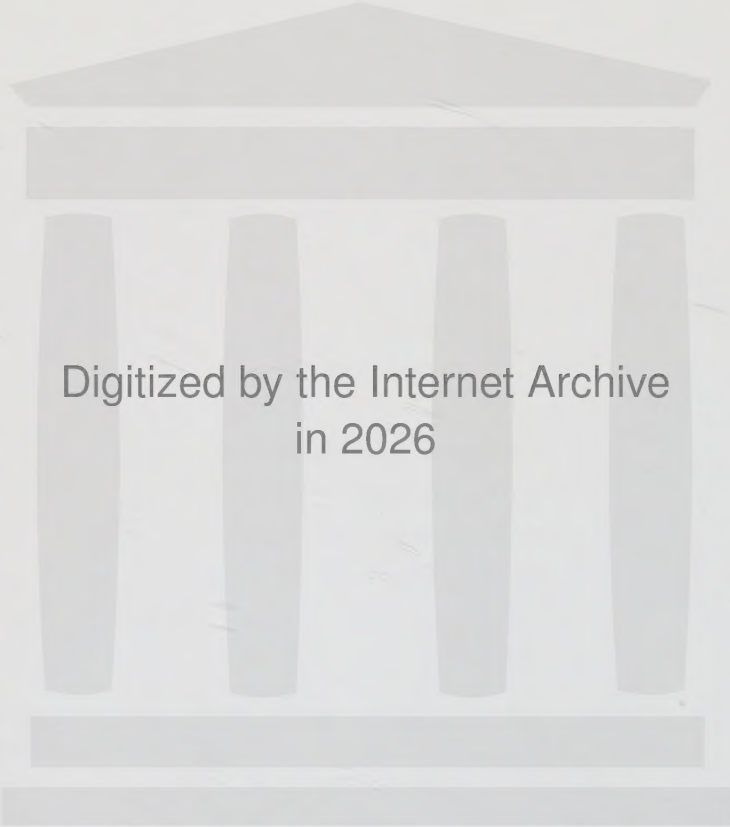
Determinanten der Agrarpolitik und politisch-administrative Dimensionen

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultäten
der Albert-Ludwigs-Universität
zu Freiburg i. Br.

vorgelegt
von
Veit Steinle
aus Schwäbisch Hall

Bamberg 1982

1981



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543125_0006

Die „Agrarrevolution“ in Algerien

Determinanten der Agrarpolitik und politisch-administrative Dimensionen

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultäten
der Albert-Ludwigs-Universität
zu Freiburg i. Br.

vorgelegt
von
Veit Steinle
aus Schwäbisch Hall

Bamberg 1982

Referent: Prof. Dr. D. Oberndörfer
Korreferent: Prof. Dr. R. Ullmann
Sprecher: Prof. Dr. F. Bugge
Tag der Promotion: 24. Juli 1981



DIE "AGRARREVOLUTION" IN ALGERIEN. DETERMINANTEN
DER AGRARPOLITIK UND POLITISCH-ADMINISTRATIVE DI-
MENSIONEN

Inhaltsverzeichnis	II
Vorwort	VII
1. <u>EINLEITUNG</u>	1
1.1 Problemstellung	1
1.2 Forschungsmethode und Forschungsmaterial	7
1.3 Inhaltlicher und formaler Aufbau der Arbeit	11
2. <u>REVOLUTION, SOZIALISMUS, MODERNISIERUNG UND AGRARREVOLUTION</u>	14
2.1 Der algerische Modernisierungsprozeß	14
2.1.1 Das arabische Verständnis von Revolution	14
2.1.2 Die algerische Befreiungsrevolution als Basis des Modernisierungsprozesses	15
2.1.2.1 Die am Kampf orientierte Doktrin des FLN	15
2.1.2.2 Frantz Fanon als Theoretiker der algeri- schen Revolution	18
2.1.3 Der Modernisierungsprozeß nach der Unab- hängigkeit	22
2.1.3.1 Das Programm von Tripolis 1962	22
2.1.3.2 Die Charta von Algier 1964	25
2.1.3.3 Die "Korrektur" vom 19. Juni 1965	26
2.1.3.4 Die Nationale Charta 1976	29
2.1.3.4.1 Der Islam als progressives Element der Modernisierung	30
2.1.3.4.2 Das Arabertum als Faktor der nationalen Identifikation	31
2.1.3.4.3 Die Grundaussagen der Nationalen Charta	33
2.1.3.5 Eine Zusammenfassung der wichtigsten Programmaussagen	39

	Seite
2.1.4	Zur Analyse des algerischen Modernisierungsweges 40
2.2	Die algerische "Agrarrevolution" und die Einordnung in die allgemeine Diskussion 45
2.2.1	Die Programme und Entwürfe zur "Agrarrevolution" 45
2.2.1.1	Die ersten Forderungen nach der Agrarreform 45
2.2.1.2	Das Programm von Tripolis 45
2.2.1.3	Die Charta von Algier 48
2.2.1.4	Die Entwürfe zwischen 1962 und 1970 49
2.2.1.4.1	Der Gesetzentwurf von 1964 49
2.2.1.4.2	Der FLN-Entwurf von 1966 49
2.2.1.4.3	Der Vorentwurf des Präsidialamtes 1970 50
2.2.1.4.4	Das Gutachten des Wirtschafts- und Sozialrates zum Vorentwurf von 1970 52
2.2.2	Die Agrarrevolution 54
2.2.2.1	Die Agrarcharta 54
2.2.2.2	Die Verfügung über die Agrarrevolution 56
2.2.2.3	Die Anweisung über das Genossenschaftswesen 60
2.2.2.4	Die Erlasse über den Bau der sozialistischen Dörfer 63
2.2.3	Die Aufgaben der Agrarrevolution und der Landwirtschaft in der Nationalen Charta 65
2.2.3.1	Die Agrarrevolution als Teil des algerischen Sozialismus 65
2.2.3.2	Die zukünftige Rolle der Landwirtschaft im Rahmen der nationalen Entwicklung 66
2.2.4	Die Einordnung der algerischen Agrarrevolution in die allgemeine Diskussion 69
2.2.4.1	Die Agrarreform als Maßnahme der Machtstabilisierung 69
2.2.4.2	Egalitäre Bodenverteilung und Produktionssteigerung 76
2.2.4.3	Die Verwaltung als Träger des Innovationsprozesses 78

	Seite
3.	<u>SEKTORALE AUSGANGSBEDINGUNGEN FÜR EINE</u>
	<u>AGRARREVOLUTION UND PRODUKTIONSENTWICK-</u>
	<u>LUNG IN AUSGEWÄHLTEN BEREICHEN</u>
	85
3.1	Produktionsentwicklung einiger ausgewählter
	Agrarprodukte
	85
3.1.1	Der Weinbau: Reduktion
	85
3.1.2	Der Getreidebau: Stagnation
	90
3.1.3	Die Zitrusfrüchte: Diversifikation
	95
3.1.4	Die Viehzucht (speziell Schafzucht):
	Expansion
	100
3.2	Die Bevölkerungsentwicklung und Beschäf-
	tigungsstruktur als zusätzliche Rahmenbe-
	dingungen für eine Agrarpolitik
	104
3.2.1	Die Bevölkerungsentwicklung: Explosion
	104
3.2.2	Die geographische und sozio-ökonomische
	Bevölkerungsverteilung: Konzentration
	108
3.2.3	Die Beschäftigungsstruktur: Disparität
	114
3.3	Bevölkerungsentwicklung, Arbeitsmarkt und
	Agrarproduktion: Faktoren der Agrarpolitik
	122
4.	<u>AN DER AGRARREVOLUTION BETEILIGTE GRUPPEN</u>
	<u>UND IHRE INTERESSEN</u>
	125
4.1	Die algerische Machtelite
	125
4.1.1	Die Entscheidungszentren zwischen Juni 1965
	und Januar 1979
	125
4.1.1.1	Der Revolutionsrat
	125
4.1.1.2	Der Ministerrat
	141
4.1.2	Die Rolle der Armee im politisch-administra-
	tiven System
	146
4.1.3	Die Rolle des FLN im politisch-administra-
	tiven System
	149
4.1.4	Das Wirtschaftskonzept ab 1966
	155
4.1.4.1	Die Funktion der Industrie
	155
4.1.4.2	Die Aufgaben der Landwirtschaft im Wirt-
	schaftskonzept
	157

	Seite
4.1.5	Interessen der Machtelite an der Agrarrevolution 160
4.2	Die Bauernschaft 162
4.2.1	Definition 162
4.2.2	Schichten/Klassen innerhalb der algerischen Bauernschaft 166
4.2.2.1	Die Grundbesitzer 166
4.2.2.2	Die Pächter 171
4.2.2.3	Die Landarbeiter 172
4.2.3	Die Interessenlage der Bauernschaft 174
4.2.3.1	Die Großgrundbesitzer und Großbauern 174
4.2.3.2	Die Mittelbauern 177
4.2.3.3	Die Kleinbauern 178
4.2.3.4	Die Pächter 180
4.2.3.5	Die Landarbeiter 181
4.3	Die Verwaltung 182
4.3.1	Die Beamtenschaft 182
4.3.2	Die mit der Durchführung der Agrarrevolution beauftragten Verwaltungsorgane 184
4.3.2.1	Lokale Verwaltungsebene 184
4.3.2.2	Mittlere Verwaltungsebene 185
4.3.2.3	Obere Verwaltungsebene 187
4.3.3	Staatsklasse/Staatsbourgeoisie 190
5.	<u>BISHERIGER ABLAUF UND VORLÄUFIGE</u> <u>ERGEBNISSE DER AGRARREVOLUTION</u> 193
5.1	Der Agrarsektor von 1962-1971 193
5.2	Die Durchführung der Agrarrevolution 198
5.2.1	Der zeitliche Ablauf 198
5.2.2	Die Nationalisierungsmaßnahmen während der ersten beiden Phasen 200
5.2.3	Die Bodenverteilung im Verlauf der ersten beiden Phasen 207
5.2.4	Der Aufbau des Genossenschaftswesens 209

	Seite
5.2.4.1 Die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften	209
5.2.4.2 Die Dienstleistungs- und Vermarktungs-genossenschaften	213
5.2.5 Die dritte Phase: Die Umstrukturierung des Weidelandes (Steppe)	217
5.2.6 Die vierte Phase: Umstrukturierung der Wald- und Alfagrasgebiete und die Nutzung der Wasserressourcen	220
5.2.7 Die Produktionsentwicklung seit 1971	220
5.2.8 Die sozialistischen Dörfer	224
5.2.9 Die administrative Organisationsstruktur	227
6. <u>ZUSAMMENFASSENDE WERTUNG DER ALGERISCHEN AGRARREVOLUTION</u>	234
7. <u>ANHANG</u>	241
7.1 Verzeichnis der Tabellen, Grafiken und Karten	241
7.2 Verzeichnis der Abkürzungen	243
7.3 Fußnoten	246
7.4 Bibliographie	334

Vorwort

Die vorliegende Studie entstand unter der Anregung und Betreuung von Herrn Prof. Dr. Dieter Oberndörfer, dem an dieser Stelle mein besonderer Dank gilt. Zu Dank bin ich auch dem Arnold-Bergstraesser-Institut und meinen Diskussionspartnern Herrn Prof. Dr. Ullmann, Herrn Dr. Illy und Herrn Dr. Hampel verpflichtet.

Daß die Arbeit realisiert werden konnte, ist auch ein Verdienst des Centre de Recherches en Economie Appliquée (CREA), Algier, und des Ministère de l'Agriculture et de la Réforme Agraire (MARA), Algier. Mein Dank gebührt in diesem Zusammenhang dem Direktor des CREA, Herrn Prof. A. Benachenhou, Frau C. Chaulet und Herrn J.-C. Karsenty für die fruchtbaren Diskussionen und die Benutzung von Unterlagen. Der Direction des Etudes et de la Planification des MARA danke ich für die freundliche Unterstützung bei der Beschaffung von Gesetzestexten und Zeitschriften. Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei den deutschen Agrarexperten unter der Leitung von Herrn Dr. Basler, daß sie die Zeit gefunden haben, sich mit mir über die Probleme der algerischen Landwirtschaft auseinanderzusetzen. Zuletzt bekunde ich meinen Dank den hier nicht aufgeführten Informanten und all denen, die mir bei der Verwirklichung der Studie geholfen haben.

Für die Schlüsse, die der Verfasser aus den Informationen zog, trägt er die alleinige Verantwortung.

1. Einleitung

1.1 Problemstellung

Algerien war 132 Jahre lang (1830 - 1962) französische Siedlungskolonie. Dem Land gelang es, als einem der wenigen Länder der Dritten Welt, nach einem achtjährigen Befreiungskrieg (1954 - 1962) die Kolonialmacht Frankreich zum Rückzug zu zwingen. Dieser Konflikt, der Frankreich an den Rand des Bürgerkrieges trieb und de Gaulle an die Macht brachte, konnte von Frankreich zwar militärisch einigermaßen unter Kontrolle gebracht werden, aber aufgrund der Internationalisierung der Auseinandersetzung konnte die politische Lösung nur noch die Gründung eines unabhängigen algerischen Staates beinhalten.

Der algerienfranzösischen Bevölkerung, die das Land in vielen Lebensbereichen durchdrungen hatte, war zwar durch das Abkommen von Evian ¹⁾ ein Minderheitenschutz zugestanden worden, aber die unüberbrückbaren sozio-ökonomischen und Segregationsgegensätze zwischen Algeriern und Algerienfranzosen führten zu einem Exodus von rund 800.000 Algerienfranzosen, die das Land innerhalb von nur zwei Jahren (1960 - 1962) verließen.

Algerien hatte zwar am 5. Juli 1962 seine politische Unabhängigkeit erhalten, blieb aber bis Ende der sechziger Jahre in erster Linie ökonomisch weiter von Frankreich abhängig.

Ben Bella wurde 1962 zum ersten algerischen Präsidenten gewählt. Seine nur dreijährige Regierungszeit wurde 1965 durch Militärs unter der Führung von Boumediène beendet. Man warf Ben Bella Personenkult und Verschwendung vor und wollte wieder zu den Ursprüngen der algerischen Revolution von 1954 zurückkehren. Die neue Staatsführung strebte vor allem nach einer Veränderung der Wirtschaftsstrukturen, um damit Algerien aus der ökonomischen Abhängigkeit von Frankreich zu lösen. Nach Ansicht verschiedener Autoren ²⁾ wurde eine erfolgversprechende Strategie zur Überwindung der Unterentwicklung eingeleitet, die die ökonomische Unabhängigkeit zum Ziel hatte.

Diese ökonomische Unabhängigkeit erfolgte durch

1. die teilweise Nationalisierung der Produktionsmittel in allen Wirtschaftssektoren,
2. die auf eine ausgeglichene Handelsbilanz bedachte Außenwirtschaftspolitik,
3. das Streben nach einer finanziellen Autonomie des algerischen Staates vom internationalen System,
4. die Entwicklung eines nationalen Marktes und
5. die Diversifizierung der ausländischen Handelspartner ³⁾.

Ziel der algerischen Entwicklung ist die Hinwendung zu einem spezifischen Sozialismus ⁴⁾. Der algerische Entwicklungsweg, über die Industrialisierung die Voraussetzung für die Modernisierung der Landwirtschaft und den Aufbau eines Konsumgütersektors zu schaffen, wird in der Dritten Welt vielfach als ein erfolgreiches Modell angesehen. Erfolge dieser Industrialisierungspolitik ⁵⁾ waren offensichtlich. Für die weitere Entwicklung des Landes gewann vor allem der Agrarsektor Bedeutung und zwar dadurch, daß der Industrieoutput auf die Herstellung von Produktionsmitteln für die Landwirtschaft ausgerichtet wurde. Durch die modernen Produktionsmittel - verbunden mit Investitionen - sollte eine Ertragssteigerung erreicht werden, die zum einen die Nahrungsbedürfnisse der algerischen Bevölkerung weitgehend befriedigen und zum anderen den Bauern die Möglichkeit geben sollte, die von der Industrie hergestellten Produktionsmittel zu kaufen ⁶⁾. Der Agrarbereich spielt somit im Entwicklungsprozeß neben den Faktoren Industrie und Bildung eine wesentliche Rolle ⁷⁾.

Es ist aufzuzeigen, daß der Agrarsektor für das algerische Entwicklungsmodell von großer Bedeutung ist, denn am Erfolg oder Mißerfolg der Agrarpolitik kann das Modell überprüft werden. Dies findet auch seinen Ausdruck in der steigenden demographischen Wachstumsrate und der stagnierenden Nahrungsmittelproduktion. Die algerische Bevölkerung hat sich in den

letzten 25 Jahren mehr als verdoppelt. Die Bevölkerungszuwachsrates der letzten acht Jahre lag zwischen 3,0% und 3,3%. In der Zeit von 1962 - 1980 hat sich die landwirtschaftliche Nutzfläche pro Kopf von 0,68 Hektar auf 0,36 Hektar verkleinert⁸⁾. Mit der steigenden Bevölkerungszuwachsrates verbunden ist das Beschäftigungsproblem. Ab 1980 müssen nach offiziellen Angaben jedes Jahr 200.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden und allein für den Agrarsektor muß für 1980 von 700.000 - 900.000 arbeitslosen oder unterbeschäftigten Männern ausgegangen werden.

Der algerische Agrarsektor unterteilte sich von 1962 - 1971 in einen selbstverwalteten und einen privaten Sektor auf einer landwirtschaftlich nutzbaren Fläche von etwa 6,8 Millionen Hektar.

Diese Fläche umfaßt den Getreide- sowie den Garten-, Wein- und Obstbau. Das ebenfalls genutzte Weideland, das etwa 40 Millionen Hektar umfaßt, ist hierbei nicht berücksichtigt.

Aufgrund der demographischen Entwicklung und des immer akuter werdenden Beschäftigungsproblems, d.h. der Arbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung, sah sich die algerische Regierung gezwungen, neben der Industrialisierungspolitik, auch dem Agrarsektor verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen, da vor allem der selbstverwaltete Sektor die erwarteten notwendigen Produktionssteigerungen nicht erzielt hatte, obwohl hier sehr viel mehr modernisiert worden war als im privaten Sektor.

Mit Hilfe der Agrarreform konnte auch der Versuch gemacht werden, die Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung im "traditionellen" privaten Sektor, wenn nicht zu beseitigen, so doch wenigstens zu verbessern. Außerdem konnte auch einer weiteren Verschärfung des Stadt-Land-Gegensatzes oder des Gegensatzes zwischen urban-industriellen Ballungsräumen wie Algier,

Oran, Annaba und ländlichen Ungunsträumen wie der Kabylei und dem Aurès-Gebirge entgegengewirkt werden. Eine Verstärkung dieser Gegensätze hätte die wirtschaftliche und soziale Lage der ländlichen Bevölkerung weiter verschlechtert. Die algerische Regierung mußte aber bemüht sein, große Teile der Bevölkerung auf dem Lande zu halten, um so die Nahrungsmittelproduktion zu sichern und ein weiteres Ansteigen der städtischen Bevölkerung mit etwa 300.000 - 600.000 Arbeitslosen und Unterbeschäftigten zu verhindern ⁹⁾.

Die ab 1971 durchgeführte "Agrarrevolution" muß aus dieser gesamtwirtschaftlichen Situation gesehen werden ¹⁰⁾.

Im Mittelpunkt der folgenden Arbeit stehen nicht so sehr die ökonomischen Probleme innerhalb des algerischen Agrarsektors, als vielmehr die Frage, welche gesellschaftlichen Gruppen ihre Interessen in diesem Bereich durchsetzen konnten. Am Agrarproblem soll die Machtstruktur innerhalb des politischen und gesellschaftlichen Systems Algeriens aufgezeigt werden ¹¹⁾. In Hinsicht auf die Machtfrage wird die Interessenkonstellation der an der Agrarfrage beteiligten gesellschaftlichen Gruppen untersucht sowie die von der Regierung vorgegebenen Prämissen auf ihre Verwirklichung überprüft, um daran die gesellschaftliche Realität des algerischen Systems zu analysieren.

Hierbei scheint besonders interessant, inwieweit die algerischen Großgrundbesitzer ihren Grund und Boden erhalten konnten, oder ob Enteignungen in größerem Maße stattfanden, und der Boden dann in neuen Besitzformen an die Mittel- und Kleinbauern verteilt wurde. Es wird also zu überprüfen sein, ob eine egalitäre Bodenumverteilung stattgefunden hat, ob eine Konzentration auf akkumulationsfähige Mittelbetriebe erfolgte oder ob die "Agrarrevolution" von Teilen der Führungsschicht so verwässert wurde, daß nur noch die propagandistischen Effekte übrigblieben ¹²⁾.

Die Forderung nach einer Limitierung des Grundbesitzes bestand seit der Unabhängigkeit 1962, doch bis zur "Agrarrevolution" 1971 waren die algerischen Großgrundbesitzer unangetastet geblieben. Der landwirtschaftliche Grundbesitz der Algerienfranzosen war ja bereits 1962/63 in die Selbstverwaltung übergegangen, so daß aus diesem Bereich kein Widerstand gegen Enteignungen mehr zu erwarten war. Der 2,4 Millionen Hektar umfassende Sektor der Selbstverwaltung sollte in seinem Umfang durch die "Agrarrevolution" unangetastet bleiben. Er sollte aber durch die Neuorganisation des Versorgungs- und Vermarktungswesens in die Umstrukturierung miteinbezogen werden.

Von seiten des privaten Agrarsektors mußte dagegen mit Abwehrreaktionen gerechnet werden, denn viele algerische Großgrundbesitzer hatten die Nationale Befreiungsfront (Front de Libération Nationale, FLN) bereits während des Unabhängigkeitskrieges aus pragmatischen Überlegungen finanziell und materiell unterstützt, um hiermit in einem selbständigen algerischen Staat ihre soziale Stellung zu behaupten. Die Kräfte der algerischen Führungsschicht, die eine Agrarreform gefordert hatten, waren in der Phase der Systemstabilisierung von 1962 - 1968 zunächst durch die Regierung Ben Bella und dann durch die Regierung Boumediène von der Macht ausgeschlossen worden ¹³⁾.

Die Notwendigkeit einer Agrarreform ist dennoch von seiten der algerischen Staatsführung immer wieder betont worden, sollte sie doch eines der vordringlichen Ziele des unabhängigen Algerien sein ¹⁴⁾. Aber nicht der politische Druck der privaten Bauernschaft, die die Hauptlast des achtjährigen Befreiungskampfes gegen die Kolonialmacht auch unter dem Gesichtspunkt einer Verbesserung der eigenen Lebensverhältnisse mitgetragen hatte, war das auslösende Moment dieser Reform, sondern entscheidend waren die "industrialistischen", "etatistischen" und "produktivistischen" Faktoren.

Die 1966 verstärkt begonnene Industrialisierung erforderte auf der Basis einer sich entwickelnden neuen Gesellschaft eine Ausgewogenheit bei Angebot und Nachfrage von Nahrungsmitteln und landwirtschaftlichen Produktionsmitteln ¹⁵⁾. Dies konnte nur über eine Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse auf dem Lande erreicht werden, d.h. eine Agrarreform bedeutete nicht nur eine Änderung der Eigentums- und Besitzverhältnisse, der Produktionsmethoden und -organisationen, sondern auch eine Änderung der gesellschaftlichen Beziehungen und der Lebensinhalte im ländlichen Raum. Aus dieser Erkenntnis heraus stellte die algerische Regierung die "Agrarrevolution" in das ideologische Gesamtkonzept des algerischen Sozialismus und der Befreiungsrevolution. In der Charta der "Agrarrevolution" wird die Bedeutung der Bauern für die algerische Unabhängigkeit hervorgehoben, weil vor allem sie es waren, die sich für die Bildung einer gerechten und offenen neuen Gesellschaftsordnung eingesetzt hatten ¹⁶⁾.

Somit wurden die "populistischen" und "legitimatorischen" Faktoren bei der Verwirklichung der "Agrarrevolution" in den Vordergrund gestellt, um die Reformmaßnahmen auch ideologisch abzusichern. Eigentlich erfolgte die Initiierung der Reform nicht von Bauernseite, sondern wurde von oben, d.h. von staatlicher Seite, angeregt. Die betroffene Landbevölkerung, d.h. die private Bauernschaft, ist zu den Entscheidungen über Planung, Durchführung und Verbesserung der Agrarstruktur bestenfalls angehört worden. Die von der Führungsschicht erkannten Notwendigkeiten der Umstrukturierung des ländlichen Raumes zur Verwirklichung des eigenen Entwicklungsmodells sollten über eine von oben gesteuerte Agrarreform realisiert werden. Der ländlichen Bevölkerung wurde der technokratische Ansatz durch "populistische" Argumente schmackhaft gemacht, um ihr vor allem damit die Fortschrittlichkeit des algerischen Systems aufzuzeigen. Die private Bauernschaft, die den Unabhängigkeitskrieg mitgetragen hatte, sollte nun, nachdem es Algerien gelungen war, sich in wichtigen Bereichen der Wirtschaft bis Ende der 60er Jahre von den kolonialen Strukturen zu

befreien, den verdienten Lohn erhalten.

1.2 Forschungsmethode und Forschungsmaterial

Die Grundlage der Arbeit bilden zwei Forschungsaufenthalte in Algerien im Sommer 1976 sowie im Dezember 1977/Januar 1978. Der erste Aufenthalt diente hauptsächlich der teilnehmenden Beobachtung zum Kennenlernen der algerischen Situation und zum Vertrautmachen mit dem Agrarsektor. Während des zweiten Aufenthalts konzentrierte ich mich auf die Sammlung von Literatur und Gesetzestexten, sowie auf das Studium algerischer wissenschaftlicher Arbeiten, die mir in Deutschland nicht zugänglich waren. Außerdem führte ich Interviews und Gespräche mit Beamten des Agrarministeriums (Ministère de l'Agriculture et de la Réforme Agraire, MARA) und ihm nachgeordneten Stellen, sowie Wissenschaftlern, vor allem des Centre de Recherches en Economie Appliquée (CREA) in Algier und deutschen und französischen Agrarexperten, die dort in Projekten arbeiteten.

Ein Aufenthalt in Aix-en-Provence am Centre de Recherches et d'Etudes sur les Sociétés Méditerranéennes (CRESM) diente der Kontaktaufnahme, u.a. mit A. Zgahl und L. Talha, sowie der Einsicht in Publikationen. Weitere Besuche beim Deutschen Orientinstitut und den Dokumentationsleitstellen Vorderer Orient und Afrika in Hamburg galten demselben Zweck.

Die Interviews und Gespräche (etwa 40), von denen ich anschließend Gedächtnisprotokolle anfertigte, mußten ohne schematische Fragebogen, d.h. mehr oder weniger unstrukturiert, geführt werden.

Bei den Beamten des Agrarministeriums, die ich interviewte, handelte es sich hauptsächlich um mittlere und höhere Beamte der Direktion für Studien und Planung (Direction des Etudes et de la Planification), und um Beamte des Landwirtschafts-

ministeriums in der Wilaya (Departement) Blida. Zu meinen Gesprächspartnern im CREA/Algier gehörten A. Benachenhou, C. Chaulet und J.C. Karsenty.

Aufgrund einer vom Landwirtschaftsministerium erteilten Genehmigung bot sich die Möglichkeit, verschiedene Domänen, Genossenschaftstypen und sozialistische Dörfer (villages socialistes) zu besuchen. Hierbei hatte ich die Gelegenheit, in der Wilaya Blida mit Technikern, Domänendirektoren und -personal sowie Genossenschaftsdirektoren und -personal, zu sprechen. Damit konnte ich mir vor Ort ein Bild über die Selbstverwaltung und die "Agrarrevolution" machen und mit direkt Betroffenen sprechen. Einen sehr fruchtbaren Meinungsaustausch führte ich mit einer Gruppe deutscher Agrarexperten unter der Leitung von Dr. A. Basler, die in einem Agrarprojekt in der Mitidja arbeitete.

Das Landwirtschaftsministerium stellte außerdem die Gesetzestexte über die Sektoren der Selbstverwaltung und der "Agrarrevolution" sowie die verschiedensten Statistiken und Studien über den Agrarsektor zur Verfügung. Die statistische Grundlage vervollständigen verschiedene Jahrgänge des algerischen statistischen Jahrbuchs (Annuaire statistique de l'Algérie), die ich im damaligen Sekretariat für Planung (Sécretariat d'Etat au Plan) und heutigen Ministerium für Planung und Landesplanung (Ministère de Planification et Aménagement du Territoire) erhielt.

Die Schwierigkeiten, welche die von mir angewandten Methoden mit sich bringen, liegen vor allem darin, daß einerseits die von den Interviewpartnern erhaltenen Informationen sehr schwer nachzuprüfen sind, und daß andererseits die Datenbasis der meisten offiziellen Statistiken auf Schätzungen beruhen. Da mit bleiben Aussagen, vor allem im Bereich der Machtelite, solange sie nicht empirisch überprüft werden, spekulativ. Allerdings erfolgt eine Überprüfung dahingehend, daß die Erkenntnisse der Interviews mit Hilfe der Reden, Gesetzestexte

und Sekundärmaterialien (wissenschaftliche Publikationen, Zeitschriftenartikel, Zeitungen) auf ihre Aussagekraft hin untersucht werden.

Hierbei beziehe ich mich neben den wissenschaftlichen Publikationen vor allem auf die algerische Tageszeitung "El Moudjahid", das Zentralorgan der Nationalen Befreiungsfront (Front de Libération Nationale, FLN) "Révolution Africaine" und "Le Monde".

Die dort veröffentlichten Daten stammen in der Regel von amtlichen Stellen.

Neben den vom MARA erhaltenen Gesetzestexten stütze ich mich auf den im Annuaire de l'Afrique du Nord (AAN) ¹⁷⁾ veröffentlichten Dokumententeil.

Zur Literaturlage haben Vatin ¹⁸⁾, Vatin/Lucas ¹⁹⁾ und Leggewie ²⁰⁾ auf die Qualität und Quantität der zu Algerien und vor allem zur algerischen Kolonialgeschichte erschienenen Literatur die notwendigen Aussagen bereits gemacht, dennoch soll hier nochmals auf die unterschiedlichen Darstellungen eingegangen werden. Dem vorkolonialen Algerien bescheinigte man lange eine Geschichtslosigkeit und verzichtete auf Quellen vor 1830. Die Darstellungen der französischen "glorreichen" und "segensreichen" Kolonialpolitik durch die Propagandisten eines "Algérie française" erreichten vor allem im Jahre 1930, als die Feiern zur einhundertjährigen Besetzung Algiers anstanden, ihren Höhepunkt.

Ab 1930 wurde dann in einzelnen Studien die bis dahin dominierende Geschichtsschreibung revidiert, in dem die der französischen Kolonialzeit vorangegangenen Jahrhunderte der algerischen Geschichte untersucht wurden und sich eine Geschichte Nordafrikas und Algeriens auftat und klare Konturen erhielt.

Mit Beginn des Algerienkrieges mußte das Geschichtsbild revidiert werden, das vor allem der algerischen Bevölkerung gerechter werden mußte. Allerdings förderte diese Forschung auch Publikationen, die eine vorkoloniale algerische Nation darstellten, wie sie nicht existiert hatte ²¹⁾. Unter den französischen Wissenschaftlern - nicht nur Historiker befaßten sich mit Algerien, sondern auch Geographen, Juristen, Ethnologen und Soziologen - hielt sich lange Zeit die Diskussion, daß Frankreich die Chance besessen hatte, eine algerische Nation aufzubauen, in der Eingeborene und Zugewanderte sowie die Angehörigen verschiedener Glaubensrichtungen hätten zusammenleben können. Dieser Glaube an eine erfolgreiche Kolonisation hat sich in vielen Publikationen ausgedrückt ²²⁾. Auf alle Fälle war Frankreich während der Kolonialzeit - auch heutige Publikationen zeigen dies noch öfter - von seinem Sendungsbewußtsein in Algerien überzeugt. Algerien mußte eine "Zivilisation" gegeben werden. Diese konnte es nur von Frankreich erhalten.

Durch den Kolonialkrieg 1954 - 1962 und die sich anschließende Unabhängigkeit Algeriens wurden in vermehrtem Maße auch von ausländischen Wissenschaftlern ²³⁾ Studien über das Land und seine Probleme angefertigt, die oftmals mit weniger Vorurteilen beladen sind, als dies bei Franzosen oder Algeriern der Fall ist.

Auch in der Wissenschaft, die einen Bereich des politischen Systems darstellt, wird sicherlich noch einige Zeit vergehen, bis sich Algerier und Franzosen ohne Vorurteile gegenüberstehen werden.

Die "Agrarrevolution" und die damit verbundenen Folgen für die Bauernschaft und den ländlichen Raum sind von algerischen und französischen Wissenschaftlern mit der entsprechenden Intensität untersucht worden ²⁴⁾. Die verschiedenen Werke und Zeitschriftenartikel werden in den Anmerkungen und der Bibliographie aufgeführt ²⁵⁾. Im deutschen Sprachraum

wurden von Schliephake, Elsenhans, Nestvogel, Leggewie, Trautmann oder Treydte ²⁶⁾ Beiträge verfaßt, die die "Agrarrevolution" zum Thema haben. Diese Beiträge befassen sich mit den ökonomischen, politischen, rechtlichen oder ausbildungstechnischen Problemen der "Agrarrevolution". Nach meinem Kenntnisstand wurden in jüngster Zeit eine Diplom- ²⁷⁾ und eine Masterarbeit ²⁸⁾ verfaßt, die sich mit der Reform des algerischen Agrarsektors auseinandergesetzt haben. In beiden Fällen bilden die ökonomischen und politischen Aspekte den Schwerpunkt der Arbeit. Die politisch-administrative Dimension wird bei einigen der oben erwähnten Beiträge mitberücksichtigt, allerdings steht sie nicht im Mittelpunkt der Fragestellung.

Da der größte Teil des Forschungsmaterials und der Literatur in französisch geschrieben ist, halte ich es für angebracht, bei den verschiedenen Ausdrücken und Namen die gebräuchliche französische Schreibweise zu übernehmen. Auf die Schwierigkeiten, die bei den Schreibweisen entstehen, hat U. Clausen ²⁹⁾ schon hingewiesen, so daß der Leser in anderen Publikationen unterschiedliche Schreibweisen finden wird.

1.3 Inhaltlicher und formaler Aufbau der Arbeit

Im Anschluß an die Darlegung der Problemstellung, der Forschungsmethoden und des Forschungsmaterials geht es im zweiten Kapitel anhand der von der Front de Libération Nationale (FLN) verabschiedeten Programme um die Darstellung des algerischen Entwicklungskonzeptes, das über eine volksdemokratische Revolution einen spezifisch algerischen Sozialismus anstrebt. Innerhalb dieses Konzeptes bedeuten die Landwirtschaft und hierbei besonders der bis 1970 vernachlässigte Privatsektor einen wichtigen Faktor. Im zweiten Teil des Kapitels wird auf die einzelnen Vorentwürfe und Gesetzestexte der "Agrarrevolution" eingegangen. Anhand dieser Textanalysen und der Darstellung der allgemeinen Diskussion über die Machtlegitimierung durch eine Agrarstrukturmaßnahme sowie den un-

terschiedlichen Agrarreformansätzen, werden die Arbeits-hypothesen abgeleitet.

Im dritten Kapitel folgt eine Darlegung der sektoralen Ausgangsbedingungen für die "Agrarrevolution" und die Produktionsentwicklung bei vier ausgewählten Agrarprodukten. Der Getreide- und Weinbau waren die Basis für die Kapitalakkumulation in der Kolonialzeit. Der Getreidebau war bis 1880 die hauptsächliche Nutzungs- und Spekulationskultur der Siedler. Ab 1880 wurde durch den Reblausbefall in Frankreich der Weinbau zum entscheidenden Faktor der Kapitalakkumulation in Algerien. Mit Beginn der Unabhängigkeit hatte Algerien als ein muslimisches Land eine Spekulationskultur zu übernehmen, deren Vermarktung aufgrund des nur geringen inländischen Absatzmarktes zu Schwierigkeiten führte. Der Zitrusfrüchteanbau nahm in der Zeit zwischen den Weltkriegen einen Aufschwung und diente der Versorgung der Städte und dem Export. Die Schafzucht spielt für die Fleischversorgung Algeriens eine wichtige Rolle. Der zweite Teil des Kapitels zeigt das Wachstum der algerischen Bevölkerung, um damit im dritten Teil dieses Kapitels auf die Probleme von stagnierender Agrarproduktion, wachsender Bevölkerung und steigender Nachfrage nach Arbeit durch die immer größer werdende aktive Bevölkerung einzugehen.

Im vierten Kapitel wird die Interessenlage der an der "Agrarrevolution" beteiligten Gruppen diskutiert. Im ersten Teil des Kapitels wird die Entwicklung der Machtelite von 1965 bis 1979 aufgezeigt. Die Machtelite aus Militärs und Technokraten strebte eine "industrialisierende Industrialisierung" (industries industrialisantes) an, die den Agrarsektor ab 1971 in dieses Konzept integrierte. Der zweite Teil des Kapitels behandelt die Rolle der einzelnen Schichten innerhalb der privaten Bauernschaft, die von den Veränderungen durch die "Agrarrevolution" betroffen waren. Der dritte Teil des fünften Kapitels befaßt sich mit der Staatsbürokratie, die als die staatstragende "Klasse" Algeriens gilt und auf deren

Unterstützung die Machtelite bei der Durchsetzung der "Agrarrevolution" angewiesen war.

Im fünften Kapitel wird der Versuch unternommen, eine vorläufige Bilanz der "Agrarrevolution" zu ziehen. Hierbei wird zunächst auf die Situation des Agrarsektors zwischen 1962 und 1971 eingegangen. Im zweiten Teil des Kapitels werden die Probleme bei der Nationalisierung und der Verteilung des Bodens, beim Aufbau des Genossenschaftswesens und dem Bau der sozialistischen Dörfer dargestellt. In weiteren Abschnitten wird auf die Produktionsentwicklung seit 1971 und den organisatorischen Ablauf der "Agrarrevolution" eingegangen.

Im letzten Kapitel folgt eine zusammenfassende Wertung der "Agrarrevolution" und ihrer Auswirkung auf das gesellschaftliche und politische System Algeriens. Ein besonderes Augenmerk gilt hierbei der Bedeutung, welche der Agrarsektor für Algerien weiterhin spielt.

2. Revolution, Sozialismus, Modernisierung und Agrarrevolution

2.1 Der algerische Modernisierungsprozeß

2.1.1 Das arabische Verständnis von Revolution

Revolution bedeutet im westlichen Denken allgemein einen mit Gewalt relativ schnell ablaufenden politischen und sozialen Wandel, der alle gesellschaftlichen Ebenen und Bereiche erfaßt, der tiefgreifende Wirkungen hinterläßt und der mit einem Programm derjenigen verbunden ist, die den Wandel durchführen ¹⁾.

Im Arabischen gibt es verschiedene Worte für Revolution. Aber seit dem 19. Jahrhundert wird hauptsächlich der Begriff "thawra" dafür gebraucht. In den arabischen sozialistischen Staaten, wie Ägypten, Syrien, Irak und Algerien, setzen die Regierungen ihre Programme, Ideologien und ihre Aktionen unter diesen Begriff. Jedoch bedeutet der Begriff "thawra" keine Identifizierung mit einem spezifischen politischen System. Lewis ²⁾ weist nach, daß sich zwischen thawra (Revolution) und rajiyya (Reaktion) ein Gegensatz herausgebildet hat, der dem zwischen Islam und Unglauben ähnlich ist. Weiter in der Interpretation des Begriffs thawra geht Sharabi ³⁾, der darunter den Prozeß zu einer radikalen Veränderung der politischen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse versteht. Ähnlich wie Sharabi argumentiert Berque ⁴⁾, der im Begriff thawra eine Hinwendung zur langfristigen sozialen Gerechtigkeit sieht. Es handelt sich um "eine Befreiung der Energien für eine soziale Reorganisation".

Diese Definitionen zeigen, daß der Revolutionsbegriff im Arabischen einen wesentlich anderen Inhalt hat als in unserem Kulturkreis. Revolution ist im Gegensatz zum mit Gewalt schnell ablaufenden sozialen Wandel ein langfristiger Prozeß der Veränderung, der vor allem die soziale Gerechtigkeit anstrebt. Außerdem wird hiermit nicht nur sozialer Wandel ausgedrückt, sondern der Begriff wird mit Programmen und Ideo-

logien gleichgesetzt. Der westliche Revolutionsbegriff hat mit den marxistisch-leninistischen Analysen eine grundlegende Ausweitung erfahren, indem nicht nur der politische Umsturz der Revolution gesehen wird, sondern auch die ökonomischen und sozialen Faktoren entsprechend berücksichtigt werden. Aber auch Lenin betont, daß die Ablösung des bürgerlichen Staates durch den proletarischen nur durch eine gewaltsame Revolution möglich sei ⁵⁾.

In den arabischen revolutionären Staaten bedeutet Revolution (thawra) eine langfristige gewaltlose Veränderung der sozialen Verhältnisse. Revolution wird damit zu einem Element der Modernisierung der Gesamtgesellschaft.

2.1.2 Die algerische Befreiungsrevolution als Basis des Modernisierungsprozesses

2.1.2.1 Die am Kampf orientierte Doktrin des FLN

Der westliche Revolutionsbegriff und hierbei vor allem der marxistische wurde in den Ländern des Maghrebs hauptsächlich über die Organisationen der in Frankreich arbeitenden Nordafrikaner verbreitet ⁶⁾. Die Nationale Befreiungsfront (Front de la Libération Nationale, FLN) ging aus diesen Organisationen im Jahre 1954 hervor. Ihre Führer präsentierten den FLN als eine nationale und revolutionäre Partei, deren Hauptziel ein unabhängiger algerischer Staat war. Diese Forderung machten sie in einer Proklamation zum 1. November 1954 deutlich ⁷⁾. Der algerische Befreiungskampf von 1954 - 1962 wird heute allgemein als ein revolutionärer Befreiungskrieg bezeichnet ⁸⁾.

Die vom FLN angewandten Methoden, Gewalt gegenüber Kollaborateuren und Guerillakrieg gegenüber der französischen Armee, galten als legitime Methoden des revolutionären Krieges.

Organisations-, Versorgungs- und Effektivitätsprobleme des FLN, sowie der tägliche Kampf und der immer stärker werdende Druck der französischen Armee, ließen während des Befreiungskampfes wenig Zeit, um ein Programm oder eine Doktrin für die Zeit nach der Unabhängigkeit zu entwickeln.

Die "Plattform des Soummam-Kongresses" vom August 1956 ⁹⁾ läßt nur wenige Schlüsse zu über das, was beabsichtigt war. Die oberste Forderung des FLN und zugleich der einzige gemeinsame Nenner aller am Befreiungskampf beteiligten Gruppen war die nationale Unabhängigkeit. Für die Zeit nach der Unabhängigkeit hatte der FLN nicht die Absicht, ein traditionalistisch-muslimisches Staatsgebilde, sondern eine neue Gesellschaft, aufzubauen.

"La Révolution algérienne veut conquérir l'indépendance nationale pour installer une République démocratique et sociale garantissant une véritable égalité entre tous les citoyens d'une même patrie, sans discrimination" ¹⁰⁾.

Diese noch sehr vagen Äußerungen über einen zukünftigen unabhängigen algerischen Staat lassen aber doch den Einfluß nationalrevolutionärer arabischer Regime ¹¹⁾ sowie die Herkunft der Führer des FLN aus der Bewegung um Messali Hadj erkennen. Als charakteristische Merkmale von acht der neun "historischen" Führer ¹²⁾ des algerischen Befreiungskampfes gelten: jung, der Unterschicht angehörend, ungebildet, ungestüm, aus einem Entwicklungsland stammend, seit einer langen Zeit radikal tätig ¹³⁾. Le Tourneau, Flory und Duchac ¹⁴⁾ konstatieren, daß die Führer des FLN während der Jahre 1954 und 1955 alle der unteren Mittelschicht entstammten. Sie kamen aus der armen Bauernschaft oder dem städtischen Proletariat. Rejai nennt diesen Typ des Revolutionärs "Agitator" und stellt folgende spezifische Eigenschaften fest:

"The Agitators typically come from rural backgrounds, have little formal education, are parochial in outlook, and are a phenomenon of the twentieth century" ¹⁵⁾.

Die Agitatoren verbanden stark nationalistische Elemente mit sozialistischen oder marxistisch-leninistischen Doktrinen zu einer Ideologie, die den spezifischen Bedingungen des eigenen Landes angepaßt war.

So stellt Rejai fest, daß von den historischen Führern der algerischen Befreiungsrevolution vor allem Marx, Mao, Lenin und Nasser als außergewöhnliche Persönlichkeiten bewundert wurden ¹⁶⁾. Die algerischen Befreiungskämpfer erhielten zunächst vor allem von Ägypten die notwendige materielle und ideelle Unterstützung. Der FLN wurde dann im April 1955 als Beobachter zur Konferenz von Bandung zugelassen und erhielt von den afro-asiatischen Staaten, der UdSSR und China Hilfe, die den Nachschub von Waffen, die Ausbildung von Offizieren und diplomatischen Beistand betraf ¹⁷⁾. Diese Unterstützung des FLN resultierte vor allen Dingen aus den sich ändernden Strukturen des internationalen Systems, durch die seit 1945 in Asien und Afrika beginnenden Kämpfe gegen die Kolonialsysteme. Während die sozialistischen Länder versuchten, sich durch ihre Unterstützung nationalrevolutionärer Befreiungsbewegungen eine Basis für die spätere politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den unabhängigen Staaten zu schaffen, war es für die arabischen Staaten selbstverständlich, Algerien als Bruderland in seinem Befreiungskampf zu unterstützen ¹⁸⁾. Mit der Unabhängigkeit Marokkos und Tunesiens 1956 konnte der FLN in diesen beiden Staaten Exilbasen aufbauen.

Entstehung und Entwicklung des spezifisch algerischen Revolutionsbegriffes können vor allem dadurch erklärt werden, daß es sozialistische und nationalrevolutionäre Staaten waren, die den algerischen Befreiungskampf und seine Führer finanziell, ideell und personell unterstützten und förderten. Bis zum Programm von Tripolis 1962 beschäftigten sich die offiziellen Texte des FLN hauptsächlich mit konkreten Problemen des Befreiungskampfes, und erst allmählich hat

sich während dieser Zeit neben dem Ziel der nationalen Unabhängigkeit die sozialrevolutionäre Komponente als ein weiteres Motiv herausgebildet ¹⁹⁾.

So wurden nach Humbaraci ²⁰⁾ z.B. die Soldaten der Befreiungsarmee (Armée de Libération National, ALN) von ihren Offizieren dahingehend belehrt, daß es sich bei ihren Gegnern nicht um Franzosen, sondern um Kolonialisten handelt. Diese Offiziere standen den Thesen von Mao über die Bauernrevolution aufgeschlossen gegenüber. Eine weitere Ursache liegt darin, daß viele Funktionäre des FLN, Gewerkschaftler und Studenten, während des Befreiungskrieges in den sozialistischen Ländern geschult wurden und hierbei Kontakt mit den sozialrevolutionären Zielen des Marxismus-Leninismus erhielten. Außerdem war die Hilfe, die der FLN von den westlich-kapitalistischen Ländern erhielt, von so geringem Ausmaß, daß eine Einflußnahme auf die Verantwortlichen des FLN von dieser Seite nicht gegeben war. Somit war die Gesellschaftsordnung eines den FLN unterstützenden Staates wesentlich attraktiver als das kapitalistische System, das zudem noch für die Unterdrückung verantwortlich war.

2.1.2.2 Frantz Fanon als Theoretiker der algerischen Revolution

Eine wesentliche Bedeutung für diesen Bewußtseinsprozeß wird Frantz Fanon zugesprochen. Fanon, auf den Antillen geboren, war Arzt und an der psychiatrischen Klinik in Blida/Algerien tätig. An dieser Klinik wurde er auf die psychologische und sozialpsychologische Situation der ihm anvertrauten arabischen Patienten aufmerksam und stellte fest, daß die mit Europäern gemachten Erfahrungen im Bereich der Sozialtherapie nicht anwendbar waren. Dies drückt Fanon in seinem Entlassungsgesuch an den französischen Generalgouverneur aus:

"Wenn die Psychiatrie eine medizinische Methode ist und sich die Aufgabe stellt, dem Menschen zu ermöglichen, kein Fremder mehr in seiner Umgebung zu sein, halte ich es für meine Pflicht, laut auszusprechen, daß der Araber ständig seinem Land entfremdet, in einem Zustand der absoluten Entpersönlichung lebt" 21).

Fanon, oft als Theoretiker der Gewalt bezeichnet, hat in der Lage der Bevölkerung in den Kolonien nicht nur die politischen, ökonomischen oder militärischen Phänomene gesehen, sondern - durch seinen Beruf - auch die sozialpsychologischen Faktoren erkannt und angesprochen.

Nach seiner Ansicht galt es die Entfremdung zu überwinden, die durch die weiße Vorherrschaft in den kolonisierten Ländern entstanden war, um wieder eine Identifizierung mit dem eigenen Land, mit den eigenen Erfahrungen zu gewinnen. Die Überwindung der Entfremdung kann nach Fanon nur durch die Dekolonisation erreicht werden und zwar in der Form einer gewaltsamen Konfrontation zwischen den Kolonisierten und dem Kolonialherrn. Die Gewalt wurde für Fanon aufgrund der in Algerien gemachten Erfahrungen zu einem zentralen Punkt seiner Arbeiten: Die Kolonialmacht hatte ihre Macht und Legitimität zwar mit Gewalt erobert und aufrechterhalten, aber die unterdrückten Massen würden eines Tages begreifen, daß ihre Befreiung auch nur durch gewaltsame Mittel erreicht werden könnte. Die revolutionäre Kraft sah Fanon aber nicht in den vom Kolonialismus korumpierten Bourgeoisien, sondern in den Bauern und im Lumpenproletariat.

"Die Bauernschaft wird von der Propaganda der meisten nationalistischen Parteien systematisch vernachlässigt. Es ist jedoch offenkundig, daß in den Kolonialländern nur die Bauernschaft revolutionär ist. Sie hat nichts zu verlieren und alles zu gewinnen. Der Bauer, der Deklassierte, der Ausgehungerte ist der Ausgebeutete, der am schnellsten entdeckt, daß sich nur die Gewalt bezahlt macht. Für ihn gibt es keinen Kompromiß, keine Möglichkeit, sich zu arrangieren" 22).

Dementsprechend konnten auch nur die Bauern den revolutionären Kampf führen.

Nach der Unabhängigkeit sollte eine sozialistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung das Ziel des unabhängigen Staates sein. Um den Sozialismus zu vollziehen, mußten die nationalen Bourgeoisien in den Entwicklungsländern bekämpft werden, da sie die nationale Entwicklung nur hemmten.

"Nur die unterentwickelten Länder, die von revolutionären Eliten geführt werden, die aus dem Volk hervorgegangen sind, können heute den Einzug der Massen auf der Bühne der Geschichte ermöglichen. Aber noch einmal, wir müssen uns nachdrücklich und endgültig der Entstehung einer nationalen Bourgeoisie, einer Kaste von Privilegierten widersetzen. Die Massen politisieren heißt, jedem Staatsbürger die ganze Nation vergegenwärtigen, aus der Erfahrung der Nation die Erfahrung jeden Staatsbürgers zu machen" ²³⁾).

Einen zentralistischen Staat unter der Führung einer Einheitspartei lehnt Fanon ab, da er für ihn die "moderne Form der bürgerlichen Diktatur" bedeutete.

An Fanon wurde von seinen Kritikern ²⁴⁾ beanstandet, daß er in seinen Darlegungen ungenau und unrealistisch sei. Dabei sei vor allem seine Vorstellung vom unabhängigen dekolonisierten Staat sehr abstrakt. Fanon schwebte ein föderalistischer Staat vor, ohne dabei anzugeben, welche Funktionen einzelne Gruppen in seiner Theorie zu erfüllen haben. Neben diesem unpräzisen Begriff des neuen Staates wird häufig seine Überschätzung der revolutionären Rolle der Bauern und des Lumpenproletariats kritisiert. Das brachte Fanon den Vorwurf ein, daß seine Klassenanalyse nicht die tatsächlichen gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse in der Dritten Welt darstelle. Grohs ²⁵⁾ kritisiert vor allem seinen psychologischen Ansatz zur Entwicklung einer Staats- und Gesellschaftstheorie. Wird Fanons Staatsbegriff auch Ungenauigkeit vorgeworfen, so sah er doch als Botschafter der Provisorischen Regierung Algeriens (Gouvernement Provisoire de la République Algérienne) in Ghana 1960 viele Probleme der Entwicklungsländer voraus, wie z.B. die Entstehung einer nationalen parasitären Bourgeoisie, den Zentralismus in Verwaltung und Partei und die Herausbildung einer Bürokratie.

Welche Leistungen hat Fanon für die algerische Revolution und den algerischen Revolutionsbegriff erbracht? Fanon hat, als er sich dem FLN 1956 anschloß, durch seine Publikationen - er war Redakteur von El-Moudjahid - erheblich dazu beigetragen, daß das ideologische Vakuum, das während der ersten Jahre des Befreiungskampfes herrschte, durch seine theoretischen und praktischen Ausführungen gefüllt wurde ²⁶⁾. Durch die in "Die Verdammten dieser Erde" ausgeführte Theorie der Gewalt erfolgte eine nachträgliche ideologische Rechtfertigung des algerischen Befreiungskrieges. Der Kampf gegen den Imperialismus und den Neokolonialismus, sowie die Unterstützung von Befreiungsbewegungen in den Ländern der Dritten Welt, ist auch heute noch einer der wichtigsten Grundsätze der algerischen Außenpolitik ²⁷⁾. Dies klar hervorgehoben zu haben, ist einer der Verdienste Fanons.

Ein weiterer Punkt, der von Fanon herausgearbeitet wurde, und der ihm später die bereits zitierte Kritik eingebracht hat, ist die Bedeutung vor allem der Bauernschaft für den algerischen Befreiungskampf. Durch die konkrete Situation in Algerien konnte Fanon die Bauernschaft als die revolutionäre Kraft in den Kolonien bezeichnen. Wie schon erwähnt, stammten die meisten Führer des Befreiungskampfes aus bäuerlichen Verhältnissen, wie auch die Soldaten der ALN (Armée de Libération Nationale). In den Berggebieten der Kabylei und des Aurès war der FLN am besten durchorganisiert. Zudem war die ALN bei der von ihr angewandten Guerillataktik auf die Unterstützung vor allem der ländlichen Bevölkerung angewiesen. Diese Betonung der revolutionären Rolle der Bauernschaft wäre vielleicht auch ohne die Ausführungen eines Fanon erfolgt, da die Rolle der Bauernschaft, sowie die Herkunft ihrer Führer, offensichtlich sind. Fanons wichtigster Beitrag war aber wohl der, daß er die gewaltsame Erhebung der Algerier gegen Frankreich ideologisch rechtfertigte ²⁸⁾.

2.1.3 Der Modernisierungsprozeß nach der Unabhängigkeit

2.1.3.1 Das Programm von Tripolis 1962

Die Erkenntnis innerhalb des FLN, daß nach der nationalen Befreiung der Aufbau des Landes und die gesellschaftspolitische und ökonomische Organisation von Bedeutung sein mußten, kam im Programm von Tripolis zum Ausdruck.

Das Programm ²⁹⁾, das vom Conseil National de la Révolution Algérienne (CNRA) Ende Mai/Anfang Juni 1962 in Tripolis/Lybien einstimmig angenommen wurde ³⁰⁾, befaßt sich in seinem ersten Abschnitt mit der Situation in Algerien während des Befreiungskrieges. Der zweite Teil, der die Überschrift "La Révolution démocratique populaire" trägt, setzt sich mit der zukünftigen Gesellschaftsordnung Algeriens auseinander. Auf den bewaffneten Kampf sollte der ideologische Kampf folgen. Die demokratische Volksrevolution auf den Grundlagen des Sozialismus sollte den Aufbau des Landes gewährleisten. Für die Durchsetzung dieser Revolution war die Bildung einer Avantgarde notwendig, die aus den Bauern und Arbeitern, sowie der Jugend und den revolutionären Intellektuellen, bestehen sollte.

"La réalisation des objectifs de la Révolution démocratique populaire nécessite le dégagement et la formation d'une avant-garde consciente qui comprendra des éléments issus de la paysannerie, des travailleurs en général, des jeunes et des intellectuels révolutionnaires.

Cette avant-garde aura pour rôle d'élaborer une pensée politique et sociale reflétant fidèlement les aspirations des masses dans le cadre de la Révolution démocratique populaire" ³¹⁾.

Um einen sozialistischen Staat aufzubauen, mußten sowohl die sozio-ökonomischen Bedingungen als auch die internationalen Beziehungen geändert werden. D.h. es sollte eine eigenständige nationale Volkswirtschaft aufgebaut werden; für die Massen sollte eine Sozialpolitik durchgeführt werden, die den Lebensstandard heben, den Analphabetismus und die Wohnungsnot beseitigen, die hygienischen Bedingungen verbessern und die

Frauen befreien sollte. Auf der internationalen Ebene sollte eine Politik betrieben werden, die den Kolonialismus und Imperialismus bekämpfen, die Befreiungsbewegungen vor allem in Afrika unterstützen und die arabische wie auch die afrikanische Einheit anstreben sollte. Der Aufbau einer eigenständigen algerischen Volkswirtschaft war neben der Sozialpolitik und der Außenpolitik die Hauptaufgabe der demokratischen Volksrevolution. Nach dem Programm von Tripolis ³²⁾ ist die demokratische Volksrevolution zunächst eine "Agrarrevolution", denn der Aufbau eines Binnenmarktes und einer Industrie kann nur über eine Revolution im ländlichen Bereich erfolgen. Die "Agrarrevolution" sollte sich aus drei Komponenten zusammensetzen: einer Agrarreform, einer Modernisierung der Landwirtschaft und der Inwertsetzung der Böden ³³⁾. Die Transformation der Agrarstrukturen bildete nach dem Programm von Tripolis den Ausgang dafür, die demokratische Volksrevolution auch in den anderen Wirtschaftsbereichen durchzuführen. Hierbei standen der Ausbau der Infrastruktur, die Verstaatlichung des Banken- und Versicherungswesens, sowie die der mineralischen Rohstoffe und der Energiequellen im Vordergrund. Aufgrund dieser Voraussetzungen sollten die Möglichkeiten geschaffen werden, die Industrialisierung des Landes zu gewährleisten, die die Wirtschaftsentwicklung Algeriens und die Verbesserung des Lebensstandards der Massen mit sich bringen sollte. Die Maßnahmen im ökonomischen Bereich sollten letztlich zu einer Modernisierung der gesamten algerischen Gesellschaft führen. Diesen Modernisierungsprozeß bezeichnet man als "Demokratische Volksrevolution".

Die einzelnen Maßnahmen, wie Verstaatlichung und das von den Autoren des Programms verwandte Begriffsvokabular, zeigen deren Anlehnung an den Marxismus-Leninismus. Ihr Revolutionsbegriff zeigt aber auch stark nationalistische Ansätze, verknüpft mit sozialen bzw. sozialistischen Zielen. Nationalistisch, weil die Bauernschaft eine tragende Rolle auch im zukünftigen Algerien innehaben sollte; sozial bzw. sozialistisch, weil Verbesserungen der allgemeinen Lebensbedingungen der Massen und die Verstaatlichung gefordert wurde.

Die Verwendung von marxistisch-leninistischem Begriffsvokabular wird verständlich, wenn man weiß, daß sich die Autoren des Programms mit dem Leninismus-Marxismus befaßt haben. Die Verfasser des Programms von Tripolis, R. Malek, M. Ben Yahia, M. Harbi und M. Lacheraf, hatten sich während des Befreiungskrieges aufgrund ihrer Kontakte mit den sozialistischen Ländern und ihrer Tätigkeiten als Redakteure oder Beamte der Provisorischen Regierung mit den Ideen von Marx, Lenin oder Mao auseinandergesetzt. Da das Referendum über die Unabhängigkeit am 1. Juli 1962 stattfand, mußte das Programm innerhalb kürzester Zeit geschrieben und verabschiedet werden, damit der FLN über eine ideologische Erklärung verfügte, die seine Vorstellungen eines unabhängigen algerischen Staates darlegte ³⁴⁾.

Die Formulierungen des Programms sind so allgemein gehalten, daß darin keine konkreten Ziele und Aktionen für die Zeit nach der Unabhängigkeit erkennbar sind.

Allerdings kann das Programm auch nicht als ideologische Doktrin angesehen werden. Die wichtigsten Elemente, dessen was dann den algerischen Sozialismus charakterisiert, sind bereits vorhanden ³⁵⁾. Diese Elemente sind die Agrarrevolution, die Verstaatlichung der wichtigsten Produktionszweige unter Beibehaltung des Privateigentums an Produktionsmitteln, die Einbeziehung arabischer Traditionen und des Islams, der Vorrang der Bauern vor der Industriearbeiterschaft, der Kampf gegen den Imperialismus und Kolonialismus, die Unterstützung von Befreiungsbewegungen und die anzustrebende Einheit der arabischen Staaten und Afrikas. Wird die Rolle der muslimanischen Kultur beim Aufbau des neuen Staates als wichtig erachtet, so wird dem Islam noch nicht jene progressive Rolle zuerkannt, wie in späteren programmatischen Erklärungen.

Das Programm von Tripolis diente solange als Richtlinie für das unabhängige Algerien, bis im April 1964 auf dem FLN-Kongreß die Charta von Algier ³⁶⁾ verabschiedet wurde.

2.1.3.2 Die Charta von Algier 1964

Die Charta von Algier setzt sich in ihrem ersten Teil sehr kritisch mit den Fehlern des FLN während des Befreiungskrieges auseinander. Der größte Fehler wird darin gesehen, daß der FLN kein ideologisches Programm für die Zeit nach der Unabhängigkeit ausgearbeitet hatte. Im Unterschied zum Programm von Tripolis wird in der Charta von Algier der Islam als eine fundamentale ideologische Grundlage für die algerische Revolution gesehen.

Das Kernstück dieses Sozialismus ist die "Autogestion". Auch dieser Punkt ist gegenüber dem Programm von Tripolis neu. "Autogestion" bedeutet Arbeiterselbstverwaltung der landwirtschaftlichen und industriellen Betriebe. Als Entscheidungsgremium fungierte die Arbeitervollversammlung, die je nach Anzahl ihrer Mitglieder einen Arbeiterrat oder ein Führungskomitee als Exekutive wählte. Ein von der Vollversammlung gewählter Präsident vertrat den Betrieb nach außen, und ein von der Verwaltung eingesetzter Direktor übernahm die staatliche Kontrolle. Diese Betriebe gehörten vor der Unabhängigkeit, den März-Dekreten und der Nationalisierung im Oktober 1963 Algerierfranzosen bzw. algerischen Kollaborateuren. Die Autogestion wird seither als eines der wesentlichen Merkmale des algerischen Sozialismus bezeichnet ³⁷⁾.

Bestimmend für die algerische Revolution sind die Bauern als Träger der Revolution, die Selbstverwaltung, der Islam, die arabische Kultur und die Mission, die Befreiungsbewegungen in Afrika zu unterstützen ³⁸⁾.

In der Charta von Algier ist die Handschrift des FLN-Flügels erkennbar, der dem "wissenschaftlichen Sozialismus" aufgeschlossen gegenüberstand, ohne aber Kontakte mit der kommunistischen Partei (Parti Communiste Algérie, PCA) gehabt zu haben ³⁹⁾.

Die Rolle des Islam als staatstragendes Fundament wird als eine Konzession des linken FLN-Flügels gegenüber dem konservativ-religiösen Flügel betrachtet, der einem "islamischen Sozialismus" nahestand. Im dritten Teil ⁴⁰⁾ der Charta von Algier wird auf die Rolle von Partei, Massenorganisation und Staat bei der Verwirklichung der sozialistischen Revolution eingegangen. Im vierten Teil ⁴¹⁾ ist Ben Bellas Bericht auf dem FLN-Kongreß wiedergegeben, in dem er u.a. auf die sozialistische Revolution eingeht und deren Merkmale betont ⁴²⁾.

2.1.3.3 Die "Korrektur" vom 19. Juni 1965

Die in der Charta von Algier formulierten sozialistischen Grundsätze konnten nicht verwirklicht werden, da Ben Bella, der damals die Ämter des Staats- und Regierungschefs, des FLN-Generalsekretärs, Innen-, Finanz- und Informationsministers inne hatte, am 19. Juni 1965 von einem Revolutionsrat unter dem Verteidigungsminister Houari Boumediène gestürzt wurde. In einer Proklamation ⁴³⁾ des Revolutionsrates wird betont, daß unter Ben Bella die sozialistische Option der algerischen Gesellschaft nicht mehr gewährleistet war. Ben Bella wurde Verschwendung, Improvisation, Personalisierung der Macht und autoritäres Handeln vorgeworfen ⁴⁴⁾.

"La véritable explication du 19 juin se résume ainsi: ni leader, ni leadership, ni message, ni prophète" ⁴⁵⁾.

Mit Ben Bellas Sturz verlor vor allem der linke FLN-Flügel, der den an die algerischen Verhältnisse angepaßten wissenschaftlichen Sozialismus vertreten hatte, seinen Einfluß ⁴⁶⁾.

Der Revolutionsrat sollte bis zur Verabschiedung einer neuen Verfassung die souveräne Gewalt übernehmen. Die Gruppe um Boumediène galt als Vertreter eines algerischen Sozialismus mit stark nationalistischen Zügen. Diese Gruppe vertrat eine ideologische Grundrichtung, als deren Prinzipien die

Selbstverwaltung, der Islam, das Arabertum, die Unabhängigkeit in der Außenpolitik und die Forderung nach der sozialen Gerechtigkeit für die Landbevölkerung galten. Islam und Arabertum waren bei ihr als Grundprinzipien des algerischen Sozialismus fest verankert, weshalb sie den wissenschaftlichen Sozialismus ablehnte. Begriffe wie "links" und "rechts" oder "West" und "Ost" waren für sie ohne Bedeutung und hatten nichts mit Algerien zu tun. Doktrinäre Probleme existierten für diese Gruppe nicht, solange ihre Grundprinzipien nicht angetastet wurden ⁴⁷⁾.

Der Revolutionsbegriff wurde aus der eigenen historischen Vergangenheit abgeleitet.

"Notre Révolution, par son authenticité, ses principes nés de sacrifices connus de tous, est une Révolution propre au peuple algérien. Issue de lui, elle exprime ses aspirations. Tout comme hier elle l'a inspiré dans son combat pour la libération du pays, elle demeure aujourd'hui le principe de son action d'édification à l'intérieur et de son soutien aux peuples en lutte pour la liberté et l'indépendance" ⁴⁸⁾.

Durch die sozialistische Revolution sollten in Algerien die totale Änderung der Gesellschaftsstrukturen und damit die soziale Gerechtigkeit erreicht werden ⁴⁹⁾.

Diese Ziele könnten nur verwirklicht werden, wenn sich sämtliche Schichten/Klassen in das gesellschaftliche und politische System integrieren würden. Auseinandersetzungen innerhalb des politischen Systems und zwischen den verschiedenen Schichten/Klassen sollten nach dem Wunschdenken der regierenden Machtelite nicht existieren ⁵⁰⁾. Verantwortung jedes einzelnen, Solidarität, Harmonie und sozialer Frieden sollten nach Ansicht Boumediènes grundlegende Werte sein, um die sozialistische Gesellschaftsordnung aufzubauen.

"La bataille, que mène notre pays et notre Révolution, a besoin d'harmonie, de stabilité, en un mot, elle a besoin d'une paix sociale permanente" ⁵¹⁾.

In den Jahren von 1965-1976 versuchte die Machtelite die institutionellen Strukturen und den Aufbau des Landes nach den Prinzipien des algerischen Sozialismus durchzuführen. Nach der Erklärung Boumediènes ⁵²⁾ vom 5. Juli 1965 zum dritten Jahrestag der Unabhängigkeit war mit dem Sturz Ben Bellas der Verbalsozialismus tot und es sollte mit dem Aufbau einer sozialistischen Volkswirtschaft begonnen werden. Als ideologische Grundlage galten weiterhin das Programm von Tripolis und die Charta von Algier. Dennoch trat eine Wende im Entwicklungsprozeß des Landes ein, da der Revolutionsrat der Industrialisierung des Landes den Vorrang vor dem Aufbau der Landwirtschaft gab. Diese Industrialisierungspolitik erfolgte auf der Basis von nationalisierten Unternehmen, die von jungen Technokraten geführt wurden.

Die staatlichen Unternehmen sollten vor allem die Produktionsmittel für die Landwirtschaft herstellen. Um eine möglichst hohe Effektivität zu garantieren, war es nach Ansicht des Revolutionsrates nötig, daß sich die Entscheidungsgewalt über den eingeschlagenen Entwicklungsweg in den Händen der Staatsführung und der ihr angeschlossenen Verwaltung konzentrierte. Dies führte zur Herausbildung einer Schicht von Beamten bzw. Angestellten im öffentlichen Dienst sowie in den staatlichen Unternehmen, die von 1966 bis 1978 auf mehr als das Dreifache ⁵³⁾ angestiegen war. Diese von Elsenhans bezeichnete Staatsklasse gehörte zur privilegierten Schicht in Algerien ⁵⁴⁾. Die Inhaber von Managerpositionen in den staatlichen Unternehmen, sowie die obersten Beamten in den meisten Ministerien, gehörten alle dem Flügel des FLN an, der als der technokratische ⁵⁵⁾ bezeichnet wurde und als dessen bedeutendster Vertreter der langjährige Industrie- und Energieminister Belaid Abdesselam gilt. Dieser FLN-Flügel war der Auffassung, daß Planwirtschaft, Industrialisierung, Agrarreform und Nationalisierung der wichtigsten Wirtschaftszweige wesentlich bessere Garantien für die Modernisierung Algeriens darstellten, als die kapitalistische Entwicklung. Der Sozialismus wird als der beste Weg angesehen, um die Überwindung der Unterentwick-

lung zu vollziehen ⁵⁶⁾.

Mit dem Regierungswechsel 1965 hatte sich eine Machtpyramide entwickelt, an deren Spitze der Revolutionsrat, die Manager der staatlichen Unternehmen und die obersten Beamten der Zentralbehörden standen. Da diese Führungsschicht außerdem von der Armee und den anderen paramilitärischen Organisationen, wie Gendarmerie und Surête Nationale, unterstützt wurde, konnte sie alle Entscheidungsprozesse von oben her beschließen und durchführen. Die Basis, d.h. die ländliche Bevölkerung und die städtischen Massen hatten keinerlei Möglichkeiten, bereits initiierte Industrieprojekte oder Infrastrukturmaßnahmen abzulehnen oder Gegenvorschläge vorzubringen. Diese Politik der Nichtbeteiligung der Bevölkerungsmassen an Entscheidungsprozessen widersprach den von der Machtelite abgegebenen Erklärungen über die egalitären Prinzipien der algerischen Revolution und des algerischen Sozialismus ⁵⁷⁾.

Außerdem bezogen die Beamtenschaft und die Angestellten der staatlichen Betriebe gegenüber der Masse der Bevölkerung ein hohes Einkommen, besaßen einen sicheren Arbeitsplatz sowie weitere Vergünstigungen, so z.B. Betriebswohnungen, Dienstwagen, betriebseigene Kindergärten.

2.1.3.4 Die Nationale Charta 1976

Boumediène sah im Sozialismus den Ausdruck von Gerechtigkeit und Gleichheit ⁵⁸⁾. Er kündigte am 19. Juni 1975, dem 10. Jahrestag der Machtübernahme durch den Revolutionsrat, den Vorentwurf einer Nationalen Charta (Charte Nationale) an, die den bisherigen Entwicklungsprozeß analysieren und eine Strategie für die Zukunft entwickeln würde. Im November 1975 wurde eine Kommission gegründet, die den Vorentwurf ausarbeitete. Zu den Autoren der Charta gehörten u.a. M. Lacheraf, R. Malek, M. Ben Yahia, die bereits das Programm von Tripolis mitverfaßt hatten. Der den algerischen Entwicklungsprozeß ana-

lysierende Teil der Charta soll von Belaid Abdesselam verfaßt worden sein ⁵⁹⁾. Im Mai 1976 wurde in Algerien und in Frankreich über diesen Entwurf in mehr als über 100.000 Versammlungen diskutiert und über 4 Mio. Beiträge dazu verfaßt ⁶⁰⁾. Die überarbeitete Charta wurde dem algerischen Volk am 27.6.1976 zur Abstimmung vorgelegt und mit 98,5% der abgegebenen Stimmen angenommen.

Dieses sieben Teile umfassende Dokument gilt als eine Fortsetzung des Aufrufs vom 1. November 1954, der Plattform vom Soummam-Kongreß 1956, dem Programm von Tripolis, der Charta von Algier und der Proklamation vom 19. Juni 1965.

Der algerische Sozialismus wird auch hier nicht infrage gestellt, sondern es wird versucht, die spezifischen Elemente des algerischen Sozialismus und der algerischen Revolution klar und deutlich herauszustellen, um damit eine Abgrenzung gegenüber anderen Sozialismen und Revolutionen zu leisten. Die algerische Revolution fand danach ihren Ursprung im nationalen Befreiungskampf und baute auf diesem auf. Durch den revolutionären Prozeß sollten die Ziele Modernisierung der gesamtalgerischen Gesellschaft und Sozialismus erreicht werden:

"Eine authentische Revolution ist eine Revolution, der es gelingt, die Vergangenheit mit der Gegenwart zu verbinden und auf die Zukunft auszurichten und die wertvollsten, fortschrittlichsten Errungenschaften des historischen, kulturellen und geistigen Erbes in die Ideen des Sozialismus einzugliedern" ⁶¹⁾.

2.1.3.4.1 Der Islam als progressives Element der Modernisierung

In Charte Nationale wird die Geschichte Algeriens als das historische Erbe dargestellt, insbesondere aber der Befreiungskampf von 1954-1962. Das kulturelle und geistige Erbe sind der Islam und das Arabertum. Der Islam gilt als integrierender Bestandteil der algerischen Nation. Nach der

Charte Nationale strebt der Islam Egalität und soziale Gerechtigkeit an, die sich durchaus mit den Zielen der sozialistischen Revolution in Einklang bringen lassen. Der Islam ist an keinen Klerus und an keine Macht gebunden. Der Islam berührt sämtliche Lebensbereiche. Eine Erneuerung der islamischen Welt kann aber nach der Charte Nationale nur über die soziale Revolution erfolgen, was eine totale Umgestaltung der Gesellschaft bedeutet. Der Islam spielt somit im Modernisierungsprozeß Algeriens eine progressive Rolle.

"In Wirklichkeit gibt es für die Erneuerung der islamischen Welt nur einen Weg: die Überwindung des Reformismus und die Durchführung der sozialen Revolution" ⁶²).

Dadurch, daß die Religion nicht säkularisiert ist, dient der Islam in Algerien - wie in den meisten anderen muslimischen Staaten ⁶³) - der Systemsicherung, in dem von der Machtelite in den jeweiligen Programmen erklärt wird, daß man die Ziele des Propheten und des Koran zu verwirklichen suche.

"L'Islam a, pour principale vocation, de faire régner la justice. Le Prophète n'a jamais été propriétaire de quoi que ce soit, et il a toujours vécu comme le plus humble des croyants. Cela tient en effet, à ce que l'Islam défend la dignité de l'homme et qu'il n'a jamais été la religion de l'exploitation. C'est là, une vérité qu'il faut souligner, étant donné que nous voulons traiter ce thème avec la plus grande franchise" ⁶⁴).

Die soziale Gerechtigkeit wird im Koran ausdrücklich betont, so daß sich die Ziele des Islam mit den Zielen der sozialen Revolution in Einklang bringen lassen ⁶⁵).

2.1.3.4.2 Das Arabertum als Faktor der nationalen Identifikation

So wie der Islam algerische Staatsreligion ist, so soll das Arabische die einzige Landessprache sein. Denn die Wiederbesinnung auf die arabischen ethnischen und kulturellen Elemente tragen zur Bildung der nationalen Identität bei. Da Alge-

rien als französische Siedlungskolonie in hohem Maße penetriert war, wurde der Gegensatz zur westlichen und im speziellen zur französischen Kultur deutlich hervorgehoben. In der Charta wird deshalb bewußt auf die Geschichte des Maghrebs hingewiesen, um hiermit die eigenständige ethnisch-kulturelle Tradition aufzuzeigen⁶⁶⁾.

Große Teile des algerischen Volkes sind auch heute noch Analphabeten⁶⁷⁾. Die Änderung der Denk- und Handlungsweisen und hiermit die Modernisierung der algerischen Gesellschaft kann nur erfolgen, wenn als Basis für Erziehung, wissenschaftliche und technologische Ausbildung das Analphabetentum beseitigt wird. Die Arabisierung ist allerdings mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, da Französisch weiterhin als die Bildungssprache gilt, mit der man die Möglichkeit besitzt, in der Verwaltung und in Staatsunternehmen Karriere zu machen. Es wird zwar heute beim Eintritt ins Berufsleben der Nachweis, daß man die Nationalsprache beherrscht, gefordert, aber vor allem in weiten Kreisen der Oberschicht wird weiterhin französisch gesprochen. Sogar Publikationen des FLN, wie die Charte Nationale oder die Verfassung von 1976, werden in französisch veröffentlicht. Zeitungen, wie El-Moudjahid und das Parteiorgan "Révolution Africaine", erscheinen ebenfalls in französischer Sprache. Dieses Dilemma wurde in der Charta auch angesprochen:

"Diese diffuse Durchdringung, die aus bestimmten soziologischen Erscheinungen erklärt werden kann und zu jeder Siedlungskolonie gehört, ging über die Übernahme der Sprache des ehemaligen Kolonialherren hinaus. Sie hat fast alle Menschen, besonders in den Städten, beeinflußt"⁶⁸⁾.

Die Modernisierung der Gesellschaft erscheint nach der Charta aber nur möglich, wenn die kulturelle Identität des algerischen Volkes in den Aufbau des Sozialismus miteinbezogen wird. Die Arabisierung und das Arabertum werden neben dem Islam zu einem der revolutionären Elemente beim Aufbau des algerischen Sozialismus.

"L'arabisation, à notre sens n'est pas seulement une exigence nationale et révolutionnaire: elle est aussi et surtout un but que la Révolution se doit d'atteindre coûte que coûte car, elle constitue un des objectifs sacrés que s'est assignés notre Révolution" 69).

2.1.3.4.3 Die Grundaussagen der Nationalen Charta

Die Nationale Charta befaßt sich in ihrem ersten Teil mit der Errichtung der sozialistischen Gesellschaft: Der nationalen Befreiungskrieg hat sich in eine demokratische Volksrevolution verwandelt.

"Der algerische Sozialismus ist eine Vertiefung der Revolution des 1. November 1954 und ihr logisches Ergebnis" 70).

Die demokratische Volksrevolution ist antiimperialistisch, antifeudal und volksverbunden 71). Sie verwirklicht den Sozialismus. Für den Beginn des Sozialismus kann nach der Charta kein genaues Datum angegeben werden, aber die materiellen Grundlagen wurden durch die Nationalisierungsmaßnahmen 1966 gelegt. Der eigentliche Aufbauprozeß setzte aber erst durch die "Agrarrevolution" und die sozialistische Verwaltung der Betriebe ein. Die Zeit von 1976 an wird als Konsolidierungsphase bezeichnet, an die anschließend der endgültige Sieg des Sozialismus erreicht werden soll. Aufgrund der Erfahrungen von 1965-1975 ist deutlich geworden, daß in Algerien die demokratische Revolution auf nationalen und sozialistischen Elementen beruht. Interessant an der Einschätzung, wann Algerien den sozialistischen Weg eingeschlagen hat, ist die Ungenauigkeit, mit der in der Charta darauf eingegangen wird. Hier wird mit einer eleganten Formulierung, "der Sozialismus stellt sich nicht gleich als homogener Prozeß dar, sondern entwickelt sich sprunghaft, in dem er in bestimmte Richtungen vordringt, in andere nicht" 72), die Zeit unter Ben Bella, in der sich bereits viele Merkmale des

algerischen Sozialismus herausgebildet hatten, so gut wie tot geschwiegen.

Um den sozialistischen Aufbau zu gewährleisten, wurden fünf Grundprinzipien formuliert:

1. "Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.
2. Vollständige und harmonische Entwicklung auf der Grundlage einer Planung, die wissenschaftlich in ihrer Konzeption, demokratisch in ihrer Ausarbeitung und verbindlich in ihrer Anwendung ist.
3. Arbeit ist nicht nur Recht, sondern auch Pflicht und Ehre.
4. Vorrangige Befriedigung der Grundbedürfnisse der Volksmassen.
5. Befreiung des Individuums und sein Aufstieg zu einem verantwortungsbewußten Bürger" 73).

In diesen fünf Grundprinzipien finden sich die meisten Merkmale aus früheren Programmen wieder, wie die Nationalisierung von Produktionsmitteln unter Beibehaltung des nichtausbeuterischen Privatbesitzes, Planwirtschaft und Befriedigung von Grundbedürfnissen. Durch die bei der Programmformulierung über 13 Jahre währende Erfahrung mit dem Sozialismus sind allerdings auch einige neue Momente eingeflossen, so die Anprangerung von Parasitentum, Faulheit und Nachlässigkeit. Außerdem sollen Frauen vermehrt in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Als eines der drückendsten Zukunftsprobleme wird die Schaffung neuer Arbeitsplätze gesehen. Da nicht wenige Betriebe in Algerien unrentabel arbeiten, werden in der Charta vor allem diejenigen, die einen Arbeitsplatz haben, zu effektiver Arbeit aufgefordert.

Durch ständige Schulung zu sozialistischem Bewußtsein sollen verantwortungsbewußte Staatsbürger erzogen werden, um die neue Gesellschaft aufbauen zu können. Durch den verantwortungsbewußten Bürger sollen so negative Erscheinungen wie Feudal-, Sippen- und Cliquengeist, Nepotismus, Günstlings-

wirtschaft und Korruption, in Algerien beseitigt werden.

Die tragenden Schichten/Klassen, die die Revolutionsstrategie unter der Führung der Partei verwirklichen sollen, stellen wie im Programm von Tripolis und der Charta von Algier die Bauern, die Arbeiter und die Jugend dar. Die revolutionären Intellektuellen werden nicht mehr erwähnt, dafür die Djounoud (Soldaten) und die revolutionären patriotischen Kräfte, die die sozialistische Entwicklung des Landes begonnen haben und aus denen die Avantgarde der Partei hervorgegangen ist ⁷⁴⁾.

Nach der Nationalen Charta gelten auch die Intellektuellen und Akademiker als Arbeiter. Da die Revolution die Lebensbedingungen der Arbeiter innerhalb der letzten 10 Jahre verbessert hatte, wäre ein Scheitern der Revolution mit einer erneuten Ausbeutung der Arbeiter verbunden.

Die Bauernschaft hat nach der Charta keine anderen Bestrebungen als die Revolution zu verwirklichen. Der Platz der Jugend muß an der Seite der Arbeiter und Bauern sein, denn ihre Zukunft hängt vom Gelingen der Revolution und der zu erreichenden sozialistischen Gesellschaft ab, die als das beste politische, wirtschaftliche und soziale System gesehen wird.

Ähnlich wie die vorausgegangenen Programme bleibt die Charta in ihrem ersten Teil sehr allgemein und hält in ihrer Grundrichtung an den Prinzipien des algerischen Sozialismus fest. Hierbei wird stark betont, daß sich der algerische Sozialismus von anderen Sozialismusdefinitionen unterscheidet ⁷⁵⁾.

Der zweite Teil der Charta ist der Partei und dem Staat gewidmet ⁷⁶⁾. Die Partei, der FLN, stellt die führende Kraft bei der Verwirklichung der Revolution dar. Die Parteileitung übernimmt die entscheidenden Positionen im Staat. Die Kandidaten für die wählbaren Staatsämter werden vom FLN vorgeschlagen. Die Parteiführung ist für die Politik des Landes verantwortlich. Ähnlich wie in den sozialistischen Staaten

des Ostblocks soll der FLN parallel zur Verwaltung eine eigene Organisationsstruktur aufbauen. Trotz der verschiedensten Versuche unter Ben Bella und unter Boumediène, den FLN als eine Partei aufzubauen, die ein Gegengewicht zur Verwaltung bilden sollte, hatte die Partei bis Ende 1978 nie eine staatstragende Rolle inne ⁷⁷⁾. Durch die Ablösung des Revolutionsrates im Februar 1979 und die Bildung eines siebzehnköpfigen Politbüros und eines 160 Mitglieder umfassenden Zentralkomitees wurde ein weiteres Mal der Vorstoß unternommen, den FLN als eine effiziente Organisation aufzubauen. Um dies auch zu verwirklichen, wurden neue Parteistatuten ausgearbeitet, die dann auf dem außerordentlichen Parteikongreß vom 15.-19. Juni 1980 angenommen wurden ⁷⁸⁾. Aussagen, ob der FLN nach dieser Umstrukturierung die ihm zugedachte Rolle einer avantgardistischen Partei übernehmen kann, können aufgrund der erst erfolgten Reorganisation nicht gemacht werden.

Allerdings sind auch bei dieser Umstrukturierung des FLN die Initiativen nicht von der Basis, d.h. von den Parteizellen (cellule), welche die kleinsten Parteiorganisationen auf Betriebs- oder Wohnviertelebene sind, oder von den Kamas auf Ortsebene ausgegangen, sondern der Entscheidungsprozeß wurde auf oberster Ebene in Gang gesetzt.

Die ebenfalls in der Charta erwähnten Massenorganisationen, wie der Gewerkschaftsverband (Union Générale des Travailleurs Algériens, UGTA), der Bauernverband (Union Nationale des Paysans Algériens, UNPA), der Verband der Widerstandskämpfer (Organisation Nationale des Moujahidine, ONM) und der Frauenverband (Union Nationale des Femmes Algériennes, UNFA), hatten im Jahre 1978 ihre Kongresse abgehalten ⁷⁹⁾, um der Aufforderung der Charta nach Mobilisierung breiter Bevölkerungsschichten nachzukommen. Auf der Basis dieser Kongresse sollte dann der erste FLN-Kongreß seit 1964 stattfinden, um der Partei endlich eine effizientere Struktur zu geben. Dieser Kongreß bestimmte dann am 31. Januar 1979 Chadli Bendjedid zum Nachfolger des am 27. Dezember 1978 verstorbenen H. Boumediène.

Mit dem Präsidentenwechsel wurden zunächst die Positionen innerhalb der Machtelite neu verteilt, womit aber nicht eine Stärkung des FLN verbunden war. Die im März 1979 gebildete Regierung wurde bereits im Januar und Juli 1980 umgebildet. Außerdem wurde das Politbüro am 29. Juni 1980 von 17 auf 7 Mitglieder verkleinert und auf der 5. Sitzung des Zentralkomitees vom 30.6. - 2.7.81 von 7 auf 10 Mitglieder erweitert. Chadli Bendjedid versucht mit einer Politik der kleinen Schritte den FLN und die Verwaltung unter Kontrolle zu bringen, indem er sich an die von der Charta und der Verfassung vorgegebenen Mechanismen hält.

Neben dem FLN wird die Rolle des Staates im zweiten Teil der Charta behandelt. Es wird deutlich hervorgehoben, daß das Land ein sozialistischer Staat werden soll, in dem die verstaatlichte Wirtschaft und die staatliche Planung dafür sorgen, daß jeder Bürger seinen Anteil am Mehrprodukt erhält. Ausdrücklich werden aber die Kontrolle und die Politik der Dezentralisierung betont. Die Kontrolle, die nach der Charta ein wesentliches Element des revolutionären Prozesses bildet, stützt sich auf die gewählten Versammlungen wie National-, Wilaya- (Departement), Gemeinde- und Betriebsversammlung. Durch die Dezentralisierung sollen die Wilayas und Gemeinden Mittel und Kompetenzen zur Selbstverwaltung erhalten. Allerdings werden hierüber keine genauen Ausführungen gemacht.

Der dritte Teil der Charta nennt als Leitlinien des sozialistischen Aufbaus: die "Kulturrevolution", die "Agrarrevolution", die "industrielle Revolution", die "Herstellung eines regionalen Gleichgewichts" ⁸⁰⁾ und die "sozialistischen Leitungsformen". Die ersten vier Punkte waren Forderungen, die schon im Programm von Tripolis und der Charta von Algier aufgestellt worden waren. Da man 1976 bereits die ersten praktischen Erfahrungen auswerten konnte, konnten nun in der Charta Forderungen aufgestellt werden, durch die Widersprüche innerhalb der einzelnen Prozesse aufgelöst werden sollten.

Der fünfte Punkt -"die sozialistischen Leitungsformen"- beschäftigt sich mit der Führung und Leitung der sozialistischen Betriebe wie auch des Staatsapparates. Hierbei wird besonders das Bürokratienproblem angesprochen, das für die Ineffizienz der Verwaltung und der Betriebe mitverantwortlich gemacht wird. Die Staatsführung hatte dieses Problem erkannt, aber trotz der in der Charta gemachten Lösungsvorschläge hatte sich bis Ende des Jahres 1979 am Laisser-aller, Absentismus und Parasitismus, die in weiten Teilen der sozialistisch verwalteten Betriebe als auch in der Verwaltung an der Tagesordnung waren, wenig geändert ⁸¹⁾.

Der vierte Teil der Charta erläutert die nationale Verteidigung ⁸²⁾. Die Nationale Volksarmee (Armée Nationale Populaire, ANP) hat außer dem Schutz des Landes, die Revolution zu unterstützen und den Aufbau des Sozialismus zu gewährleisten. Dazu werden die Jugendlichen, die ihren Militärdienst (Service national) ableisten, nicht nur im militärischen Bereich eingesetzt, sondern sie sollen auch durch den Ausbau der Transsaharastraße und den Aufbau des Grünen Walls (Barrage vert), -einem Wiederaufforstungsprogramm, mit dem der Vormarsch der Wüste nach Norden gestoppt werden soll-, ihren Anteil zum Aufbau des Landes beigetragen.

Der fünfte Teil der Charta ist der Außenpolitik gewidmet, die in ihren Grundzügen keine Änderung erfahren hat und nur durch die Forderung nach einer neuen Weltwirtschaftsordnung erweitert wird ⁸³⁾.

Der sechste Teil -"die wichtigsten Orientierungen der Entwicklungspolitik"- ⁸⁴⁾, versucht den algerischen Weg der Überwindung von Unterentwicklung darzustellen. Hierbei wird etwas detaillierter auf die Entwicklungsstrategie eingegangen, als das in den vorherigen Programmen der Fall war, aber die grundlegende Forderung ist auch hier gleichgeblieben: ökonomische Unabhängigkeit durch Verstaatlichung der Rohstoffe, vor allem der Kohlenwasserstoffe, der Banken und des Außenhandels.

Der siebte Teil der Charta nennt die Ziele der Entwicklung: die Modernisierung und Expansion der Landwirtschaft, eine Konsolidierung des Industriesaufbaus, eine bessere Nutzung der Wasservorkommen, die Verbesserung der Infrastruktur und des Tourismus 85).

2.1.3.5 Eine Zusammenfassung der wichtigsten Programmaussagen

Bei einem Vergleich der wichtigsten algerischen Programme können folgende Punkte hervorgehoben werden:

1. In ihren Grundaussagen stehen alle Programme zu den Prinzipien der algerischen Revolution und des algerischen Sozialismus und drücken somit eine kontinuierliche Entwicklung aus. Den Programmen fehlt es in ihren inhaltlichen Aussagen weiterhin an doktrinärem Gehalt.
2. Die zahlreichen Sachaussagen werden in allen Programmen verbal variiert, so daß es den Prozessen, Forderungen und Argumenten an Genauigkeit fehlt.
3. Widersprüche und Fehler des algerischen Sozialismus, wie das Bürokratieproblem oder die marginale Rolle des FLN ab 1962, werden offen angesprochen. Das öffentliche Eingeständnis von Mängeln wird zu einem systemstabilisierenden Faktor. Den inneren und äußeren Regimekritikern wird somit die Basis entzogen.
4. Die Rolle der Partizipation wird immer wieder als die notwendige Voraussetzung für soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit und Egalität betont. Werden andere Mängel offen eingestanden und Abhilfe zugesichert, so werden zur Beseitigung dieses Widerspruches nur wenig konkrete Aussagen gemacht.

2.1.4 Zur Analyse des algerischen Modernisierungsweges

Der algerische Befreiungskampf wird in der Literatur allgemein als eine der Revolutionen des 20. Jahrhunderts anerkannt ⁸⁶⁾. Der algerische Sozialismus wurde und wird aufgrund der nun 18 Jahre dauernden praktischen Umsetzung von den Beobachtern sehr unterschiedlich charakterisiert und analysiert, wobei so gegensätzliche Bewertungen wie: sozialistisch, staatskapitalistisch, staatsabhängige Entwicklungsgesellschaft und pragmatischer Sozialismus genannt werden. Dem algerischen politischen System sind noch andere Attribute zuerkannt worden. Eine Zusammenfassung dieser Eigenschaften gab Jean Lacouture in Le Monde zum Tode Boumediènes:

"Technocratie? Populisme? Bureaucratie? Militarisme? Socialisme? L'ancien maquisard avait fondé un régime singulier, plus près peut-être du néo-socialisme de Nasser que du néo-castrisme de Ben Bella, un régime avide d'efficacité, trop austère pour conquérir l'adhésion sans réserve des Algériens, trop technicien pour séduire, trop policier pour se réclamer de la démocratie classique, mais assez authentique pour s'imposer aux masses et mû par une passion absolue: le patriotisme.

Un patritisme tout entier tendu vers la réalisation d'un objectif: un Etat-nation doté, par croissance interne et diplomatie agissante, de grandeur et d'une totale indépendance" ⁸⁷⁾.

Lacouture zählt hierbei jene Schlagworte auf, die für die Regierungszeit Boumediènes je nach der augenblicklichen Situation als spezifisch galten. Die zwei Hauptmerkmale, die das Regime nach Lacouture charakterisieren, sind der Sozialismus und der Patriotismus, die in ihrem Zusammenwirken das Eigenwillige und Spezifische des algerischen Regimes ausmachen. Dieser dem nasserischen nahestehende algerische Sozialismus zeichnet sich durch folgende Charakteristika aus:

1. Die Revolution drückt sich durch die ständige Änderung der sozialen und ökonomischen Verhältnisse aus.

2. Die Bauern, Arbeiter und die Jugend bilden die Basis der Partei.
3. Eine staatliche Wirtschaftskontrolle sowie die Verstaatlichung der Produktionsmittel wird angestrebt, wobei aber Privateigentum an Produktionsmitteln nicht gänzlich abgeschafft werden soll.
4. Die Selbstverwaltung (Autogestion) und die sozialistische Mitbestimmung in den Betrieben ist vom Gesetz her durchgeführt.
5. Der Islam und das Arabertum gelten als progressive Elemente, welche die Verwirklichung der Revolution garantieren.
6. Die Außenpolitik ist durch die Blockfreiheit, Kampf gegen Imperialismus und Kolonialismus gekennzeichnet 88).

Der algerische Sozialismus unterscheidet sich vom Marxismus-Leninismus vor allem durch die Einbeziehung der Religion in sein Gedankengut. Der algerische Sozialismus lehnt die "philosophischen und politisch-soziologischen Lehren" des wissenschaftlichen Sozialismus ab 89). Wissenschaftlichkeit wird dem algerischen Sozialismus abgesprochen. Die programmatischen Erklärungen gelten nicht als Ideologie oder Doktrin, sondern werden allenfalls als Ansätze akzeptiert 90). Der algerische Sozialismus gilt als äußerst pragmatisch; d.h. die Entwicklung des Landes steht im Vordergrund aller Überlegungen. So herrscht ein reger Handelsaustausch mit den kapitalistischen Staaten wie den USA, der BRD und Japan, und es werden gute Beziehungen zu den sozialistischen Staaten gepflegt. Diese guten Kontakte, die Abhängigkeit im Rüstungssektor 91) sowie die technische, personelle und finanzielle Hilfe auf den verschiedensten Gebieten, die sich auch durch regelmäßige Besuche ausdrücken, machen aus Algerien jedoch noch keinen Satellitenstaat der UdSSR in Nordafrika. Algerien war immer bemüht, sich innerhalb des internationalen Systems eine unabhängige Stellung zu erhalten, d.h. sich vor allem von keinem der beiden Machtblöcke einspannen zu lassen, sondern es hat versucht, die eigene pragmatische Politik durchzuführen, was ganz gut gelungen ist.

Ähnlich wie im Marxismus-Leninismus wird auch in algerischen offiziellen Erklärungen die Gleichberechtigung aller Bürger, Aufstieg des Menschen, Völkerverständigung und Weltfrieden gefordert. Flechtheim nennt dies die "humanitär-ethnische Komponente" ⁹²⁾. Weitere Übereinstimmungen lassen sich im wirtschaftlichen Bereich und in der Ablehnung des modernen Kapitalismus als Weg zur Modernisierung feststellen. Der größte Teil der Lehren des Marxismus-Leninismus wird aber vom algerischen Sozialismus trotz der marxistisch-leninistischen Ausdrucksweise nicht übernommen. Von algerischer Seite wird immer wieder auf die Eigenständigkeit und die eigene Entwicklung verwiesen. Außenstehende Beobachter wie Elsenhans ⁹³⁾ und Chaliand ⁹⁴⁾ sind aufgrund ihrer Analysen nicht bereit, das algerische Gesellschaftssystem als sozialistisch zu bezeichnen. Elsenhans ist der Auffassung, daß sich für Algerien weder die Klassifikation sozialistisch noch kapitalistisch als zutreffend erweist, sondern es sich um eine "staatsabhängige Entwicklungsgesellschaft" handelt, bei der sich eine als Staatsbürokratie bezeichnete Klasse das Mehrprodukt aneignet. Dieses Mehrprodukt wird über die Entwicklungsstrategie verteilt, und die Gesellschaft kann sich in ihrer zukünftigen Formation sowohl sozialistisch als auch kapitalistisch entwickeln ⁹⁵⁾.

Läßt Elsenhans der algerischen Gesellschaft diese Optionen noch offen, so ist Chaliand der Meinung, daß Algerien nur auf dem Weg des wissenschaftlichen Sozialismus, d.h. dem Marxismus-Leninismus, die Überwindung der Unterentwicklung erreichen kann. Denn nur auf diesem Weg wäre es einer Koalition von Bauern, Arbeitern und revolutionären Intellektuellen möglich, die Widersprüche der algerischen Gesellschaft zu überwinden ⁹⁶⁾.

Die algerischen Revolutionäre verfügten zu Beginn des Befreiungskampfes und mit der Unabhängigkeit nicht über eine Analyse der Kultur und Gesellschaft Algeriens, wie dies Mao für China geleistet hatte. Noack ⁹⁷⁾ hat darauf hingewiesen,

daß die Vertreter der revolutionären Ansätze aus den Ländern der Dritten Welt zunächst den militärischen Erfolg suchen und dann erst die politische Führung. In diesen an der Praxis orientierten Revolutionsansätzen wird weniger Gewicht auf die Klassenanalyse als auf die Motivierung des militärischen Kampfes gelegt. Der Verzicht der Klassenanalyse lag bei vielen Staaten in der Dritten Welt auch darin begründet, daß das vorrangige Ziel zunächst die Beseitigung der Kolonialherrschaft war, wofür sich auch große Teile der nationalen Bourgeoisie einsetzten. Erst nach der Befreiung erfolgte dann die Analyse der Klassenverhältnisse. Algerien ist eines der wenigen Länder der Dritten Welt, das die Entkolonisierung durch den politisch-militärischen Kampf erreicht hat und in dem dann eine Elite an die Macht kam, die aus diesem Sieg ihre Legitimation ableitete ⁹⁸⁾. Der algerische Sozialismusbegriff wurde erst in der Unabhängigkeit durch den eigenständigen Entwicklungsweg geprägt.

B. Moore ⁹⁹⁾ entwickelte eine Typologie der unterschiedlichen Wege der Modernisierung, die über revolutionäre Prozesse abliefen. Dabei macht er deutlich, daß jede politische Entwicklung im Industrialisierungs- und Modernisierungsprozeß durch die jeweils gegebenen traditionellen und vorindustriellen Sozialstrukturen bedingt wird. Moore unterscheidet hierbei als Haupttrouten den kapitalistisch-demokratischen, faschistischen und kommunistischen Weg, um die Transformation von der vorindustriellen in die moderne Welt zu vollziehen. Hiermit wird Revolution bei Moore zu einem Prozeß, der die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse ändert. Der Revolutionsbegriff erhält somit bei ihm eine ähnliche Bedeutung wie bei Sharabi. Moore ist der Auffassung, daß die Modernisierungsprozesse in den Ländern Afrikas und Lateinamerikas nicht über den demokratischen Kapitalismus ablaufen, da diese Erscheinungsform ihren Höhepunkt hinter sich habe. Da der Modernisierungsprozeß in den meisten Ländern der Dritten Welt noch nicht abgeschlossen ist, lassen sich auch noch keine exakten Analysen des jewei-

ligen Entwicklungsweges aufstellen. Allenfalls Tendenzen können aufgezeigt werden, denn die Gesellschaften befinden sich in einem ständigen Transformationsprozeß.

Wie Elsenhans feststellt, treffen die Begriffe sozialistisch und kapitalistisch von ihrem eigentlichen Verständnis her nicht auf Algerien zu, aber es ist vielleicht gerade interessant, das spezifisch algerische Moment des Sozialismus herauszuarbeiten, um an diesem Sozialismusverständnis die Widersprüche des gesellschaftlichen und politischen Systems Algeriens aufzuzeigen. Die Merkmale der Revolution und des Sozialismus sind in ihren programmatischen Erklärungen herausgearbeitet worden. Die Hauptmerkmale sind der Egalitarismus, der Patriotismus und die Modernisierung. Dies sollte über einen forcierten Industrialisierungsprozeß erreicht werden. Der Industrialisierung hatten sich alle anderen Ziele unterzuordnen. Das führte zu einem technokratisch-pragmatischen Ansatz des algerischen Entwicklungsweges, der von jeglicher Doktrin Abstand nahm. Die Revolutionierung der algerischen Gesellschaft hat als oberstes Ziel die Verwirklichung des algerischen Sozialismus.

Die Machtelite ist nicht bereit, die schwer und mit hohen Menschenverlusten erkämpfte Unabhängigkeit wieder aus der Hand zu geben. Ähnlichkeiten mit anderen Sozialismen lassen sich nicht leugnen, dennoch bildet der algerische Weg eine eigenständige Entwicklung. Nicht regimekonforme Regungen von seiten der Bevölkerung werden sofort in ihrem Keim erstickt. Die Regierungsmethoden sind autoritär, aber keineswegs diktatorisch. Damit werden Versuche, basisdemokratische Elemente über eine Mobilisierung des FLN und der ihm angeschlossenen Massenorganisationen durchzuführen, erheblich eingeschränkt und sind häufig zum Scheitern verurteilt.

Dieser von Doktrinen freie Sozialismus bildet in seinem Selbstverständnis und seinen Widersprüchen einen interessanten Ansatz. Er zeigt vor allem auf, daß die gleichzeitige Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft von vorrangiger Bedeutung

tung sind, um dem Land die Möglichkeit zu geben, die Unterentwicklung zu überwinden. Hierbei lautet die Devise: "Modernisierung um jeden Preis". Ob dies in der Landwirtschaft über einen egalitären Ansatz gelungen ist, ist eine der Hauptfragen dieser Studie. Hierzu bedarf es im nächsten Teilkapitel einer Abklärung des algerischen Verständnisses von Agrarreform.

2.2 Die algerische "Agrarrevolution" und die Einordnung in die allgemeine Diskussion

2.2.1 Die Programme und Entwürfe zur "Agrarrevolution"

2.2.1.1 Die ersten Forderungen nach der Agrarreform

Zum ersten Mal wird eine für Algerien notwendige Agrarreform in der Plattform des Soummam-Kongresses 1956 erwähnt.

"La population paysanne est profondément convaincue que sa soif de terre ne pourra être satisfaite que par la victoire de l'indépendance nationale.

La véritable réforme agraire, solution patriotique de la misère des campagnes, est inséparable de la destruction totale du régime colonial" 100).

Wie die Agrarreform durchgeführt, welche Organisationsformen gewählt werden sollten, ob eine Bodenreform mit einer Änderung der Rechtstitel oder eine Reform der Pachtverhältnisse beabsichtigt war, darüber wird in der Plattform vom Soummam-Kongreß nichts ausgesagt. Einige konkrete Aussagen erfolgen 1958. Auch diese Darlegungen sind noch sehr vage und machen zunächst nur deutlich, daß eine algerische Regierung eine andere Agrarpolitik verfolgen werde als die Kolonialmacht 101).

2.2.1.2 Das Programm von Tripolis

Ausführlich Stellung zum Problem der Agrarreform nimmt das Programm von Tripolis. Hierbei wird nicht von einer Agrarreform, sondern von einer "Agrarrevolution" gesprochen. Eine

Differenzierung zwischen den Begriffen Agrarreform und "Agrarrevolution" erfolgte in Algerien eigentlich nie. Bis 1969 wurden beide Begriffe abwechselnd und synonym gebraucht. Wird die Änderung der Agrarstruktur im Programm von Tripolis "Agrarrevolution" genannt, so wird sie von Ben Bella in der Charta von Algier wieder als Agrarreform bezeichnet. Auch Boumediène sprach bis 1969 von einer Agrarreform. In einer Rede vor dem UGTA-Kongreß 1969 benutzte er dann das Wort "Agrarrevolution" 102).

Der Begriff "Agrarrevolution" muß im Kontext des algerischen Revolutionsbegriffs gesehen werden. Führt die Revolution zur Transformation der algerischen Gesellschaft, so leistet die "Agrarrevolution" die vollständige Transformation im ländlichen Raum 103). Der Begriff "Agrarrevolution" wird in den algerischen Revolutionsbegriff logisch eingebaut.

Die "Agrarrevolution" sollte nach dem Programm von Tripolis eine der vorrangigsten Prioritäten im unabhängigen Algerien erhalten.

"Dans le contexte algérien, la révolution démocratique populaire est d'abord une révolution agraire" 104).

Die "Agrarrevolution" sollte nach dem Programm von Tripolis aus drei Komponenten bestehen:

- der Agrarreform 105)
- der Modernisierung der Landwirtschaft
- die Erhaltung des Bodens als landwirtschaftlich nutzbare Fläche

Die anvisierte Agrarreform sollte die kolonialen Agrarstrukturen beseitigen und unter dem Slogan "la terre à ceux qui la travaillent" vollzogen werden. Es wurden folgende neun Hauptprinzipien aufgestellt:

1. Sofortiges Verbot von Transaktionen im Grundstücks- und Produktionsmittelbereich.

2. Begrenzung des Grundbesitzes nach Anbau und Ertrag
3. Enteignung von Grundbesitz bei Überschreitung des festgelegten Optimums.
4. Unentgeltliche Übertragung von wiedererlangtem Boden an die Bauern, die über zu wenig oder keinen Grund und Boden verfügten.
5. Demokratische Organisation der Bauern in Produktionsgenossenschaften.
6. Gründung von Staatsfarmen auf einem Teil des wiedererlangten Bodens mit Beteiligung der Arbeiter an der Verwaltung und am Gewinn.
7. Verkaufs- und Verpachtungsverbot des verteilten Grund und Bodens, um das Wiederentstehen des Großgrundbesitzes zu verhindern.
8. Annullierung der Schulden von Bauern, Khammes¹⁰⁶⁾ und Pächtern gegenüber den Großgrundbesitzern, Geldverleihern und öffentlichen Diensten.
9. Materielle und finanzielle Hilfe des Staates¹⁰⁷⁾.

Die Modernisierung der Landwirtschaft, eine weitere Komponente der Agrarrevolution, sah die einheitliche Rechtsordnung für das Grund- und Bodenwesen, die Erhöhung der Produktion durch moderne Produktionsmittel, die Diversifizierung des Anbaus, die Wiederherstellung des Viehbestandes durch den Aufbau einer Viehzucht vor¹⁰⁸⁾.

Der dritte Bereich der Agrarrevolution, die Erhaltung des Bodens, sollte durch die Rückgewinnung von erodierten Flächen, die Wiederaufforstung alter und neuer Flächen, die Erweiterung des bewässerten Bodens und die Urbarmachung neuer Flächen geleistet werden¹⁰⁹⁾.

Werden die Maßnahmen der Agrarreform durch die neun Punkte recht klar fixiert, so werden sie in den beiden anderen Bereichen sehr allgemein gehalten. Es ist z.B. nicht angegeben, wie die neue Rechtsordnung des Grund- und Bodenwesens oder die Erweiterung der Bewässerungsflächen verwirklicht werden sollen. Zudem fehlen Angaben über die Finanzierung

der Agrarrevolution. Die Aussagen des Programms von Tripolis enthalten somit manche Ungenauigkeit.

Die Agrarrevolution war nach Ansicht der Autoren die unabdingbare Voraussetzung für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Landes, auf der dann der Ausbau der Infrastruktur, die Nationalisierung des Bank- und Kreditwesens, des Außenhandels und der Rohstoffreserven erfolgen sollte, um die Industrialisierung des Landes zu gewährleisten. Erst wenn der Agrarsektor modernisiert war, konnte die Industrialisierung durchgeführt werden.

2.2.1.3 Die Charta von Algier

Was im Programm von Tripolis als Agrarrevolution bezeichnet wurde, nannte Ben Bella in seiner Ansprache auf dem FLN-Kongreß am 16. April 1964 Agrarreform. Ben Bella vertrat hier die Auffassung, daß die erste Phase der Agrarreform durch den Abzug der Colons, die anschließende Besetzung der Domänen (domaine) durch Landarbeiter, die Nationalisierungen und die Selbstverwaltung verwirklicht worden sei. In der zweiten Phase mußten deshalb die Kleinbauern (petits paysans) und die Bauern ohne Land besonders berücksichtigt werden, um die Einkommensunterschiede zu beseitigen und die Produktion zu steigern. Dabei war an eine Limitierung des Grundbesitzes gedacht, die die Großgrundbesitzer und einige Mittelbauern betreffen würde. Bei einer Revolution dürfe nicht gezögert werden, die Privilegien von einigen wenigen anzutasten. Die anzustrebende neue Organisationsform sollte ein kooperatives System sein, das nach und nach eine sozialistische Form anzunehmen habe. Einen besonderen Akzent setzte Ben Bella allerdings auf die notwendige Steigerung der Produktion, mit der alle Probleme gelöst werden könnten 110).

Unter Ben Bella wurde diese zweite Phase der Agrarreform nicht mehr in Angriff genommen, obwohl sich die Machtelite bewußt sein mußte, daß die Kleinbauernschaft noch immer un-

ter den gleichen Umständen wie zur Kolonialzeit lebte. Die in der Charta von Algier vorgeschlagenen Agrarreformmaßnahmen waren sehr allgemein gehalten ¹¹¹⁾. Dies ist verwunderlich, denn gerade Ben Bella betonte immer wieder die Bedeutung, die die Bauern im algerischen Befreiungskampf gespielt hatten. So gab er in einem Interview an, daß sich die ALN während des Befreiungskrieges zu 90% aus Bauern rekrutiert habe, und daß schon von daher eine Verpflichtung bestehe, eine Agrarreform durchzuführen ¹¹²⁾.

2.2.1.4 Die Entwürfe zwischen 1962 und 1970

2.2.1.4.1 Der Gesetzentwurf von 1964

Ein 1964 von M. Raptis ¹¹³⁾ vorgelegter Entwurf für eine Agrarreform wurde nicht verwirklicht. Dieser Gesetzentwurf war detailliert ausgearbeitet und stellte hauptsächlich eine Bodenreform dar ¹¹⁴⁾. Das Hauptziel war die Integration der Kleinbauern und landlosen Bauern in die sich entwickelnde algerische Volkswirtschaft.

2.2.1.4.2 Der FLN-Entwurf von 1966

Boumediène versprach am 1. November 1965, daß die Agrarreform 1966 durchgeführt werden sollte ¹¹⁵⁾. Ein Vorentwurf des FLN wurde dann im August/September 1966 veröffentlicht ¹¹⁶⁾. Dieser Entwurf sah neben der Änderung des Bodenrechts als eine neue Produktionsform den Aufbau eines Genossenschaftswesens vor ¹¹⁷⁾. Dieser 1966 vorgelegte Entwurf konnte allenfalls als Vorentwurf gelten, der nochmals überarbeitet werden mußte.

Die für 1966 angekündigte Agrarrevolution wurde weder 1966 noch 1967 durchgeführt. Im Januar 1968 kündigte Boumediène an, daß 1968 das Jahr sei, in dem die Agrarrevolution stattfinden und der Großgrundbesitz abgeschafft werde.

Im Mai 1968 erklärte er dann vor der Presse, daß sich die Durchführung der Agrarrevolution aus Gründen, die außerhalb der Verantwortung der Regierung liegen, verspätet habe ¹¹⁸⁾. Im Verlauf des Jahres 1967 war es innerhalb des Revolutions- und Ministerrates zu einer Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der Selbstverwaltung und denen, die einen stärkeren Dirigismus forderten, gekommen, was die Regierung in ihren Entscheidungen blockierte ¹¹⁹⁾.

Daß die Agrarrevolution noch nicht zu den Akten gelegt worden war und auch im wissenschaftlichen Bereich die Diskussion wieder angeregt wurde, zeigte die Veröffentlichung eines Artikels von J.-M. Verdier ¹²⁰⁾ über die juristischen Aspekte zum Vorentwurf und die Publikation des Vorentwurfes ¹²¹⁾ in der Revue Algérienne des Sciences Juridiques, Economiques et Politiques (RASJEP). Die Agrarrevolution wurde dann trotz der von Boumediène gemachten Versprechungen in den Jahren 1968 bis 1970 nicht durchgeführt.

2.2.1.4.3 Der Vorentwurf des Präsidialamtes 1970

Im April 1970 wurde in El Moudjahid ¹²²⁾ der Entwurf einer Charta der Agrarrevolution veröffentlicht, der vom Präsidialamt verfaßt worden war. Dieser Entwurf einer Charta begründete zunächst die Notwendigkeit der beabsichtigten Agrarreform, mit der ungleichen Grundbesitzstruktur, der kolonialen Vergangenheit und der dadurch entstandenen Folgen ¹²³⁾. Die Agrarreform sollte nach diesem Entwurf als vorrangige Ziele eine Bodenreform und die Neuverteilung des Bodens auf der Grundlage eines Genossenschaftswesens beinhalten ¹²⁴⁾.

Die Zielsetzung dieses Entwurfs unterschied sich nicht von den vorrangegangenen. Allerdings waren nach diesem Entwurf begleitende Maßnahmen wie Alphabetisierung von Erwachsenen, Wohnungsbau, Elektrizität und weitere infrastrukturelle Einrichtungen vorgesehen. Durch diese ökonomischen und so-

zialen Anreize sollte vor allem eine weitere Bevölkerungs-
migration verhindert werden ¹²⁵⁾.

Auch in dem Entwurf der Agrarcharta wurde deutlich, daß eine
erfolgreiche Agrarreform/Agrarrevolution nur über eine Trans-
formation des gesamten ländlichen Raumes möglich war. Für die
Durchführung der notwendigen Maßnahmen sollte die Gemeinde
die Basisorganisation sein. Kommunale Kommissionen (Commis-
sions communales) sollten die Listen für die Enteignung und
Zuteilung erstellen und vor allem versuchen, die Kleinbauern
und die landlosen Bauern in den Ablauf der Agrarrevolution
miteinzubeziehen, damit diese ihre Interessen besser vertre-
ten konnten. Der FLN hatte für die gerechte Ausführung auf
Ortsebene Sorge zu tragen. Eine nationale Kommission (Com-
mission Nationale de la Réforme agraire) sollte den gesamten
Ablauf der Agrarrevolution überwachen und die notwendigen fi-
nanziellen und materiellen Mittel bereitstellen. Diese Kommis-
sion sollte dem Revolutionsrat gegenüber verantwortlich sein.
Auf Wilayaebene sollte ein Beauftragter (Chargé de mission)
die gesamten Aktivitäten dirigieren, koordinieren und kontrol-
lieren. Um etwaige Mißbräuche und Ungerechtigkeiten auszu-
schließen, sollten auf Wilayaebene Berufungsgerichte (Commis-
sions de recours) eingerichtet werden ¹²⁶⁾.

Dieser Entwurf einer Agrarcharta bezieht gegenüber vorherge-
henden Vorentwürfen auch begleitende soziale und wirtschaft-
liche Maßnahmen mit ein. Zudem sollten die Kleinbauern an den
Entscheidungsprozessen in den Gemeinden beteiligt werden und
die Partei sollte in der Mobilisierung als auch in der Kontrol-
le eine dominante Rolle spielen. Die Verwaltung sollte die vor-
gegebenen Zielsetzungen verwirklichen, wobei den Beauftragten
durch die Zentralisierung der Entscheidungsabläufe eine wich-
tige Rolle zukam. Dem FLN war die Rolle des Motors zuge-
dacht - auf die rudimentäre Organisationsstruktur der Partei wurde
schon hingewiesen - so daß nach diesem Entwurf der Erfolg oder
Mißerfolg der Agrarrevolution auf Wilayaebene von der Person
des Beauftragten abhing ¹²⁷⁾.

Den Auftakt zur öffentlichen Diskussion bildeten zwei Reden Boumediènes am 1.5. und am 25.5.1970, in denen er die Bedeutung, welche der Revolutionsrat der Agrarrevolution beimaß, unterstrich ¹²⁸⁾.

2.2.1.4.4 Das Gutachten des Wirtschafts- und Sozialrates zum Vorentwurf von 1970

Der Entwurf wurde dann zur Erklärung und Diskussion an die Basis, d.h. an die Gemeinderäte, Wilayaversammlungen und die verschiedenen Parteiebenen weitergegeben. Zu diesem Entwurf äußerte sich der Wirtschafts- und Sozialrat (Conseil National Economique et Social) in einem Gutachten ¹²⁹⁾, in dem auch von unteren Ebenen vorgebrachte Vorschläge aufgenommen worden waren. So sollte z.B. die Bedeutung, welche die Agrarfrage für den Unabhängigkeitskampf hatte, besser herausgearbeitet werden ¹³⁰⁾.

Der Wirtschafts- und Sozialrat äußerte zu allen Punkten des Entwurfs seine Meinung, richtete aber sein besonderes Augenmerk auf die sozialen und ökonomischen Aspekte. Hierbei wurde die Zielsetzung der Agrarrevolution nochmals deutlich betont:

- une transformation complète de la physionomie des campagnes.
- un changement radical dans les rapports sociaux et les mentalités ¹³¹⁾.

In dem Gutachten wird unter Hinweis auf die unterschiedlichen Landschaftszonen davor gewarnt, Änderungen ohne vorherige gründliche Untersuchungen durchzuführen. Denn bereits nach der Unabhängigkeit seien im Agrarsektor zu schnell Entwicklungen eingeleitet worden, die nicht den Bedürfnissen und Lebensbedingungen der Bauern entsprochen hätten ¹³²⁾.

In dem Gutachten werden außerdem Vorschläge gemacht, wie die Verwaltungsorgane besser strukturiert werden könnten. Hierbei wird besonders die Machtkonzentration in Händen des Beauftragten kritisiert und empfohlen, ihn in den Verwaltungsapparat der Wilaya einzubauen und ihm dem Wali (Präfekten), dem obersten Vertreter der Exekutive in der Wilaya, zu unterstellen ¹³³).

Ein weiterer Kritikpunkt des Gutachtens betrifft die ungenauen Erklärungen der im Entwurf beabsichtigten Partizipation der Bauern am Ablauf der Agrarrevolution. Es wurde deshalb vorgeschlagen, daß die Bauern die mit der Durchführung betrauten Organe kontrollieren sollten, um den Erfolg zu garantieren ¹³⁴).

Diese Partizipation und Mobilisierung der Bauern kann nach Ansicht des Wirtschafts- und Sozialrates politisch über die Partei, die Gewerkschaften und den Bauernverband und im ökonomischen Bereich über den Aufbau des Genossenschaftswesens erfolgen.

Die Verwirklichung der Agrarrevolution bedeutete nach dem Gutachten des Wirtschafts- und Sozialrates eine weitere Etappe auf dem Weg zum Sozialismus. Alle diese Vorschläge und Äußerungen zeigen, daß die Diskussion mit sehr viel Offenheit geführt wurde und auch die Befürchtungen, die von verschiedenen Gruppen und Organen vorgetragen wurden, in das Gutachten einfließen. Durch die Diskussionsveranstaltungen im ganzen Land, sowie die parallel dazu laufende Propagierung der bevorstehenden Agrarrevolution in den Massenmedien, sollte die Bevölkerung mobilisiert und informiert werden, allerdings immer nur in dem vom Regime vorgesehenen Rahmen. Der Information und Mobilisierung gerade aber jener Gruppe von Kleinbauern und landlosen Bauern waren bei der bereits erwähnten hohen Analphabetenrate von vornherein Grenzen gesetzt. Somit mußte bei der Verwirklichung dieses egalitären Ansatzes den mit der Durchführung betrauten Verwaltungsorganen erhöhte Bedeutung zukommen.

2.2.2 Die Agrarrevolution

2.2.2.1 Die Agrarcharta

Nach diesen vorbereitenden Maßnahmen wurden am 8.11.1971 mit Wirkung vom 1. November 1971 die Charta der Agrarrevolution (Charte de la Révolution Agraire) ¹³⁵⁾ und die Verfügung über die Agrarrevolution (Ordonnance N° 71-73 du 8 novembre portant Révolution agraire) ¹³⁶⁾ in Kraft gesetzt.

Die eigentlichen Bestimmungen über die Durchführung der Agrarrevolution wurden in der Verfügung bekanntgegeben, während die Charta die Notwendigkeit der Agrarrevolution begründete. Diese Notwendigkeit wird in folgenden drei Hauptgründen gesehen:

1. der ungleichen Verteilung des Bodens
2. den Folgen der Kolonisation, welche die einheimischen Bauern von ihren Böden verdrängte
3. der Pflicht des Staates, den privaten Kleinbauern zu helfen, ihre Lebensbedingungen zu verbessern.

Mit Hilfe des Staates sollte eine radikale Änderung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bauern erreicht werden.

"La révolution agraire a pour but d'assurer une répartition juste et efficace des moyens de production agricole et d'abord du plus important d'entre eux, la terre, pour que devienne possible, avec l'aide de l'Etat, la transformation radicale des conditions de vie et de travail des paysans.

La révolution agraire ne peut donc être réduite à l'un de ces éléments; elle n'est ni une simple opération de nationalisation et de redistribution des terres et des palmeraies, ni une simple opération de modernisation des techniques de culture.

La révolution agraire a, pour effet, pour but d'intégrer les paysans dans l'effort de développement du pays, en leur garantissant qu'ils bénéficieront des fruits de leur travail et en supprimant les obstacles à la transformation des habitudes de cultures" ¹³⁷⁾.

Durch die Agrarrevolution sollte nicht nur eine Neuverteilung des Bodens oder eine technische Modernisierung erreicht werden, sondern es sollte vor allem die Bevölkerung des bisherigen privaten traditionellen Sektors in das Entwicklungsmodell integriert werden.

Eines der ersten Argumente, mit dem die Agrarrevolution gerechtfertigt wird, ist die Beteiligung der Bauern am Befreiungskampf 138).

Die Agrarrevolution wird aus "historischen" und "legitimatorischen" Verpflichtungen gerechtfertigt. Historisch, weil die Bauernschaft den Befreiungskampf getragen hat, legitimatorisch, weil sich der algerische Staat aus diesem Unabhängigkeitskampf ableitet.

Das wesentlich gewichtigere Argument aber war, daß nur über eine Agrarrevolution die ehrgeizigen Industrialisierungspläne realisiert werden konnten.

"La révolution agraire constitue en outre, un stimulant pour l'industrie. La modernisation de l'agriculture et l'élévation du niveau de vie dans le monde rural, élargiront le marché intérieur et favoriseront la croissance de l'industrie. La création d'unités de production pratiquant des méthodes de culture moderne, accroîtra la demande vers les industries mécaniques et chimiques. Enfin, la réorientation et l'augmentation de la production agricole développeront autour des zones de production, tout un réseau d'industrie de transformation" 139).

Nur die Einbindung des Agrarsektors in den algerischen Entwicklungsweg konnte "den sozialen und kulturellen Aufstieg der ländlichen Massen" garantieren.

Um dies zu erreichen, waren als erste Maßnahmen eine Bodenreform und die anschließende Nutzung durch neue Produktionsformen, d.h. ein Genossenschaftswesen, vorgesehen. Absentismus, übergroßer Grundbesitz, jeglicher ausländischer Besitz von landwirtschaftlich genutztem Land, kommunaler Besitz (terres dominales), Stammesbesitz (terres arch) und Grundbe-

sitz religiöser und öffentlicher Stiftungen (habous public, waqf) sollten abgeschafft werden und dem Nationalen Fonds der Agrarrevolution (Fonds National de la Révolution Agraire, FNRA) zugeführt werden. Als Nutzungsformen sollten nur noch folgende Möglichkeiten erlaubt sein:

- Betriebe auf privatem Land
(Exploitations privées)
- Selbstverwaltete Betriebe auf Staatsland
(Exploitations autogérées)
- Genossenschaftliche Betriebe auf dem durch die Agrarrevolution zugewiesenen Land
(Exploitations attribuées au titre de la révolution agraire).

In Ausnahmefällen war auch die individuelle Zuteilung vorgesehen.

2.2.2.2 Die Verfügung über die Agrarrevolution

Die Ordonnance N° 71-73 umfaßt 280 Artikel. In den ersten zwölf Artikeln wird auf die Prinzipien der Agrarrevolution eingegangen ¹⁴⁰). Alleine acht Artikel beginnen mit "L'Etat garantit", "L'Etat définit" oder "L'Etat assure"; d.h. die dominierende Rolle von Staat und Verwaltung wird deutlich hervorgehoben. Der Staat ist Träger des Transformationsprozesses. Die Artikel 13 bis 17 behandeln den Bereich, in dem die Agrarrevolution durchgeführt wird. Die Agrarrevolution galt demnach für landwirtschaftlich genutztes oder nutzbares Land, Palmenhaine, Waldflächen und landwirtschaftlich genutzte Wasservorkommen ¹⁴¹). Die Artikel 18 bis 109 ¹⁴²) befassen sich mit der Gründung des Fonds National de la Révolution Agraire (FNRA), den zu nationalisierenden Böden, Palmenhainen und Wasserressourcen, die in diesen Fonds eingebracht werden sollten. Der enteignete Grund und Boden sollte in Form einer Schatzanweisung mit 2,5 Prozent und 15 Jahren Laufzeit ent-

schädigt werden ¹⁴³⁾. Als Berechnungsgrundlage für die Entschädigungssumme sollte die Grundsteuer dienen. Der in den Fonds eingebrachte Grund und Boden ist unveräußerlich, nicht pfändbar und belastbar und kann nicht ver- oder gepachtet werden. In den Artikeln 110 bis 153 ¹⁴⁴⁾ ist die Neuverteilung des Grund und Bodens und der Personenkreis, der Land erhalten soll, festgelegt. So sollen landlose Bauern sowie Landarbeiter, die nicht einer selbstverwalteten Domäne angehören, sowie Pächter vor allem dann bevorzugt werden, wenn sie das betreffende Land schon vorher bearbeitet hatten. Die von der Agrarreform begünstigten Bauern erhalten den Grund und Boden in Form eines Vertrages zugewiesen, nach dem sie einer Genossenschaft beitreten müssen, sie dauerndes Nutzungsrecht besitzen, das sie in männlicher Linie (islamisches Recht) vererben können.

Die Artikel 154 bis 172 ¹⁴⁵⁾ befassen sich mit Dauer- und Übergangsbestimmungen, wie Grundstücksaufnahme, Erklärungen der Eigentümer gegenüber der Verwaltung über Wohnsitz, Grundstück oder Rechtsvertretung, die direkt durch die Agrarrevolution hervorgerufen werden.

Die Artikel 173 bis 280 ¹⁴⁶⁾ beinhalten die praktischen Durchführungsbestimmungen der Agrarrevolution. Die Gemeinde ¹⁴⁷⁾ stellt die Basis dar, welche die Enteignungs- und Verteilungsmaßnahmen vornimmt. Die Kleinbauern und landlosen Bauern sollen über die Bauernverbände an den Entscheidungen auf Gemeindeebene teilnehmen. Auf Gemeindeebene sollten drei Organe die vorgesehenen Maßnahmen durchführen. Dies waren die erweiterte Gemeindeversammlung (Assemblée Populaire Communale Elargie, APCE), der technische Ausschuß der Gemeinde (Comité technique communale) und die kommunale Dienstleistungsgenossenschaft (Coopérative Agricole Polyvalente Communale de Services, CAPCS). Die schwierigste Aufgabe auf örtlicher Ebene war die Beschaffung von Basisdaten und die Planaufnahme für die Erstellung eines zuverlässigen Katasters und die spätere Nutzung des Bodens.

Auf Wilayaebene trugen die Wilayaversammlung (Assemblée Populaire de Wilaya, APW) und der erweiterte Exekutivrat (Conseil exécutif de wilaya élargie) ¹⁴⁸⁾ die Verantwortung für die Durchführung. Innerhalb des Exekutivrates nahmen der Wali als Chef der Verwaltung und der Beauftragte für die Agrarrevolution eine besondere Rolle ein.

Da bei Bodenenteignungsmaßnahmen auch mit Widersprüchen von zu Enteignenden zu rechnen war, wurde auf Wilayaebene ein Berufungsgericht (Commission de recours de wilaya) eingerichtet.

Auf nationaler Ebene ist der Agrarminister der Verantwortliche für die Durchführung der Agrarrevolution (Art. 181). Bei seinen Aufgaben wird der Agrarminister von einer Nationalen Kommission für die Agrarrevolution (Commission Nationale de la Révolution Agraire, CNRA) unterstützt. Dazu wurde noch auf nationaler Ebene ein Nationales Berufungsgericht (Commission nationale de recours) eingesetzt, das in letzter Instanz über etwaige Einsprüche gegen Enteignungsmaßnahmen zu entscheiden hatte.

Die durch die Ordonnance getroffenen Regelungen befaßten sich ausschließlich mit der Bodenreform, d.h. der Enteignung und Neuverteilung zugunsten der Kleinbauern und der landlosen Bauern. Die von Raptis und im ersten FLN-Entwurf von 1966 vorgeschlagene Bodenreform wurde in ihren Grundzügen 1971 nach diesen Vorschlägen durchgeführt. Allerdings wird gegenüber dem FLN-Entwurf wie auch dem Vorentwurf zur Charta in den Ausführungsbestimmungen dem FLN eine unbedeutende Rolle eingeräumt, wenn man einmal davon absieht, daß in den Gemeindeversammlungen als auch in den Wilayaversammlungen Mitglieder des FLN sitzen. Zwar sind auf den verschiedenen Ebenen Parteivertreter am Entscheidungsprozeß mitbeteiligt, aber der FLN spielt dabei nicht die Rolle des Motors, die ihm in den Vorentwürfen zugedacht war. Die Regelungen können sehr weit ausgelegt werden, so daß vor allem der Verwaltung und hierbei dem technischen Komitee der Ge-

meinde, dem Wali und dem Beauftragten für die Agrarrevolution in den Wilayas die wichtigsten Rollen zufallen. Sie können bereits im Vorfeld bei der Aufnahme des Katasters und bei der Aufstellung der Listen über die Verteilung des Bodens die späteren Entscheidungen in ihrem Sinne beeinflussen. Die Beteiligung der Kleinbauern am Entscheidungsprozeß wird zwar nach Artikel 175 der Ordonnance anerkannt, aber Einflußnahmen können nur über den Bauernverband (Union Nationale des Paysans Algériens) vorgenommen werden. Die Einschaltung der gewählten Gremien wie der Gemeindeversammlung und der Wilayaversammlung in den Entscheidungsprozeß kann als eine Delegierung auf die niederen Ebenen gesehen werden und stellt durchaus einen demokratischen Ansatz dar. Eine Nationalversammlung, welche die Gesetze für die Agrarrevolution hätte verabschieden können, existierte zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Agrarcharta noch nicht wieder.

Durch die Ordonnance N° 71-73 war aber nur die Bodenfrage geregelt worden. Die sozio-kulturellen Maßnahmen, die in der Charta vorgesehen waren, hatten dabei noch keinerlei Berücksichtigung erfahren.

"La révolution agraire aura un impact décisif sur l'équipement socio-culturel des campagnes. Des dépenses accrues seront consacrées aux infrastructures de communications, à la distribution du gaz et de l'électricité, à la santé publique. De même, l'Etat devra développer ses efforts pour améliorer la scolarisation et diminuer ses coûts pour les familles les plus pauvres, intensifier la formation professionnelle et créer les conditions d'une promotion culturelle authentique.

Un cadre de vie nouveau sera créé grâce à la construction de villages reposant sur des conditions économiques rationnelles et assurant la fixation des populations. Sur la base des structures agraires et coopératives issues de la révolution agraire, ces villages constitueront de véritables complexes socio-économiques, assurant l'ensemble des fonctions économiques et des services administratifs, sociaux et culturels" 149).

Hierzu bedurfte es noch der verschiedensten Verfügungen, Dekrete, Anweisungen und Erlasse von seiten des Regierungs-

chefs und des Agrarministers, die den Aufbau des Genossenschaftswesens, den Auf- und Ausbau des Sozialversicherungswesens, den Bau von Dörfern der Agrarrevolution (Villages de la révolution agraire), die Produktion, die Vermarktung, die Finanzierung und die Ausbildung und Wissenschaft betrafen ¹⁵⁰⁾.

2.2.2.3 Die Anweisung über das Genossenschaftswesen

Als zwei der wichtigsten Texte unter vielen sollen hier die Verfügung 72-23 vom 7. Juni 1972 über das Genossenschaftswesen ¹⁵¹⁾ und die Anweisung über die Projektierung von Dörfern der Agrarrevolution ¹⁵²⁾, die bald den Namen "sozialistische Dörfer" erhalten sollten ¹⁵³⁾, vorgestellt werden. Neben der Bodenreform galten die Errichtung des Genossenschaftswesens und der Bau der sozialistischen Dörfer als zentrale Maßnahmen der Agrarrevolution ¹⁵⁴⁾.

In der Ordonnance N° 72-23 sind die allgemeinen Bestimmungen für die Genossenschaften und präkooperativen Gruppen festgelegt. Sie umfassen den Aufgabenbereich sowie die Durchführung und Erleichterung von Produkten, An- und Verkauf und die Rahmenbedingungen für die Organisation und Verwaltung. Im Erlaß N° 72-106 werden die verschiedenen Genossenschaftstypen aufgeführt.

Man sollte eine möglichst effektive Nutzung dadurch erreichen, daß die Genossenschaften je nach Mitgliederzahl und den wirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen der Betriebe aufgebaut werden sollten.

Die unterste Stufe bilden die präkooperativen Gruppen GPMV (Groupement Précoopératif de Mise en Valeur), die unkultivierten Boden fruchtbar machen sollen. Die Mitglieder werden vom Staat als Arbeiter bezahlt und die GPMV mit Investitionshilfen unterstützt. Andere präkooperative Gruppen sind

die GI (Groupement agricole d'Indivisaires) und die GEP (Groupement d'Entraide Paysanne). Bei den GI nutzt die Eigentümergemeinschaft das Land gemeinsam und jeder wird einzeln nach abgeleisteten Stunden bezahlt. Bei den GEP verpflichten sich die Bauern freiwillig zur gegenseitigen Hilfeleistung.

Die nächsthöhere Stufe bilden die CAEC (Coopérative Agricole d'Exploitation en Commun) und die CAPRA (Coopérative Agricole de Production de la Révolution Agraire). Die Mitglieder der CAEC bearbeiten den Boden individuell, erhalten den Gewinn individuell, aber nutzen die Produktionsmittel gemeinsam. Dagegen sind die CAPRAS Produktionsgenossenschaften, die eine kollektive Nutzung des Bodens und der Produktionsmittel betreiben. Die Gewinnausschüttung erfolgt nach geleisteter Arbeitszeit.

Die Mindestanzahl der Mitglieder betragen bei der CAPRA fünf und bei der CAEC drei Personen, welche dem Anspruch, Bauer zu sein, genügen müssen.

Auf Gemeindeebene ist eine kommunale Dienstleistungsgenossenschaft (Coopérative Agricole Polyvalente Communale de Services, CAPCS) zu gründen. Ihr Aufgabenbereich besteht darin, die örtlichen Genossenschaftsmitglieder mit Produktionsmitteln zu versorgen, die Kommerzialisierung, die Lagerhaltung, Reparaturen, Ersatzteilversorgung, Kreditvermittlung und den Maschinenverleih zu übernehmen. Die Bauern, die aus dem FNRA Boden erhalten haben, sind obligatorisch Mitglieder des CAPCS, ebenso wie die Genossenschaften der ehemaligen Befreiungskämpfer (Coopératives Agricoles de Production des Anciens Moudjahidine, CAPAM) und die selbstverwalteten Domänen, die sich auf dem Gemeindegebiet befinden. Alle anderen Eigentümer oder Genossenschaften können sich der CAPCS freiwillig anschließen.

Auf Wilayaebene sollten Genossenschaften für die Vermarktung gegründet werden, welche auf Wilayaebene die bisher für die Vermarktung zuständigen Direktionen oder Niederlassungen der Nationalbüros ablösen sollten.

Als erste Genossenschaften dieses Typs sollten die für Obst und Gemüse (Coopérative de Commercialisation des Fruits et Légumes de Wilaya, COFEL) gegründet werden. Die COFEL waren in Verbindung mit den CAPCS der Wilaya und dem Office des Fruits et Légumes d'Algérie (OFLA) für die Versorgung der Bevölkerung auf Wilayaebene mit Obst und Gemüse zuständig ¹⁵⁵⁾. Jede CAPCS der Wilaya war obligatorisch Mitglied des COFEL.

Organisatorisch sind die Genossenschaften alle gleich aufgebaut. Die Generalversammlung aller Mitglieder ist oberstes Entscheidungsgremium. Die präkooperativen Gruppen wählen jeweils einen Präsidenten, der die Gruppe nach außen vertritt und die jährliche Bilanz aufstellt. Die verschiedenen Genossenschaften wählen einen Führungsrat, der je nach Mitgliederzahl unterschiedlich groß ist. Dieser Führungsrat wählt einen Präsidenten. Für alle Genossenschaften ist die Wahl eines Buchhalters, der vom Agrarministerium mit Zustimmung des Finanzministeriums vorgeschlagen wird, verbindlich. Können die anderen Genossenschaften einen Direktor anfordern, so wird bei den CAPCS vom Agrarministerium ein Direktor eingesetzt, der die laufenden Geschäfte der CAPCS durchzuführen hat. Der Direktor des COFEL wird vom Wali nach einer Vorschlagsliste des Agrarministeriums ernannt. Der Eingriff des Staates macht sich in der Betriebsführung der Genossenschaften bemerkbar. Je nach Genossenschaft sind unterschiedliche Beträge abzuführen. So müssen bei Überschüssen 10% als Rücklage, 15-20 % für Betriebskosten, 15-30% für Investitionen, 5-7% an den nationalen Genossenschaftsfonds und 3% für einen Sozialfonds abgezweigt werden, der Rest kann dann als Prämie ausgeschüttet werden oder einem von der Generalversammlung bestimmten Fonds zugeführt werden ¹⁵⁶⁾.

Der Aufbau des Genossenschaftswesens zeigt, daß die Regierung durch die Überwachung der Betriebsführung und die Ernennung der Genossenschaftsdirektoren die Kontrolle über diesen Bereich behalten will. Der Staat zieht sich nach der durchgeführten Bodenreform nicht aus dem Agrarsektor zurück, zumal er nun über die kommunale Dienstleistungs-genossenschaft (CAPCS) auf Ortsebene über Möglichkeiten verfügt, Einfluß auf den Privatsektor zu nehmen.

2.2.2.4 Die Erlasse über den Bau der sozialistischen Dörfer

Die Infrastruktur sollte nach der Charta der Agrarrevolution an die veränderten Produktionsbedingungen angeglichen werden ¹⁵⁷⁾. Gemäß dieser Zielsetzung sollten die sozialistischen Dörfer gegründet werden, womit aber nicht nur eine Verbesserung der Wohnungssituation, sondern vor allem ein umfassender sozio-kultureller und sozio-ökonomischer Wandel des ländlichen Raumes erreicht werden sollte. Neue Produktionsbedingungen erforderten ebenfalls neue Reproduktionsbedingungen für die Arbeitskräfte.

Die rechtliche Grundlage für den Bau der sozialistischen Dörfer waren zwei Anweisungen aus dem Jahre 1972 und 1973 ¹⁵⁸⁾. Nach der ersten Anweisung war der Bau von Dörfern verschiedener Kategorien vorgesehen. In einem sogenannten technischen Abschnitt wurde von seiten der Wilayaverwaltung die topographische Lage der Dörfer festgelegt, was man besser den Dorfbewohnern selbst überlassen hätte. Im zweiten, dem politischen Stadium, sollte in Verbindung mit der erweiterten Gemeindeversammlung der jeweils betroffenen Gemeinde die Meinung der Bevölkerung zum geplanten Bau eines sozialistischen Dorfes angehört werden. Auch in dieser Anweisung zeigt sich, wie gering die Einflußmöglichkeiten der Bevölkerung sind, denn die eigentlich politische Entscheidung wird doch mit der Ortswahl eines sozialistischen Dorfes gefällt.

Drei Dorftypen mit unterschiedlicher Infrastrukturausstattung waren vorgesehen:

1. Primärsiedlungen mit 100 bis 200 Wohnungen für 700 bis 1.400 Einwohner mit Schule, Mehrzwecksaal, Ortsverwaltung und Lebensmittelgeschäften
2. Sekundärsiedlungen mit 250 bis 350 Wohnungen für 1.750 bis 2.450 Einwohner mit den gleichen Infrastruktureinrichtungen plus Postamt, Tankstelle und einigen Scheunen für die Genossenschaften
3. Tertiärsiedlungen mit 400 bis 700 Wohnungen für 2.800 bis 4.900 Einwohner, die später zu einem Mittelpunktsort ausgebaut werden sollten. Als weitere Einrichtungen waren ein Rathaus, ein Polizeiposten, eine Moschee, ein Hotel mit Restaurant, ein CAPCS und ein Sportplatz vorgesehen. Diese Dörfer sollten zentrale Funktionen auf kulturellem, kommerziellem, inustriellem und administrativem Gebiet übernehmen.

Die zweite Anweisung wurde herausgegeben, nachdem vom 20.-24. März 1973 ein Seminar über Wohnen auf dem Lande (Premier Séminaire National sur l'habitat rural) stattgefunden hatte¹⁵⁹). In diese Anweisung flossen die Erfahrungen, die man beim Bau der ersten 15 Dörfer gesammelt hatte, und die Berichte der drei Kommissionen des Seminars ein. Als Mindestgröße für ein Dorf waren 100 Wohnungen vorgesehen und als Minimum an Infrastrukturmaßnahmen galt: eine Schule mit sechs Klassen und der dazugehörigen Kantine, ein Mehrzwecksaal, eine Krankenstation, eine Moschee, ein öffentliches Bad und ein Einkaufszentrum mit Friseur, Metzger, Bäcker usw. War das Dorf in einer abgelegenen Gegend projektiert, so waren Räume für die Gemeindeverwaltung, ein Sportplatz, Scheuern und Hangars, ein Postamt und eine Tankstelle vorgesehen. Bei der Vergabe der Wohnungen sollten die Landempfänger der Agrarrevolution bevorzugt werden, aber Landarbeiter, Mitglieder von CAPAM und Kleinbauern konnten sich ebenfalls bewerben. Die Vorbereitung und Durchführung sollten von staatlichen Unternehmen vorgenommen werden. Über die administrative Anbindung der Dörfer und ihren Anschluß an die CAPCS wurde in den Anweisungen nichts verfügt. Bis 1980 sollten 1.000 sozialistische Dörfer fertiggestellt werden.

Im Mittelpunkt dieser Anweisungen wie auch des Seminars über Wohnen auf dem Lande standen zunächst nur die Planung und Verwirklichung. Die weitere Einbindung in den ländlichen Raum wurde dann auf einem Seminar über die sozialistischen Dörfer und Wohnen auf dem Lande (Villages socialistes et habitat rural) im Jahre 1976 behandelt ¹⁶⁰).

Die Wilayas und mit ihr die Walis hatten die Aufgabe, dieses Programm zu verwirklichen. Hierbei konnten sie auf die staatlichen Unternehmen in ihrem Bereich zurückgreifen.

Wie schon bei der Bodenreform und beim Ausbau des Genossenschaftswesens spielt auch bei der Realisierung des Dorfprogrammes der Staat die entscheidende Rolle. Der betroffenen Bevölkerung wird wenig Beteiligung eingeräumt. So wurde durch die Anweisung des Präsidenten N° 3070 vom 10.4.73 die Gründung des nationalen Bauernverbandes (Union Nationale des Paysans Algériens, UNPA) verfügt ¹⁶¹), aber die Basis wird nur insoweit an den Entscheidungsprozessen beteiligt, als daß sie den Transformationsprozeß nicht verzögert.

2.2.3 Die Aufgaben der Agrarrevolution und der Landwirtschaft in der Nationalen Charta

2.2.3.1 Die Agrarrevolution als Teil des algerischen Sozialismus

Im Rahmen der Nationalen Charta wird in dem Kapitel über die großen Linien des sozialistischen Aufbaus der Agrarrevolution ein Teilkapitel gewidmet. Hierin werden nochmals die Ziele der Agrarrevolution dargelegt. Darin wird betont, daß die Agrarrevolution mehr als eine Bodenreform und mehr als eine Agrarreform erreichen will ¹⁶²). Sie ist eine Aktion der sozialen Gerechtigkeit und der Demokratisierung, in dem die Kleinbauern und die landlosen Bauern in den nationalen Entwicklungsprozeß integriert werden. 1976 hatte man einige Schwächen in Bezug auf die Agrarrevolution bereits erkannt. Um diese zu überwinden, sind in der Charta Forderungen aufge-

stellt, die vor allem daraufhinzielen, den Kleinbauern, Landempfängern und der UNPA eine größere Unterstützung durch die Verwaltung zukommen zu lassen und sie stärker in die Entscheidungsprozesse miteinzubeziehen.

Ein weiteres Ziel, das nach der Charta bis 1976 noch nicht erreicht worden war, nämlich die selbständigen Klein- und Mittelbauern in das neue Genossenschaftswesen zu integrieren, soll mittelfristig durch die sich einstellenden und überzeugenden Erfolge der Genossenschaften erreicht werden.

Mittel- und langfristig sollen die Landflucht bekämpft und die Infrastrukturprobleme im ländlichen Raum gelöst werden und zwar durch eine Einkommenspolitik, die den Lebensstandard auf dem Land anheben soll. Die Infrastrukturprobleme können durch die sanitären, kulturellen wie auch ökonomischen Versorgungseinrichtungen in den sozialistischen Dörfern beseitigt werden ¹⁶³⁾.

2.2.3.2 Die zukünftige Rolle der Landwirtschaft im Rahmen der nationalen Entwicklung

Die eigentliche Aufgabe der Landwirtschaft ist nach der Nationalen Charta langfristig die Selbstversorgung des Landes mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen ¹⁶⁴⁾. Hierzu werden acht Forderungen aufgestellt:

1. "Modernisierung und Harmonisierung der Organisationsstrukturen, zur Klärung der Lage auf dem sozialistischen Landwirtschaftssektor und zur Schaffung einer kohärenten Leitungsform auf diesem Sektor". Dazu sind wirtschaftlich lebensfähige und leistungsstarke Betriebe, die Dezentralisierung von Entscheidungen auf die örtliche Ebene und eine zufriedenstellende Entlohnung des Bauern notwendig.
2. "Eingliederung des privaten Sektors in den Modernisierungs- und allgemeinen Entwicklungsprozeß der Landwirtschaft". Da die privaten Bauern immer noch einen großen Teil der Bauernschaft ausmachen, sollen sie finanziell und materiell unterstützt werden.

3. "Modernisierung der Methoden und Kulturen mit Hilfe geeigneter Techniken".
Diese Modernisierung sollte durch
 - a) Verwendung leistungsfähiger Maschinen und Neugewinnung von Boden,
 - b) Anwendung chemischer Produkte zur Düngung,
 - c) neue Agrartechniken und
 - d) die Erweiterung der bewässerten Flächen erzielt werden.
4. "Umstellung von alten und Einführung neuer landwirtschaftlicher Kulturen, um die Bedürfnisse des Landes an Verbrauch und an nötigen Rohstoffen für verschiedene Industriezweige zu befriedigen und sich ihnen anzupassen". Diese Umstellung betraf die Intensivierung des Getreide- und Gemüsebaus, den Auf- und Ausbau der Tierzucht, die Pflege der industriellen Kulturen (Ölpflanzen, Tabak, Zuckerrüben, Baumwolle), die Anpflanzung von Baumkulturen und die Entwicklung des Fischereiwesens.
5. "Erhaltung des Bodens und Durchführung einer rationellen Politik der Landnutzung". Die Aufforstung (grüner Wall) soll weiter intensiviert und die Bebauung landwirtschaftlicher Nutzfläche vermieden werden.
6. "Ausdehnung der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf dem gesamten Territorium, besonders auf den Ebenen der Hochplateaus und in den Sahararegionen durch Arbeiten zur Nutzbarmachung und Verbesserung der Böden, um sie für den Anbau der verschiedenartigen Kulturen vorzubereiten". Hierzu sollen weitere 800.000 Hektar neu bewässert und nutzbar gemacht werden.
7. "Aufbau von Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Industrie". Um die Interdependenz zwischen diesen beiden Sektoren zu fördern, sollen verstärkt Betriebe für landwirtschaftliche Produktionsmittel aufgebaut werden.
8. "Die Landwirtschaft in der nationalen Ökonomie". Durch Bereitstellung der nötigen Mittel soll die Landflucht verhindert werden und die Landwirtschaft ein Bereich werden, der den sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg der dort Arbeitenden ermöglicht¹⁶⁵).

Durch die Nationale Charta werden die zukünftigen Ziele der Landwirtschaftspolitik und der Agrarrevolution deutlich gemacht. Die Landwirtschaft hat in erster Linie dafür zu sorgen, daß die Ernährungsgrundlage der algerischen Bevölkerung gesichert wird. In diesen Rahmen wird die Agrarrevolution eingebettet, d.h. trotz der Argumentation, daß die sozio-po-

litischen und sozio-kulturellen Faktoren im Mittelpunkt der Agrarrevolution stehen, wird einerseits der Produktionssteigerung allerhöchste Priorität eingeräumt. Andererseits darf am Prinzip des sozialistischen Aufbaus nicht gerüttelt werden. Die Kleinbauern und landlosen Bauern müssen als soziale Kräfte der Revolution in den algerischen Entwicklungsweg integriert werden. Beide Faktoren wurden zu einer Zielvorgabe, nämlich der totalen Transformation des ländlichen Raumes, d.h. nach dem algerischen Revolutionsverständnis zu einer Agrarrevolution vereinigt.

Diese Punkte wurden bereits 1962 von Ben Barka auf einem Seminar über die Agrarreform angesprochen ¹⁶⁶⁾. Allerdings sollte nach Ben Barka die Agrarreform mit der Unabhängigkeit durchgeführt werden. Er sah für Algerien aufgrund des hohen Mobilisierungsgrades der Bauernschaft für den Befreiungskampf die Chance, eine Agrarrevolution zu verwirklichen, die sich auf die Volksmassen und hierbei besonders auf die landlosen Bauern und Kleinbauern stützen konnte. Die Transformation im Agrarsektor sollte sofort mit der Unabhängigkeit beginnen, denn sonst könnten die alten Ausbeutungsverhältnisse schnell wieder entstehen ¹⁶⁷⁾.

In Algerien sind im privaten Agrarsektor die alten Gesellschaftsstrukturen, gegen die sich die Bauern hatten mobilisieren lassen, bis 1971 unverändert geblieben. Die Kleinbauern und die landlosen Bauern sollten - gemäß der Agrarcharta - durch den nationalen Bauernverband (UNPA) mobilisiert werden. Aufgrund der oben analysierten Gesetzestexte kann schon im Ansatz der Agrarrevolution davon ausgegangen werden, daß durch die Initiierung der Agrarrevolution "von oben" - der Entwurf der Agrarcharta wurde vom Präsidialamt herausgegeben - damit dem Staat und der Verwaltung eine entscheidende Rolle zukam.

Bei der Analyse der Texte fällt vor allem auf, daß sich viele Aussagen und Abschnitte wiederholen oder das Gleiche mit

anderen Worten nochmals ausgedrückt wird. Die grundlegenden Texte, wie die Agrarcharta und die Nationale Charta, sind in ihren Forderungen nach produktionssteigernden Maßnahmen sehr genau, während sie in Bereichen, die die Partizipation der Bevölkerung vorsieht, eher schwammig wirken und somit der Machtelite über Erlasse und Verfügungen die Möglichkeit offenlassen, diese Partizipation nach ihrem Willen zu realisieren.

2.2.4 Die Einordnung der algerischen Agrarrevolution in die allgemeine Diskussion

2.2.4.1 Die Agrarreform als Maßnahme der Machtstabilisierung

Nach Leca/Vatin¹⁶⁸⁾ orientiert die Machtelite in den Modernisierungssystemen ihr Handeln an Opportunitätsgründen und Notwendigkeiten und benutzt die Ideologie zur Rechtfertigung, Einbindung und Mobilisierung neuer Ressourcen. Danach hat die algerische Agrarrevolution eine doppelte Motivation:

1. Durch den Industrialisierungsprozeß traten Widersprüche im algerischen Entwicklungsweg auf, die nur über eine Transformation des ländlichen Raumes beseitigt werden konnten (Produktionssteigerung).
2. Die Kleinbauern und die landlosen Bauern führten den Unabhängigkeitskrieg durch die Notwendigkeit, die gesellschaftlichen Beziehungen auf dem Lande zu verändern (Egalitäre Verteilung/Legitimation).

In der allgemeinen Diskussion besteht heute soweit Konsens, daß Agrarreformen in den Ländern der Dritten Welt nicht mehr nur eine Änderung der Eigentums- und Besitzrechte beinhalten, sondern den ländlichen Raum in seiner politischen, sozialen und ökonomischen Gesamtheit erfassen sollen. Elsenhans¹⁶⁹⁾ ist der Auffassung, daß die sozio-kulturellen Faktoren Veränderungen erschweren, aber nicht verhindern können. Bauern handeln ökonomisch rational. Sie sind durchaus

zu ökonomischen Veränderungen bereit. Wenn aber dieses ökonomisch-rationale Verhaltensmuster sich zu einem sozio-kulturellen Normen- und Wertsystem verfestigt hat, müssen nicht nur die ökonomischen Rahmenbedingungen, sondern vielmehr die sozio-kulturellen Rahmenbedingungen verändert werden. Das bedeutet in den meisten Ländern der Dritten Welt, daß die Machteliten bereit sein müssen, diese Strukturveränderungen zu vollziehen. In vielen Ländern der Dritten Welt haben die Bauern durch das Öffnen der Marktstrukturen und der damit verbundenen Kommerzialisierung und dem Herrschaftsanspruch des Staates die bedingte Autonomie der Dorfgemeinschaften weitgehend verloren ¹⁷⁰⁾. Diese Entwicklung wurde in der Kolonialzeit eingeleitet. In Algerien hatte diese Entwicklung aufgrund der Siedlungskolonisation wesentlich verheerendere Folgen als in anderen Kolonialgebieten. Die Veränderung von der Innen- zur Außenorientierung der Bauern ist für den sozialen Wandel im 19. und 20. Jahrhundert verantwortlich. Die alte autarke und intakte nach innen gerichtete Dorf- oder Stammesgemeinschaft existiert nicht mehr. Durch den schnellen destabilisierenden Wandel erfolgt eine Änderung der Eigentumsverhältnisse und Produktionsmethoden, denen sich die Masse der Bauern nicht angleichen konnte.

Die Einführung neuer Produktionsmethoden, die Ausrichtung auf die Marktproduktion und die Senkung der Mortalitätsrate führte dazu, daß die alten bäuerlichen Produktionsmethoden nicht mehr ausreichten, die wachsende Bevölkerung zu ernähren. Nach der Dekolonisation führten die Regierungen der neuen Staaten als Entwicklungspläne propagierte Modernisierungsprogramme durch, die vor allem darauf ausgerichtet waren, die Nahrungsproduktion für den steigenden Inlandsbedarf zu erfüllen. Hierbei waren die Regierungen in der Regel an einer Outputmaximierung interessiert, so daß diese Zielsetzung vor allem die sozio-ökonomische Situation für die schwächeren Teile der Bauernschaft noch weiter verschlechterte. Soziale Begleitmaßnahmen wie die "Community-Development-Bewegung" oder die "Animation Rurale" ¹⁷¹⁾, Neulanderschließungen

oder Umsiedlungen, Land- oder gar Agrarreformen von staatlicher Seite fanden nicht die notwendige Unterstützung, der es bedurft hätte, um hier Erfolge zu erzielen. In der Regel fehlte es an der politischen Durchsetzung und an den finanziellen und personellen Möglichkeiten ¹⁷²⁾.

Auch durch die "Grüne Revolution" wurde die Basis der Zielgruppen nicht erweitert, sondern im Gegenteil durch die Bevorzugung von landwirtschaftlichen Gunsträumen verarmten die in Randgebieten wirtschaftenden Bauern immer mehr. Es überlebten nur die rentabel arbeitenden Betriebe. Das kapitalistische Kommerzialisierungssystem breitete sich weiter aus und hatte durch Mechanisierungsmaßnahmen die Freisetzung von Land- oder Saisonarbeitern und durch den Zukauf von Land als Vermögensanlage zur Folge, daß Bauern und Landarbeiter in die Städte abwanderten und dort die Slumbildung und die Probleme städtischer Agglomerationen weiter vergrößerten. Durch die ständig steigende Nachfrage nach billigen Grundnahrungsmitteln, vor allem in den Städten, und das Produktionsdefizit sind heute Algerien und viele Staaten der Dritten Welt gezwungen, Nahrungsmittel einzuführen und die Preise zu subventionieren. Die Slums bilden heute einen weiteren Destabilisierungsfaktor, so daß von seiten der Machtelite versucht wird, die in den Städten lebende Bevölkerung mit billigen Grundnahrungsmitteln zufriedenzustellen.

Da in den meisten Entwicklungsländern heute die Primarstädte bis zu 10 Millionen Einwohner und mehr zählen, von denen zwischen 40-60% in Squattergebieten leben, bilden diese Bevölkerungsgruppen für die Machtelite eine Gefahr.

Zudem wird die politische Herrschaft in vielen Entwicklungsländern von urbanen Gruppen, wie Staatsbürokratie, Industrie-, Finanz- und Handelsgruppen und Akademikern ausgeübt, die die Wirtschaftsressourcen hauptsächlich in den urbanen Bereich lenken ¹⁷³⁾. Somit wurde der Agrarsektor vernachlässigt und die überwiegenden Anteile der Investitionen für

die Industrialisierung ausgegeben.

Was Hanisch/Tetzlaff allgemein formulieren, konstatiert N. Abdi ¹⁷⁴⁾ für Algerien. In Algerien wurden ab 1965-1967, nachdem sich innerhalb der Machtelite die Anhänger eines "urban-industriellen" Ansatzes durchgesetzt hatten ¹⁷⁵⁾, die Investitionen im Industriesektor gegenüber der Landwirtschaft verdoppelt und von 1970-1977, während der beiden Vierjahrespläne, verdreifacht ¹⁷⁶⁾.

Die Kleinbauern und landlosen Bauern gelten als die Gruppe in den Entwicklungsländern, die den geringsten politisch institutionalisierten Einfluß auf den Entscheidungsprozeß ausübt. Hanisch spricht von der "schwachen politischen Potenz der Landbewirtschafter" ¹⁷⁷⁾. Dadurch sind die Reaktionen der Bauern gegenüber den sie tangierenden Veränderungen meist unpolitisch, individualistisch, anpassungsfähig, aber ökonomisch rational.

Aus dieser Situation heraus, verbunden mit den Erfahrungen, daß Proteste und Meinungsäußerungen häufig noch negativere Folgen haben, versuchen sich die Bauern der herrschenden Machtelite anzugleichen oder über passive Verweigerungsstrategien der Herrschaft und dem Staat auszuweichen. Dazu gehören Ausweichreaktionen, wie z.B. das Abwandern in Gegenden, in denen die Repression geringer scheint; das Ignorieren von Anordnungen oder die Zustimmung und das Verbergen der Wahrheit, d.h. die Bauern passen sich so weit wie nötig an und verweigern so weit wie möglich.

Aufgrund ihrer geringeren Organisations- und Kommunikationsfähigkeit, ihres niedrigen Bildungsgrades, der mangelnden Verfügbarkeit über Ressourcen ist es für die Bauern sehr schwierig, ihre Interessen zu artikulieren. Protest entläßt sich in der Regel in spontanen Ausschreitungen, Plünderungen, Sozialbanditentum oder sehr schlecht organisierten Rebellionen. Auf die langfristigen, geplanten und erfolgreichen Bau-

ernrevolutionen ist hingewiesen worden ¹⁷⁸⁾. In der Regel richten sich die Protestaktionen der Bauern gegen die sie betreffenden Ausbeutungsverhältnisse. Diese konstatierten passiven Verhaltensweisen der Bauernschaft stehen im Gegensatz zu den Erkenntnissen von Frantz Fanon, der in der Bauernschaft die revolutionäre Klasse in den Ländern der Dritten Welt sah. R. Le Tourneau ¹⁷⁹⁾ stellt fest, daß der algerische Unabhängigkeitskampf nie jene populistische Erhebung des algerischen Volkes war, wie es der FLN gerne gesehen hätte. So standen weite Teile der Bevölkerung dem FLN indifferent gegenüber. Dennoch basiert der algerische Unabhängigkeitskampf in seinem Ursprung auf einer bäuerlichen Bewegung, die es immerhin verstand, die Kolonialmacht zum Abzug zu zwingen.

Die revolutionäre Indoktrination der ALN erfolgte durch politisch geschulte Kader, was nicht bedeutete, daß damit die gesamte bäuerliche Bevölkerung Algeriens von den politisch Verantwortlichen des FLN beeinflusst wurde. Bei den Soldaten der ALN war sicherlich ein außerordentlich hoher Mobilisierungsgrad vorhanden, und Reformmaßnahmen wurden von der ALN auch in den Gebieten (Aurès-Gebirge) vorgenommen, die sie ständig unter Kontrolle hatte ¹⁸⁰⁾. Die Bauernschaft stellte damit zwar die Rekrutierungsbasis der ALN, aber sie war in ihrer Gesamtheit nicht jene revolutionäre Kraft, wie sie Fanon gesehen hat ¹⁸¹⁾.

Diese These wird vor allem durch die postrevolutionäre Phase gestützt, in der von der Bauernschaft nicht jene Anstöße kamen, die zum Wandel des algerischen Agrarsektors führten. Die Bauern des privaten Sektors wählten nicht die Fortsetzung des Kampfes für die Agrarreform, wie ihn Ben Barka forderte ¹⁸²⁾, und auch der FLN war bis heute nicht in der Lage, die Schulung und Mobilisierung der Bevölkerung vorzunehmen, die ihm als avantgardistischer Partei zugekommen wäre. Die algerische Machtelite stabilisierte sich erst im Jahre 1968 und wählte dann wie so viele andere Machteliten in den Län-

dern der Dritten Welt als Konzept der Überwindung von Unterentwicklung die Industrialisierung. Die Initiierung der Agrarrevolution erfolgte dann nicht, wie gezeigt wurde, von der Bauernschaft, sondern von seiten der Machtelite, die sich aufgrund der Produktionsentwicklung gezwungen sah, die Agrarrevolution in die Industrialisierungspolitik zu integrieren. Die Bauernschaft hatte sich während der Jahre von 1962-1971 ruhig verhalten. Die Machtelite hatte in ihren Erklärungen ja auch immer wieder betont, daß die Agrarrevolution erfolgen würde, um jenen Transformationsprozeß zu ermöglichen, den die Kleinbauern und landlosen Bauern anstrebten. Die algerische Machtelite benutzte die Ideologie zur Rechtfertigung des Modernisierungsprozesses und orientierte ihr Handeln an den ökonomischen und politischen Notwendigkeiten: Ökonomisch, um mit der Modernisierung des privaten Agrarsektors die Nahrungsmittelproduktion zu steigern, politisch, um den Einfluß des Staates über das Produktionsmittel Boden zu erweitern. Hiermit kam die Machtelite der sozialistischen Zielsetzung von der maximalen Entwicklung der Produktivkräfte in der Verantwortlichkeit des Staates näher.

Aufgrund des heute bestehenden Repressionsapparates, über den die meisten Machteliten in den Ländern der Dritten Welt verfügen, kann einerseits davon ausgegangen werden, daß von den Bauern getragene revolutionäre Bewegungen mit hohen Kosten und Opfern verbunden sind. Andererseits läßt sich feststellen, daß in vielen Ländern sich die Machteliten durch Proteste und Widerstände der Landbevölkerung mit der Agrarfrage auseinandersetzen müssen. Hierbei kommt den Agrarreformen eine erhebliche Bedeutung zu ¹⁸³⁾.

Somit ist die Frage der Agrarreform in den Entwicklungsländern heute neben der sozialen und wirtschaftlichen Komponente in allererster Linie eine Machtfrage. Agrarreformen sind politische Umwälzungen, die eine Änderung der Machtstrukturen bedingen. Für Hung-Chao Tai ¹⁸⁴⁾ liegen die Ziele einer Agrarreform in der Legitimierung der Herrschaft der Macht-

elite. Die Bauern bilden eine variable politische Kraft, die das existierende System zerstören oder stützen können. Tai unterscheidet im Prozeß der Agrarreform zwischen verschiedenen Machtelitetypen, die sich nach seiner Ansicht bei einer vergleichenden Untersuchung von Agrarreformen in acht verschiedenen Entwicklungsländern herauskristallisierten. Er differenziert nach "elites separated from landed class", die entweder "non indigenous" (Taiwan) oder "revolutionary" (Mexiko, Ägypten) sind und "elites cooperative with landed class", die entweder "dominant" (Indien, Iran, Pakistan) oder "conciliatory" (Kolumbien, Philippinen) sind. Die nicht-einheimische Machtelite in Taiwan erreichte die Durchsetzung der Agrarreform, da sie als eingewanderte Festlandschinesen keine Verbindung zu den auf der Insel ansässigen Großgrundbesitzern hatten. Auch revolutionäre Eliten verfügen oft über keine Beziehungen zu den Großgrundbesitzern, was in Mexiko und Ägypten zu einem Elitenaustausch führte, bei dem die alte landbesitzende Elite durch eine neue ersetzt wurde. Die Trennung zwischen den neuen Eliten und den Großgrundbesitzern ist eindeutig ¹⁸⁵⁾.

Bei den "cooperative elites" sind massive Einflüsse und eine Verquickung der Großgrundbesitzer mit den Machteliten vorhanden. Die Interessen der Großgrundbesitzer müssen deshalb bei Agrarreformmaßnahmen berücksichtigt werden. Dem Einfluß der Großgrundbesitzer wirken bei den "dominant elites" (Indien, Iran, Pakistan) die Interessen der anderen Gruppen innerhalb der Machtelite entgegen. Die Machtpositionen dieser Gruppen innerhalb der Elite sind stärker als die der Großgrundbesitzer ¹⁸⁶⁾. Bei den "conciliatory elites" hingegen ist die Macht zwischen den Großgrundbesitzern und den anderen Gruppen der Machtelite etwa gleich, so daß die Annahme einer Agrarreformmaßnahme nur durch einen Ausgleich aller Gruppen innerhalb der Machtelite zustande kommen kann. In Kolumbien und auf den Philippinen haben keine bedeutenden Machtverschiebungen innerhalb der Elite stattgefunden, so daß Reformmaßnahmen im Agrarbereich nur durch einen Konsens innerhalb der

Machtelite erreicht werden können¹⁸⁷⁾. Dieser Konsens wird aber immer so sein, daß vor allem die Interessen der Großgrundbesitzer berücksichtigt werden, so daß Reformansätze in Ländern mit "conciliatory elites" mehr einen symbolischen Charakter haben.

Aufgrund der dargelegten Bedeutung, die Agrarstrukturmaßnahmen für die Herrschaftssicherung haben, läßt sich folgende Hypothese ableiten:

Agrarstrukturmaßnahmen in den Entwicklungsländern dienen der Systemstabilisierung und -legitimierung. Mit jenen Maßnahmen können die verschiedenen ländlichen Schichten/Klassen (Landarbeiter und/oder Kleinbauern und/oder Mittelbauern) für die Machtelite gewonnen und deren Legitimationsbasis erweitert werden.

2.2.4.2 Egalitäre Bodenverteilung und Produktionssteigerung

In den Ländern mit "separated elites" ist das vorrangige Ziel von Agrarstrukturmaßnahmen eine gerechte Landverteilung, denn der Besitz von Boden ist der größte Wunsch der Bauernschaft und erst später kann versucht werden, die Produktivität zu steigern¹⁸⁸⁾.

Bei den "cooperative elites" steht die Produktionssteigerung im Vordergrund, da mit dieser Steigerung Erwartungen der Bauernschaft wie auch der Landlords erfüllt werden können. Mit der Zielsetzung Produktionssteigerung können vor allen Dingen egalitäre Bodenreformmaßnahmen umgangen werden, die von den Landlords innerhalb der Machtelite aufs heftigste bekämpft werden.

Die algerische Agrarrevolution visierte beide Ziele zugleich an. Nach den Thesen von Tai ergibt sich in der Zielsetzung

der algerischen Agrarrevolution ein Widerspruch. Elsenhans¹⁸⁹⁾ weist auf den Gegensatz von Mobilisierung der Mehrarbeit und geringen Produktionssteigerungen bei egalitärer Umverteilung hin.

"Die Politik egalitärer Umverteilung muß deshalb die Erwartung eines höheren Lebensstandards in die Zukunft verschieben und darauf bauen, daß die Masse der in der Landwirtschaft Tätigen sich bei niedrigen Zuwachsraten des Verbrauchs zu intensiver Arbeit bereit findet (und gleichzeitig ein erwirtschaftetes Mehrprodukt für die Finanzierung der Vorprodukte abzugeben bereit ist)" 190).

Elsenhans argumentiert, daß die Bauern ökonomisch rational handeln, d.h. wenn kurz- und mittelfristig keine Anreize oder Vorteile für die Bauern erkennbar sind, werden sie ungern bereit sein, mehr Arbeit zu investieren. Die Agrarrevolution hat als Zielsetzung sowohl die egalitäre Bodenumverteilung als auch die Produktionssteigerung. Nur über eine Veränderung der sozio-kulturellen Verhaltensweisen und einer stärkeren Partizipation und Mobilisierung könnte diese Bereitschaft der Bauern erzielt werden. Gleichwohl waren in den Gesetzestexten diese Maßnahmen nicht in dem erforderlichen Ausmaß vorgesehen, so daß schon deshalb die angestrebten Ergebnisse nicht realisierbar erscheinen.

Hieraus läßt sich die zweite Hypothese herleiten: Bei Agrarreformen, die gleichzeitig eine egalitäre Verteilung des Bodens wie auch eine Produktionssteigerung anstreben, übersteigen die dazu notwendigen finanziellen und materiellen Mittel die Möglichkeiten des Staates, und eine ökonomische rational handelnde Bauernschaft wird nur bei für sie erkennbaren Vorteilen Mehrarbeit investieren, so daß als Konsequenz aus dieser doppelten Zielsetzung große Teile der ländlichen Bevölkerung marginalisiert werden.

2.2.4.3 Die Verwaltung als Träger des Innovationsprozesses

Die algerische Agrarreform wurde in ihrem Ansatz von den verschiedenen Beobachtern unterschiedlich bewertet. So wird von Elsenhans ¹⁹¹⁾ die Bedeutung der Agrarrevolution für den algerischen Weg der Überwindung von Unterentwicklung herausgearbeitet, daß

"bei dem algerischen Weg der Überwindung von Unterentwicklung Industrialisierung und Agrarrevolution komplementär angelegt sind" ¹⁹²⁾.

Elsenhans geht in seinem polit-ökonomischen Ansatz auf die Möglichkeiten der Produktionssteigerung ein.

"Entscheidend ist also, ein Maximum von Waren, die zur Steigerung der Produktivität und zur Bedürfnisbefriedigung der Massen notwendig sind, während des Prozesses der Überwindung von Unterentwicklung im eigenen Land zu produzieren bzw. erst dann die Nachfrage zu schaffen oder zu steigern, wenn die Produkte von der eigenen Wirtschaft hergestellt werden können" ¹⁹³⁾.

Elsenhans analysiert diesen Prozeß sehr genau, allerdings gerät bei ihm dadurch die Legitimationsproblematik des Regimes in den Hintergrund. Etienne ¹⁹⁴⁾ weist sehr viel deutlicher auf den technokratischen Ansatz der Machtelite hin, in dem alles von der Mechanisierung und der Industrie erwartet wird. Die Transformation einer Landbevölkerung erfolgt nicht nur über eine "von oben" diktierte Mobilisierung. Etienne ist - anders als Elsenhans - der Auffassung, daß die Agrarrevolution eigentlich zehn Jahre auf sich warten ließ. Die algerische Agrarrevolution ist allenfalls eine radikale Form der Reform ¹⁹⁵⁾. Die Zielsetzung einer Agrarrevolution ist langfristig die Transformation der gesellschaftlichen Beziehungen auf dem Lande, d.h. nach Etienne eine Veränderung der Mentalität. Er kritisiert, daß nur zwei Probleme, nämlich die Abschaffung des Absentismus und die Begrenzung des Großgrundbesitzes, herausgegriffen wurden. Die Modernisierungsideologie Algeriens ist der Ausdruck der Machtelite und

der sie unterstützenden Gruppen. Diese Machtelite macht aus dem Fellah einen positiven Helden, der nach Etienne ¹⁹⁶⁾ den Mythos entstehen läßt, daß die Bauern in ihrer Mehrzahl am Befreiungskrieg teilgenommen haben und daß sie sich auf die Güter der Colons stürzten. Nach Etienne wurde dieser Mythos bewußt von der Bourgeoisie, den Städtern, den Intellektuellen und den Politikern aufgebaut, um den Klassenkampf zu verschleiern. Die Machtelite verspricht den ländlichen Massen den problemlosen Übergang von der archaischen Lebensweise zu einer Lebensweise, die der städtischen entspricht.

"Le temps de la fin des paysans a commencé. Ils ne se révoltent pas contre les projets de modernisation qui leurs sont proposés mais on ne sait pas encore s'il les acceptent" ¹⁹⁷⁾.

Zeigen Elsenhans und vor allem Etienne die Widersprüche des algerischen Entwicklungsweges und der Agrarrevolution auf, so ist Ollivier ¹⁹⁸⁾ der Meinung, daß durch die Agrarrevolution in Verbindung mit der sozialistischen Mitbestimmung die Möglichkeit geschaffen wurde, die algerische Gesellschaft dem Sozialismus ein Stück näher zu bringen. Steht Ollivier der Agrarrevolution positiv gegenüber, so sieht Leucate ¹⁹⁹⁾ darin eine Revolution ohne die Massen. Die Agrarrevolution ist eine von oben oktroyierte Reform ²⁰⁰⁾.

Leucate sieht in der Agrarrevolution eine technokratische und ökonomistische Konzeption, bei der die ländlichen Massen die Lasten der Industrialisierungspolitik zu tragen haben.

Für Lucas ²⁰¹⁾ ist die Agrarrevolution eine Wiederrekrutierung und Wiederaktivierung der bäuerlichen Basis. Mit Ausnahme der Absentisten und des Großgrundbesitzes, die als Überreste der Feudalherrschaft empfunden werden, werden durch die Agrarcharta sowohl die Kleinbauern und landlosen Bauern als auch der Großteil der Mittelbauern in den Ent-

wicklungsprozeß eingebunden. Nach Lucas gewinnt die Verwaltung im Prozeß der Agrarrevolution die Verfügung über die Kapitalakkumulation. Durch diese Agrarpolitik strebt die Machtelite eine Nivellierung im ländlichen Raum an, um dadurch die Hegemonie zu erhalten 202).

Die Einschätzung der algerischen Agrarrevolution ist sehr unterschiedlich, aber als gemeinsames Moment kann festgehalten werden, daß der Ansatz als sehr technokratisch gilt. Einer Partizipation der Bauern konnte daher nur wenig Platz eingeräumt werden und die Exekutive hatte unter Hinzuziehung der gewählten Versammlungen die Maßnahmen zu realisieren.

J.D. Montgomery 203) führt im Verwaltungsbereich drei Möglichkeiten auf, mit denen eine Agrarreform durchgeführt werden kann:

1. Benutzung der vorhandenen zentralisierten Administration.
2. Gleichzeitige Benutzung verschiedener bürokratischer Organisationen, also Dezentralisation.
3. Übertragung der administrativen Autorität an lokale Führer, an die Dorfgemeinschaft oder an Genossenschaften.

Das unabhängige Algerien hat von der Kolonialmacht die zentralisierte Verwaltung übernommen und war auf die unteren und mittleren algerischen Beamten, die im Dienste der Kolonialverwaltung standen, angewiesen, denn der FLN war 1962 mit seinen Kadern nicht in der Lage, die Verwaltungstätigkeit im unabhängigen Algerien aufzunehmen.

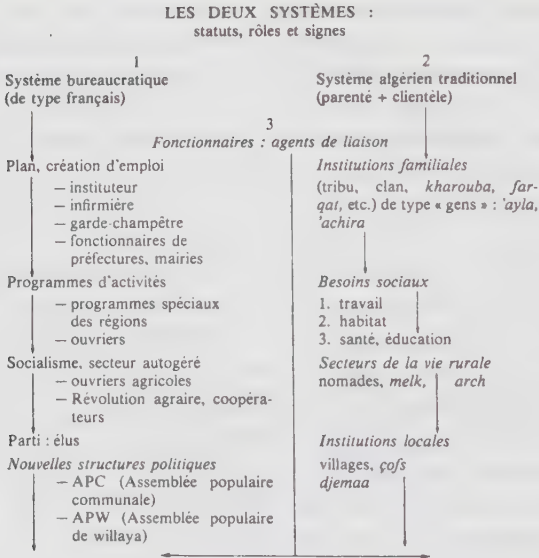
In der algerischen Verwaltung kann allgemein zwischen drei Ebenen unterschieden werden: der oberen Verwaltungsebene, die die Ministerien und andere nationale Behörden umfaßt und die ihren Sitz in der Regel in Algier haben; die mittlere Verwaltungsebene, die die Departements- (Wilaya) und Kreisbehörden (Daira) umfaßt, sowie die untere Verwaltungsebene, die von den kommunalen Behörden dargestellt wird.

Dieser zentralisierte Verwaltungsapparat läßt bei dieser von oben angeordneten Agrarreform keine Initiativen von unten in bezug auf den Entscheidungsprozeß zu, d.h. daß hauptsächlich die obere Verwaltungsbehörde mit in den Vorbereitungs- und Entscheidungsprozeß des Projekts einbezogen wird. Da die Beamtenschaft der oberen Behörde mit zu den privilegierten Schichten im Lande zählt, unterstützt sie das Regime bei der Vorbereitung und der Durchführung, allerdings wird sie in Kenntnis der Situation im ländlichen Raum versuchen, nicht unbedingt eine radikale Bodenreform zu fordern, sondern sie wird versuchen, im Rahmen einer zentralisierten Verwaltung ein Projekt durchzuführen, dessen Zielvorgabe nicht zu hoch ist, so daß die anschließende Erfolgsmessung nicht als Mißerfolg ausgelegt werden kann.

Eine Delegation von Entscheidungen und Durchführungsmaßnahmen, die eine dezentalisierende Wirkung haben könnte, wäre nur bei einer Stabilisierung bis auf sämtliche Ebenen des Staates denkbar. Solange aber regionale Bestrebungen und Initiativen kompromißlos von der Regierung aufgrund der historischen Erfahrungen der ersten Monate und Jahre der Unabhängigkeit bekämpft wurden²⁰⁴), kann keine "Dezentralisierung" erfolgen, wenn auch manche Neustrukturierung der Verwaltung als Dezentralisierung aufgefaßt wurde.

Die Zentralisierung muß neben dem Kampf gegen Regionalismen auch unter dem Imperativ der nationalen Planung gesehen werden sowie in dem immer noch bestehenden traditionellen Verwandtschafts- und Klientelsystem:

Grafik 1: Das moderne Verwaltungssystem und das traditionelle Verwandtschafts- und Klientelsystem



Grafik aus: Bruno Etienne, L'Algérie. Cultures et
révolution, a.a.O., S. 108

Etienne ist der Meinung, daß jeder Algerier seine traditionelle und seine moderne Rolle zugleich ausfüllen kann ²⁰⁵⁾. Die traditionelle Rolle bedeutet, daß man Mitglied der Großfamilie ist und weiterhin den Respekt vor dem Alter bezeugt und daß für Familien- oder Clanmitglieder gesorgt wird. Die neue Rolle füllt man als Staatsbeamter, Student oder Arbeiter aus, indem man die gestellten Aufgaben und Arbeiten zu lösen versucht. Hier tritt kein Dualismus auf, sondern es erfolgt eine gegenseitige Komplettierung, indem beide, das alte und das neue Klientelsystem, nebeneinander bestehen. Im alten Klientelsystem wird z.B. eine Stelle durch Verwandtschafts- oder Clanzugehörigkeit beschafft. Im neuen Klientelsystem werden solche Vorgänge von neuen Trägern, wie Armee oder FLN, geregelt.

Diese Realitäten und die Rolle der Beamten als Vermittler zwischen dem modernen französischen Verwaltungssystem und dem traditionellen algerischen Verwandtschafts- oder Klientelsystem müssen für das Verständnis aller Verwaltungsabläufe und im speziellen für die Durchsetzung der Agrarrevolution berücksichtigt werden.

Für Regierung und Zentralverwaltung, die hier gemeinsame Interessen an der Systemerhaltung haben, heißt dies, daß die lokale Ebene bei wichtigen Entscheidungsabläufen so gut wie ausgeschaltet wird, da bei einer Mitbestimmung alte Regionalismen und partizipatorische Forderungen auftreten können. Weiter tritt hier ein Konflikt zwischen altem und neuem Klientelsystem auf, denn das moderne Verwaltungssystem, verkörpert durch die Beamtenschaft, versucht hier seine Interessen, die Agrarrevolution, gegen das alte traditionelle Klientelsystem, verkörpert durch Notable und Großgrundbesitzer, das auf lokaler Ebene besteht, durchzusetzen. Die Zentralverwaltung hatte so großes Mißtrauen gegenüber den traditionellen örtlichen Bindungen, daß sie durch eine Aufgabendelegation bis auf die lokale Ebene das gesamte Projekt gefähr-

det sah. Dieses Mißtrauen war sicher gerechtfertigt, denn wer enteignet sich schon gerne selbst? Regierung und Zentralverwaltung stützten sich deshalb auf die mittlere Ebene, die leichter von oben kontrolliert werden konnte, und die Walis (Präfekten) standen loyal zum System. Das gesamte Projekt lief dadurch auf Ebenen, die eine breite Partizipation der Bauern ausschloß.

In Bezugnahme auf die Verwaltung läßt sich die dritte Hypothese formulieren:

Bei einer "von oben" durchgeführten Agrarrevolution in einem zentralisierten Verwaltungssystem ist die Administration Träger des Innovationsprozesses, den sie beschleunigen oder verzögern kann. Eine Aufgabendelegierung an die örtlichen Körperschaften könnte basisdemokratische Prozesse einleiten, welche die Herrschaft der Machtelite infrage stellen könnte.

3. Sektorale Ausgangsbedingungen für eine "Agrarrevolution" und Produktionsentwicklung in ausgewählten Bereichen

3.1 Produktionsentwicklung einiger ausgewählter Agrarprodukte

3.1.1 Der Weinbau: Reduktion

Der Weinbau hatte in Algerien in den Jahren vor 1879 keine Expansionsmöglichkeiten, da der französische Markt gesättigt und der algerische zu klein war. Erst durch den Reblausbefall in den französischen Weinbaugebieten (1879) fiel die Weinernte in Frankreich von 84 Millionen Hektoliter auf 26 Millionen Hektoliter. Der Weinkonsum des französischen Marktes betrug etwa 50 Millionen Hektoliter. Da die Erträge des Getreidebaus stagnierten und die Profite im Fallen waren, bot jetzt der Weinbau den Siedlern die Möglichkeit, auf ein anderes Anbauprodukt umzusteigen. Der Weinbau bildete für die Jahre 1880 - 1940 die Grundlage für die Kapitalakkumulation ¹⁾. Drei Punkte sind ab 1880 für die Kapitalakkumulation in Algerien maßgebend:

1. ein Absatzmarkt für das Hauptprodukt Wein;
2. ein dazugehöriges Finanzierungssystem und
3. ein Arbeitskräftepotential ²⁾.

Durch das aus Frankreich zufließende Kapital waren die Colons in der Lage, die für den Weinbau benötigten Flächen sich entweder über die offizielle Kolonisation oder aber über den freien Grundstücksmarkt zu besorgen. Der Boden und das Kapital befand sich in den Händen der Siedler und die qualifizierten Arbeiten im Bereich des Rebanbaus und der Weingewinnung wurden von europäischen Arbeitskräften - meist ehemalige französische Landarbeiter und kleine Winzer - ausgeführt. Die nun landlosen algerischen Kleinbauern wurden von den Algerienfranzosen als Landarbeiter beschäftigt.

Als Folge der erhöhten Weinproduktion mußten die notwendigen infrastrukturellen Einrichtungen erweitert oder geschaffen (Transport- und Lagersysteme) und die Produktionsmittel für den Weinbau oder Vor- und Nachprodukte für die Weinzubereitung hergestellt werden. Das Kapital für den Weinbau erhielten die Siedler neben der Banque de l'Algérie auch von Kapitalgesellschaften und Banken des Mutterlandes. Die Siedler spekulierten mit dem Weinbau. Sie wurden häufig mit den amerikanischen Self-made men verglichen ³⁾. Sie hatten keinerlei Schwierigkeiten, Kredite zu erhalten, und wenn die Domäne nicht mehr zu halten war, wurde verkauft. Bei auftretenden Krisen ⁴⁾ konnten die Siedler aufgrund ihres Einflusses über die Finanzdelegation staatliche Hilfe fordern.

Die Anbauflächen wurden nach dem Ersten Weltkrieg erheblich erweitert, vor allem auf den küstennahen Ebenen und Plateaus (76%), während der Tell (21%) und der Süden (3%) ⁵⁾ eine weniger wichtige Rolle im Rebanbau spielten. Der Weinbau konzentrierte sich mit rund zwei Dritteln der gesamten Anbaufläche auf das Departement Oran ⁶⁾.

Dieser forcierte Weinbau führte auch dazu, daß Flächen, die bisher dem Getreidebau gedient hatten, für den Weinbau verwendet wurden, wodurch Getreidebau und Viehzucht in immer südlichere Zonen verdrängt wurden. Der Weinbau bildete im Osten des Landes eine Segregationsgrenze. Im Norden des Departements Constantine lebte eine sich vom Weinbau ernährende europäische Bevölkerung und im Süden siedelte die algerische Bevölkerung, die hauptsächlich Getreide anbaute und Viehzucht betrieb. Im Westen reichte der Wein bis an die Alfastepe ⁷⁾. Blieb der Weinbau in den Departements Constantine und Alger hauptsächlich den Europäern vorbehalten, so entwickelte sich im Oranais - hauptsächlich in den Regionen um Mostaganem und Mascara - eine Schicht einheimischer Winzer, die 1957 12.000 - 13.000 Betriebe besaß. Die hier bebaute Fläche betrug etwa 30.000 - 35.000 Hektar ⁸⁾.

Die wichtigste Basis für den algerischen Weinbau war die Sicherheit des französischen Absatzmarktes, der bis zu 85% der Weinernte abnahm.

Tabelle 1: Die algerische Weinproduktion und der Weinexport im Fünfjahresdurchschnitt von 1911 - 1970
(in Millionen Hektoliter)

Jahr	Produktion	Export
1911 - 1915	7,4	6,2
1916 - 1920	6,9	5,2
1921 - 1925	8,5	6,8
1926 - 1930	10,4	8,0
1931 - 1935	18,4	12,9
1936 - 1940	16,1	12,2
1941 - 1945	9,5	3,1
1946 - 1950	11,5	9,4
1951 - 1955	15,6	12,9
1956 - 1960	16,0	12,8
1961 - 1965	13,4	8,8
1966 - 1970	7,7	8,7

Tabelle zusammengestellt nach:

S. Amin, L'économie du Maghreb. La colonisation et la décolonisation, Paris 1966, 2 Bände, Band 1, S. 39; Tami Tidafi, L'agriculture algérienne et ses perspectives de développement, Paris 1969, S. 61-64; M. Raffinot, P. Jacquemot, Le capitalisme d'état algérien, a.a.O., S. 384; R. Miette, Pression démographique et ressources alimentaires en Algérie, a.a.O., S. 10-15; MARA, Statistique agricole N° 13, Commerce intérieur agricole, Alger 1972, S. 104; H. Isnard, La vigne en Algérie, a.a.O., S. 423-467

Aus der Tabelle werden vier Phasen deutlich. Die erste Phase dauert bis 1935 und bedeutet eine Produktions- und Exportsteigerung, die hauptsächlich auf die Ausdehnung der Rebfläche zurückzuführen ist ⁹⁾.

Die zweite Phase bilden die Stagnation bis 1940 und der durch den Zweiten Weltkrieg hervorgerufene Produktions- und Exporteinbruch.

Die dritte Phase umfaßt die Zeit von 1946-1962, in der wieder eine Produktions- und Exportsteigerung erfolgt, bei der die Produktion aber nie mehr die Ergebnisse der 30er Jahre erreicht hat.

Die vierte Phase setzt 1962 mit der algerischen Unabhängigkeit ein und zeigt einen erneuten Produktions- und Exportrückgang.

Algerien hatte als unabhängiges Land, nach dem Abzug der algerienfranzösischen Winzer, mit dem Weinbau ein schweres Erbe übernommen. Der inländische Markt nahm nach der Unabhängigkeit jedes Jahr etwa 800.000 Hektoliter Wein ab, der Rest mußte, wenn der Weinbau kein Zuschußgeschäft bleiben sollte, exportiert werden ¹⁰⁾.

Algerien mußte zwischen 1966 und 1970 mehr Wein exportieren, da die Weinlager von 1,7 Millionen Hektoliter 1963 auf 12 Millionen Hektoliter 1966 gestiegen waren ¹¹⁾. Frankreich hatte von 1963-1968 zwischen 70-95% = 4-9 Millionen Hektoliter der algerischen Weinexporte abgenommen. Der Weinexport stellte 1965 immerhin 60% des algerischen Agrarexports dar. Der Druck der französischen Winzer, unter denen sich auch repatriierte Algerienfranzosen befanden, die Konkurrenz von Weinen aus den EWG-Staaten und Spanien sowie die gespannten französisch-algerischen Beziehungen führten dann in den Jahren 1969 und 1970 zu einem weiteren Rückgang des algerischen Weinexports nach Frankreich ¹²⁾. Als Antwort auf die Verstaatlichung der französischen Kohlenwasserstoffindustrie im Februar 1971 nahm Frankreich im gleichen Jahr nur noch 200.000 Hektoliter algerischen Wein ab. Wegen der großen Menge gelagerten Weines war Algerien gezwungen, neue Märkte zu suchen und fand in der UDSSR einen Abnehmer. Die Russen kauften von

1969-1973 pro Jahr 5 Millionen Hektoliter algerischen Wein, allerdings zahlten sie, indem sie die prekäre Lage der Algerier ausnutzten, für einen Hektoliter 2,5 Francs unter dem Weltmarktpreis. Nach der Verstaatlichung der französischen Erdölgesellschaften und der französischen Weigerung, algerischen Wein abzunehmen, gab Boumediène bekannt, daß Algerien seine Rebfläche verringern werde, um nicht weiter französischem Druck ausgesetzt zu sein. So sollte die Rebfläche pro Jahr um 15.000 Hektar verringert werden. Anstatt der Weintrauben sollten Tafeltrauben und Zitrusfrüchte angebaut werden. Die Rebfläche sollte von 315.000 Hektar auf 235.000 Hektar 1980 verkleinert werden ¹³⁾.

Tabelle 2: Die Entwicklung der algerischen Rebfläche von 1880 - 1970

Jahr	Hektar
1880	40.000
1890	110.000
1900	125.000
1910	155.000
1920	170.000
1930	200.000
1940	400.000
1950	340.000
1960	355.000
1970	315.000

Tabelle zusammengestellt nach:

S. Amin, L'économie du Maghreb, a.a.O., Band 1, S. 39;
Jeune Afrique N° 643 vom 5.5.73; MARA, Statistique agricole N° 11, Plan Quadriennal 1970-1973, a.a.O., S. 48/49;
H. Isnard, La vigne en Algérie, a.a.O., S. 117-141

Die Hektolitererträge pro Hektar sanken von über 50 in den Jahren 1930-1935 auf 42 zu Beginn der 50er Jahre und auf 30 1970 ¹⁴⁾. Die Hauptursache dafür war eine Überalterung der Rebstöcke.

Da der Weinbau sehr arbeitsintensiv ist, spielt er nicht nur für den Export, sondern auch für den Beschäftigungsbereich eine sehr wichtige Rolle. Im Weinbau konnten in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg rund 350-400.000 Landarbeiter beschäftigt werden. Der weitere Ausbau der Rebfläche wurde 1933 in Frankreich und in Algerien verboten, so daß ab Mitte der 30er Jahre durch den Weinbau keine weiteren Arbeitsplätze geschaffen wurden ¹⁵⁾. 1972 waren noch immer von 240.000 saisonalen und festangestellten Landarbeitern 170.000 im Weinbau beschäftigt, vor allem in den Wilayas Algier, Oran, Mostaganem, Tlemcen und El Asnam ¹⁶⁾. So wäre es schon vom Beschäftigungssektor her gesehen nicht möglich gewesen, den Weinbau kurzfristig durch eine andere Kultur abzulösen.

Der Weinbau wird im unabhängigen Algerien hauptsächlich im selbstverwalteten Sektor, also dem ehemaligen Siedlerbesitz, betrieben. Durch die Reorganisation des selbstverwalteten Sektors 1968 wurden zwei neue Organisationen, die für den Weinbau zuständig waren, gegründet, nämlich das Institut de la Vigne et du Vin (IVV) und das Office National de Commercialisation des Produits Viti-vinicoles (ONCV). Das IVV hat die weinbautechnischen Aufgaben übernommen, d.h. Verjüngung der Reben, Anbau der Reben in den für sie günstigsten Regionen und Qualitätssteigerung der algerischen Weine, um sie besser auf dem internationalen Markt abzusetzen. Das ONCV ist für die Vermarktung der Weine verantwortlich.

3.1.2 Der Getreidebau ¹⁷⁾: Stagnation

Der Getreidebau war wegen der agropastoralen Mischwirtschaft für die Algerier schon vor der Kolonialzeit von besonderer Bedeutung ¹⁸⁾. Erst ab 1851 wurde von den Siedlern Getreide in größerem Umfang angebaut ¹⁹⁾. Als 1870 durch den internationalen Getreidepreisverfall, den betrieblichen Raubbau und Witterungsschwankungen der Getreideanbau stagnierte, versuchte

man mit Fruchtwechsel (Weizen-Gerste-Brache), besserer Düngung und einer Ausdehnung des Getreidebaus auf die Binnen- und Hochebenen die Gesamternte und die Erträge pro Hektar zu steigern. Außerdem wurde die Mechanisierung verbessert, wurden die Transportkosten verringert und ab 1880 bei der Kreditvergabe die Zinssätze gesenkt ²⁰⁾. Durch diese Maßnahmen kam es zu einer Besitzkonzentration und Durchkapitalisierung im Getreidesektor. Auf den Hochplateaus gelang durch die neue Agrartechnik des Dryfarming ²¹⁾ eine Unterschreitung der 500 mm Niederschlagsgrenze. Der Anbau war nun bis in Gebiete mit 350 mm Niederschlag möglich ²²⁾. Dadurch erhöhte sich die Getreideanbaufläche der Siedler von 400.000 Hektar 1885 auf, das Brachland inbegriffen, 1,5 Millionen Hektar 1954, was 55% der Anbaufläche der Siedler ausmachte. Die Durchschnittsgröße eines Siedlerbetriebes mit Getreidebau betrug 122 Hektar ²³⁾. Die durchschnittlichen Erträge der Siedler betrugen zwischen 7,5-9,5 Doppelzentner pro Hektar. Obgleich die Siedler über die besseren Böden und den höheren Mechanisierungsgrad verfügten, konnten sie ihre vom Klima abhängigen Ertragswerte nicht wesentlich steigern.

Die Anbaufläche der algerischen Bauern betrug bis Anfang des 20. Jahrhunderts rund 3 Millionen Hektar und stieg bis 1954, die Brache inbegriffen, auf rund 5 Millionen Hektar ²⁴⁾, was einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 10 Hektar entsprach.

Extensiver Getreidebau und extensive Viehzucht wurden 1950/51 von 77% = 490.000 der algerischen Bauern betrieben. Die Erweiterung der Anbaufläche war

1. durch die wachsende Bevölkerung und

2. durch die Verdrängung auf schlechtere Böden bedingt.

Für eine größer werdende Bevölkerung mußte auf schlechteren Böden mehr produziert werden, so daß Böden bebaut wurden, die normalerweise nicht für den Getreidebau, sondern zur Viehzucht genutzt wurden. Deshalb konnten auch die Erträge der Siedler nicht erreicht werden, sie lagen um 4-5 Doppel-

zentner darunter, bei 3-5 Doppelzentner pro Hektar. Diese Erträge der algerischen Bauernschaft stagnieren bis heute. Der moderne europäische Sektor produzierte einen 1,3 bis 2fachen höheren Ernteertrag pro Hektar als der traditionelle algerische Sektor. Die gesamte algerische Getreideproduktion von 1851-1970 sieht folgendermaßen aus:

Tabelle 3: Die algerische Getreideproduktion von 1851-1970
(in Millionen Doppelzentner)

Jahr	Mio. Dz
1851 - 1860	5,2
1861 - 1870	9,2
1871 - 1880	13,7
1881 - 1890	14,9
1891 - 1900	15,7
1901 - 1910	19,3
1911 - 1915	20,9
1916 - 1920	16,0
1921 - 1925	16,1
1926 - 1930	17,8
1931 - 1935	17,9
1936 - 1940	17,0
1941 - 1945	13,5
1946 - 1950	16,3
1951 - 1955	21,0
1956 - 1960	19,6
1961 - 1965	19,7
1966 - 1970	16,9

bis 1910 im Zehnjahresdurchschnitt
ab 1911 im Fünfjahresdurchschnitt

Tabelle zusammengestellt nach:

S. Amin, L'économie du Maghreb, a.a.O., Band 1, S. 38; M. Raffinot, P. Jacquemot, Le capitalisme d'état algérien, a.a.O., S. 383; MARA, Statistique agricole N° 11, Plan Quadriennal 1970-1973, a.a.O., S. 15; T. Tidafi, L'agriculture algérienne et ses perspectives de développement, a.a.O., S. 49-56

Aus der Tabelle geht hervor, daß sich die Ernteerträge seit 1890 auf 16-19 Millionen Doppelzentner eingependelt haben. Ähnlich wie beim Weinbau erfolgte während des Zweiten Welt-

kriegs ein Produktionsrückgang, der in den Nachkriegsjahren relativ schnell beseitigt werden konnte. Mit Beginn der Unabhängigkeit war der algerischen Regierung an einer Erhöhung der Getreideproduktion gelegen, aber weder im selbstverwalteten noch im Privatsektor wurden diese Steigerungen verwirklicht. Die Getreideernten zwischen 1962 und 1971 waren innerhalb der einzelnen Sektoren wie folgt:

Tabelle 4: Die algerische Getreideproduktion zwischen 1962 und 1971 nach Sektoren getrennt (in Mio. Dz)

Jahr	selbstverw. Sektor	Privatsektor	Gesamternte
1962	6,8	16,8	23,6
1963	6,2	16,9	23,1
1964	5,0	9,7	14,7
1965	5,8	11,4	17,2
1966	3,0	5,3	8,3
1967	6,3	10,0	16,3
1968	7,0	14,1	21,1
1969	6,3	12,0	18,3
1970	5,7	14,7	20,4
1971	6,8	10,4	17,2

Tabelle zusammengestellt nach:

MARA, Statistique agricole N° 12, L'agriculture algérienne à travers les chiffres 1971, S. 25; M. Raffinot, P. Jacquemot, Le capitalisme d'état algérien, a.a.O., S. 383; Djilali Sari, L'évolution de la production en Algérie, in: L'Afrique et l'Asie Modernes, N° 114, 1977, S. 14. Zum Vergleich: Zwischen 1956 und 1961 erzielten die Siedler bei der Getreideernte im jährlichen Durchschnitt 7,5 Millionen Doppelzentner und die algerischen Bauern 12,5 Millionen Doppelzentner.

Die Ernten der Jahre 1962 und 1966 zeigen die Schwankungen auf, denen der algerische Agrarsektor aufgrund seiner klimatischen Lage unterliegt. Der selbstverwaltete Sektor ist wegen der Verfügung über die fruchtbaren Böden davon weniger betroffen als der Privatsektor. Betrug der Ernteertrag im

selbstverwalteten Sektor 1966 noch knapp die Hälfte von 1962, so war es im Privatsektor gerade ein Drittel.

Die durchschnittlich bebaute Getreidefläche betrug beim selbstverwalteten Sektor während des in Tabelle 4 angeführten Zeitraums jährlich etwa 750.000 Hektar, die im Privatsektor etwa 2,4 Millionen Hektar. Aufgrund der schlechten Böden konnte zwar im Privatsektor nicht mit den Hektarerträgen wie im selbstverwalteten Sektor, wo bessere Böden genutzt werden konnten, gerechnet werden ²⁵⁾, aber bei einem höheren Mechanisierungsgrad und einer verbesserten Anbauweise im Privatsektor des algerischen Getreidebaus wären Steigerungen möglich. Allerdings mußte bei einer Mechanisierung des Privatsektors davon ausgegangen werden, daß nicht nur Arbeitsplätze im Bereich der Versorgung, Wartung der Maschinen und Vermarktung geschaffen, sondern auch Arbeitskräfte freigesetzt würden. Weitere Möglichkeiten der Produktionssteigerung lagen in der Fruchtbarmachung neuer Böden, in einer weiteren Verringerung des Weinbaus und in der Anwendung neuen Saatgutes, das aber erst genetisch hergestellt werden mußte.

Die Fläche des Getreidebaus mit Brache betrug 1971 rund 6,2 Millionen Hektar, wovon auf den selbstverwalteten Sektor rund 1,6 Millionen Hektar und auf den Privatsektor 4,6 Millionen Hektar entfielen. Die Zwangsumsiedlungsmaßnahmen während des Algerienkrieges hatten zur Folge, daß vor allem die schlechteren Böden nicht mehr bewirtschaftet wurden, wodurch sich die Anbaufläche im Privatsektor insgesamt verringerte.

Algerien hatte von 1963 bis 1969 ein jährliches Getreidedefizit von durchschnittlich 5,3 Millionen Doppelzentnern ²⁶⁾. Dieses Defizit erhöhte sich 1971 auf 7,7 Millionen Doppelzentner. Getreide mußte auf dem Weltmarkt gekauft werden und wurde 1971 hauptsächlich aus den USA (3,1 Millionen Doppelzentner), Kanada (3,1 Millionen Doppelzentner), der UdSSR (0,6 Millionen Doppelzentner) und Bulgarien (0,6 Millionen Doppelzentner) eingeführt ²⁷⁾. Um aber das Getreidedefizit

möglichst gering zu halten, mußte gleichzeitig versucht werden, die Getreideproduktion zu steigern. Jährlich 40%, etwa 8 Millionen Doppelzentner der algerischen Getreideproduktion, wurden vermarktet. Die restlichen 60% wurden von der Bauernschaft selbst verbraucht.

Die wachsende städtische Bevölkerung erforderte aber eine größere Getreidevermarktung. Die Überlegungen von Regierung und inländischen und ausländischen Agrarexperten zielten daraufhin, die Produktionssteigerung im Privatsektor zu erreichen. Wenn die 2,5 Millionen Hektar große Anbaufläche des Privatsektors pro Jahr durchschnittlich 3 Doppelzentner pro Hektar mehr erzielen würde, so könnte die Gesamternte jährlich um 7,5 Millionen Doppelzentner Getreide gesteigert werden. Mit dieser zusätzlichen Menge hätte zwar das Nahrungsdefizit nicht beseitigt, aber zumindest verringert werden können. Für 1978 wurde das Getreidedefizit bei einer Bevölkerungswachstumsrate von 3,2% von den algerischen Planern auf 11,5 Millionen Doppelzentner und für 1983 auf 19,25 Millionen Doppelzentner Getreide veranschlagt ²⁸⁾. Die Devisenausgaben wurden auf jährlich 800 Millionen Dinar ²⁹⁾ geschätzt. Aufgrund dieser Berechnungen mußte nach Ansicht der algerischen Planer im Privatsektor der Landwirtschaft auf alle Fälle versucht werden, die Produktion zu steigern, da sonst Devisen, die für Investitionsgüter bestimmt waren, für Nahrungsmittelimporte ausgegeben werden mußten ³⁰⁾. Für die Vermarktung, Lagerung, Export und Import des Getreides war das Office Algérie Interprofessionnel des Céréales (OAIC) zuständig ³¹⁾.

3.1.3 Die Zitrusfrüchte: Diversifikation

Die Zitruskulturen erlebten ebenso wie der Weinbau erst während der Kolonialzeit ihren Aufschwung. Spielte der Weinbau für die Zeit von 1880-1935 für die agrarkapitalistische Entwicklung eine wichtige Rolle, so wurde der Anbau von Zitrusfrüchten ab Mitte der 30er Jahre als Spekulationskultur

betrieben. Die Ausdehnung der Orangenkulturen belief sich 1852 auf 170 Hektar und blieb bis 1935 unter 10.000 Hektar Anbaufläche.

Tabelle 5: Die Entwicklung der Anbaufläche bei den Zitrusfrüchten von 1910 - 1970

Jahr	Hektar
1910	4.000
1920	6.000
1930	8.000
1940	15.000
1950	26.000
1960	40.000
1970	45.000

Tabelle zusammengestellt nach:

G. Mutin, L'Algérie et ses agrumes, in: Revue de Géographie de Lyon, 44, 1969, S. 5-36. T. Tidafi, L'agriculture algérienne et ses perspectives de développement, a.a.O., S. 56

Die Erträge der Zitruskulturen waren neben der Versorgung der algerischen Städte für den Export nach Frankreich bestimmt, der sich zwischen 1910 und 1930 pro Jahr auf 100.000 - 200.000 Doppelzentner beschränkte. Durch den spanischen Bürgerkrieg, der ab 1936 die Einfuhr spanischer Zitrusfrüchte nach Frankreich verminderte, und den Bau von Staudämmen, der eine regelmäßige Bewässerung der Bäume sicherte, sahen die Colons in den Gebieten des Litoral und Sublitoral die Möglichkeit, den Weinbau durch die Zitrusfrüchte zu ersetzen. In den 30er Jahren war der Ausbau der Rebkulturen verboten worden. Der französische Markt war durch die Zollunion geschützt und somit bot sich die Gelegenheit, die Produktion leicht abzusetzen. 1962 gingen bis zu 90% der algerischen Zitrusproduktion nach Frankreich. Der Ausbau der Zitruskulturen stagnierte wie alle anderen Wirtschaftsbereiche Algeriens während des Zweiten Weltkrieges. Ab 1948 wurden im Zitrusbau weitere Investitio-

nen vorgenommen, die die Fläche von 21.000 Hektar auf 40.000 Hektar vergrößerten. Hierbei muß aber berücksichtigt werden, daß Zitruskulturen während der ersten fünf Jahre keine Erträge bringen. Die Hauptanbaugebiete - die Mitidja und das Chêlif-tal bei El Asnam und die Umgebung von Mohammedia - waren durch die klimatischen Bedingungen, die regelmäßige Bewässerung und die Straßen- und Bahnverbindungen zu den Häfen für die Zitruskulturen besonders geeignet ³²⁾. Die Zitruskulturen hatten niemals den Charakter einer Monokultur, sondern wurden mit Getreide oder Wein zusammen angebaut. Sehr häufig war die Kombination von Wein und Zitrusfrüchten, da sie sich von der arbeitszeitlichen Pflege der Kultur her ergänzen. Die Zitruskulturen benötigen besonders im Spätherbst und Winter Pflege, während die Reben in dieser Zeit fast keine Arbeit erfordern. Da diese Kulturen Geld und eine fortgeschrittene Technik erforderten, wurden sie - wie der Weinbau - fast nur von den Siedlern betrieben.

Die Ernteerträge zwischen 1926 - 1970 sahen wie folgt aus:

Tabelle 6: Die Zitrusfrüchteproduktion von 1926 - 1970
im Fünfjahresdurchschnitt
(in Millionen Doppelzentner)

Jahr	Dz
1926 - 1930	0,7
1931 - 1935	0,7
1936 - 1940	1,1
1941 - 1945	1,2
1946 - 1950	1,6
1951 - 1955	3,0
1956 - 1960	3,7
1961 - 1965	4,1
1966 - 1970	4,0

Tabelle zusammengestellt nach:

T. Tidafi, L'agriculture algérienne et ses perspectives de développement, a.a.O., S. 56-61; D. Sari, L'évolution de la

production agricole en Algérie, in: L'Afrique et l'Asie Modernes, N° 114, 1977, S. 20; S. Amin, L'économie du Maghreb, a.a.O., Band 1, S. 40; MARA, Statistique agricole N° 11, Plan Quadriennal 1970-1973, a.a.O., S. 53; G. Mutin, L'Algérie et ses agrumes, in: Revue de Géographie de Lyon, 44, 1969, S. 26

Die Erträge pro Hektar lagen bis 1950 unter 100 Doppelzentner/Hektar. Nach der Unabhängigkeit konnte zwar die Fläche der Zitruskulturen bis 1970 bei 45.000 Hektar gehalten werden, aber die Hektarerträge sanken, da wegen Geldmangels neue Techniken und die Erneuerung des Baumbestandes nicht durchgeführt werden konnten. So sanken die Erträge auf etwa 80 Doppelzentner/Hektar. Algerien zählte zwar mit 4 Millionen Doppelzentner Zitrusfrüchte zu den zehn größten Zitrusproduzenten der Erde, aber im Vergleich zu den anderen Zitrusproduzenten des Mittelmeerbeckens, nahmen sich die Hektarerträge bescheiden aus. In Marokko betrugen die Hektarerträge Anfang der siebziger Jahre 150 Doppelzentner/Hektar, in Spanien 165 Doppelzentner/Hektar und in Israel 300 Doppelzentner/Hektar. Außerdem zeichneten sich ähnlich wie im Weinbau die gleichen Absatzschwierigkeiten ab. Aufgrund der internationalen Konkurrenz und der von algerischer Seite nur sehr unregelmäßig und nicht sehr genau durchgeführten Qualitätskontrollen der Zitrusfrüchte konnten sich die algerischen Früchte in der Europäischen Gemeinschaft (EG) nicht durchsetzen. So gingen die algerischen Exporte nach Frankreich auch durch die gespannten Beziehungen Ende der 60er Jahre um fast 300.000 Doppelzentner auf 800.000 Doppelzentner zurück.

Als neuer Absatzmarkt konnten ähnlich wie beim Wein die sozialistischen Staaten erschlossen werden. So wurden 1968 an die UdSSR 450.000 Doppelzentner Zitrusfrüchte und an die CSSR 100.000 Doppelzentner geliefert. Allerdings waren diese Länder durch ihre Abhängigkeit von der jeweiligen Devisensituation keine konstanten Abnehmer. Jugoslawien z.B., das bis dahin jährlich zwischen 50.000-100.000 Doppelzentner kaufte, importierte 1968 keine algerischen Zitrusfrüchte. Ähnlich wie für den Wein war auch für Zitrusfrüchte der Absatzmarkt sehr instabil. Hinzu kommt, daß Zitrusfrüchte nicht

über längere Zeit gelagert werden können, und deshalb sehr schnell vermarktet werden müssen. Durch den Verlust vor allem des französischen Marktes und der Suche nach neuen Märkten trat keine Exportsteigerung, sondern eine Exportverminderung ein ³³⁾.

Eine Möglichkeit, die nicht auf den Märkten abgesetzten Früchte zu verarbeiten, bestand in der industriellen Weiterverarbeitung zu Fruchtsäften. Die Fruchtsäfte konnten aufgrund des niedrigen Lebensstandards nicht im eigenen Land abgesetzt werden, so daß man wiederum auf den westeuropäischen Markt angewiesen war, wo man auf die Konkurrenz aus Spanien und den Vereinigten Staaten traf. Für Fruchtsäfte konnten Ende der sechziger Jahre etwa 200.000 Doppelzentner Zitrusfrüchte verarbeitet werden. Große Steigerungsraten konnten in den letzten Jahren allerdings nicht erzielt werden.

Im Inland wurden 1968 rund 1.600.000 Doppelzentner Zitrusfrüchte vermarktet, so daß der Selbstverbrauch bei einer Vermarktung von 3,2 Millionen Doppelzentnern und einer Produktion von 4 Millionen Doppelzentnern 800.000 Doppelzentner betragen hat. Nach dem ersten Vierjahresplan war bis 1980 eine Erweiterung der Anbaufläche bei den Zitrusfrüchten um 43.000 Hektar vorgesehen, um auf einer Gesamtfläche von 88.000 Hektar eine Ernte von 5,9 Millionen Doppelzentnern zu erreichen ³⁴⁾. Die Hoffnungen, mit den Zitrusfrüchten den Weinbau abzulösen, waren nicht begründet, denn beim Anbau wie bei der Vermarktung der Zitrusfrüchte traten die gleichen finanziellen und technischen Probleme auf, so daß den algerischen Planern zunächst einmal an der Erhaltung der bisherigen Zitrusfrüchtekulturen gelegen sein mußte. Die alten Bäume mußten sukzessiv durch neue ersetzt, die unterschiedlichen Fruchtsorten stärker vereinheitlicht, die Arbeitstechnik, die Qualität und deren Kontrolle verbessert werden. Um diese Ziele zu erreichen, waren hohe finanzielle Mittel nötig, so daß an eine weitere Ausdehnung der Zitrusfrüchtekulturen nicht zu denken war.

Die Vermarktung der Zitrusfrüchte erfolgte ab April 1969 über das Office des Fruits et Légumes d'Algérie (OFLA). Das OFLA hatte als Hauptaufgaben folgende Funktionen zu erfüllen: Es sollte die Produktion des selbstverwalteten Sektors vermarkten, ein Maximum an Produkten in möglichst viele Länder exportieren, die Nahrungsmittelindustrie mit Früchten und Gemüse zur Weiterverarbeitung beliefern und die Versorgung der einzelnen Regionen des Landes mit Früchten und Gemüse gewährleisten.

3.1.4 Die Viehzucht (speziell Schafzucht): Expansion

Die Viehzucht und hierbei besonders die Schafzucht bildete neben dem Getreidebau die Haupteinverdienungsgrundlage der algerischen Bauernschaft. Durch die Kolonisation war der Getreidebau in den Süden gedrängt worden. Hier wurden nun immer mehr Flächen mit Getreide bebaut, so daß sich die Weidefläche für Schafe verminderte, was langfristig zu einer Reduzierung der Schafherden führte. Die noch vorhandenen Weideflächen mußten häufiger genutzt werden, so daß sich der Boden immer weniger regenerieren konnte. Bei der traditionellen Schafzucht richtete sich die Größe der Herden nach der Nahrungsgrundlage der Böden. Waren die Böden überweidet oder gab es Dürren oder harte Winter, so verminderte sich die Zahl der Schafe. Die Herde diente dem Züchter als Thesaurierung, die ihn für Notzeiten schützte und ihm seinen sozialen Status gab. Die traditionellen Viehzüchter waren entweder Nomaden oder halb sesshaft. Durch die Einschränkung der Weideflächen waren die Familien oder Stammesgemeinschaften gezwungen, die besseren Böden der von ihnen als Arch-Land benutzten Weideflächen zu kultivieren und Getreide anzubauen. Da die Bewirtschaftung eines Grundstückes häufig von immer der gleichen Familie betrieben wurde, entstand eine Art von Privateigentum; d.h. der familiäre oder stammesmäßige Kollektivismus wurde durch individualistische Interessen abgelöst ³⁵⁾. Viele Familien waren durch diese Tendenz gezwungen, minderwertige

Böden zu bewirtschaften. Die wenig fruchtbaren Böden laugten schnell aus, was zur Bodenerosion führte, die durch den Wind noch verstärkt wurde. Viele Nomaden und Halbseßhaften wurde dadurch die Existenzmöglichkeit entzogen. Durch die Auflösungserscheinungen der kollektiven Gemeinschaft, die von der Kolonialverwaltung durch die Einsetzung von ihr loyal ergebenden Caids und Chefs der Familienfraktionen noch verstärkt wurde, wanderten viele Stammes- bzw. Familienmitglieder in die Städte ab. Mit der weitgehenden Privatisierung entstand eine neue Schicht algerischer Schafzüchter, die aus den Herden ein Maximum an Profit herausziehen wollte. Durch die während des Algerienkrieges an den Grenzen nach Marokko und Tunesien aufgebauten Sperr- und Minengürtel wurden die Weideflächen der Nomaden in diesen Gebieten um über ein Drittel eingeschränkt. Ab 1958 wurden außerdem Teile der nomadischen Bevölkerung an den Orten, an denen sie sich gerade befanden, zur besseren Kontrolle und Überwachung fest angesiedelt. Diese Maßnahmen führten nach einer leichten Vermehrung nach dem Zweiten Weltkrieg wieder zu einem Rückgang des Herdenbestandes ³⁶⁾. Durch die Kolonialzeit wurden die Migrationsbewegungen der Nomaden eingeengt. Durch den nach Süden drängenden Getreidebau wurden Teile der nomadischen Bevölkerung seßhaft gemacht, die weiterhin extensiven Getreidebau mit extensiver Viehzucht betrieben oder in die Städte abwanderten ³⁷⁾.

Je größer die Betriebe waren, um so mehr Fläche wurde für die Viehzucht genutzt. Die Großbetriebe über 100 Hektar konnten sich den Wechsel zwischen Getreidebau und Brache im Zweijahresrythmus leisten und stellten rund ein Drittel der Fläche der Schafzucht zur Verfügung. Je kleiner die Betriebe waren, um so mehr waren sie gezwungen, ständig Getreide anzubauen, und um so weniger Brachland konnten sie für die Viehzucht nutzen. Der Getreidebau hatte für die Ernährung einer Bauernfamilie einen wesentlich höheren Stellenwert als die Viehzucht. Der Hektarertrag beim Getreide lag bei 300-500 kg, der beim Vieh zwischen 3-5 kg. Wenn man in Betracht

zieht, daß ein Kilogramm Getreide fast genausoviel Kalorien wie ein Kilogramm Fleisch hat, dann ist verständlich, daß der Getreidebau für eine Bauernfamilie die wichtigste Nahrungsgrundlage war. Erst wenn diese gesichert war, konnte die Viehzucht in größerem Umfang, d.h. mit mehr als 10 Schafen, betrieben werden ³⁸⁾. Die Viehzucht wurde extensiv betrieben. Der Anteil an Futterpflanzen und Naturwiesen war gering und betrug 1950 gerade 30.000 Hektar. Die Siedler betrieben in den Getreidebaugebieten ebenfalls Schafzucht. Allerdings umfaßten ihre Herden 1954 gerade 10% = 500.000 Tiere von den insgesamt 5 Millionen Schafen. Die Zahl der Schafe stieg von 3,5 Millionen Tiere 1963 auf 7,7 Millionen Tiere 1969 an. Von 1963 bis 1969 wurden jährlich zwischen 2 und 3 Millionen Schafe geschlachtet, die zwischen 26.000 und 41.000 Tonnen Fleisch lieferten. Algerien war 1963 noch gezwungen, 11.400 Tonnen Fleisch zusätzlich einzuführen. Bis auf geringe Importe war das Land 1970 Fleischselbstversorger ³⁹⁾. Die Zahl der Schafe könnte nur über eine intensive Zucht gesteigert werden. Es müßte in verstärktem Maße Futterbau betrieben werden. So sollten von 5,8 Millionen Hektar des Getreidelandes jährlich 2,8 Millionen Hektar für den Getreidebau, 1,45 Millionen Hektar für den Futterbau und 1,45 Millionen als Brachland genutzt werden ⁴⁰⁾. Die Schafzucht diente nicht nur zur Fleischgewinnung, sondern die 4 Millionen Mutterschafe des Schafbestandes lieferten 1968 außerdem 1 Million Hektoliter Milch, die aber von der ländlichen Bevölkerung selbst konsumiert wurde ⁴¹⁾. 1980 sollten die Schafe 6 Millionen Hektoliter Milch liefern, was durchaus im Bereich des Möglichen liegt ⁴²⁾. Für die Versorgung und Vermarktung der Fleischprodukte ist seit 1969 das Office National des Aliments du Bétail (ONAB) und für die Versorgung und Vermarktung der Milchprodukte seit 1968 das Office National du Lait et des Produits laitiers (ONALAIT) verantwortlich.

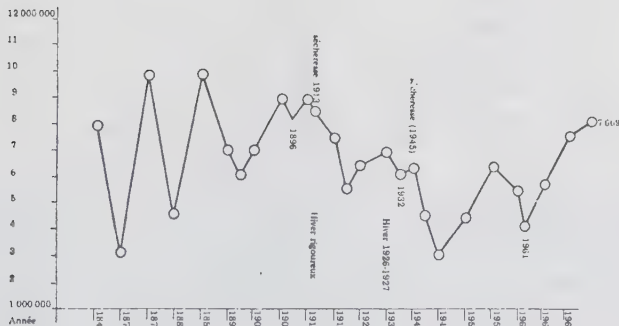
In der Steppe wurde 1964 als Versuch eine Viehzuchtgenossenschaft gegründet. Weitere 15 Genossenschaften arbeiteten dann

ab 1969. Ziel der Genossenschaften war

- die Migration in den Tell zurückzudrängen
- die Zahl der Tiere zu stabilisieren, d.h. die bisher durch Dürren, harte Winter und Überweidung hervorgerufenen Schwankungen des Tierbestandes sollten beseitigt werden. Auf der Basis dieses Tierbestandes sollte dann durch neue Zucht- und Tierhaltungsmethoden die Zahl der Schafe um das zwei- bis vierfache im Bereich der Steppe gesteigert werden
- die Nomaden sollten sesshaft gemacht und die alten Traditionen sowie die Familien- und Stammesstrukturen beseitigt werden.

Im Rahmen der Agrarrevolution waren in bezug auf den Nomadismus und die damit verbundene Viehzucht spezielle Maßnahmen vorgesehen ⁴³⁾.

Grafik 2: Die Entwicklung der Schafzucht in Algerien
von 1846 - 1969



Grafik aus: R. Weexsteen, Révolution agraire et pastoralisme, in: B. Etienne u.a., Les problèmes agraires au Maghreb, a.a.O., S. 200

3.2 Die Bevölkerungsentwicklung und Beschäftigungsstruktur als zusätzliche Rahmenbedingungen für eine Agrarpolitik

3.2.1 Die Bevölkerungsentwicklung: Explosion

Das Bevölkerungswachstum der algerischen Bevölkerung lag bis 1925 unter 1%, bis 1950 unter 2% und bis 1960 unter 3%. Ab 1962 ist die Bevölkerungswachstumsrate auf 3,0-3,3% angestiegen und sollte sich bis 1980 auf etwa 3% einpendeln ⁴⁴⁾. Die algerische Bevölkerungsentwicklung von 1856-1966 sieht nach den Volkszählungen der Kolonialmacht bis 1960 und der von der algerischen Verwaltung durchgeführten von 1966 folgendermaßen aus:

Tabelle 7: Die algerische und algerienfranzösische Bevölkerungsentwicklung von 1856 - 1966

Jahr	Algerier	Algerierfranzosen
1856	2.307.000	180.000
1866	2.652.000	252.000
1876	2.463.000	345.000
1886	3.287.000	465.000
1896	3.781.000	578.000
1906	4.478.000	680.000
1926	5.151.000	833.000
1936	6.201.000	946.000
1948	7.679.000	922.000
1954	8.449.000	984.000
1960	9.602.000	1.059.000
1966	11.849.000	196.000

Tabelle aus: SEP, Annuaire statistique de l'Algérie 1974, Alger 1975, S. 13

Die verschiedenen Bevölkerungszählungen, die von der Kolonialverwaltung bis 1911 durchgeführt wurden, waren aufgrund

der ungenügenden Personalstärke der Beamtenschaft und der fehlenden Kenntnisse über die nomadische Bevölkerung mit hohen Fehlerquoten belastet. Obgleich ab 1911 versucht wurde durch verschiedene Maßnahmen diese Fehlerquote zu verringern, konnte nicht verhindert werden, daß die nomadische Bevölkerung weiterhin ungenügend erfaßt wurde.

Die Aussagen über die algerische Bevölkerungsentwicklung beruhen seit 1966 auf Schätzungen. Die Schätzungen über die Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2000 beruhen auf einer Geburtenrate von 3%.

Tabelle 8: Die geschätzte algerische Bevölkerungsentwicklung von 1966 - 2000 ⁴⁵⁾

Jahr	Einwohner
1966	11.849.000
1970	13.100.000
1973	14.700.000
1977	16.900.000
1980	18.700.000
1985	21.385.000
1990	24.657.000
1995	28.563.000
2000	33.113.000

Tabelle zusammengestellt nach:

Henri Sanson, L'Algérie est-elle surpeuplée?, in: Maghreb-Machrek, N° 84, April-Juni 1979, S. 42-49; SEP, Annuaire statistique de l'Algérie 1974, a.a.O., S. 19; RADP, II^e Plan Quadriennal 1974-1977, Rapport Général, a.a.O., S. 49; R. Miette, Pression démographique et ressources alimentaires en Algérie, a.a.O., S. 6

Der letzte Bevölkerungszensus wurde vom 12. bis 27. Februar 1977 durchgeführt, der bisher jedoch noch nicht veröffentlicht wurde, da bei der Auswertung der Daten Schwierigkeiten

aufgetreten sind. Die ersten vorläufig bekannt gewordenen Ergebnisse bestätigen die geschätzten Daten. So sollen am 1. Januar 1978 nach den Erkenntnissen der Beamten des Plansekretariats (Secretariat d'Etat au Plan, SEP) 17,4 Millionen Personen in Algerien gewohnt haben.

Die Schätzung für den 1. Januar 1977 belief sich auf 16,9 Millionen. Der jährliche Bevölkerungszuwachs liegt also bei über 500.000 Personen, so daß sich die Schätzungen als sehr realistisch erwiesen ⁴⁶⁾. Die Bevölkerungsexplosion gab den Beamten des Plansekretariats Anlaß zur Sorge, aber mit wenigen Ausnahmen, wie z.B. Dr. A. Taleb Ibrahimi, der bereits 1966 als Minister für nationale Erziehung (Education nationale) eine Geburtenkontrolle forderte, wurde von seiten der Staatsspitze kaum etwas unternommen. Im Gegenteil, es wurde in Regierungskreisen die Ansicht geäußert, daß "die Entwicklung des Landes die beste Pille sei" ⁴⁷⁾. Die algerische Bevölkerung ist daher eine sehr junge Bevölkerung, deren Altersstruktur sich von 1966 bis 1980 folgendermaßen entwickelt hat:

Tabelle 9: Die Entwicklung der Altersstruktur der algerischen Bevölkerung von 1966-1980
(Schätzung)

Alters- struktur	1966		1973		1977		1980	
	Personen	%	Personen	%	Personen	%	Personen	%
0 - 17	6.256.272	52,8	8.011.500	54,5	9.159.800	54,2	10.135.400	54,2
18 - 60	4.822.543	40,7	5.777.100	39,3	6.776.900	40,1	7.536.100	40,3
60 und darüber	770.185	6,5	911.400	6,2	963.300	5,7	1.028.500	5,5
Zusammen	11.849.000	100,0	14.700.000	100,0	16.900.000	100,0	18.700.000	100,0

Tabelle zusammengestellt nach:

RADP, 11e Plan Quadriennal 1974-1977, Rapport Général, a.a.O., S. 49-60
 SEP, Annuaire statistique de l'Algérie 1974, a.a.O., S. 13-32;
 dasselbe, Annuaire statistique de l'Algérie 1975, a.a.O., S. 28-49;
 Michel Nancy, Algérie: Chronique économique, in: AAN 1977, a.a.O., S. 555

In Algerien zählen die 15-17jährigen und die über 60jährigen nicht zur aktiven Bevölkerung. Als arbeitsfähige oder theoretisch aktive Bevölkerung gelten die 18-60jährigen⁴⁸⁾.

Aufgrund der demographischen Entwicklung stieg alleine die nach der algerischen Statistik als arbeitsfähig bezeichnete Bevölkerung zwischen 1966 und 1980 um 2,7 Millionen Personen. Die Bevölkerung von 0-17 Jahren war von 1966 bis 1980 um knapp 3,9 Millionen Personen gestiegen. Für die ins aktive Alter kommenden müssen Arbeitsplätze geschaffen und für die Schulpflichtigen Schulen gebaut und Lehrer ausgebildet werden. Für alle zusammen muß Wohnraum gebaut und die Nahrungsversorgung sichergestellt werden.

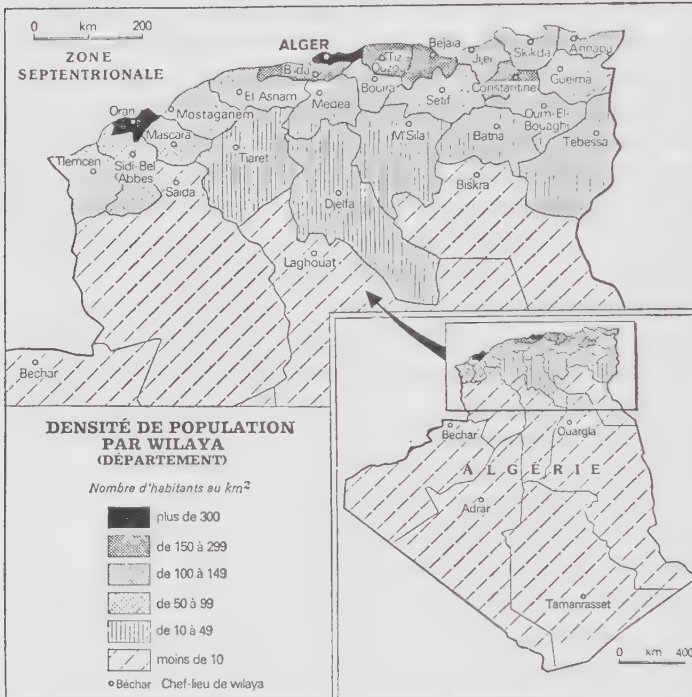
3.2.2 Die geographische und sozio-ökonomische Bevölkerungsverteilung: Konzentration

Die Bevölkerungsverteilung, der Arbeitsmarkt und die Nahrungsmittelproduktion stehen in direktem Zusammenhang in bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes.

Die wichtige Bedeutung Nordalgeriens als Lebens- und Wirtschaftsraum für das Land ist durch die naturgeographische Situation bedingt. Algerien ist der Einwohnerzahl nach nicht sehr dicht besiedelt. Bei einer Fläche von 2.381.741 km² betrug die Bevölkerungsdichte 1966 5,25 Einwohner/km², 1980 7,7 Einwohner/km² und wird 2000 13,9 Einwohner/km² betragen. Diese Zahlen müssen allerdings in die richtige Relation gesetzt werden. So wohnen in Nordalgerien (Küstensaum und Tell-atlas) 96% der Bevölkerung auf 17% der Fläche und die restlichen 4% in Südalgerien (Sahara) auf 83% der Landesfläche. Diese 83% bestehen aus Kies- (Serir) und Felswüsten (Hamada) sowie aus ausgedehnten Sandgebieten (westlicher und östlicher Erg).

Überbevölkerung bedeutet für Algerien nicht eine zu hohe Bevölkerungsdichte, sondern Überbevölkerung entsteht durch das räumliche Ungleichgewicht und die Ungunst der einzelnen Zonen. Überbevölkerung heißt für die städtischen Verdichtungszone einen Mangel an Wohnungen und Arbeitsplätzen. Überbevölkerung bedeutet in den ländlichen Wilayas Mangel an fruchtbarem Boden und Wasser. Im städtischen Ballungszentrum von Algier betrug die Bevölkerungsdichte 1977 bis zu 2530 Einwohner/km². In den Wilayas Algier und Oran betrug sie 300 Einwohner/km² und in den Wilayas Constantine, Bejaia, Tizi-Ouzou und Blida lag sie noch bei 150-299 Einwohner/km². Wenn man aber den Küstensaum verläßt, sinkt die Bevölkerungsdichte sehr schnell, die Wilayas Djelfa, Medea, M'Sila und Batna verfügen noch über 10-49 Einwohner/km², die der Wilayas in der nördlichen Sahara wie Saida, Laghouat und Biskra liegen unter 10 Einwohner/km² und im "Großen Süden" (Grand Sud), das sind die Wilayas Adrar, Tamanrasset und Bechar, liegt die Bevölkerungsdichte bei 0,33 Einwohner/km² 49).

Karte 1: Die algerische Bevölkerungsdichte nach Wilayas 1977



Karte aus: C. Rulleau, Dix millions en 1962... trente cinq millions en l'an 2000, in: Le Monde Diplomatique, Juni 1978, S. 33

Die Bevölkerungsverteilung nach ländlicher und städtischer Bevölkerung sieht folgendermaßen aus:

Tabelle 10: Die Entwicklung der städtischen und ländlichen Bevölkerung von 1911-1980 (Schätzung)

Jahr	städtische Bevölkerung		ländliche Bevölkerung	
1911	380.000	8,0%	4.360.000	92,0%
1936	722.000	11,6%	5.479.000	88,4%
1948	1.128.000	14,7%	7.679.000	85,3%
1954	1.569.000	18,9%	6.853.000	81,1%
1966	3.910.000	33,0%	7.939.000	67,0%
1973	5.700.000	38,8%	9.000.000	61,2%
1977	7.100.000	42,0%	9.800.000	58,0%
1980	8.300.000	44,4%	10.400.000	55,6%

Tabelle zusammengestellt nach:

C.-R. Ageron, Histoire de l'Algérie contemporaine, a.a.O., S. 81; RADP, II^e Plan Quadriennal 1974-1977, a.a.O., S. 54

Bis in die 50er Jahre hielt sich die Zu- oder Abwanderung vom Land in die Stadt bei der algerischen Bevölkerung einigermaßen in Grenzen. Die entscheidende Phase erfolgte dann in den Jahren zwischen 1954 und 1977, in der sich die städtische Bevölkerung mehr als vervierfacht hat. Die Ursachen hierfür sind das hohe Bevölkerungswachstum, die Land-Stadt-Flucht und die steigende Zahl der Städte ⁵⁰⁾.

An der Differenz zwischen der Bevölkerungswachstumsrate von über 3% und der unter 2% liegenden Wachstumsrate der ländlichen Bevölkerung wird die Land-Stadt-Flucht deutlich. Zwischen 1966 und 1968 lag die jährliche Abwanderung bei 17.000 Personen, zwischen 1968 und 1970 bei 40.000 Personen und von 1970 bis 1973 bei 80.000 Personen pro Jahr. Diese Zahlen wurden für 1978 auf 130.000 Personen, 1979 auf 141.000 und 1980

auf 154.000 Personen geschätzt ⁵¹⁾. Die Regierung versuchte den Migrationsstrom durch eine Dezentralisierungspolitik zu steuern. Durch die neue Verwaltungsuntergliederung Algeriens 1974 wurde die Zahl der Wilayas (Departement) von 15 auf 30 erhöht, die der Dairas (Arrondissement) von 90 auf 160. Diese neuen Verwaltungszentren sollten die Abwanderung der Bevölkerung in die großen städtischen Agglomerationen vermindern ⁵²⁾.

Mit den beiden Vierjahresplänen von 1970-1977 sollte versucht werden, auch im industriellen Bereich eine Dezentralisierung zu erreichen. Mit Ausnahme von Algier sollte in allen städtischen Bereichen neue Industriebetriebe und -zweige aufgebaut werden und zwar in den Regionalstädten Industriezweige (Textil, Maschinenbau), die für die nationale Volkswirtschaft von Bedeutung waren und im Bereich der Hochebenen, der Gebirge, der Wüste und der Steppe Klein- und Mittelbetriebe, die keine langen Transportwege erforderten. Ziel war neben dem Ausbau der Verwaltung durch die Industrieansiedlung eine ausgeglichene regionale Entwicklung herbeizuführen, um somit den neuen Zentren noch mehr Attraktivität zu verleihen ⁵³⁾.

Aufgrund des Migrationsstromes in die Städte kommt es zugleich zu einer Bevölkerungsvermehrung, deren Haupterwerb nicht mehr die Beschäftigung in der Landwirtschaft ist:

Tabelle 11: Die Entwicklung der von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerung und der nicht von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerung von 1911-1980 (Schätzung)

Jahr	von der Landwirtschaft lebende Bevölkerung	%	nicht von der Landwirtschaft lebende Bevölkerung	%	Gesamtbevölkerung
1911	3.658.000	77,2	1.082.000	22,8	4.740.000
1948	5.884.000	76,6	1.795.000	23,4	7.679.000
1954	5.825.000	68,9	2.624.000	31,1	8.449.000
1966	6.316.000	53,3	5.533.000	46,7	11.849.000
1973	7.150.000	48,6	7.550.000	51,4	14.700.000
1977	7.700.000	45,6	9.200.000	54,4	16.900.000
1980	8.170.000	43,7	10.530.000	56,3	18.700.000

Tabelle zusammengestellt nach:

C.-R. Ageron, Les Algériens musulmans et la France, a.a.O., S. 826; Raymond Barbé, Les classes sociales en Algérie, in: Economie et Politique, No 61, Sept. 1959, S. 21; RADP, II^e Plan Quadriennal 1974-1977, Rapport Général, a.a.O., S. 54

Die Tabelle zeigt den prozentualen Rückgang der von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerung und das Ansteigen der nicht von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerung. Ähnlich wie beim Verstädterungsprozeß erfolgen die Veränderungen in den Jahren zwischen 1954 und 1977. Die nicht von der Landwirtschaft lebende Bevölkerung hat sich in diesen Jahren beinahe vervierfacht. Ihre rapide Zunahme zwischen 1954 und 1966 hat ihre Hauptursachen im Exodus der Algerienfranzosen und der Unabhängigkeit Algeriens. 1954 waren allein 320.000 Arbeitsplätze im nichtlandwirtschaftlichen Bereich mit Algerienfranzosen besetzt ⁵⁴⁾, die ab 1962 größtenteils freigeworden waren und mit Algeriern besetzt werden konnten. Auch in allen anderen Wirtschafts- und Verwaltungsbereichen mußten seit der Unabhängigkeit Stellen mit Algeriern besetzt werden. Immer mehr Menschen hatten ihren Haupterwerb nicht mehr in der

Landwirtschaft, sondern mußten über den Markt versorgt werden. Zudem mußten durch das ständige Ansteigen dieses Bevölkerungsteils auf 56,5% 1980 im nichtlandwirtschaftlichen Bereich entsprechend weitere Arbeitsplätze geschaffen werden.

3.2.3 Die Beschäftigungsstruktur: Disparität

Die Arbeitsmarktlage und die theoretisch aktive Bevölkerung geben ein nicht ganz korrektes Bild wieder. Wie schon angeführt, werden in den offiziellen Statistiken nur die 18-60jährigen als arbeitsfähige Bevölkerung betrachtet. Daß die über 60jährigen hierbei vernachlässigt werden, läßt sich qualitativ und quantitativ durchaus vertreten, da es sich bei ihnen:

- a) meistens um Analphabeten und somit um wenig qualifizierte Arbeitskräfte und
- b) um nur 2-3% (1977 etwa 450.000 Personen) der gesamtalgerischen Bevölkerung handelt.

Nicht mehr vertretbar erscheint allerdings die Nichteinbeziehung der 15-17jährigen in die theoretisch aktive Bevölkerung. Denn von diesen Jugendlichen, die fast 6% der algerischen Bevölkerung ausmachen, haben heute rund 70% eine Schule besucht ⁵⁵⁾.

Die Altersstruktur der algerischen Bevölkerung für 1977 sah folgendermaßen aus:

Tabelle 12: Die Altersstruktur der algerischen Bevölkerung 1977 (Schätzung)

Alter	Männer	%	Frauen	%	Insgesamt	%
0 - 5	1.909.700	11,3	1.808.300	10,7	3.718.000	22,0
6 - 14	2.197.000	13,0	2.112.500	12,5	4.309.500	25,5
15 - 17	574.600	3,4	557.700	3,3	1.132.300	6,7
0 - 17	4.681.300	27,7	4.478.500	26,5	9.159.800	54,2
18 - 59	3.261.700	19,3	3.515.200	20,8	6.776.900	40,1
60 und darüber	456.300	2,7	507.000	3,0	963.300	5,7
Insgesamt	8.399.300	49,7	8.500.700	50,3	16.900.000	100,0

Tabelle zusammengestellt nach:

RADP, IIE Plan Quadriennal 1974-1977, Rapport Général, a.a.o., S. 50
 C. Rulleau, Dix millions en 1962... trente cinq millions en l'an 2000,
 in: Le Monde Diplomatique, Juni 1978, S. 3

Auch an dieser Tabelle zeigt sich deutlich, daß bei einer Erfassung der theoretisch aktiven Arbeitskraft, die 15-17jährigen mit einbezogen werden müssen. 1977 waren es immerhin 1.132.000 Jugendliche, die, wenn sie keine weiterführende Schule besuchten ⁵⁶⁾, das Arbeitskräftereservoir vergrößerten.

Tabelle 13: Die Entwicklung der theoretischen Arbeitskraft von 1954-1980 (Schätzung)

Jahr	Theoretisch aktive männliche Bevölkerung in der Landwirtschaft (15-60 Jahre)	Theoretisch aktive männliche Bevölkerung außerhalb der Landwirtschaft (15-60 Jahre)	Theoretisch aktive männliche Bevölkerung (15-60 Jahre)	Theoretisch aktive weibliche Bevölkerung (15-60 Jahre)	Theoretische Arbeitskraft insgesamt (15-60 Jahre)
1954	1.410.902	633.883	2.044.785	2.052.980	4.097.765
1966	1.448.460	1.258.943	2.707.403	2.762.097	5.469.500
1973	1.577.858	1.675.458	3.253.316	3.552.784	6.806.100
1977	1.783.880	2.052.420	3.836.300	4.072.900	7.909.200
1980	1.900.137	2.467.993	4.368.130	4.420.870	8.789.000

Tabelle zusammengestellt nach:

RADP, IIe Plan Quadriennal 1974-1977, Rapport Général, a.a.o., S. 64-72; SEP, Annuaire statistique de l'Algérie 1974, a.a.o., S. 19; Raymond Barbé, Les classes sociales en Algérie, in: Economie et Politique, No 62, Okt. 1959, S. 42-45; Hartmut Elsenhans, Algerien, in: D. Nohlen, F. Nuscheler (Hrsg.), Handbuch der Dritten Welt, Band 2, Halbband I, Hamburg 1976, S. 92; OCDE (Hrsg.), Migrations et transferts de technologie. Etude de cas: Algérie, Maroc, Tunisie, et France, Paris 1975, S. 54 bis; A. Benachou, Politiques rurales et migrations en Algérie, a.a.o., S. 37; R.I. Lawless, J.S. Birks, C.A. Sinclair, International Migration Project. Country Case Study: Algeria, Durham 1978, S. 64; Chantal Bernard, Occupation massive et sous-activité. La situation algérienne de l'emploi au terme du deuxième plan quadriennal (1973-1977), in: AAN 1978, Paris 1980, S. 295-313

Die theoretisch aktive Bevölkerung umfaßt alle Personen im arbeitsfähigen Alter von 15-60 Jahren. Danach hat sich die Zahl der Personen im arbeitsfähigen Alter in den 26 Jahren zwischen 1954 und 1980 mehr als verdoppelt.

Tabelle 14: Die Beschäftigten und die Beschäftigungsstruktur von 1954-1977

Jahr	in der Landwirtschaft Beschäftigte	nicht in der Landwirtschaft Beschäftigte	Beschäftigte insgesamt
1954	1.340.000	463.000	1.803.000
1966	1.299.000	730.000	2.029.000
1973	1.450.000	1.207.000	2.657.000
1977	1.540.000	1.730.000	3.270.000 57)

Tabelle zusammengestellt nach:

RADP, II^e Plan Quadriennal 1974-1977, Rapport Général, a.a.O., S. 64-72; SEP, Annuaire statistique de l'Algérie 1974, a.a.O., S. 19; Raymond Barbé, Les classes sociales en Algérie, in: Economie et Politique, N° 62, Okt. 1959, S. 42-45; A. Benachenhou, Politiques rurales et migrations en Algérie, a.a.O., S. 37-44; C. Bernhard, Occupation massive et sous-activité, in: AAN 1978, a.a.O., S. 295-313; Revolution Africaine, N° 787 vom 21.-27. März 1979, S. 34/35

In der Beschäftigungsstatistik werden alle Männer und Frauen zwischen 15 und 64 Jahren berücksichtigt, die einer produktiven Beschäftigung nachgehen. Aus der obigen Tabelle über die Beschäftigungsstatistik geht hervor, daß im nichtlandwirtschaftlichen Bereich die Zahl der Beschäftigten von 1966-1977 um über eine Million gesteigert werden konnte, im Bereich der Landwirtschaft hingegen nur um 240.000.

Aus der Tabelle läßt sich allerdings nicht ablesen, ob es sich um Dauer- oder Zeitanstellungen handelt. Die Statistik über den nichtlandwirtschaftlichen Bereich wird jeweils im April aufgestellt. Wie sich die Zahl der Beschäftigten im Lauf des Jahres weiterentwickelt, geht aus der Statistik nicht hervor.

Die Unterbeschäftigung im nichtlandwirtschaftlichen Bereich kann somit nur schlecht gemessen werden.

Im landwirtschaftlichen Bereich läßt sich diese Zahl besser ermitteln, da hier nach permanenten und saisonalen Landarbeitern unterschieden wird. Daß es auch hier Unterbeschäftigung gibt, macht die Existenz saisonaler Landarbeiter deutlich. Die Zahl der Unterbeschäftigten wird auf 900.000 - 1 Million Personen geschätzt ⁵⁸⁾.

Die Ermittlung aller Nichtbeschäftigten in bezug zur theoretisch aktiven Bevölkerung ist insofern problematisch, da in einer solchen Statistik die Hausfrauen mit erfaßt werden, die als nicht beschäftigt gelten. Da nichthausfrauliche Tätigkeiten in der algerischen Gesellschaft weiterhin den Charakter des "Normbrecherischen" haben ⁵⁹⁾, nimmt, trotz des Anstiegs der aktiven Bevölkerung von 4% = 111.500 Frauen 1966 auf 7% = 238.840 Frauen 1977, die Zahl der Nichtbeschäftigten ständig zu.

Tabelle 15: Die Entwicklung der Nichtbeschäftigung von 1954-1977 (Schätzung)

Jahr	männliche Nichtbe- schäftigte in der Landwirtschaft in bezug zur theore- tisch aktiven männ- lichen Bevölkerung	männliche Nichtbe- schäftigte außer- halb der Landwirt- schaft in bezug zur theoretisch aktiven männlichen Bevölke- rung	männliche Nichtbe- schäftigte in bezug zur theoretisch ak- tiven männlichen Bevölkerung	Nichtbeschäf- tigte insgesamt (15-60 Jahre) in bezug zur theoretisch ak- tiven Bevölke- rung
1954	70.902	170.883	241.785	2.294.765
1966	172.460	617.443	789.903	3.440.500
1973	159.318	594.298	753.616	4.149.100
1977	291.680	513.460	805.140	4.639.200

Tabelle zusammengestellt nach:

RADP, IIe Plan Quadriennal 1974-1977, Rapport Général, a.a.o., S. 64-72;
 SEP, Annuaire statistique de l'Algérie, a.a.o., S. 10; Raymond Barbé,
 Les classes sociales en Algérie, in: Economie et Politique, No 62, Okt. 1959,
 S. 42-45; A. Benachenhou, Politiques rurales et migrations en Algérie,
 a.a.o., S. 37; Révolution Africaine, No 787 vom 21.-27. März 1979, S. 35;
 C. Bernard, Occupation massive et sous-activité, in: AAN 1978, a.a.o., S. 295-313

Die Zahlen über Beschäftigung und Nichtbeschäftigung sind für 1980 nur sehr unvollkommen ⁶⁰⁾, so daß über die Beschäftigungslage für 1980 keine zuverlässigen Aussagen gemacht werden können. Aus der Tabelle über die Nichtbeschäftigung läßt sich ablesen, daß zusätzliche Arbeitsplätze hauptsächlich für die männliche Bevölkerung im nichtlandwirtschaftlichen Bereich geschaffen wurden, so daß in diesem Sektor die Nichtbeschäftigung gesenkt werden konnte. Die Nichtbeschäftigung in den anderen Bereichen ist seither ständig gestiegen. 1977 waren von insgesamt 7,9 Millionen theoretisch aktiven Personen nur 3.270.000 = 41,35% beschäftigt.

Aus den Tabellen können folgende Hauptprobleme im Beschäftigungsbereich abgeleitet werden:

1. Die ungenügende Eingliederung der Frauen in den Arbeitsprozeß. Es kann allerdings davon ausgegangen werden, daß sich ein Einstellungswandel gegenüber der Frauenarbeit vollziehen wird, und daß vor allem junge Frauen und Mädchen mit Schulbildung in Zukunft verstärkt Arbeit suchen werden.
2. Die Zahl der nichtbeschäftigten Männer in der Landwirtschaft steigt wieder an. Wenn in der Landwirtschaft keine neuen Arbeitsplätze geschaffen werden können, so muß dies im ihr angeschlossenen Bereich der Versorgung und Vermarktung erfolgen.
3. Die ins aktive Alter kommende Bevölkerung beläuft sich 1977-1979 jährlich auf rund 300.000 und ab 1980 jährlich auf über 350.000 Personen.

Es müssen hauptsächlich für die junge Generation neue Arbeitsplätze und damit verbunden ein effizientes Berufsschul- und Lehrlingsausbildungswesen geschaffen werden, da es in Algerien vor allem an qualifizierten Arbeitskräften mangelt. Die algerischen Planvorgaben gehen ab 1980 von

jährlich 200.000 neuzuschaffenden Arbeitsplätzen aus ⁶¹⁾.

3.3 Bevölkerungsentwicklung, Arbeitsmarkt und Agrarproduktion: Faktoren der Agrarpolitik

Aufgrund der Bevölkerungsentwicklung verringerte sich die landwirtschaftliche Nutzfläche pro Person von 0,6281 Hektar auf 0,374 Hektar und wird im Jahre 2000 nur noch 0,208 Hektar betragen. Um die wachsende Bevölkerung ernähren zu können, hätten entweder die Hektarerträge gesteigert oder die Nahrungsmittelimporte erhöht werden müssen. Da Nahrungsmittelimporte aber die für Investitionsgüter notwendigen Devisen verbraucht hätten, mußte versucht werden, die inländische Agrarproduktion zu steigern, um damit auch die Versorgung der wachsenden städtischen Bevölkerung zu sichern.

Für 1980 wurden die für die Ernährung der Bevölkerung notwendige Getreidemenge auf 33 Millionen Doppelzentner und die notwendige Fleischmenge auf 186.000 Tonnen geschätzt. Beim Getreide- und bei der Fleischproduktion könnte nach Auffassung der algerischen Planer die benötigte Menge durchaus im Inland produziert werden ⁶²⁾.

Produktionssteigerungen könnten allerdings nur erzielt werden, wenn andere Produktionsmethoden angewandt würden. Andere Produktionsmethoden bedeuteten u.a. einen höheren Mechanisierungsgrad, der wiederum Arbeitskräfte freisetzen würde. So hatte sich bereits in den 60er Jahren gezeigt, daß durch den Kauf von Landmaschinen zunächst in den Betrieben der Groß- und Mittelbauern Arbeitskräfte freigesetzt und die Unterbeschäftigung vergrößert wurden. Da die Maschinen auch an andere, vor allem Kleinbetriebe, vermietet wurden, stieg die Zahl der Unterbeschäftigten und Arbeitslosen im ländlichen Raum weiter an ⁶³⁾.

Die Arbeitslosen bildeten dann das Potential für den wachsenden Migrantenstrom vom Land in die Städte und je größer die städtische Bevölkerung wurde, desto mehr Nahrungsmittel mußten wiederum produziert werden. Die algerische Agrarpolitik mußte einerseits durch Produktionssteigerung die Nahrungsmittelversorgung vor allem der städtischen Bevölkerung sichern, zum anderen neue Arbeitsplätze im ländlichen Raum schaffen.

Die algerische Regierung sah sich also Ende der 60er Jahre vor die Frage gestellt, ob der Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum oder der Steigerung der Nahrungsmittelproduktion der Vorrang eingeräumt werden sollte, oder aber ob eine Agrarpolitik durchgeführt werden sollte, in der beide Faktoren berücksichtigt würden. Dafür wären folgende vier Möglichkeiten denkbar gewesen, die Ende der 60er Jahre diskutiert wurden:

1. Möglichkeit:

Eine gezielte Konzentration sämtlicher Modernisierungs- und Kapitalisierungsmaßnahmen auf den Sektor der Auto-gestion. Da dieser Bereich über 2,4 Millionen Hektar besten Bodens verfügte, hätte diese Maßnahmen zu einer erheblichen Ertragssteigerung führen müssen.

2. Möglichkeit:

Förderung der Mittelbauern im Privatsektor zunächst durch Vergabe von Krediten; denn eine privatkapitalistische Entwicklung der akkumulationsfähigen Betriebe würde die Produktion und die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produktionsmitteln steigern. Vor allem durch den wachsenden Produktionsmittelbedarf würden für die arbeitslosen Kleinbauern Beschäftigungsmöglichkeiten im sekundären und tertiären Sektor geschaffen.

3. Möglichkeit:

Ein weiterer Ausbau des Genossenschaftswesens (Versorgungs- oder Kreditgenossenschaften), in dem parallel dazu keine Bodenreform durchgeführt wird und jeder Bauer freiwillig diesen Genossenschaften beitreten kann, über welche die Versorgung erfolgt, während die Vermarktung wie bisher über den freien Markt gewährleistet wird.

4. Möglichkeit:

Der Staat schafft durch Infrastrukturmaßnahmen im ländlichen Raum die Bedingungen, die den Transformationsprozeß auslösen. Diese Infrastrukturmaßnahmen müßten im Bereich der Bewässerung und Entwässerung, des Straßenbaus, dem Ausbau der Versorgungsleitungen von Gas und Elektrizität, der Anlage von Reparaturstationen für Landmaschinen und andere landwirtschaftliche Geräte erfolgen. Außerdem könnte durch Kreditgewährung für den Haus- und Stallbau sowie die Schaffung von Ausbildungsstätten die Lebenssituation der Bauern verbessert werden.

Die Entscheidung der algerischen Regierung für die Agrarreform ist eine politische gewesen, in die keine der vier eben dargestellten Möglichkeiten eingeflossen ist. Die Interessen der an diesem Formulierungs- und Entscheidungsprozeß beteiligten Gruppen sollen nun im folgenden Kapitel untersucht werden.

4. An der Agrarrevolution beteiligte Gruppen
und ihre Interessen

4.1 Die algerische Machtelite ¹⁾

4.1.1 Die Entscheidungszentren zwischen Juni
1965 und Januar 1979

Ben Bella hatte zwischen 1962 und 1965 den Fehler begangen, die alte nationalistische Elite zu beseitigen und sich neben den Militärs auf eine Schicht von nicht politisierten Intellektuellen zu stützen. Bei dem Versuch, eine kleine homogene Machtelite aufzubauen, scheiterte Ben Bella an den Militärs, die seine Veränderungen innerhalb der Machtelite nicht akzeptierten ²⁾. Ein Revolutionsrat unter der Führung von Boumediène übernahm am 19. Juni 1965 die höchste Gewalt in Algerien.

Boumediène hat im Lauf der Jahre die Beteiligung an der Macht auf wenige Gruppen beschränkt. Er hat die revolutionären Intellektuellen, die Politiker, die Gewerkschaftler und die alten Wilayaführer ausgeschaltet und sich auf die Gruppe von Oujda, die professionalisierten Militärs und die Technokraten gestützt, wobei die Militärs über die Macht und die Legitimation verfügten und die Technokraten über die wirtschaftliche Kompetenz für den Industrialisierungsprozeß ³⁾. Dadurch war es möglich, die Industrialisierung ohne große Widerstände innerhalb der Machtelite einzuleiten ⁴⁾. Zwei Machtzentren konnten bis zum Tode Boumediènes im Dezember 1978 unterschieden werden: der Revolutionsrat und der Ministerrat.

4.1.1.1 Der Revolutionsrat

Der Revolutionsrat war von Juli 1965 bis Ende Januar 1979 das eigentliche Machtzentrum Algeriens. Bis zum Inkrafttreten der Verfassung vom 22. November 1976 galt er als höchste Instanz des algerischen Staates. Seine Legitimität begründete er mit seiner führenden Rolle während der algerischen Revolu-

tion und seiner Herkunft aus der Armee 5).

Eigentlich war mit dem Inkrafttreten der neuen Verfassung 1976 erwartet worden, daß der Inhaber der "revolutionären Legitimität", der Revolutionsrat, aufgelöst werde. Er überlebte aber aufgrund des Artikels 198 der Verfassung als höchstes Parteiorgan bis zum FLN-Kongreß vom 27.-31. Januar 1979 6). Veränderungen innerhalb der Führungselite und somit auch des Revolutionsrates wurden in der Regel gar nicht oder nur mit Verspätung bekanntgegeben. Offiziell begründet wurden solche Veränderungen sehr selten; für außenstehende Beobachter blieben es undurchsichtige oder schwer durchschaubare Entscheidungsprozesse, die auch wegen der nicht vorhandenen Pressefreiheit des öfteren zu falschen Interpretationen führten 7).

Bei Boumediènes Machtübernahme 1965 bestand der Revolutionsrat aus 26 Mitgliedern und stellte eine Koalition von fünf Gruppen dar, die sich teilweise in den ersten Jahren der algerischen Unabhängigkeit feindlich gegenübergestanden hatten. Diese fünf Gruppen waren: Boumediène und die Gruppe von Oujda; zwei Minister, die früher Ben Bella nahegestanden hatten; die ehemaligen Wilayabefehlshaber, die mit dem Ende des Befreiungskrieges den Wilayas vorstanden; die Befehlshaber der Militärregionen und einige höhere Offiziere des Generalstabes und der paramilitärischen Organisationen 8). Der Revolutionsrat verkleinerte sich von 26 Mitgliedern 1965 bis zum Tode Boumediènes 1978 auf neun Mitglieder. Diese Reduzierung des Gremiums erfolgte wegen inhaltlicher und persönlicher Auseinandersetzungen von einzelnen Mitgliedern und Gruppen mit Boumediène, der dominanten Figur innerhalb des Revolutionsrates.

Bei diesen Konflikten spielte die Frage der Wirtschaftsentwicklung und somit der Landwirtschaftspolitik eine bedeutende Rolle. In den Jahren 1965-1968 ging es vor allem um die Durchsetzung des Industrialisierungskonzeptes gegen den Widerstand der "Agraristen" und von 1971 bis 1975 um die Durchsetzung der Agrarrevolution. Im Revolutionsrat wurde zu-

nächst das Kollegialitätsprinzip angewandt ⁹⁾, je stärker aber die Konflikte und je kleiner der Revolutionsrat wurden, um so bedeutender wurden der Einfluß und die Stellung Boumediènes innerhalb der algerischen Führungselite.

Houari Boumediène (Mohamed Boukharrouba) wurde 1932 in Helio-
polis, in der Nähe von Guelma, als Sohn eines Kleinbauern ge-
boren ¹⁰⁾. Er besuchte die Kettania-Medersa in Constantine
und studierte an der Zitouna-Universität in Tunis und an der
Al-Azhar Universität in Kairo. In Kairo nahm er Kontakt mit
den dort lebenden Mitgliedern des MTLD auf, die sich 1954 dem
FLN anschlossen. Mit Beginn des Befreiungskampfes gab Boume-
diène seine Studien auf und ließ sich in Heluan bei Kairo mi-
litärisch ausbilden. Im Frühjahr 1955 schloß er sich der Wila-
ya V an. Den Kriegsnamen Boumediène legte er sich nach dem
Patron der Moschee von Tlemcen zu, während Houari ein im Ora-
nais weitverbreiteter Vorname ist ¹¹⁾. Im Oktober 1957 über-
nahm er von A. Boussouf, dessen engster Mitarbeiter er gewor-
den war, die Wilaya V und wurde zum Oberst befördert. Im Sep-
tember 1958 übernahm er den Generalstab West in Oujda/Ma-
rokko, der für die Wilayas II, V und VI zuständig war. Im Ja-
nuar 1960 wurde er zum Generalstabschef des Vereinigten Gene-
ralstabes, dessen Hauptquartier in Ghardimaou/Tunesien lag,
ernannt, dem die äußere Armee unterstand. Die ständigen Aus-
einandersetzungen mit der GPRA über inhaltliche Fragen führ-
ten dazu, daß der Generalstab unter der Führung von Boumediène
ab März 1962 Ben Bella unterstützte. Daraufhin erhielt Boume-
diène in der Regierung Ben Bella das Amt des Verteidigungs-
ministers und des ersten Vizepräsidenten. Boumediène galt
bis zum FLN-Kongreß im April 1964 als ein Anhänger der Ideo-
logie Fanons. Im Hauptquartier des Generalstabes wurden wäh-
rend des Befreiungskrieges die Ideologie Maos und Fanons häu-
fig diskutiert ¹²⁾.

Nach der Unabhängigkeit erkannte Boumediène sehr bald, daß
der Aufbau des algerischen Staates in allen Bereichen nur mit
Hilfe von kompetenten Fachleuten erreicht werden könnte ¹³⁾.

Auf dem FLN-Kongreß 1964 verteidigte Boumediène die von ihm durchgeführte Professionalisierung und Technokratisierung der Armee. Indem er seine Ideen der algerischen Realität angeschlossen, wurde er zu einem pragmatischen Revolutionär, für den vor allem die Entwicklung und die Modernisierung Algeriens das oberste Ziel war.

Nachdem bis Ende der 60er Jahre der Industrialisierungsprozeß in Gang gesetzt und in Teilbereichen der Wirtschaft eine Abkoppelung von Frankreich erreicht worden war ¹⁴⁾, setzte er sich für die Durchführung der Agrarrevolution ein. In den ersten Jahren seiner Regierung wurde Boumediène als finster und verschlossen beschrieben. Dieses Bild änderte sich mit dem Staatsbesuch Fidel Castros 1972. Während der Konferenz der Blockfreien ¹⁵⁾ (September 1973) und der außerordentlichen UNO-Generalversammlung im April 1974 zeigte sich deutlich das politische und staatsmännische Geschick Boumediènes ¹⁶⁾.

Die Opposition im Land wurde durch strenge Überwachungsmaßnahmen zum Schweigen gebracht, aber Todesurteile wurden an politischen Gegnern nicht vollstreckt. Zwei von Boumediènes Opponenten - Belkacem Krim und Khider - wurden unter ungeklärten Umständen im Ausland ermordet ¹⁷⁾.

Durch die Machtkonzentration in der Person des Staatspräsidenten, die Überwachung nicht nur der Opposition durch die Sicherheitsorgane und die Reglementierung von Presse und Rundfunk, kann das Regime Boumediènes als autoritär bezeichnet werden. Durch die besondere Stellung Boumediènes waren Konflikte innerhalb des Revolutionsrates nicht zu vermeiden. Die ersten Kontroversen traten nach der Verabschiedung eines Arbeitspapiers vom 1. Dezember 1965 auf, in dem es darum ging, durch die Reorganisation des selbstverwalteten Sektors in der Landwirtschaft, die Finanzierung und Versorgung zu gewährleisten ¹⁸⁾.

Diese Politik stieß auf den Widerstand von Mahsas, der eigentlich als einer der engsten Freunde Ben Bellas gegolten hatte und dessen Mitgliedschaft im Revolutionsrat die Beobachter überrascht hatte. Seine Beteiligung am Putsch und seine Mitgliedschaft im Revolutionsrat wurden wie bei Boumaza damit begründet, daß er mehrfach mit Ben Bella Streit gehabt hatte und mit dessen Regierungsstil nicht mehr einverstanden gewesen war ¹⁹⁾. Mahsas war von Ben Bella 1963 zum Landwirtschaftsminister ernannt worden, nachdem er bereits vorher schon das Office National de la Réforme Agraire (ONRA) geführt hatte. Mahsas hat sich dann im September 1966 wegen seiner Opposition gegen die Dezentralisierungspolitik im Bereich der Selbstverwaltung und der autoritären Tendenzen des Regimes Boumediène nach Frankreich abgesetzt ²⁰⁾.

Anfang Oktober 1966 schied Boumaza aus dem Revolutions- und Ministerrat aus. Er war unter Ben Bella Wirtschaftsminister gewesen, hatte im Juli 1965 das Informationsministerium übernommen und die Politik des Regimes in der Öffentlichkeit vertreten. Ähnlich wie Mahsas war er nicht mit der Wirtschaftspolitik und den von Boumediène vertretenen Ordnungsprinzipien einverstanden ²¹⁾.

Nach dem Ausscheiden des Ben Bella-Flügels kam es in der zweiten Jahreshälfte 1967 im Revolutions- und Ministerrat zu einer erneuten Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der Selbstverwaltung unter der Führung von Zbiri und denen unter der Führung von Boumediène, die einen stärkeren Dirigismus des Staates forderten. Der Nachfolger Mahsas als Agrarminister, Ali Yahia, ein ehemaliger UGTA-Generalsekretär, forderte vom Finanzminister A. Kaid Kredite, um die defizitäre Situation in der landwirtschaftlichen Selbstverwaltung zu beseitigen. Im Konflikt zwischen dem Arbeitsminister Zerdani und dem Industrieminister Abdesselam wurde deutlich, daß Zerdani nicht mit dem von Abdesselam angestrebten Staatskapitalismus einverstanden war ²²⁾.

Boumediène und mit ihm die Gruppe von Oujda, sowie die Technokraten um Abdesselam²³⁾ waren Anhänger einer staatskapitalistischen Entwicklung, die nach ihrer Ansicht eine bessere Kontrolle der angestrebten Industrialisierung und des defizitären selbstverwalteten Sektors ermöglichte.

Demgegenüber stand die Auffassung Zbiris und seiner Anhänger, zu denen auch die ehemaligen Wilayaführer und Teile der UGTA gehörten, die an der Selbstverwaltung festhalten wollten. Als Hauptopponenten in der Frage um Staatskapitalismus oder Selbstverwaltung standen sich die Gruppe von Oujda und die ehemaligen Wilayaführer gegenüber.

Zur Gruppe von Oujda gehörten außer Boumediène Bouteflika, Cherif Belkacem, Ahmed Kaid, Medeghri und Larbi Tayebi. Es waren vor allem die engsten Mitarbeiter Boumediènes aus der Zeit des Befreiungskrieges, als Boumediène die Wilaya V und anschließend den Generalstab-West von Oujda aus befehligt hatte²⁴⁾.

Bei der Gruppe um Zbiri handelte es sich hauptsächlich um die ehemaligen Wilabayabefehlshaber Salah Boubnider (Oberst Saout El-Arab, Wilaya II), Oberst Mohand ou El Hadj (Wilaya III) und Youssef Katib (Oberst Si Hassan, Wilaya IV). Ihre Beteiligung am Putsch gegen Ben Bella 1965 war eine Überraschung gewesen, da sich noch im Sommer 1962 die Führer der Wilayas und der Generalstab der ALN feindlich gegenübergestanden hatten.

Wie tief dieser Konflikt den Revolutionsrat gespalten hatte, wurde erst am 1. November 1967 deutlich, als Zbiri nicht an den Feierlichkeiten zum Jahrestag des Ausbruches des Befreiungskrieges teilnahm. Offiziell wurde Zbiris Abwesenheit durch Krankheit erklärt, aber es wurde bekannt, daß sich Zbiri so lange aus dem öffentlichen Geschehen zurückziehen wolle, bis der Revolutionsrat zu einer Sitzung zusammentreten werde um über die personellen und inhaltlichen Probleme zu disku-

tieren und zu entscheiden. Zbiri und seine Anhänger waren der Auffassung, daß sie über die Mehrheit im Revolutionsrat verfügen würden, um vor allem den steigenden Einfluß der Gruppe von Oujda im Revolutionsrat und den Technokraten im Ministerrat zurückzudrängen ²⁵⁾.

In der ersten Novemberhälfte wurde bekannt, daß auch die Minister Zerdani und Ali Yahia ihre Ämter zur Verfügung gestellt hatten ²⁶⁾. S. Abid, der Befehlshaber der ersten Militärregion (Blida) und A. Bencherif, der Kommandeur der Gendarmerie, versuchten, nachdem die ersten Gerüchte über einen Putschversuch Zbiris laut wurden, die angespannte Situation durch Verhandlungen zwischen den beiden Gruppen zu entschärfen. Der Kompromiß war angeblich Mitte November erreicht, aber Boumediène hatte nur versucht, Zeit zu gewinnen, denn Anfang Dezember gab Boumediène eine Reorganisation des FLN bekannt, nach der A. Kaid die Leitung der Partei übernehmen sollte. Das seit Juli 1965 aus fünf Mitgliedern bestehende Exekutivsekretariat - Katib, Boubnider, Mohand ou El Hadj, Larbi Tayebi und C. Belkacem als Koordinator - wurde aufgelöst ²⁷⁾. Dies war für Zbiri, der in den Jahren 1961/62 die Wilaya I geführt hatte, das Zeichen zum Putsch gegen Boumediène. Er übernahm somit zwei Jahre später die Rolle, die Boumediène bei Ben Bella gespielt hatte. Allerdings repräsentierte er nicht die Armee, wie dies bei Boumediène der Fall gewesen war, sondern hinter ihm standen nur die ehemaligen Wilayaführer. Er warf Boumediène vor, daß er die Staatsgeschäfte nur mit einer kleinen Gruppe von Getreuen ohne demokratische Kontrolle führe und dadurch das mit dem 19. Juni 1965 eingeführte Kollegialitätsprinzip verletze. Die von Boumediène durchgeführte Politik habe nichts mehr mit dem algerischen Sozialismus zu tun, sondern sei eine staatskapitalistische Entwicklung, die von den Technokraten in der Regierung durchgeführt werde ²⁸⁾. Diese von Zbiri und seinen Anhängern vorgetragene Kritik war durchaus begründet.

Zbiri und seine Anhänger sahen sich durch die Auflösung des Exekutivsekretariats ihrer letzten Einflußmöglichkeiten beraubt, nachdem Boumediène seit Mitte Juni den Revolutionsrat nicht mehr einberufen hatte. Zbiri und die mit ihm putschende Panzerbrigade wurden am 15. Dezember 1967 in der Nähe von Blida von Boumediènes loyalen Truppenteilen, der Gendarmerie und der Luftwaffe aufgehalten ²⁹⁾. Im Anschluß an den Putschversuch wurden zahlreiche Verhaftungen in Militär- und Gewerkschaftskreisen durchgeführt ³⁰⁾. Zbiri gelang es, sich ins Ausland abzusetzen ³¹⁾. Das Scheitern des Putsches ermöglichte es der Gruppe von Oujda, die alten Wilayabefehlshaber auszuschließen ³²⁾. Die Gruppe um Zbiri hatte sich nicht damit abfinden können, daß sie innerhalb der Armee und des Revolutionsrates an Macht und Einfluß verloren hatte ³³⁾. Dieser Konflikt war aber nicht nur ein Kampf um die Macht, sondern auch eine Auseinandersetzung um das Wirtschaftskonzept. Durch den Putschversuch konnten diejenigen Vertreter, die der Selbstverwaltung ³⁴⁾, der Verwirklichung der Charta von Algier ³⁵⁾ und einer stärkeren Konzentration der Finanz- und Sachmittel im Bereich der Landwirtschaft nahestanden, aus den Entscheidungszentren Revolutions- und Ministerrat entfernt werden ³⁶⁾. Im Verlauf des Putsches hatte der Befehlshaber der wichtigen ersten Militärregion (Blida) S. Abid, der Zbiris Adjutant während des Befreiungskampfes gewesen war, versucht, zwischen Boumediène und Zbiri zu vermitteln. Nachdem er dabei scheiterte und weil ihm die putschenden Einheiten unterstanden hatten, beging er nach offizieller Darstellung Selbstmord ³⁷⁾. Somit verblieben im Revolutionsrat nach 1968 die Gruppe von Oujda, die Befehlshaber der Militärregionen und die Offiziere des Generalstabes und der paramilitärischen Organisationen.

Selbst die engsten Mitarbeiter Boumediènes wurden von den Kontroversen um die Agrarfrage betroffen. Die Gruppe von Oujda zerbrach letztlich an den Auseinandersetzungen um die Agrarrevolution.

A. Kaid ³⁸⁾ schied als erster aus. In einem kurzen Kommuniqué wurde im Dezember 1972 bekanntgegeben, daß er aus Gesundheitsgründen von seinem Amt zurückgetreten sei ³⁹⁾, was wohl keine ausreichende Erklärung war. Die Gründe für das Ausscheiden A. Kaid's lagen sicherlich auch in der erfolglosen Reorganisation und Restrukturierungspolitik des FLN ⁴⁰⁾. Der Hauptgrund aber war seine Opposition gegen die Agrarrevolution. A. Kaid besaß in der Umgebung von Tiaret etwa 3000 Hektar Land. Er verhehlte seinen Widerstand gegen die Nationalisierungsmaßnahmen nicht ⁴¹⁾. Innerhalb der Machtelite war er der Repräsentant des konservativen Flügels, der am Grundbesitz festhalten wollte. Der konservative Flügel wollte allenfalls eine Reform der Kreditvergabe oder ein neues Bodenrecht durchsetzen, wodurch die Unteilbarkeit abgeschafft würde. Der bereits diskutierte Gesetzentwurf kam dem konservativen Flügel entgegen, aber seine Position wurde durch das Eintreten der Armee für die Agrarrevolution sehr geschwächt ⁴²⁾. A. Kaid verließ Algerien und schloß sich der im Ausland lebenden Opposition an ⁴³⁾.

Der zweite der Gruppe von Oujda, der aus dem Revolutionsrat ausschied, war Ahmed Medeghri ⁴⁴⁾. Er gilt als der Gründer der algerischen Verwaltung, da es ihm gelungen war, diese in den Jahren 1962-1970 funktionsfähig aufzubauen. Es war Medeghri gewesen, der die Kommunal- und Wilayareform durchgeführt ⁴⁵⁾ und im März 1968 und im Februar 1974 Wahlen zur Nationalversammlung angekündigt hatte ⁴⁶⁾. Er war ein Gegner des von Ben Bella vertretenen Populismus und der Improvisation, er vertrat vielmehr die Auffassung, daß ein moderner Staat Strukturen und Institutionen benötigte. Zwischen Boumediène und Medeghri war es in den Jahren 1973 und 1974 zu Spannungen gekommen, nachdem sich Boumediène immer mehr in die Belange des Innenministers eingemischt hatte. Die Walis (Präfecten), die Medeghri unterstanden, stellten auf der mittleren Verwaltungsebene die Schlüsselfiguren bei der Durchführung der Agrarrevolution dar; deshalb versuchten Boumediène und das Präsidialamt ihren Einfluß auf die Walis und ihre Ernennung

geltend zu machen. Für Boumediène galt als Maßstab zur Beurteilung eines Wali, ob dieser die Agrarrevolution in seiner Wilaya durchgeführt hatte. Zudem war Boumediène der Auffassung, daß die Ankündigung von Wahlen zur Nationalversammlung von Medeghri zu früh bekanntgegeben worden war, da er die Meinung vertrat, daß in der damaligen Situation eine solche Versammlung nur eine Zuflucht für Großgrundbesitzer, Notable und Händler geworden wäre. Zunächst mußte die Agrarrevolution mit Vehemenz vorangetrieben werden, um den Einfluß dieser Schichten auf dem Lande zu brechen. Außerdem mußte zuvor der Parteiapparat reorganisiert werden, denn die Kandidaten für die Nationalversammlung sollten vom FLN ausgewählt werden. Der Parteiapparat war nach der Ansicht von Boumediène Anfang 1974 nicht in der Lage, diese Aufgabe zu erfüllen. Die ständigen Auseinandersetzungen setzten Medeghris Gesundheit so stark zu, daß er sich im Dezember 1974 das Leben nahm. Nach außen wurde sein Tod als ein tragischer Unfall dargestellt ⁴⁷⁾.

Der dritte, der aus der Gruppe von Oujda ausschied, war Cherif Belkacem ⁴⁸⁾. Belkacem hatte nach dem Konflikt 1967 im März 1968 das Finanzministerium übernommen ⁴⁹⁾, das er bei der Regierungsumbildung 1970 wieder abgab. Er wurde dann Staatsminister ohne Portefeuille sowie Präsident des Wirtschafts- und Sozialrates und der Nationalen Kommission für die sozialistische Betriebsführung (Commission Nationale de la Gestion Socialiste des Entreprises). Nachdem die Dominanz Boumediènes ab Anfang der siebziger Jahre immer deutlicher zum Tragen kam, zog sich C. Balkacem mehr und mehr aus dem Revolutionsrat und der Politik zurück. Im Juli 1975 wurde schließlich die Auflösung des Staatsministeriums bekanntgegeben ⁵⁰⁾.

Als einzige Mitglieder der Gruppe von Oujda blieben Bouteflika ⁵¹⁾ und Larbi Tayebi ⁵²⁾ bis zur Auflösung des Revolutionsrates in ihren Positionen. Bouteflika galt für die ausländischen Beobachter, nach dem Ausscheiden A. Kaids, als die Nummer zwei des algerischen Regimes. Unter seiner Regie ist

es der algerischen Diplomatie gelungen, die Zielsetzungen der algerischen Außenpolitik wie Zugehörigkeit zu den Blockfreien, verstärkte Orientierung auf den Nord-Süd-Dialog, die neue Weltwirtschaftsordnung, die Unterstützung von Befreiungsbewegungen und die Zugehörigkeit zur Ablehnungsfront der arabischen Staaten international deutlich zu machen. Es ist unbestritten sein Verdienst, daß Algerien heute als eines der führenden Länder der Dritten Welt gilt.

Auch Bouteflika blieb von Konflikten mit Boumediène nicht verschont. So kam es zu Meinungsverschiedenheiten wegen der Saharafrage, bei der Boumediène dann ab Mitte 1975 eigenständige Entscheidungen traf ⁵³⁾. Außerdem hatte Bouteflika mehrfach außenpolitische Entscheidungen bekanntgegeben, bevor der Präsident, dem dies eigentlich zustand, sie veröffentlichen konnte ⁵⁴⁾.

Bei den Spekulationen um die Nachfolge Boumediènes war der Name Bouteflikas immer im Spiel. Er galt als der Vertreter des liberalen Flügels innerhalb des FLN und der Beamtenschaft, deren Einfluß aber nicht ausreichte, seine Kandidatur durchzusetzen ⁵⁵⁾.

Larbi Tayebi, dessen Einfluß innerhalb der Gruppe von Oujda geringer war als der anderer Mitglieder ⁵⁶⁾, übernahm im März 1968 das Landwirtschaftsministerium ⁵⁷⁾. Unter seiner Amtsführung wurde der Versuch unternommen, den selbstverwalteten Sektor der Landwirtschaft zu konsolidieren, indem die längst fällige Reorganisation durchgeführt wurde ⁵⁸⁾. Ab 1971 war er vom Gesetz her der Verantwortliche für die Agrarrevolution, aber der Einfluß Boumediènes und des Präsidialamtes war über die Commission Nationale de la Révolution Agraire (CNRA) groß genug, um wichtige Entscheidungen in ihrem Sinne durchzusetzen ⁵⁹⁾. Boumediène griff auch hier, wie schon in anderen Fällen, in die Belange des Fachministers ein, wenn er es für gegeben hielt.

Das politische Durchsetzungsvermögen von Larbi Tayebi kann nicht allzu hoch eingeschätzt werden, denn es war ihm nicht gelungen, die Finanzmittel für den Agrarbereich prozentual gegenüber denen des industriellen Bereiches zu erhöhen. Auch er hatte sich dem Industrialisierungskonzept unterzuordnen. Die für die Agrarrevolution notwendigen finanziellen Mittel wurden nicht bereitgestellt. Von den Gesamtinvestitionen wurden in der Industrie rund 45% und in der Landwirtschaft 15% ausgegeben ⁶⁰⁾.

Für einen erfolgreichen Putsch gegen Ben Bella hatte Boumediène in erster Linie die Unterstützung der Befehlshaber der Militärregionen, des Generalstabes, der Gendarmerie und der Sûreté Nationale benötigt. Die Militärregionen waren im März 1964 neu untergliedert worden, um die alten Wilayagrenzen zu zerstören und die separatistischen Bestrebungen einzelner militärischer Führer einzuschränken. Die Befehlshaber der Militärregionen waren im Juni 1965 für die Region 1 (Blida) S. Abid, für die Region 2 (Oran) C. Bendjedid ⁶¹⁾, für die Region 3 (Bechar) S. Soufi ⁶²⁾, für die Region 4 (Ouargla) Benahmed Abdelghani ⁶³⁾ und für die Region 5 (Constantine) A. Belhouchet ⁶⁴⁾.

Diese Gruppe war rechtzeitig von dem Vorhaben, Ben Bella zu entmachten, unterrichtet worden und hatte Boumediène gegenüber ihre Loyalität ausgedrückt.

Die zweite wichtige Gruppe innerhalb der Armee, die Offiziere des Generalstabes, waren alle Anhänger Boumediènes ⁶⁵⁾. Die beiden Personen, die neben den Befehlshabern der Militärregionen und den Offizieren des Generalstabes eine strategisch wichtige Rolle gespielt hatten, waren A. Draia ⁶⁶⁾ als Direktor der Sûreté Nationale und A. Bencherif ⁶⁷⁾ als Befehlshaber der Gendarmerie. Bei einem Widerstand von ihrer Seite wäre der Putsch sicherlich nicht so problemlos vonstatten gegangen.

Zwei Persönlichkeiten, M. Said ⁶⁸⁾ und A. Mendjli ⁶⁹⁾, die schwer einer der erwähnten Gruppen zuzuordnen sind und die innerhalb des Revolutionsrates nur über wenig Einflußmöglichkeiten verfügten, haben sich nach 1967 aus dem Revolutionsrat zurückgezogen.

Das Auseinanderbrechen der Gruppe von Oujda, der Putschversuch von Zbiri 1967 und das damit verbundene Ausscheiden der ehemaligen Wilayabefehlshaber sowie der Rückzug von verschiedenen Mitgliedern des ehemaligen Generalstabes der ALN aus dem Revolutionsrat lassen sich im wesentlichen auf zwei Gründe zurückführen: auf die von Boumediène unterstützte Industrialisierungspolitik und seine verstärkte Einmischung in die Aufgabenbereiche der Mitglieder des Revolutionsrates.

Ab Mitte der siebziger Jahre bestand der Revolutionsrat in seiner Mehrheit aus Militärs, die die Stabilität des Regimes gewährleisteten ⁷⁰⁾. Bouteflika und Tayebi waren beide Major in der FLN gewesen, bekleideten aber im unabhängigen Algerien keine militärischen Ränge mehr. Die übrigen sechs Mitglieder hatten nach der Unabhängigkeit in der Armee oder den paramilitärischen Organisationen nicht nur den Rang eines Obersten ⁷¹⁾, sondern auch strategisch wichtige Positionen inne ⁷²⁾. Boumediène konnte sich also auf eine Gruppe von Militärs stützen, die zunächst eine Technisierung und Professionalisierung der Armee durchführten. Diese Umstrukturierung der Armee hatte Boumediène bereits während des Befreiungskrieges angestrebt, nach dem Grenzkonflikt mit Marokko wurde sie sogar verstärkt. Die Umstrukturierung der Armee wurde in erster Linie von den Offizieren durchgeführt, die ihre Karriere Boumediène zu verdanken hatten, da er sie in die algerische Armee integriert hatte, Belhouchet und Bencherif z.B. hatten in der französischen Armee als Unteroffizier bzw. Offizier gedient, bevor sie sich der ALN anschlossen ⁷³⁾. Draia und Belhouchet waren 1958 an der Verschwörung der Obersten gegen die GPRA beteiligt und verdanken ihre Wiedereingliederung in die Armee Boumediène. Diese Offiziere waren eine organisierte

und disziplinierte Kraft ohne die Autonomiebestrebungen der ehemaligen Wilayabefehlshaber. Aber auch von den Offizieren, die unter Boumediène in der Wilaya V und im Generalstab der ALN gedient hatten, war bekannt, daß sie eine ähnliche Berufsauffassung hatten wie die von der Kolonialmacht ausgebildeten Offiziere. Sie alle galten als Personen, die sich im Vergleich mit den ehemaligen FLN-Führern wenig in politische Angelegenheiten einmischten. Sie stützten aufgrund ihrer strategisch wichtigen Stellungen als Befehlshaber der Militärregionen oder als Befehlshaber der paramilitärischen Organisationen das Regime. Boumediène war ab 1968, nachdem die ehemaligen Wilayabefehlshaber von der Macht ausgeschlossen waren, auf dem Höhepunkt seiner Macht, die auch bis zu seinem Tode im Dezember 1978 nicht mehr infrage gestellt wurde ⁷⁴⁾. Nach seiner Wahl zum Staatspräsidenten im Dezember 1976 hatte er außerdem noch die Ämter des Vorsitzenden des Revolutionsrates, das Amt des Verteidigungsministers und des Generalsekretärs des FLN inne. Deshalb wurde ihm von seinen Gegnern häufig der Vorwurf der Ämterhäufung, der Machtkonzentration und des Personenkultes gemacht.

Diese Machtkonzentration in den Händen eines Mannes findet bei der Bevölkerung durchaus Verständnis und Zustimmung, denn die Begründung der Autorität und der Respekt vor ihr haben ihre Gründe in der Religion. Man gehorcht der Autorität, da Gott es will ⁷⁵⁾.

In Anlehnung an Max Weber wurde dieses System der Herrschaftsausübung als "Volkssultanismus" (sultanisme populaire) ⁷⁶⁾ bezeichnet, der sich aber nicht wie der traditionale Sultanismus bei Max Weber durch eine monolithische Organisationsstruktur der Verwaltung und die Homogenität der Elite auszeichnet ⁷⁷⁾. Der Volkssultanismus basiert auf der präsidentiellen Herrschaft als Dreh- und Angelpunkt des politischen Systems, da es zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu immer neuen Koalitionen kommt. Der Präsident aber steht über allen gesellschaftlichen Gruppen. Diese Rolle kann er nur

ausfüllen, wenn er seinen Einfluß in den drei wichtigsten Bereichen geltend machen und durchsetzen kann: in der Partei, der Verwaltung und der Armee. Ben Bella hatte als Präsident nur Einflußmöglichkeiten auf Partei und Verwaltung, da er nur die Ämter des Generalsekretärs des FLN und des Staatspräsidenten inne hatte. Die Armee hatte er nie unter Kontrolle, so daß er zwangsläufig scheitern mußte. Boumediène hat das Amt des Verteidigungsministers nie aus der Hand gegeben, um die Herrschaft über die Armee nicht zu verlieren. Durch die Vereinigung der Ämter des Generalsekretärs des FLN und des Verteidigungsministers in der Person des Präsidenten⁷⁸⁾ repräsentiert er den Willen des Volkes, somit können die gesellschaftlichen Gruppen die Entscheidungen des Präsidenten akzeptieren. Für die Regierenden besteht gemäß dem islamischen Verständnis die Ausübung von Macht nicht nur in der Durchsetzung ihrer Eigeninteressen, sondern vor allem in einer Aufgabe an der Gemeinschaft.

Das algerische Herrschaftssystem basiert nicht auf der Allmacht des Präsidenten, sondern auf der Legitimation und der Zustimmung durch die Bevölkerung; dies soll über die gewählten Versammlungen und die Massenorganisationen erreicht werden. Der Präsident hat trotz seiner Machtstellung auf die verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Strömungen Rücksicht zu nehmen⁷⁹⁾.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1978 rückte der Revolutionsrat wieder in den Mittelpunkt des politischen Geschehens, da durch Boumediènes schwere Krankheit die Frage, wer sein Nachfolger werden sollte, gelöst werden mußte. Der Revolutionsrat hatte sich zwar in seiner Erklärung vom 4.12.78 verpflichtet, bei der Wahl von Boumediènes Nachfolger, das von der Verfassung vorgeschriebene Verfahren einzuhalten⁸⁰⁾, aber es bestand kein Zweifel, daß aufgrund der Machtkonstellationen nur ein Mitglied des Revolutionsrates Boumediènes Nachfolger werden konnte. Während der Krankheit Boumediènes wurde durch eine kollegiale Aufgabenverteilung verhindert, daß sich ein

einzelner eine Vormachtstellung aufbauen konnte. Bendjedid war für den militärischen Bereich verantwortlich, Bouteflika hatte die Position Algeriens nach außen zu vertreten, Draia erhielt die Aufsicht über die Polizei und Yahiaoui organisierte die Arbeit der Partei und der Massenorganisationen. Mit dieser Aufgabenteilung mußte auch die Funktionsfähigkeit des algerischen Staatswesens gewährleistet werden, denn die Verfassung sah im Krankheitsfall des Präsidenten keine Übergangsregelung vor ⁸¹⁾.

Nach dem Tode Boumediènes übernahm dann R. Bitat ⁸²⁾ als Präsident der Nationalversammlung das Amt des Präsidenten für 45 Tage. Bei der Diskussion um die Nachfolge Boumediènes galten zunächst Bouteflika, der Vertreter des liberalen FLN-Flügels und der Beamtenschaft, und Yahiaoui, der Vertreter der Massenorganisationen und des integristisch-muslimischen Flügels als Favoriten ⁸³⁾.

Da sich aber bereits vor dem FLN-Kongreß die Armee auf Bendjedid als ihren Kandidaten festgelegt hatte, bestanden für Bouteflika und Yahiaoui im Grunde keine Chancen, die Nachfolge Boumediènes anzutreten ⁸⁴⁾.

Das erste deutliche Zeichen dafür, daß Bendjedid der Nachfolger Boumediènes werden würde, war die Übernahme der Amtsgeschäfte im Verteidigungsministerium während der Krankheit Boumediènes ⁸⁵⁾.

Die Armee als stärkste Organisation des Staates war nicht bereit, Macht und die errungenen Positionen aus der Hand zu geben. Der Revolutionsrat wurde mit der Wahl des Politbüros aufgelöst, das seither das oberste Parteiorgan des FLN darstellt ⁸⁶⁾.

4.1.1.2 Der Ministerrat

Als zweites wichtiges Gremium im politischen Entscheidungsprozeß galt - neben dem Revolutionsrat - seit 1965 der Ministerrat.

Dem ersten Kabinetts-Boumediène vom 10. Juli 1965 hatten von 20 Mitgliedern bereits neun der Regierung Ben Bella angehört⁸⁷⁾. Die strategisch wichtigen Ministerien wie Verteidigung, Inneres, Äußeres, Finanzen und Landwirtschaft waren mit Mitgliedern des Revolutionsrates besetzt⁸⁸⁾. Im Laufe des Jahres 1966 hatten sich die ehemaligen Ben Bella-Anhänger aufgrund der bereits erwähnten Auseinandersetzungen aus Revolutions- und Ministerrat zurückgezogen⁸⁹⁾. Durch die Konflikte während des Jahres 1967 kam es zum Ausscheiden des Gewerkschaftsflügels aus der Regierung, welcher der Gruppe der ehemaligen Wilayaführer nahegestanden hatte⁹⁰⁾.

Boumediène besetzte die freigewordenen Ministerposten mit ihm nahestehenden Persönlichkeiten und Personen, die für fähig erachtet wurden, die ihnen anvertrauten Aufgaben zu bewältigen. Das Landwirtschafts- und das Finanzministerium wurden im März 1968 jeweils mit Mitgliedern des Revolutionsrates, Tayebi und Belkacem, besetzt, womit die Bedeutung, die Boumediène diesen Ministerien beimaß, zum Ausdruck gebracht wurde⁹¹⁾. Zum Informationsminister wurde M. Ben Yahia⁹²⁾ ernannt, der einer der Gründer der Union Générale des Etudiants Musulmans Algériens (UGEMA) war und der seit 1956 in den verschiedensten Positionen seine Fähigkeiten bewiesen hatte. Nachdem mit Ali Yahia und M. Said zwei Kabylern aus der Machtelite ausgeschieden waren, erhielt mit M. Mazouzi⁹³⁾ im März 1968 wieder ein Kabyle als Arbeitsminister eine Führungsposition.

Die erste größere Regierungsumbildung erfolgte im Juli 1970, wobei allerdings die Schlüsselministerien Verteidigung, Äußeres, Inneres, Landwirtschaft und Industrie nicht umbesetzt

wurden ⁹⁴⁾. Diese Umbildung erfolgte mit einer Umbesetzung der Botschafter- und Waliposten, d.h. Boumediène versuchte kompetente Personen auf ihm wichtige Posten zu setzen. Hiermit erhielt die Regierung einen technokratischen Charakter, der durch die Schaffung neuer Ministerien und Staatssekretariate noch verstärkt wurde. Es wurde ein Staatssekretariat für die Planung (Secrétariat d'Etat au Plan, SEP) und eines für Wasserwirtschaft (Secrétariat d'Etat à l'Hydraulique) gebildet. Der Bildungsbereich wurde in drei Ministerien, Hochschul- und Bildungsministerium und Ministerium für religiöse Angelegenheiten, aufgeteilt.

Die Regierungsumbildung war in erster Linie eine Stärkung jenes als technokratisch bezeichneten Flügels innerhalb der Machtelite, dessen bedeutendster Vertreter der Industrieminister Abdesselam war. Dadurch, daß weitere Mitglieder dieses Flügels wichtige Ministerämter übernahmen, hatte Abdesselam seine Position stärken können.

So übernahm S. Mahroug ⁹⁵⁾, der Berater für Wirtschaftsfragen im Präsidialamt gewesen war, von Belkacem das Finanzministerium. Das bis dahin dem Finanzministerium unterstellte neugeschaffene Staatssekretariat für die Planung wurde A. Khodja ⁹⁶⁾ übertragen, der diese Abteilung bisher geleitet hatte. Mahroug und Khodja galten zusammen mit A. Temam und M. Seghir unter der Führung von Abdesselam als der "Brain-trust" des unabhängigen Algerien ⁹⁷⁾.

Diese Gruppe und mit ihr die Spitzenmanager der staatlichen Unternehmen ⁹⁸⁾ waren die Hauptträger des algerischen Industrialisierungskonzeptes, denn sie sahen in der Industrialisierung des Landes die einzige Chance, die Unterentwicklung zu überwinden. Abdesselam war es gelungen, Boumediène von der Notwendigkeit einer staatlich gelenkten Industrialisierung zu überzeugen und er wurde somit zu einer der einflußreichsten Persönlichkeiten innerhalb der Machtelite ⁹⁹⁾.

Als dritte Gruppe galten die ehemaligen UGEMA-Funktionäre als sehr einflußreich. Ihre bedeutendsten Vertreter waren Ben Yahia und Ahmed Taleb ¹⁰⁰⁾. Sie waren während des Befreiungskampfes bereits in Beraterfunktionen für die GPRA tätig gewesen. Sie besaßen die Kenntnisse und organisatorische Fähigkeiten, durch Verstaatlichung und Planwirtschaft das Land zu industrialisieren. Sie können alle dem technokratisch-pragmatischen Flügel des FLN zugeordnet werden, der eine gemäßigte Politik vertrat und die verstärkte Industrialisierung vorantrieb. Diese beiden Gruppen konnten Boumediène nicht gefährlich werden, da sie über keinerlei Machtpositionen in der Armee oder den Massenorganisationen verfügten.

Während der Jahre 1970-1977 erfolgten nur vier Veränderungen innerhalb des Ministerrates ¹⁰¹⁾. Um der 1977 neu geschaffenen Nationalversammlung das notwendige Gewicht zu verleihen, war es notwendig, daß auch prominente Persönlichkeiten aus Ministerrat und Parteispitze Mitglieder des neuen Gremiums wurden ¹⁰²⁾.

Daraus, daß die Regierungsumbildung in zwei Etappen bekanntgegeben wurde, am 21. und 27. April 1977 ¹⁰³⁾, kann geschlossen werden, daß Boumediène damit auf große Widerstände innerhalb der Machtelite gestoßen war ¹⁰⁴⁾. Die neue Regierung umfaßte 24 Minister und drei Staatssekretäre gegenüber 19 Ministern und zwei Staatssekretären der vorangegangenen Regierung ¹⁰⁵⁾.

Bereits Anfang des Jahres 1977 hatte Boumediène mit mehreren Persönlichkeiten über die Regierungsumbildung gesprochen ¹⁰⁶⁾. Abdesselam wollte ein Mammutministerium, das die bisherigen Ministerien für Industrie und Energie, Handel und Finanzen umfassen sollte. Bouteflika soll von Boumediène das Amt des Premierministers angeboten worden sein, was dieser aber ausgeschlagen haben soll, da er diesen Posten als nicht einflußreich betrachtete ¹⁰⁷⁾.

Durch die Regierungsumbildung wurde die Konzentration der Macht in der Person Boumediènes deutlich. So wurden die Generaldirektion für den öffentlichen Dienst (Direction générale de la fonction publique), die bisher dem Innenminister unterstand, und das Ministerium für religiöse Angelegenheiten, das bisher ein eigenständiges Ministerium war, dem Präsidialamt zugeordnet. Draia wurde als Direktor der Sûreté Nationale und Bencherif als Befehlshaber der Gendarmerie abgelöst. Zwei seiner Berater erhielten einen Ministerposten ¹⁰⁸⁾ und das Mammutministerium für Industrie und Energie wurde in drei Ministerien aufgelöst ¹⁰⁹⁾. Boumediène hatte durch die öffentliche Diskussion während des Jahres 1976 erkannt, daß in den Bereichen Industrie, Bildung, Bau- und Landwirtschaft Aufgabenteilungen erfolgen mußten, da die einzelnen Ministerien zu schwerfällig geworden waren. Durch die Neuschaffung eines Ministeriums für Wasserwirtschaft, Fruchtbarmachung der Böden und Umwelt, das Bencherif erhielt, wurde die Bedeutung der Landwirtschaft unterstrichen ¹¹⁰⁾.

Der 1977 umgebildeten Regierung gehörten neben den fünf Mitgliedern des Revolutionsrates ¹¹¹⁾ ein hoher Anteil von Beamten und Funktionären aus den staatlichen Unternehmen, der Verwaltung und der Diplomatie ¹¹²⁾ und hohe Offiziere der Armee ¹¹³⁾ an. Hier zeigt sich deutlich die Einflußnahme von Bouteflika bei der Regierungsumbildung. Ausgeschlossen von Umbesetzungen oder Aufteilungen waren das Außenministerium und das Staatssekretariat für die Planung. Diese Regierungsumbildung bedeutete zweifellos eine Stärkung der Position Boumediènes, trotzdem hatte er bei der Verteilung der Ämter auf die einzelnen Gruppen Rücksicht zu nehmen. Boumediène, Belhouchet und Bendjedid waren die bedeutendsten Vertreter der Armee innerhalb der Machtelite. R. Bitat war der letzte der neun historischen Führer und verkörperte die "historische Legitimation" ¹¹⁴⁾. Abdesselam, Ghazali und Liassine waren die Vertreter des Industrialisierungskonzeptes. Bouteflika, Draia und Tayebi galten als die Vertreter des liberalpragmatischen Flügels. Yahiaoui und Benhamouda waren die Ver-

treter des islamisch-arabischen, Mazouzi galt als der Vertreter der Berber innerhalb des Machtelite ¹¹⁵⁾. Eine wichtige Rolle innerhalb der Machtelite wurde A. Taleb zugeschrieben, der eine Vermittlerposition zwischen den Modernisten und Traditionalisten einnahm ¹¹⁶⁾.

Die Machtelite rekrutierte ihre neuen Kader mit Beginn der siebziger Jahre aus den algerischen Universitäten und Hochschulen sowie aus der Armee. Hier bildete sich die Schicht, die als Ministerialbeamte, Manager und Abteilungsleiter der staatlichen Unternehmen sowie als Professoren und Dozenten der Universitäten und Hochschulen den von oben gesteuerten Entwicklungsweg verwirklichen sollte.

Die 1977 von Boumediène formierte Regierung sollte vorrangig die Wirtschaft konsolidieren. So sollte das Produktionsniveau gehoben, eine bessere Kontrolle über die Staatsunternehmen bewerkstelligt und eine bessere Rentabilitätsquote bei sämtlichen Investitionen erzielt werden ¹¹⁷⁾. Damit wollte Boumediène seine Bereitschaft dokumentieren, mit einer neuen kompetenten Regierungsmannschaft die Schwierigkeiten des Landes in Angriff zu nehmen.

Durch die Krankheit Boumediènes war ab Mitte 1978 das politische System weitgehend lahmgelegt. Das durch seinen Tod entstandene Machtvakuum konnte neben der Armee zunächst der radikale Flügel unter Yahiaoui nutzen ¹¹⁸⁾. Als die großen Verlierer galten bis Mitte 1980 die Technokraten unter Abdesselam und der gemäßigte Flügel unter Bouteflika ¹¹⁹⁾. Dem technokratisch-industrialistischen Flügel wurde vorgeworfen, daß er eine zu schnelle Industrialisierung durchgeführt habe und dadurch Industriekomplexe entstanden seien, die zu gigantisch angelegt und schwer zu leiten wären. Außerdem hätten sie die algerischen Rohstoffreserven zu schnell ausgebeutet ¹²⁰⁾. Dem pragmatischen Flügel unter Bouteflika wurde vorgeworfen, er sei zu sehr dem Westen verbunden. Diesem Flügel gehörten ausserdem die Beamten an, die für die bürokratischen Mißstände verantwortlich gemacht wurden.

Seit Juni 1980 haben sich die Strukturen innerhalb der algerischen Machtelite gefestigt und als der Sieger kann heute Bendjedid bezeichnet werden: Es ist ihm durch die Regierungs-umbildung und eine Reorganisation von Partei- und Armeespitze gelungen, seine Position zu stärken und mit Hilfe der Armee seine Autorität auf den Parteiapparat und die Verwaltung aus-zudehnen, so daß er heute ähnlich wie Boumediène die Rolle des Vermittlers und Schiedsrichters übernimmt ¹²¹⁾.

4.1.2 Die Rolle der Armee im politisch-administrativen System

Der Armee des unabhängigen Algerien (Armée Nationale Popu-laire, ANP) ¹²²⁾ war es gelungen, durch eine Verbindung von ehemaligen Guerillakämpfern und den in Marokko und Tunesien ausgebildeten Soldaten eine Assimilation von äußerer und innerer Armee zu erreichen, die zu einer Professionalisierung des Militärs führte. Boumediène hatte es verstanden, die ein-zelnen Gruppierungen innerhalb der Armee und die paramilitä-rischen Organisationen wie Gendarmerie Nationale und Sûreté Nationale unter seiner Führung zusammenzuschließen.

Die Personalstärke der Armee wird für Ende 1962 mit 130.000 Soldaten angegeben. Sie wurde dann bis 1970 auf etwa 57.000 Mann vermindert. Soldaten, die aus Alters- und Gesundheits-gründen nicht mehr in der Armee dienen konnten, wurden ent-weder in der Gendarmerie oder in armeeigenen Betrieben und Staatsgütern beschäftigt ¹²³⁾.

Bis 1978 stieg die Stärke der Streitkräfte wieder auf 76.000 Mann. Hiervon gehörten 67.000 Mann dem Heer, 5.000 der Luft-waffe und 4.000 der Marine an. Bis Mitte der siebziger Jahre waren die Einheiten des Heeres auf die Militärregionen I (Blida) und V (Constantine) konzentriert, da in diesen bei-den Regionen traditionsgemäß die Gefahr einer Rebellion am größten war. Seit dem Saharakonflikt fand eine Verlagerung der Streitkräfte an die algerisch-marokkanische Grenze statt ¹²⁴⁾.

Die Personalstärke der Gendarmerie wurde für 1978 auf 10.000 Mann geschätzt. Die Gendarmerie ist für die polizeiliche Überwachung und die Sicherheit im ländlichen Raum verantwortlich. Ihre Posten und Kasernen sind über das ganze Land verteilt und sie verfügt durch ihre moderne Ausrüstung und Kommunikationsmittel über einen hohen Mobilisierungsgrad. Die Gendarmerie stellt eine autonome Einheit dar, die eng mit den Streitkräften, dem Präsidenten und dem Generalsekretär des Verteidigungsministeriums zusammenarbeitet. Die Gendarmerie hat in einem hohen Maß 1967 zur Niederschlagung des Putsches gegen Boumediène beigetragen ¹²⁵⁾.

Die politische Hoheit in den Städten wird von der Sûreté Nationale wahrgenommen. Sie wird von einem Generaldirektor geleitet und ist dem Innenministerium unterstellt. Ihre Stärke wird auf etwa 30.000 Mann geschätzt. Die Sûreté hat neben ihren polizeilichen Aufgaben noch geheimdienstliche Aufträge durchzuführen, wobei sie mit dem militärischen Sicherheitsdienst zusammenarbeitet, über den sehr wenig Informationen bestehen ¹²⁶⁾.

Die Streitkräfte und die eng mit ihnen zusammenarbeitenden paramilitärischen Organisationen bewiesen ab 1962, daß sie die einzigen Organisationen Algeriens waren, die die Autonomiebestrebungen im Innern und Angriffe von außen wirkungsvoll bekämpfen konnten ¹²⁷⁾. Die Legitimation für die Machtübernahme leitete die Armee aus ihrem Ursprung von der Befreiungsarmee ab ¹²⁸⁾. Ben Bella hatte nach der offiziellen Begründung ¹²⁹⁾ der Militärs die algerische Revolution beraten und die Armee dazu gezwungen, einzugreifen. Die Armee war nach Boumediène die Hüterin der Revolution ¹³⁰⁾.

Der Putsch 1965 wurde von der algerischen Bevölkerung als durchaus legitim betrachtet. Es erfolgte keinerlei Bruch zwischen Nation und Militär. Antimilitaristische Tendenzen innerhalb der algerischen Gesellschaft waren nicht zu erkennen ¹³¹⁾.

Die Armee repräsentierte die Unabhängigkeit nach außen, sie bot die Gewährleistung für eine Fortsetzung der algerischen Revolution und sie sicherte die Durchführung des ökonomischen Wandels ¹³²⁾. Die Armee beteiligte sich aktiv am Modernisierungsprozeß, indem sie eigene Unternehmen und Genossenschaften unterhielt ¹³³⁾. Diese Dynamik stärkt das soziale Prestige der Armee in der algerischen Gesellschaft noch mehr, als es bereits aufgrund der militärischen Aufgaben zur Verteidigung des Landes der Fall ist ¹³⁴⁾. Diese Rolle der Armee im Modernisierungsprozeß ist seit 1976 durch den Artikel 82 der Verfassung und die Nationale Charta bestätigt ¹³⁵⁾. Vertreter der Armee wurden sogar in solche von der Regierung eingesetzte Kommissionen berufen, die sich nicht mit militärischen Problemen beschäftigten. Die Armee ist für den Bau der Transsaharastraße und die Bepflanzung des Grünen Walls verantwortlich. Die Führungspositionen der algerischen Fluggesellschaft (Air Algérie), des Zolls und der Elektrizitäts- und Gasgesellschaft (Electricité et Gaz d'Algérie) sind mit Militärs besetzt. Institute und Ausbildungsstätten wie das Kartographische Institut und die staatliche Hochschule für Ingenieurwesen (Ecole Nationale des Ingénieurs et Techniciens d'Algérie) sind dem Verteidigungsministerium unterstellt ¹³⁶⁾.

Um den Gegensatz zwischen den professionalisierten, in der französischen Armee ausgebildeten Militärs und den ehemaligen Guerillakämpfern der ALN weiter abzubauen und um ein Aufleben des Wilayaismus zu verhindern, wurden die jungen Offiziere gefördert, die nach der Unabhängigkeit entweder in Algerien, der UdSSR oder Frankreich ausgebildet worden waren ¹³⁷⁾. Hierbei handelte es sich nicht mehr um politische Militärs, wie dies bei den alten ALN-Offizieren der Fall war, sondern um Offiziere, die ihre Aufgabe darin sahen, eine moderne hochtechnisierte Armee und den daran angeschlossenen militärisch-industriellen Komplex zu leiten. Die Armee, die hauptsächlich von Hauptleuten und Majoren geführt wurde, hielt sich aus intraelitären Konflikten heraus. Somit wurde die Führungsrolle Boumediènes und des Revolutionsrates als ei-

gentliches Machtzentrum von dieser neuen Generation nicht infrage gestellt ¹³⁸⁾. Diese Haltung der Armee bedeutete aber nicht, daß sie sich zu Fragen, bei denen sie den Modernisierungsprozeß des Landes oder die eigene Machtstellung gefährdet sah, nicht zu Wort meldete und handelte.

Nachdem es im Verlauf der zweiten Phase der Agrarrevolution zu Widerständen seitens der Grundbesitzer gekommen war, wurden in einem Artikel in der Armeezeitschrift "El Djeich" im März 1972 alle die gewarnt, die sich der Agrarrevolution widersetzen ¹³⁹⁾. Die Bedeutung der Armee als wichtigster gesellschaftlicher Organisation des algerischen politischen Systems wird dadurch unterstrichen, daß zwei Vertreter des Verteidigungsministeriums in die Nationale Kommission für die Agrarrevolution berufen wurden ¹⁴⁰⁾. Zudem waren die Beauftragten, welche die Präfekten bei der Durchführung der Agrarrevolution unterstützten, in der Regel junge Offiziere der Armee.

Die Machtstellung der Streitkräfte innerhalb des politischen Systems wurde bei der Wahl Bendjedids zum Staatspräsidenten erneut deutlich, als die Armee ihren Kandidaten gegen den Vertreter der Partei und der Massenorganisationen und gegen den Vertreter der Verwaltung durchsetzte. Die Armee ist in den wichtigsten Gremien wie Politbüro, Zentralkomitee und Ministerrat überproportional vertreten. Bendjedid konnte eine Neubesetzung von Ämtern durchführen, weil er die Unterstützung der Armee hatte. Im Juli 1980 ernannte Bendjedid Belhouchet und Merbah zu Vizeverteidigungsministern und gab die Wiedereinsetzung des seit 1968 aufgelösten Generalstabes bekannt, womit die Forderungen der Offiziere befriedigt wurden, die dieses Gremium für notwendig erachteten ¹⁴¹⁾.

4.1.3 Die Rolle des FLN im politisch-administrativen System

Mit dem Abschluß des Abkommens von Evian war das Hauptziel, die nationale Unabhängigkeit, erreicht und es ging nun da-

rum, das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben zu organisieren. Durch seine Rolle im Befreiungskampf, die damit verbundene internationale Anerkennung und die durch das Abkommen von Evian erfolgte Anerkennung durch Frankreich war der FLN der einzige legitime Vertreter geworden, der einen Herrschaftsanspruch im unabhängigen Algerien geltend machen konnte. Der FLN stellt das Symbol der nationalen Einheit und der Macht dar, auf das ein unabhängiger algerischer Staat sowie alle gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen mit Ausnahme von PCA und MNA nicht verzichten können, denn alle leiten ihre Legitimation aus dem FLN ab ¹⁴²⁾. Damit war auch die Frage von Ein- oder Mehrparteiensystem zugunsten des Einparteiensystems entschieden ¹⁴³⁾.

Die Organisation des FLN sieht in ihrer Grundstruktur so aus, daß die unterste Parteiebene die Parteizelle (Khalya) ist, die von einem Wohngebiet, einem Ortsteil oder von einem Betrieb gebildet wird. Die nächsthöhere Parteigruppierung ist die Kasma auf Gemeindeebene, die über ein Parteibüro und -komitee verfügt. Auf Wilayaebene heißt die Parteiorganisation El Mouhafadha, und hat ebenfalls ein eigenes Parteibüro und -komitee, von der aus die Parteiaktivitäten auf Wilayaebene geleitet werden. Das höchste Organ des FLN ist der Parteikongreß, der alle fünf Jahre stattfindet. Zwischen den Parteikongressen nimmt diese Funktion das Zentralkomitee wahr, dessen Direktiven vom Politbüro durchgeführt und überwacht werden. Der Generalsekretär des FLN ist gleichzeitig der Präsident der Republik und vereinigt in seiner Person Partei- und Staatsspitze. Diese Grundstruktur des FLN ist seit 1962 verschiedenen Änderungen unterworfen gewesen ¹⁴⁴⁾. Zunächst waren die Ämter des Staatschefs und des Generalsekretärs nicht in Personalunion verbunden. Ben Bella übernahm das Amt des Generalsekretärs im Frühjahr 1963, nachdem es zwischen ihm und Khider, der bis dahin Generalsekretär des FLN war, zu Auseinandersetzungen über die Frage gekommen war, ob der FLN eine Massenpartei oder eine Partei der Avant-Garde werden sollte. In der Folge dieser Auseinandersetzungen trat

Khider von seinem Amt zurück, das daraufhin Ben Bella übernahm ¹⁴⁵⁾. Mit dem Inkrafttreten der ersten Verfassung 1963 wurde der FLN zur Einheitspartei erklärt ¹⁴⁶⁾. Durch den Putsch am 19. Juni 1965 und der dadurch bedingten Reorganisation von Regierung und Partei wurden das Politbüro und das Zentralkomitee aufgelöst und ein fünfköpfiges Exekutivsekretariat (*Sécretariat exécutif du FLN*) eingesetzt ¹⁴⁷⁾. Der Posten des Generalsekretärs blieb bis zur Verabschiedung der neuen Verfassung 1976 unbesetzt. Dieses Exekutivsekretariat konnte der Partei keine neuen Impulse geben und auch bei den intraelitären Konflikten 1965-1967 keine Vermittlerrolle übernehmen ¹⁴⁸⁾. Dies veranlaßte Boumediène im Dezember 1967 zu einem Wechsel an der Parteispitze. Er erwartete durch die Ernennung von A. Kaid als Verantwortlichem für die Partei (*Responsable du parti*) die längst fällige Reorganisation des Parteiapparates und eine ideologische Erneuerung ¹⁴⁹⁾. Im Verlauf des Jahres 1968 wurde diese Reorganisation durchgeführt und eine Überarbeitung der Parteistatuten vorgenommen, die zu einer stärkeren Zentralisierung der Partei führten ¹⁵⁰⁾. Ähnlich wie alle anderen Initiativen erfolgte auch diese Reform der Partei von oben. Die Parteibasis hatte die von der Parteispitze angeordneten Reorganisationen durchzuführen. Im Verlauf des Jahres 1970 wurden Neuwahlen auf Zellen- (*Khalya*) und Gemeindeebene (*Kasma*) durchgeführt, um hiermit die Parteibasis zu erweitern ¹⁵¹⁾. Nach dem Ausscheiden Kaid aus der Parteispitze unterstellte Boumediène die Partei seiner Kontrolle ¹⁵²⁾. Im August 1974 ernannte er mit C. Messaadia einen langjährigen Spitzenfunktionär zum Koordinator des zentralen Parteiapparates (*Coordinateur de l'appareil central du parti*) ¹⁵³⁾. Wie schlecht das Image des FLN bei der Bevölkerung war, zeigte sich bei den Diskussionen um die Nationale Charta, bei denen die Partei häufig heftig angegriffen wurde ¹⁵⁴⁾. Diese Vorwürfe nahm Boumediène zum Anlaß, den Parteiapparat ein weiteres Mal umzuorganisieren. Zur Vorbereitung des seit 1968 angekündigten zweiten FLN-Kongresses ernannte Boumediène im November 1977 S. Yahiaoui zum ausführenden Verantwortlichen des Parteiapparates (*Responsable*

exécutif chargé de l'appareil du parti) ¹⁵⁵⁾.

Schon unter Ben Bella war versucht worden, die Massenorganisationen (UGTA, UNJA, UNFA) unter die Kontrolle der Partei zu bringen. Mit der Machtübernahme durch Boumediène wurde diese Politik fortgesetzt. Die Massenorganisationen verfügten über ihre eigene Organisation und ihre eigenen Statuten, die in ihrer ideologischen Ausrichtung mit denen des FLN konform zu sein hatten. Die einzige Organisation, die sich dem widersetzte, war die Union Nationale des Etudiants Algériens (UNEA), in deren Reihen sich Mitglieder der im Untergrund arbeitenden marxistischen Parti de l'Avant-Garde Socialiste (PAGS) befanden. Die UNEA wurde nach einem Streik im Januar 1971 aufgelöst ¹⁵⁶⁾.

Der FLN erhielt wieder seine Grundstruktur mit dem vierten FLN-Kongreß im Januar 1979 ¹⁵⁷⁾, als wieder ein Politbüro und ein Zentralkomitee gewählt wurden ¹⁵⁸⁾. Außerdem wurden neue Parteistatuten erarbeitet, die dann im Juni 1980 auf dem außerordentlichen FLN-Kongreß verabschiedet wurden ¹⁵⁹⁾. Das Machtvakuum, das durch den Tod von Boumediène zunächst entstanden war, hatte Yahiaoui genutzt, um die Position der Partei vorübergehend zu stärken. Er hatte sich hier als der Vertreter des islamischen Sozialismus profiliert, wobei er sowohl von den Integristen als auch von den inzwischen in der Union Nationale de la Jeunesse Algérienne (UNJA) aufgegangen Marxisten der PAGS unterstützt wurde. Dieser vermeintlichen Stärke des FLN wurde im Sommer 1980 ein Ende gesetzt. Yahiaoui, mit dessen Person das Erstarken des FLN zu eng verbunden war, wurde zum Vorwurf gemacht, daß er sich auf zwei in ihrer Ideologie gegensätzliche Flügel gestützt habe. Die Integristen und die Marxisten lehnten die durch die Industrialisierung erfolgte Öffnung nach Westen ab. Die Integristen sahen darin eine Zerstörung der kulturellen Werte und Normen. Für die Marxisten bedeutete sie eine Ausbeutung der Arbeiter durch die Technokraten. Diese Auffassungen widersprechen dem pragmatischen Ansatz der derzeitigen Staatsführung. Bendjedid mußte,

um seine Stellung nicht zu gefährden, diese beiden Flügel unter seine Kontrolle bringen. Yahiaoui verlor seinen Posten als Verantwortlicher des Parteiapparates, womit es Bendjedid gelang, den Parteiapparat unter seine Kontrolle zu bringen ¹⁶⁰⁾. Er scheint aber ebensowenig wie seine Vorgänger der Staatspräsident zu sein, dem es gelingen wird, dem FLN jene politische Führungsfunktion zu geben, die er von der Verfassung her inne haben müßte. Dazu ist auch er zu sehr vom Autoritätsdenken geprägt.

Der FLN hat sowohl nach der Verfassung von 1963 als auch nach der Nationalen Charta von 1976 die Suprematie über die Regierung ¹⁶¹⁾. In der Realität hat er diese Suprematie jedoch nie besessen ¹⁶²⁾. Der FLN hätte bei allen durchgeführten Reformen, vor allem aber bei denen im Bereich der Landwirtschaft, der Verwaltung oder der sozialistischen Betriebsführung, eine führende Rolle spielen müssen. Auch bei der Ausarbeitung der Nationalen Charta, als dem grundlegenden und wegweisenden ideologischen Programm für die nächsten Jahre, war der FLN als die eigentlich "führende Kraft der sozialistischen Revolution" nur marginal beteiligt ¹⁶³⁾. Der FLN ist seit der Unabhängigkeit der symbolische Inhaber der Macht, während die Staatsbürokratie als der eigentliche Inhaber angesehen werden muß ¹⁶⁴⁾. Diese schwache Stellung des FLN innerhalb des politischen Systems hat folgende Ursachen:

1. Durch den Befreiungskampf wurde die algerische Bevölkerung politisch demobilisiert. Die politisch-administrative Organisation (OPA) des FLN in Algerien wurde durch die französische Armee weitgehend zerstört. Der FLN hatte mit der Unabhängigkeit keine Möglichkeiten mehr, die Bevölkerung über eine gut durchstrukturierte Parteiorganisation zu mobilisieren ¹⁶⁵⁾.
2. Die soziale Heterogenität des FLN verhinderte eine klare ideologische Ausrichtung, wie sie z.B. bei kommunistischen Parteien zu finden ist. Die Unabhängigkeit

als einzige gemeinsame Zielrichtung ermöglichte innerhalb des FLN die Existenz der unterschiedlichsten ideologischen Auffassungen, was aber mit der Unabhängigkeit zur Schwächung der Partei führte ¹⁶⁶⁾.

3. Die aktivsten und qualifiziertesten Kader des FLN zogen es mit der Unabhängigkeit vor, Posten in der Verwaltung und in der Diplomatie zu übernehmen. Sie hatten sehr schnell erkannt, daß die Partei nicht das Machtzentrum des unabhängigen Staates bildete. Somit verblieben im Parteiapparat Kader, die nicht die intellektuellen und organisatorischen Fähigkeiten besaßen, die Position der Partei zu stärken ¹⁶⁷⁾.
4. Der FLN stellt keine Parallelorganisation zur Verwaltung dar, wie dies in den Einparteiensystemen des Ostblocks der Fall ist. Es ist in Algerien nicht notwendig, eine Parteikarriere zu absolvieren, um bis in die Spitzenpositionen von Verwaltung, Industriebetrieben oder Armee zu gelangen. Der Parteiapparat ist zwar zentralisiert aufgebaut, dennoch mangelt es ihm an Effizienz, um die von oben angeordneten Entscheidungen durchzusetzen. Dieser zentralisierte Parteiapparat verhindert aber eine Partizipation der Bevölkerung, was der Partei in den letzten Jahren viel Kritik eingebracht hat ¹⁶⁸⁾. Entgegen allen anderen Erklärungen und Beteuerungen von Staats- und Parteiführung hat der FLN im unabhängigen Algerien nie die Rolle einer avantgardistischen Partei übernommen, von der Impulse auf die Gesellschaft ausgingen ¹⁶⁹⁾.

4.1.4 Das Wirtschaftskonzept ab 1966

4.1.4.1 Die Funktionen der Industrie

Nach der Machtübernahme durch den Revolutionsrat wurde die staatliche Kontrolle über die Wirtschaft verstärkt. Der Anteil der halbstaatlichen und staatlichen Betriebe stieg weiter an. So wurden ab 1966 die rohstoffabbauenden Unternehmen, inklusive der Bereich der Kohlenwasserstoffe, verstaatlicht ¹⁷⁰⁾. Diese Nationalisierungsmaßnahmen dienten als Grundlage für das von de Bernis vorgetragene Konzept der "industries industrialisantes" ("Industrialisierungsindustrien") ¹⁷¹⁾, welche die Basis für die Entwicklung einer eigenen Industrie bilden und somit die Dependenz von den Industriestaaten beenden sollte.

Der Industriesektor hatte folgende Funktionen zu übernehmen:

1. der Wert der Kohlenwasserstoffe, welche die Basis für die Devisenerwirtschaftung bildeten ¹⁷²⁾, sollte gesteigert werden;
2. die Schaffung von Arbeitsplätzen ¹⁷³⁾;
3. die Befriedigung der wichtigsten Konsumbedürfnisse ¹⁷⁴⁾;
4. die Bildung von neuen Industriesektoren, durch die Produktion, Beschäftigung und Produktivität gesteigert werden sollten ¹⁷⁵⁾.

Der Schwerpunkt lag dabei auf dem Aufbau einer Schwerindustrie (Stahl- und Eisenerzeugung) und dem einer Petrochemie für die Herstellung von Düngemitteln und anderen chemischen Grundstoffen, um hiermit die Entwicklung der Landwirtschaft und der Leichtindustrie (Textil-, Leder- und Nahrungsmittelindustrie) einzuleiten ¹⁷⁶⁾.

Die Autonomie in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen, die über eine Umstrukturierung des Bankwesens und des Außenhandels erfolgte, war notwendig, um den Industrialisierungsprozeß einzuleiten ¹⁷⁷⁾. Dieser Industrialisierungsprozeß sah

den Aufbau eines eigenen Produktionsmittelsektors vor, der nicht über eine Produktionsvielfalt, sondern über eine kleine Anzahl viel gefragter Produkte erreicht werden sollte. Die Produktionsstätten sollten möglichst dezentralisiert angelegt werden, um somit den Bedürfnissen der einzelnen Regionen in Bezug auf die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen gerecht zu werden ¹⁷⁸⁾.

Nach Ansicht der algerischen Führungsspitze mußte der Staat solche Investitionsmaßnahmen durchführen, da die privaten Unternehmer sich nur an der kurzfristigen Profitmaximierung und weniger an den Bedürfnissen des Landes orientierten. Zwar werden grundsätzlich Privateigentum und -investitionen geduldet, allerdings dürfen sie keinen ausbeuterischen Charakter annehmen ¹⁷⁹⁾. Die von Abdi aufgestellte These, daß sich die Anhänger des urban-industriellen Ansatzes ab Dezember 1967 durch die Ausschaltung der letzten Anhänger einer forcierten Agrarentwicklung aus der Machtelite vollends durchgesetzt hatten, ist an den Investitionen in diesen beiden Bereichen zu erkennen. Betrug die Investitionen im Agrarsektor 1963 noch 36,3% der Gesamtinvestitionen, so fielen sie bis zum zweiten Vierjahresplan 1974-1977 auf 15%, während die Investitionen im Bereich des Industrie- und Energiesektors von 17,6% 1963 auf 50,6% stiegen und während des zweiten Vierjahresplans noch 43,5% betrugen ¹⁸⁰⁾. Die vorgesehenen Investitionen nach dem ersten Vierjahresplan beliefen sich bei einer Gesamtinvestitionssumme von 27,7 Milliarden Dinar (19,4 Mrd. DM) auf 12,4 Milliarden Dinar (8,7 Mrd. DM) für den Industriesektor und auf 4,1 Milliarden Dinar (2,9 Mrd. DM) für die Landwirtschaft ¹⁸¹⁾. Die Investitionen im zweiten Vierjahresplan sahen für die Industrie 48 Milliarden Dinar (30,2 Mrd. DM) vor und für die Landwirtschaft mit Maßnahmen der Wasserversorgung und Bewässerung 16,4 Milliarden Dinar (10,3 Mrd. DM) bei einer Gesamtinvestitionssumme von 110,2 Milliarden Dinar (69,4 Mrd. DM) ¹⁸²⁾.

4.1.4.2 Die Aufgaben der Landwirtschaft im Wirtschaftskonzept

Die Produktionsgüter sollten hauptsächlich für den inländischen Markt produziert werden. Hierbei kam der Landwirtschaft die Rolle zu, diese Produkte abzunehmen. Über den Industrieoutput sollte versucht werden, diesen Wirtschaftssektor zu modernisieren.

Die Industrie sollte zunächst mehr Produktionsgüter als Konsumgüter produzieren, und zwar für den größtmöglichen Absatzmarkt: nämlich die in der Landwirtschaft tätige Masse der Bevölkerung. Mit diesen Produktionsmitteln sollte der landwirtschaftliche Mehrwert gesteigert werden, mit dem wiederum die Industrialisierung finanziert werden könnte ¹⁸³⁾.

Das Wirtschaftskonzept sah langfristig die Erhöhung des Lebensstandards der Masse der Bevölkerung vor, die über eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität erreicht werden sollte. Die andere nicht beabsichtigte Möglichkeit hätte darin bestanden, für die Konsumbedürfnisse einer kleinen städtischen Schicht mit hohem Einkommen eine Konsumgüterindustrie aufzubauen.

Die algerische Industrialisierung war daraufhin ausgerichtet, der Landwirtschaft die Produktionsmittel zu liefern:

1. Die Kohlenwasserstoffe bildeten die Energiebasis bei einem niedrigen Preisniveau.
2. Die Futtermittel konnten über die Derivate der Kohlenwasserstoffe erzeugt werden ¹⁸⁴⁾.
3. Die Derivate der Kohlenwasserstoffe bildeten die Grundlage für Pestizide, die Plastikmaterialien zur Verpackung und Abdeckung, Plastikschläuche für Drainage und Bewässerung ¹⁸⁵⁾.
4. Die Stahl- und Maschinenbauindustrie konnte die Zugmaschinen sowie die übrigen landwirtschaftlichen Geräte

liefern, die zur Modernisierung nötig waren. Zudem konnten die schweren Erdmaschinen hergestellt werden, die zur Nutzbarmachung von Boden dienten, um die landwirtschaftliche Nutzfläche zu vergrößern¹⁸⁶⁾.

Durch den Produktionsmittelinput für die Landwirtschaft sollte folgendes erreicht werden:

1. Die Desertifikation sollte gestoppt werden. Durch die Verwendung von kleinen Gas- und Ölöfen bzw. -herden für die Haushalte und Handwerksbetriebe sollte die weitere Abholzung, wenn nicht eingestellt, so doch erheblich vermindert werden. Außerdem sollten mit Wiederaufforstungsmaßnahmen die katastrophale Erosionsentwicklung aufgehalten werden¹⁸⁷⁾.
2. Der größte Teil der Produktionsgüter (Düngemittel) für die Landwirtschaft war dazu geeignet, die erhöhte Produktion pro Hektar zu erzielen. Damit sollte
 - a) eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion,
 - b) eine Steigerung des bäuerlichen Einkommens und
 - c) eine Zunahme der Arbeitsplätze im landwirtschaftlichen Bereich erzielt werden¹⁸⁸⁾.
3. Der Aufbau einer eigenen Produktionsmittelindustrie erscheint dadurch gerechtfertigt, daß
 - a) es ein Verlust wäre, wenn die Kohlenwasserstoffe unverarbeitet verkauft und die Derivate für die Landwirtschaft zurückgekauft werden müßten,
 - b) die Transportkosten für importierte Derivate zu hoch wären¹⁸⁹⁾.
4. Erst durch die Einbeziehung der Landwirtschaft als Abnehmer der Produktionsmittel bestand die Möglichkeit, Industrieprojekte zu verwirklichen¹⁹⁰⁾.

Mit der Integration der Landwirtschaft in den Industrialisierungsprozeß hatte das algerische Wirtschaftskonzept eine Aussicht auf Erfolg. Durch die Verbindung von Produktionsmittelindustrie und Landwirtschaft sollte eine Dynamik entwickelt

werden, die dann langfristig gesehen die Entwicklung eines Konsumgütersektors zur Folge haben würde¹⁹¹⁾.

Dieses Konzept konnte nach Ansicht der algerischen Wirtschaftsplaner und ihrer ausländischen Berater nur verwirklicht werden, wenn der bis 1970 vernachlässigte private Sektor der Landwirtschaft in den modernen Wirtschaftskreislauf miteinbezogen würde, was wiederum nur über umfassende Agrarstrukturmaßnahmen erreicht werden konnte¹⁹²⁾.

Mit diesem Industrialisierungskonzept, über die Petro- und Schwerindustrie die Landwirtschaft zu entwickeln und durch die Investitionen des erzielten Mehrwerts die Leicht- und Konsumgüterindustrie aufzubauen, sollte die Überwindung der Unterentwicklung ermöglicht werden.

Dieser Ansatz hat durchaus Erfolge zu verzeichnen. Dennoch sind einige strukturelle Fehler unterlaufen, die durch Korrekturen nur sehr schwer zu beseitigen sind:

1. Die Industriekomplexe sind in sehr vielen Fällen zu groß geraten und hiermit zu unbeweglich und nur noch sehr schwer steuerbar. Die Bürokratisierungstendenzen und ein dadurch bedingter Mangel an Eigeninitiative und Kreativität im Führungsbereich der unteren und mittleren Ebene sind nicht zu übersehen.
2. Die Investitionen werden in erster Linie vom Staat vorgenommen. Die Industriebetriebe arbeiten in sehr vielen Fällen aufgrund ihrer Monopolstellung defizitär.
3. Der Kleinhandel und das Kleingewerbe werden von staatlicher Seite zu wenig unterstützt. Eine Unterstützung dieser Gruppen würde den Zielsetzungen des Regimes nicht widersprechen. Durch Anreize und Sicherheiten für diese Gruppen könnten im städtischen und ländlichen Bereich neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Sie könnten der Komplementierung des Industrialisierungskonzeptes dienen.

4. Im Konzeptansatz wurde der Fehler begangen, daß man meinte, durch eine höhere Mechanisierung der Landwirtschaft mehr Arbeitsplätze schaffen zu können. Ein erhöhter Einsatz von Produktionsmitteln aus der industriellen Fertigung mußte automatisch Bauern freisetzen. Diese könnten entweder über Arbeitsprogramme (z.B. Aufforstung) oder über eine Förderung von Kleinhandel und Kleingewerbe weiter vermittelt werden.

Erste Korrekturen dieser Fehler und Widersprüche sind vorgenommen worden, aber die algerischen Verantwortlichen reagieren noch zu schwerfällig.

4.1.5 Interessen der Machtelite an der Agrarrevolution

1. Der Staat konnte durch die Nationalisierung des Bodens seinen Einfluß auf die landwirtschaftliche Nutzfläche und die Weidewirtschaft ausdehnen. Neben der Kontrolle über weite Teile des Industrie- und Dienstleistungssektors sollten neben den 2,4 Millionen Hektar LNF des selbstverwalteten Sektors weitere 2-3 Millionen der LNF und die gesamte Weidefläche in die Verfügbarkeit des Staates gelangen ¹⁹³⁾.
2. Große Teile der ländlichen Bevölkerung waren durch die Unabhängigkeit in ihren Erwartungen enttäuscht worden. Die positiven Errungenschaften wie neue Arbeitsplätze und Infrastrukturmaßnahmen sind hauptsächlich den Städten zugute gekommen ¹⁹⁴⁾. Die Machtelite geriet nach zehnjähriger Vernachlässigung des privaten Agrarsektors unter Zugzwang und mußte die ländliche Bevölkerung in das Entwicklungskonzept integrieren.
3. Durch die Agrarrevolution sollten der Einfluß und die Macht der Großgrundbesitzer ausgeschaltet werden, die im ländlichen Raum nach Ansicht der Machtelite noch immer zu groß waren ¹⁹⁵⁾. Diese Einflußnahme erfolgte über das

traditionelle Verwandtschafts- und Klientelsystem 196). Die Machtelite wollte mit der Agrarrevolution diese Anachronismen beseitigen.

4. Boumediène hat die Agrarrevolution als sein persönliches Anliegen betrachtet. Der Vorentwurf zur Agrarcharta im Frühjahr 1970 wurde vom Präsidialamt herausgegeben und nicht vom Landwirtschaftsministerium oder vom FLN. Eine Rolle spielte in diesem Zusammenhang sicherlich Boumediènes familiärer Hintergrund und seine Beschäftigung mit Fanon. Er hatte über mehrere Jahre hinweg immer wieder eine Agrarrevolution angekündigt und konnte sie erst durchsetzen, nachdem die Widerstände im Revolutionsrat und Ministerrat beseitigt waren und die Machtelite über den Mehrwert aus dem Rohstoffverkauf verfügte.

Die Widerstände kamen sowohl von den Technokraten als auch von den Militärs. Die Technokraten standen der Agrarrevolution zunächst skeptisch gegenüber, da sie dadurch Finanzmittel und qualifizierte Fachkräfte auf Bereiche gelenkt sahen, durch die ihre ehrgeizigen Industrialisierungspläne gefährdet werden konnten.

Die Technokraten ließen sich dann aufgrund der wirtschaftlichen Notwendigkeiten von den Agrarstrukturmaßnahmen überzeugen. Dennoch konzentrierte sich die Masse der Investitionen während der beiden Vierjahrespläne (1970-1977) auf den Industriesektor. Einige Militärs zeigten Abwehr, da sie (A. Kaid, Bencherif) und ihre Familien über Grundbesitz verfügten 197).

Letztlich akzeptierte die Mehrheit Boumediènes Entscheidung, die Agrarrevolution durchzuführen, da es sich bei der Agrarrevolution um eine Maßnahme der Machtsicherung und Legitimation der eigenen Herrschaft handelte.

Die Mitglieder des Revolutions- und Ministerrates, die Ministerialbeamten und die Militärs spendeten dann in einer von Boumediène initiierten Aktion im Verlauf der zweiten Phase der Agrarrevolution 21 Millionen Dinar, 82.000 Hektar Land, 4000 Obstbäume und 4000 Dattelpalmen an den Fonds de Soutien de la Révolution Agraire ¹⁹⁸⁾.

4.2 Die Bauernschaft

4.2.1 Definition

Um die einzelnen Gruppeninteressen innerhalb der Bauernschaft erklären zu können, muß diese zunächst differenziert werden. Der Begriff Bauernschaft wird in der Regel nach sozioökonomischen Gesichtspunkten, wie z.B. bei Lenin, Mao, Shanin, Wolf u.a. ¹⁹⁹⁾, definiert. Mit den unterschiedlichen Formen von Grundbesitz, Pachtsystem und Lohnarbeit haben sich im ländlichen Raum bestimmte Herrschafts- und Machtansprüche und damit verbunden auch verschiedene Abhängigkeitsverhältnisse herausgebildet.

Die bäuerlichen Strukturen des Maghrebs waren das Thema einer vom Centre de Recherches et d'Etudes sur les Sociétés Méditerranéennes (CRESM) herausgegebenen Publikation ²⁰⁰⁾, in der Etienne ²⁰¹⁾ und Zghal ²⁰²⁾ folgende Differenzierungen vornehmen. Etienne will mit seiner Klassifizierung eines klar herausstellen: "Parler de 'paysan' en général ou même d'agriculteur, est non seulement un non sens, mais encore une abstraction idéologiquement caractérisable: elle ne peut que masquer les luttes entre les groupes en proposant l'illusion de l'unité" ²⁰³⁾. Etienne unterscheidet zwischen:

1. den Landarbeitern, die ständig angestellt sind oder nur Saison- oder Tagesarbeiter sein können,
2. den Minifundisten, die einen Nebenerwerb suchen müssen, weil der eigene Grund und Boden nicht ausreicht, die Familie zu ernähren,

3. den Kleinbauern, die den Anbau verschiedener Früchte betreiben müssen, um einigermaßen autark leben zu können,
4. den Mittelbauern, die einen Mehrwert nur dann erzielen können, wenn die eigene Familie als Arbeitskraft voll eingesetzt wird,
5. den Großbauern, die Land- oder Saisonarbeiter beschäftigen und einige Maschinen besitzen,
6. den Großgrundbesitzern, die bereits ein agroindustrielles Unternehmen mit mehreren Land- und Saisonarbeitern und mit einem hohen Mechanisierungsgrad leiten ²⁰⁴⁾.

Zghal unterscheidet zunächst nur drei verschiedene Gruppen: Groß-, Mittel- und Kleinbauern, wobei er die Schicht der Kleinbauern deshalb für wichtig hält, weil sie durch die Agrarreformen besonders angesprochen wird und ihre Reaktion über Erfolg oder Mißerfolg mitentscheidend ist. Zghal unterscheidet Kleinbauern nach: "Les ouvriers permanents des anciennes fermes coloniales; - les métayers (Khammès) non intégrés dans les communautés locales, comme dans les oasis; - les paysans sans terre et sans emploi permanent; - les petits propriétaires accrochés à leurs exploitations" ²⁰⁵⁾.

Das bedeutet, daß sich die algerische Bauernschaft in Großgrundbesitzer, Großbauern, Mittelbauern, Kleinbauern, Pächter und festangestellte und saisonale Landarbeiter unterteilen läßt, wobei die einzelnen Bauern gleichzeitig in verschiedenen Arbeits- und Abhängigkeitsverhältnissen stehen können. Der Großgrundbesitzer wohnt nicht auf seinem Gut, sondern geht in der Stadt seinem Beruf als Arzt, Beamter oder Rechtsanwalt nach. Der Mittelbauer ist häufig gleichzeitig noch Pächter. Der Kleinbauer pachtet ebenfalls Land oder arbeitet als Landarbeiter bei einem Großgrundbesitzer oder Großbauern. Die festangestellten Landarbeiter und die Pächter stehen in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Grundbesitzer.

Neben der vorgenommenen Differenzierung kann in Algerien die Bauernschaft auch entsprechend ihrem Verhältnis zum Grundbesitz gesehen werden. Hier lassen sich vier Typen unterscheiden: Der erste Typ ist durch eine seit langem bestehende Verwurzelung mit dem Boden, eine intensive Bodenbewirtschaftung und eine starke soziale Kohäsion gekennzeichnet. Der Grundbesitz dieser Gruppe hatte den Rechtsstatus des Melk-Landes. Der Boden konnte veräußert werden, was aber aufgrund der hohen sozialen Kohäsion nur sehr selten geschah. Dafür trat aber aufgrund des Prinzips einer egalitären Verteilung an die Nachkommen eine starke Parzellierung des Bodens auf. In diesem Bereich war der Grundbesitz relativ gleichmäßig verteilt, und der Boden wurde von jeder Familie individuell als privates Land genutzt.

Der zweite Typ hat seinen Ursprung im Bereich des halbnomadischen bzw. nomadischen Arch-Landes, von dem ein Teil während der Kolonialzeit durch die Anwendung des französischen Rechts privatisiert wurde ²⁰⁶⁾. Dadurch entstand Grundbesitz von unterschiedlicher Größe, was bei den hier sesshaft gewordenen zu sozialen Ungleichheiten führte.

Der dritte Typ entstand im Bereich des ehemaligen Beylik-Landes, das die Kolonialverwaltung als Rechtsnachfolger des Deys und der Beys übernommen hatte. Dieses Land, das sich hauptsächlich im Umland der Städte Algier, Oran und Constantine befand, war zum Großteil Siedlerbesitz und zu einem kleineren Teil algerischer Grundbesitz in den Händen der Städter, die durch den Landbesitz eine Grundrente erzielten. Ein weiterer Teil dieses Landes war das Staatsland. Die in diesem gesamten Bereich des ehemaligen Beylik-Landes entstandene Besitzkonzentration führte dazu, daß große Teile der dort lebenden algerischen Bevölkerung gezwungen waren, entweder bei den Siedlern und algerischen Großgrundbesitzern als Landarbeiter tätig zu werden oder in die Stadt abzuwandern.

Der vierte Typ entstand im Bereich der Oasen und war dem ersten Typ ähnlich. Auch in diesem Bereich war die soziale Ega-

lität noch einigermaßen gewährleistet, aber durch das Eindringen von Geld und Technik waren erste Ungleichgewichte aufgetreten 207).

Die soziale Kohäsion war in den Gebieten des Melk-Landes wesentlich höher als in den Bereichen des ehemaligen Beylik- oder Arch-Landes 208). Im ehemaligen Beylik- und Arch-Land war die Nutzung des Landes von wesentlich höherer Bedeutung als der Besitz von Land. Die Überführung von Arch-Land in Privatland nach französischem Recht war für diejenigen mit Profit verbunden, welche die Bedeutung des persönlichen Besitztitels erkannt hatten. In diesem Bereich war eine Besitzkonzentration und die damit verbundene soziale Differenzierung eher möglich, als im Bereich des Melk-Landes, in dem der Grundbesitz auch den Status der Familie ausdrückte. Vor allem in den stadtnahen Gebieten des ehemaligen Arch- und Beylik-Landes kam es zur Proletarisierung der Bauern, die als Arbeitskräfte bei den Siedlern oder als Khammes bei den algerischen Absentisten tätig waren.

Die verschiedenen Formen von Grundbesitz bestimmen auch die ökonomische Einstellung der jeweiligen Gruppe innerhalb der Bauernschaft. Durch die Einführung des französischen Rechts, der Grundstückspolitik der Kolonialverwaltung und der Siedler sowie der Beibehaltung des islamischen Bodenrechts kam es zu dieser starken sozialen Differenzierung innerhalb der algerischen Bauernschaft. Die algerischen Bauern produzierten mit wenigen Ausnahmen nur bedingt nach kapitalistischen Grundsätzen. Sie bearbeiteten den Boden weiterhin nach den traditionellen Anbaumethoden, stimmten den Arbeitsablauf nach der von den Vorfahren übernommenen Planung und Routine ab und strebten keine Integration in den Markt an. Sie arbeiteten vorrangig für die Ernährung der eigenen Familie. Durch die unterschiedliche Bedeutung des Bodens kam es innerhalb der algerischen Bauernschaft im Rahmen der Agrarrevolution zu verschiedenen Erwartungshaltungen hinsichtlich der Bodenenteignung, der Bodenneuverteilung, der Produktionsorganisation und der Vermarktung.

4.2.2 Schichten/Klassen innerhalb der algerischen Bauernschaft

4.2.2.1 Die Grundbesitzer

Bereits die ersten Statistiken über Größe und Verteilung von Grundbesitz in Algerien zeigen, daß es schon zu Beginn dieses Jahrhunderts sowohl eine Schicht von Kleinbauern als auch von Großgrundbesitzern gab ²⁰⁹⁾. Nach der Charta der Agrarrevolution (Charte de la Révolution Agraire) werden als kleinbäuerlich die Betriebe bis 10 Hektar bezeichnet, als Mittelbetriebe diejenigen bis 50 Hektar und als Großbetriebe die über 50 Hektar Grund und Boden. Diese Einteilung ist allenfalls im Privatsektor gerechtfertigt, da hier über 90% der LNF für Getreidebau und Viehzucht genutzt werden ²¹⁰⁾.

Eine erste Erfassung der algerischen landwirtschaftlichen Betriebe und der ihr zur Verfügung stehenden Fläche erfolgte 1930. Da hier in bezug auf Mittel- und Großbetriebe aber offensichtlich Fehler unterlaufen sind, blieben diese Erhebungen in ihrem Aussagewert fragwürdig. Festzuhalten aber ist, daß 1930 die Kleinbauern auf nur ca. 23% der LNF mehr als 70% aller bäuerlichen Betriebe bewirtschafteten ²¹¹⁾.

Die nächste Erhebung landwirtschaftlicher Betriebe 20 Jahre später zeigt folgendes Bild:

Tabelle 16:

Anzahl und Größe der algerischen Betriebe 1950/51

	Anzahl der Betriebe	%	Fläche in Hektar	%	Durchschnittliche Betriebsgröße in Hektar
-	10 ha	438,483	69,52	1.378.400	18,76
10 -	50 ha	167.170	26,50	3.185.800	43,35
50 -	100 ha	16.580	2,63	1.096.100	14,91
+	100 ha	8.499	1,35	1.688.800	22,98
	630.732	100,00	7.349.100	100,00	11,7

Tabelle zusammengestellt nach: H. Isnard, Structures de l'agriculture musulmane en Algérie à la veille de l'insurrection, in: Méditerranée 1, 1960, Heft 2/3, S. 50. Diese Zahlen wurden durch eine Erhebung des Generalgouvernements in den Jahren 1950/51 ermittelt.

Zunächst ist hervorzuheben, daß diese Erhebungen mit größerer Sorgfalt als die von 1930 durchgeführt wurden. Auch 1950 machten die bäuerlichen Kleinbetriebe 70% aller Betriebe aus, jedoch hat sich die durchschnittliche Betriebsgröße von 4,0 auf 3,1 Hektar verringert. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Kleinbauern aufgrund der sich ständig verschlechternden Lebensverhältnisse gezwungen waren, Grund und Boden zu veräußern ²¹²⁾. Gegenüber 1930 hat allgemein die durchschnittliche Größe der algerischen Betriebe um 0,5 Hektar abgenommen. Die Ursachen hierfür sind darin zu suchen, daß die algerischen Bauern durch die Kolonisation auf die schlechteren Böden zurückgedrängt worden waren und durch die Erosion Boden verloren.

Die nächste Erhebung über die Größe und die Verteilung der Betriebe erfolgte 1964/65 und ergab folgende Zusammensetzung:

Tabelle 17:

Anzahl und Größe der Betriebe im Privatsektor 1964/65

	Anzahl der Betriebe	%	Fläche in Hektar	%	Durchschnittliche Betriebsgröße in Hektar
- 10 ha	423.270	72,13	1.318.125	22,58	3,1
10 - 50 ha	147.045	25,06	2.967.545	50,83	20,2
50 - 100 ha	11.875	2,02	765.585	13,11	64,5
+ 100 ha	4.655	0,79	786.905	13,48	169,0
	586.845	100,00	5.838.160	100,00	9,9

Tabelle zusammengestellt nach: SEP, Annuaire statistique de l'Algérie 1970, Alger 1971, S. 86

An diesen vom algerischen Landwirtschaftsministerium herausgegebenen Daten überrascht der Rückgang der LNF um 1,5 Millionen Hektar, wovon allein der Großgrundbesitz rund 1,2 Millionen Hektar verloren haben soll. Gegenüber 1950 hat auch die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt um 43.887 abgenommen. Die Zahl der Großbetriebe hat sich um ein Drittel auf 16.530 verkleinert. Die Anzahl der Mittelbetriebe hat um 20.000 abgenommen und die der Kleinbetriebe um 15.000. Dieser Rückgang der Bauernschaft kann dadurch erklärt werden, daß durch den Algerienkonflikt eine Freisetzung der Bauern erfolgte. Die von der französischen Armee vorgenommenen Umsiedlungen der Bevölkerung hatten zur Folge, daß mit der Unabhängigkeit viele Bauern ihr Land nicht mehr bestellten und in die bis 1963 rund 450.000 neuen Stellen im nichtagraren Bereich abwanderten ²¹³⁾. Eine weitere Ursache für den Rückgang der Betriebe sind die hohen Menschenverluste, die durch den Algerienkrieg hervorgerufen wurden ²¹⁴⁾.

Bei der Erhebung 1964/65 ist es der Verwaltung offensichtlich nicht gelungen, die wahren Besitzverhältnisse aufzudecken. Es scheinen offenbar zwischen 1-1,5 Millionen Hektar nicht angegeben worden zu sein. Verschiedene Schätzungen gehen davon aus, daß der Großgrundbesitz mit Beginn der Agrarrevolution etwa 2,5-3 Millionen Hektar umfaßte ²¹⁵⁾.

Diese vom Landwirtschaftsministerium 1964/65 ermittelten Zahlen über die Betriebe dienten bis zu den Erhebungen im Verlauf der Agrarrevolution als Basismaterial ²¹⁶⁾.

Die Masse der Kleinbauern verfügte in der Regel nicht über genügend große Parzellen, um ihre Familien zu ernähren. Dagegen hatte sich bereits in den Zwischenkriegsjahren eine mittelbäuerliche "Kulakenschicht" ²¹⁷⁾ gebildet, welche die durchschnittliche Größe ihrer Parzellen ständig steigern konnte, und einigen der traditionellen Großgrundbesitzer war es gelungen, über die Kolonialzeit hinweg ihren Grundbesitz zu erhalten. In den letzten Jahrzehnten der Kolonialzeit entstand

neben der "Kulakenschicht" eine Schicht von "Neureichen", die sich ihren Grundbesitz durch Transaktionen mit den Siedlern und die Notverkäufe der Kleinbauern beschafften ²¹⁸⁾. Sie waren an einer Eingliederung in das kapitalistische Produktionssystem interessiert und zu Innovationen bereit, was sich vor allem im Kauf von Landmaschinen ausdrückte ²¹⁹⁾.

4.2.2.2 Die Pächter

Die Boden- und Wirtschaftspolitik der Kolonialverwaltung und der Siedler ²²⁰⁾ führte zu einer immer stärkeren Verarmung der ländlichen Bevölkerung und zugleich zu einer wachsenden Schicht von Pächtern. Diese bestellten in der Regel das Land nach dem System des Khammessat ²²¹⁾.

Tabelle 18:

Zahl der Pächter von 1901 - 1968

1901	388.170
1914	447.805
1930	685.400
1950	155.600
1968	145.500

Tabelle zusammengestellt nach:

A. Benachenhou, Formation du sous-développement en Algérie, a.a.O., S. 289 u. 437; R. Barbé, Les classes sociales en Algérie, in: Economie et Politique, No 61, Sept. 1959, S. 16; T. Tidafi, L'agriculture algérienne et ses perspectives de développement, a.a.O., S. 146/147; A. Nouschi, La naissance du nationalisme algérien, a.a.O., S. 120

Pächter waren in Not geratene Kleinbauern, die durch einen traditionellen Vertrag mit Grundeigentümern das für die Existenzsicherung notwendige Land pachteten. Nach dem Zweiten Weltkrieg gingen immer mehr algerische Grundbesitzer dazu

über, ihr Land nicht mehr zu verpachten, sondern mit Maschinen und Landarbeitern selbst zu bestellen. Von den 25.079 algerischen Großgrundbesitzern 1950 beschäftigten rund 10.000 keine Khammes mehr, sondern Landarbeiter. Von den restlichen Khammes hatten dreiviertel ihre Pachtverträge mit Mittelbauern abgeschlossen ²²²⁾. Durch die 1950 bestehenden Besitzverhältnisse und die Mechanisierung in der Landwirtschaft konnte nur eine begrenzte Zahl von festen Arbeitsplätzen geschaffen werden, so daß sich hier ein Arbeitskräftereservoir bildete, das von den Siedlern und den algerischen Grundbesitzern saisonal nachgefragt wurde ²²³⁾.

4.2.2.3 Die Landarbeiter

Die Dominanz der Siedlergesellschaft, die Einführung der kapitalistischen Produktionsweise und die Verdrängung und Freisetzung der algerischen Bauern führten zur Entstehung einer Schicht von Landarbeitern. Für die Entwicklung der Lohnarbeit war ab 1880 der arbeitsintensive Weinbau von entscheidender Bedeutung. Bevölkerungswissenschaftliche Untersuchungen zeigen, daß ab etwa 1880 das Gleichgewicht zwischen der algerischen Bevölkerung und der ihr zur Verfügung stehenden LNF gestört war ²²⁴⁾. Somit konnten die Siedler auf eine Reservearmee von Arbeitskräften zurückgreifen. Die Siedler hatten zunächst spanische und französische Landarbeiter beschäftigt, die bis zu Beginn des Jahrhunderts dann durch die algerischen Landarbeiter ersetzt wurden, die durch keinerlei Sozialgesetzgebung geschützt waren und wesentlich billiger entlohnt wurden ²²⁵⁾.

Tabelle 19:

Die Entwicklung der Landarbeiterschaft in Zahlen

	insgesamt	saisonal	festangestellt	
1901	151.108	-	-	
1914	210.205	-	-	
1930	534.000	428.000	106.000	
1954	571.000	459.000	112.000	
1969	785.120	493.580	35.200	Privatsektor
		123.510	132.950	Selbstverwaltung

Tabelle zusammengestellt nach:

C.-R. Ageron, Les Algériens musulmans et la France, a.a.O., S. 827; A. Benachenhou, Formation du sous-développement en Algérie, a.a.O., S. 437; R. Barbé, Les classes sociales en Algérie, in: Economie et Politique, N° 61, Sept. 1959, S. 20; MARA, Statistique agricole N° 12, L'agriculture algérienne à travers les chiffres, a.a.O., S. 86 u. 88

Die Zahl der Landarbeiter stieg bis 1930 aufgrund der Kapitalakkumulation und der damit verbundenen Pauperisierung der algerischen Bevölkerung an. Zwischen 1930 und 1954 blieb die Zahl der permanent angestellten Landarbeiter in etwa gleich. Die Ursachen hierfür waren die von den Siedlern verstärkt eingeführte Mechanisierung und der Übergang vom System des Khammessat auf die Lohnarbeit bei den algerischen Grundbesitzern. Während des Algerienkrieges stieg die Zahl der permanenten Landarbeiter an, da durch die Umsiedlungsaktionen der Armee die Wanderungsbewegungen der Saisonarbeiter eingeschränkt waren. Mit der Unabhängigkeit kam es ab 1963 zur Bildung einer Landarbeiterschicht sowohl im Privatsektor als auch im selbstverwalteten Sektor. Im selbstverwalteten Sektor werden seither zwischen 110.000 und 140.000 festangestellte und zwischen 50.000 und 120.000 saisonale Landarbeiter beschäftigt ²²⁶⁾. In den Jahren 1968-1976 schwankten diese Zahlen zwischen 200.000-260.000 saisonal und festangestellten beschäftigten Landarbeitern ²²⁷⁾. Der Sektor der Selbstver-

waltung sollte durch die in der Agrarrevolution vorgesehenen Maßnahmen der Besitzbeschränkung oder der Grundbesitzkonfiskation in seinem Bestand nicht verändert werden. Die Arbeitsplätze der Landarbeiter im selbstverwalteten Sektor waren somit nicht gefährdet.

Im privaten Sektor waren 1968 von 528.660 Landarbeiter nur 35.200 festangestellt beschäftigt. Von den restlichen 493.460 saisonalen Landarbeitern waren 65,4% = 322.723 Arbeiter weniger als einen Monat beschäftigt. 22,3% = 110.042 waren zwischen einem und drei Monaten beschäftigt. Nur 12,3% = 60.695 Arbeiter waren länger als drei Monate beschäftigt ²²⁸⁾. Die Unterbeschäftigung betrug in diesem Bereich 1969 53,4% ²²⁹⁾. Zu diesen 493.580 saisonalen Landarbeitern sind je nach unterschiedlichen Schätzungen noch 500.000-700.000 sogenannte Familienhilfen (Aides familiaux) oder Bauern ohne Land (Paysans sans terre) hinzuzuzählen ²³⁰⁾. Bei ihnen handelt es sich in der Regel um Männer und Jugendliche im aktiven Alter, die entweder der Familie bei der Feldbestellung helfen oder Gelegenheitsarbeiten für einen oder einige Tage annehmen. Die Gruppe der Bauern ohne Land oder Familienhilfen war aufgrund der nichtvermehrbaaren LNF und der steigenden Bevölkerungswachstumsrate entstanden und konnte nicht in die privaten und selbstverwalteten Betriebe weitervermittelt werden, da die Arbeitsproduktivität in diesen Betrieben stagnierte. Außerdem gingen immer mehr Betriebe auf die Mechanisierung über. Um eine rentable Ausnutzung der Landmaschinen zu erreichen, vermieteten ihre Besitzer diese an Klein- und Mittelbauern. Somit wurden im Privatsektor keine neuen Arbeitsplätze geschaffen ²³¹⁾.

4.2.3 Die Interessenlage der Bauernschaft

4.2.3.1 Die Großgrundbesitzer und Großbauern

Verschiedentlich wurde die Meinung geäußert, daß das Problem des Großgrundbesitzes mit der Unabhängigkeit verschwunden sei, da die algerienfranzösischen Grundbesitzer das Land 1962 ver-

lassen hatten ²³²⁾.

Dieser These ist insoweit zuzustimmen, als die algerischen Großgrundbesitzer, im Gegensatz etwa zu den tunesischen Großgrundbesitzern über prozentual weniger Grund und Boden verfügten. Bei den algerischen Großgrundbesitzern handelte es sich nach den offiziellen Statistiken von 1964/65 um 16.530 Betriebe über 50 Hektar (= 3% aller Betriebe), die über 1.552.490 Hektar (= 26,59% der den Privatbetrieben zur Verfügung stehenden LNF) ²³³⁾ deklarierten Boden verfügten ²³⁴⁾. Etwa die Hälfte dieses erfaßten Grundbesitzes = 750.000 Hektar gehörte Absentisten, die in den Städten lebten und hier einem Beruf nachgingen oder von der Grundrente lebten, die sie durch die Pacht erhielten ²³⁵⁾. Bei den Großgrundbesitzern und Großbauern handelte es sich um zwei Gruppen. Die eine setzte sich aus den Notabeln zusammen, die von der Kolonialmacht eingesetzt worden waren, die aber im Verlauf des Befreiungskampfes den FLN unterstützten und deshalb mit der Unabhängigkeit zunächst nicht mit einer Enteignung rechnen mußten ²³⁶⁾. Sie hatten sich schon frühzeitig durch ihre finanziellen Abgaben und durch ihre Zusammenarbeit mit dem FLN ihre Position für die Zeit nach der Unabhängigkeit gesichert ²³⁷⁾. Bei der zweiten Gruppe handelte es sich um jene seit 1930 entstandene Schicht der "nouveaux riches", die als nationalistisch galt und sich während des Befreiungskampfes größtenteils dem FLN anschloß ²³⁸⁾. Diese mit dem Befreiungskrieg entstandene Gemeinsamkeit zwischen dem nationalen Großgrundbesitz und dem FLN sicherte der algerischen Großgrundbesitzerschicht ihre gesellschaftliche und politische Position in den ersten Jahren der Unabhängigkeit. Die Einflußnahme dieser Schicht im Bereich der Verwaltung sowie auf örtlicher und regionaler Ebene erfolgte sowohl über jene freundschaft- und verwandtschaftlichen Klientelbeziehungen des traditionellen algerischen Systems als auch über das moderne bürokratische System ²³⁹⁾.

Die Großgrundbesitzer hatten sich neben diesen direkten und indirekten Einflußnahmen auf den verschiedenen Ebenen im ört-

lichen, regionalen und nationalen Bereich durch die vom FLN verabschiedeten Programme von Tripolis und die Charta von Algier sowie die verschiedenen Vorentwürfe bereits seit Anfang der sechziger Jahre auf die Agrarrevolution vorbereiten können ²⁴⁰⁾. Die Großgrundbesitzer konnten bereits frühzeitig die Möglichkeit nutzen, in anderen bis heute nicht verstaatlichten Bereichen, wie z.B. dem Handel, zu investieren.

Die Position der Großgrundbesitzer und Großbauern und im speziellen der Absentisten wurde durch die "Politik der nationalen Befreiung", durch welche die Machtelite und mit ihr die Staatsbürokratie und die Technokraten der staatlichen Betriebe über den Mehrwert aus dem Verkauf der Rohstoffe verfügte, gefährdet. Für die Staatsbürokratie war eine Allianz mit dem Großgrundbesitz nicht mehr notwendig. Aber durch den Absentismus und die Großbetriebe war das Modernisierungs- und Industrialisierungskonzept im ländlichen Raum gefährdet, da die Großgrundbesitzer die Möglichkeit hatten, jegliche Modernisierung im ländlichen Bereich zu verhindern ²⁴¹⁾. Allerdings verfügten die Großgrundbesitzer und die Großbauern nicht über die Mittel, um einen offenen Kampf gegen die vom Revolutionsrat und der Regierung beabsichtigte Agrarrevolution aufzunehmen, so daß sie nur im Prozeßablauf der Agrarrevolution versuchen konnten, ihre Interessen, nämlich so wenig wie möglich Boden abzugeben, durchzusetzen. So konnte als Vorsichtsmaßnahme zur Erhaltung des Grund und Bodens die Indivision beantragt werden. Eine andere Möglichkeit war die Aufteilung des Grundbesitzes an die einzelnen Familienmitglieder ²⁴²⁾. Außerdem gingen mit der Ankündigung, daß eine Agrarrevolution durchgeführt werde, die Investitionen im Privatsektor rapide zurück. Wurden in den Jahren 1968-1970 noch 3796 Traktoren im Privatsektor verkauft, so waren es in den ersten drei Jahren der Agrarrevolution von 1971-1973 insgesamt nur noch 157 Traktoren ²⁴³⁾. Dieser Investitionsrückgang zeigt die Unsicherheit, welche bei den Großgrundbesitzern, Groß- und Mittelbauern durch die Agrarrevolution entstanden war. Durch eine geringere Produktion von Fleisch, Obst und Gemüse konnten

Engpässe bei der Versorgung der Städte erzeugt werden.

Auch der Handel und Großhandel, die mit den Großgrundbesitzern und Großbauern geschäftlich verbunden waren, konnten an einer solchen Verknappung und damit Verteuerung der Nahrungsmittel interessiert sein, da sie befürchten mußten, daß durch das neue Genossenschaftssystem ein vom Staat überwachtcs Vermarktungssystem parallel zum Privathandel aufgebaut werden sollte, womit der Gewinn des Privathandels eingeschränkt würde. Der Nahrungsgroßhandel wurde in erster Linie für die schlechten Erzeugerpreise und die hohen Konsumpreise verantwortlich gemacht, denn er hatte innerhalb des algerischen Großhandels den höchsten Umsatz. An eine Verstaatlichung des Handels war im Rahmen der Agrarrevolution nicht zu denken, da die Staatsbürokratie nicht in der Lage war, eine Versorgung der Großstädte sicherzustellen. Mit einer Teilverstaatlichung des Marktes und dem Aufbau einer staatlichen Ladenkette, welche die Produkte zu niedrigen Festpreisen verkaufen sollte, sollte ein erster Schritt getan werden, die Gewinne des Großhandels einzuschränken, den Erzeugern eine Preisgarantie zu geben und den Konsumenten Nahrungsmittel zu akzeptablen Preisen anzubieten²⁴⁴⁾. Die passiven Verweigerungsstrategien von Großbauern und Handel waren abzusehen, da die privaten Bauern weiterhin über Handel und Großhandel vermarkten konnten. Es hatte 1971 den Anschein, daß die Großgrundbesitzer, die Großbauern und der Handel gut auf die Agrarrevolution vorbereitet waren.

4.2.3.2 Die Mittelbauern

Die zweite Gruppe innerhalb der Bauernschaft, die durch die Agrarrevolution Grund und Boden verlieren konnte, waren die Mittelbauern. Diese Kulakenschicht besaß 1964 147.045 Betriebe mit 2.967.545 Hektar. Die Mittelbauern hatten ihren Anteil an der LNF des Privatsektors erhöhen können. Ihnen war es zwischen 1950 und 1965 als einziger Schicht gelungen, die

durchschnittliche Größe ihrer Betriebe zu steigern ²⁴⁵⁾.

Neben den Großgrundbesitzern und Großbauern war auch ein Teil der Mittelbauern an einer stärkeren Modernisierung interessiert, um die Erträge zu steigern und damit die Einkommen zu verbessern. 1970 hatten z.B. die Privatbetriebe 24.000 und die selbstverwalteten Betriebe 23.000 Traktoren ²⁴⁶⁾. Die Modernisierungsbereitschaft der Mittelbauern hätte durch agrartechnische Beratung und bessere Kreditmodalitäten gefördert werden können, wurde aber seit der Unabhängigkeit durch die staatliche Kontrolle von Preisen und Produktionsmitteln eher eingeschränkt.

Nach Überschlagsberechnungen von 1971 konnten etwa 1.43 Millionen Hektar Privatbesitz, welche die Besitzhöchstgrenze überschritten, in den Fonds National de la Révolution Agraire ²⁴⁷⁾ eingebracht werden ²⁴⁸⁾. Aufgrund der Besitzverteilung und der festgelegten Besitzhöchstgrenzen ²⁴⁹⁾ mußten auch die Mittelbauern mit Enteignungen rechnen, was zur Folge haben konnte, daß sie sich den passiven Verweigerungsstrategien der Großgrundbesitzer und Großbauern anschlossen. Letztlich bestand das Interesse der Mittelbauern also darin, so wenig wie möglich von ihrem Grund und Boden abgeben zu müssen und die gesetzlich festzulegende Höchstgrenze an Grund und Boden so weit wie möglich nach oben zu treiben.

4.2.3.3 Die Kleinbauern

Dagegen waren die Kleinbauern für eine Agrarreform. Von Kleinbauern wurden 423.000 landwirtschaftliche Betriebe mit ca. 1,3 Millionen Hektar Grund und Boden bewirtschaftet. Eine Aufgliederung nach Betriebsgrößen aber zeigt deutlich, daß rund dreiviertel der Kleinbauern nicht genügend Land besaßen, um eine ausreichende Subsistenzwirtschaft zu betreiben.

Tabelle 20:

Anzahl und Größe der kleinbäuerlichen Betriebe im Privatsektor 1964/65

	Anzahl der Betriebe	% zur Gesamtzahl aller Betriebe	Fläche in Hektar	% zur Gesamtfläche	Durchschnittliche Betriebsgröße in ha		
-	1 ha	134.780	22,97	59.180	1,02	0,4	
1	-	5 ha	174.215	29,69	456.080	7,81	2,6
5	-	10 ha	114.275	19,47	802.865	13,75	7,0
	423.270	72,13	1.318.125	22,58		3,1	

Tabelle zusammengestellt nach:

SEP, Annuaire statistique de l'Algérie 1970, a.a.O., S. 86

Nach Schätzungen algerischer Volkswirtschaftler waren in den 60er und 70er Jahren im Privatsektor 280.000 Personen ständig beschäftigt ²⁵⁰⁾. Das bedeutet, daß neben Groß- und Mittelbetrieben jene 114.000 Betriebe mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 7 Hektar eine Person voll beschäftigten. Die übrigen 309.000 Betriebe lagen von ihrer Größe her unter dem Subsistenzminimum. Bei diesen Kleinbetrieben waren die Bauern gezwungen, sich als Saisonarbeiter bei größeren Betrieben ein zusätzliches Einkommen zu verschaffen oder eine feste Anstellung im sekundären oder tertiären Bereich zu erhalten, um dann ihr Land zu verpachten oder zu verkaufen. Andere pachteten ein Stück Land als Khammes oder Chorka ²⁵¹⁾ hinzu. Viele Kleinbauernfamilien leben auch heute noch von der monatlichen Überweisung ihrer in Frankreich arbeitenden Familienmitglieder ²⁵²⁾. Das Interesse der Kleinbauern an einer Agrarreform lag im wesentlichen darin, eine für die Ernährung der Familie ausreichende Nutzfläche zu erhalten. Diese Existenzsicherung wäre vor allem über den Aufbau von Genossenschaften, die einen effizienten Einsatz von Produktionsmitteln sichern könnten, möglich gewesen. Dem Aufbau des Genossenschaftswesens waren aber durch die hohen Analphabetenrate der Kleinbauern von vornherein Grenzen gesetzt. Bei den über 10jährigen Algeriern betrug die Analphabetenrate 1971 immer noch 67% ²⁵³⁾.

4.2.3.4 Die Pächter

Waren die Kleinbauern an einer Erweiterung der Landfläche interessiert, so waren die Pächter für eine Aufhebung der Pachtsysteme. Ein Ziel der Agrarrevolution war die Beseitigung des Khammessat ²⁵⁴⁾. Die ökonomische Situation der Pächter war im Schnitt noch schlechter als die der Kleinbauern. Der absentistische Grundbesitzer war entweder nicht an einer Änderung der Produktionsmethoden interessiert oder der Pächter geriet durch neue Produktionsmethoden noch mehr in die Abhängigkeit des Grundbesitzers. Durch die Abschaffung des

Khammessat sollten die vorkapitalistischen Produktionsweisen beseitigt werden, um somit eine Veränderung des ländlichen Raumes zu ermöglichen. Von den Maßnahmen der Agrarrevolution waren auch die Pächter (locataire) von Gemeindeland betroffen, das im Rahmen der Agrarrevolution dem Fonds National de la Révolution (FNRA) zugeführt werden sollte. Den Khammes als auch den Locataires wurde durch den Artikel 91 der Ordonnance über die Agrarrevolution zugesichert ²⁵⁵⁾, daß sie bevorzugt das Land, das sie bereits bebauten, in dem nach der Agrarrevolution vorgesehenen Rahmen der genossenschaftlichen Nutzung erhalten sollten. Die primären Interessen der Pächter, nämlich die Aufhebung der Pachtsysteme, waren somit berücksichtigt.

4.2.3.5 Die Landarbeiter

Die Schicht der Landarbeiter umfaßte die etwa 125.000 permanenten Landarbeiter des selbstverwalteten Sektors, die 35.000 des privaten Sektors sowie die etwa 120.000 Saisonarbeiter des selbstverwalteten Sektors und die 494.000 des privaten Sektors. Zu diesen rund 785.000 Landarbeitern müssen noch die 500.000-700.000 Bauern ohne Land oder Familienhilfen hinzugezählt werden.

Die Arbeitsplätze der festangestellten und saisonalen Landarbeiter des selbstverwalteten Sektors wurden durch die Maßnahmen der Agrarrevolution nicht berührt. Für die Bauern ohne Land waren im Rahmen der Agrarrevolution zunächst keine speziellen Maßnahmen zur Arbeitsplatzbeschaffung vorgesehen. Es sollten zuerst angestellte Landarbeiter, alte Kämpfer oder deren Nachkommen sowie die Väter kinderreicher Familien Land zugesprochen bekommen ²⁵⁶⁾. Die Bauern ohne Land sahen deshalb nur die Möglichkeit, in die Stadt abzuwandern ²⁵⁷⁾ oder zu versuchen, beim Aufbau des neuen Genossenschaftswesens in einer der kommunalen Dienstleistungsgenossenschaften (CAPCS) eine Arbeit zu finden. Da es sich bei ihnen, wie bei den Klein-

bauern und Pächtern, größtenteils um Analphabeten handelte ²⁵⁸⁾, konnten sie nicht für qualifizierte Arbeiten eingesetzt werden. Eine weitere Möglichkeit Arbeit zu finden, bestand dann ab 1976 bei den Chantiers Populaires de la Révolution Agraire (CPRA), die im ländlichen Raum und speziell im Rahmen der Agrarrevolution den Aufbau der Infrastruktur übernehmen sollten ²⁵⁹⁾. Die Interessen der Bauern ohne Land waren also im Rahmen der Agrarrevolution nur unbefriedigend berücksichtigt. Sie waren gezwungen, sich weiterhin als Gelegenheitsarbeiter zu verdingen oder abzuwandern.

Für die festangestellten und saisonalen Landarbeiter des Privatsektors ging es in erster Linie um den Erhalt ihres Arbeitsplatzes. Durch die bevorstehenden Enteignungsmaßnahmen ihrer Arbeitgeber konnten sie aber ihren Arbeitsplatz und somit das sichere Einkommen verlieren. Für sie war die Agrarrevolution also nur dann von Interesse, wenn ihnen eine langfristige Beschäftigung zugesichert wurde.

4.3 Die Verwaltung

4.3.1 Die Beamtenschaft

Algerier waren bis 1944 weitgehend vom höheren Verwaltungsdienst ausgeschlossen ²⁶⁰⁾. Bis dahin hatten sie in erster Linie Zugang zum unteren, mittleren und gehobenen Dienst. Während des Algerienkonfliktes versuchte Frankreich durch eine gezielte Förderung algerischer Beamter, die auch den Zugang zum höheren Dienst vorsah, die Basis in der algerischen Bevölkerung zu erweitern, um hiermit die Fortdauer der französischen Souveränität zu gewährleisten. Unter de Gaulle wurde diese Politik verstärkt fortgesetzt, mit dem Bestreben, auch nach der algerischen Unabhängigkeit, sich über diese Beamten den Einfluß in der algerischen Verwaltung zu erhalten. Die Kolonialmacht hatte allerdings Schwierigkeiten, die Stellen in den Kategorien A, B und C mit Algeriern zu besetzen ²⁶¹⁾,

da es an entsprechend ausgebildeten Kadern fehlte. Von einer Algerianisierung der Verwaltung im Verlauf des Befreiungskampfes kann nicht gesprochen werden ²⁶²⁾. Allerdings war es auch dem FLN während dieser Zeit nicht gelungen, die eigene politisch-administrative Organisation so aufzubauen, daß mit der Unabhängigkeit der eigene Verwaltungsapparat die Aufgaben einer Staatsverwaltung übernehmen konnte ²⁶³⁾. Die vom FLN ausgebildeten Kader waren in verwaltungstechnischen Abläufen auf den mittleren und unteren Ebenen häufig überfordert. Auf der Führungsebene konnte zwar der gut funktionierende Apparat der GPRA die Spitzenpositionen in den Ministerien und den nachgeordneten Verwaltungsbehörden übernehmen, aber auf breiter Ebene fehlte es an ausgebildeten höheren Beamten. Somit war die algerische Regierung mit der Unabhängigkeit auf die von der Kolonialmacht ausgebildeten Beamten angewiesen, um ein Funktionieren der Verwaltung zu gewährleisten. Da bis Mitte 1962 rund 80.000 französische Beamte Algerien verlassen hatten ²⁶⁴⁾, mußte dieses Personaldefizit in der algerischen Verwaltung durch Neueinstellungen von Kadern und von ausländischen, hauptsächlich französischen Beamten, ausgeglichen werden.

Mit der Machtübernahme Boumediènes kam es ab 1965 zu einer grundlegenden Reorganisation des Staatsapparates. Unter anderem erhielten die Beamten 1966 ein neues Dienstrecht, mit dem das Laufbahnbeamtentum eingeführt wurde. Damit sollten vor allem die Korruption ausgeschaltet und das Verantwortungsbewußtsein und eine korrekte Dienstauffassung unter den Beamten entstehen, um somit den Aufgaben einer Entwicklungsverwaltung gerecht zu werden. Die Einstellung von Beamten erfolgte weiter über Wettbewerbe, allerdings wurde eine neue Rangordnung mit 14 Stufen eingeführt. Zusätzlich bestand die Möglichkeit, für bestimmte Aufgabenbereiche Angestellte zu beschäftigen ²⁶⁵⁾.

Die Gemeinde- ²⁶⁶⁾ und die Wilayareform ²⁶⁷⁾ erfolgte 1967 und 1969. Im Verlauf der Jahre 1962-1971 wurden Außenhandel,

Banken und Industriebetriebe verstaatlicht, was zur Gründung einer Vielzahl von nationalen Unternehmen und Gesellschaften²⁶⁸⁾ und zur Neueinstellung von weiteren Beamten und Angestellten führte.

Tabelle 21:

Die zahlenmäßige Entwicklung der Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst:

1955	10.000
1961	36.000
1966	110.000
1969	187.000
1973	297.000
1977	403.000

Tabelle zusammengestellt nach:

H. Elsenhans, Frankreichs Algerienkrieg 1954-1962, a.a.O., S. 722, Anmerkung 90; A. Remili, Les institutions administratives algériennes, a.a.O., S. 263-265; RADP, II^e Plan Quatriennal, Rapport Général, a.a.O., S. 66 u. 68; SEP, Annuaire statistique de l'Algérie 1974, a.a.O., S. 45/46

4.3.2 Die mit der Durchführung der Agrarrevolution beauftragten Verwaltungsorgane

4.3.2.1 Lokale Verwaltungsebene²⁶⁹⁾

Auf lokaler Ebene wird die Durchführung der Agrarrevolution von drei Organen gewährleistet:

der erweiterten Gemeindeversammlung
(Assemblée Populaire Communale Elargie, APCE),

dem technischen Ausschuß der Gemeinde
(Comité technique communal) und

der örtlichen Dienstleistungsgenossenschaft
(Coopérative Agricole Polyvalente Communale de Services, CAPCS).

Die Gemeindeversammlungen existieren seit 1967, und ihre Mitglieder werden nach einer Einheitsliste des FLN gewählt. Die Gemeindeversammlungen wurden für die Agrarrevolution um die Vertreter der Massenorganisationen erweitert ²⁷⁰⁾, um damit die Manipulationsmöglichkeiten der Großgrundbesitzer und Großbauern einzuschränken.

Die wichtigsten Aufgaben der erweiterten Gemeindeversammlung waren: die Liste der zu nationalisierenden Böden, die Besitzhöchstgrenzen sowie die Liste derer, die von der Agrarrevolution begünstigt werden sollten, festzulegen und diese an die mittlere Verwaltungsebene weiterzuleiten, wie auch die Überwachung der Maßnahmen vor Ort durchzuführen ²⁷¹⁾.

Damit die erweiterte Gemeindeversammlung nicht überfordert würde, wurde ihr der technische Ausschuß ²⁷²⁾ beigeordnet, der aus je einem Techniker des Agrar-, Finanz- und Hydraulikministeriums und den Beamten der Gemeindeverwaltung bestehen sollte. Der technische Ausschuß mußte die Basisdaten und Planaufnahmen über Grund und Boden sowie die Nutzung vorhandener Wasserreserven anfertigen, um diese dann entscheidungsreif der Gemeindeversammlung vorzulegen.

Die Dienstleistungsgenossenschaft (CAPCS) ²⁷³⁾ hat ihre Mitglieder durch Beratung, Produktionsmittelbeschaffung, Kreditgewährung und Vermarktung zu unterstützen, wobei sie besonders den durch die Agrarrevolution Begünstigten beim Aufbau der Genossenschaften helfen soll. Eine örtliche Untersuchungskommission ²⁷⁴⁾ (Commission d'enquête communale) aus dem Kreis der erweiterten Gemeindeversammlung konnte über Anfechtungen entscheiden.

4.3.2.2 Mittlere Verwaltungsebene ²⁷⁵⁾

Auf Wilayaebene sind zwei Organe mit der Durchführung der Agrarrevolution betraut:

die Wilayaversammlung
(Assemblée Populaire de Wilaya, APW) und
der erweiterte Exekutivrat der Wilaya
(Conseil exécutif de wilaya élargie).

Die Wilayaversammlung ²⁷⁶⁾ hat über die zu nationalisierenden und die neu zu verteilenden Grundstücke, die Form der Bodennutzung sowie den Personenkreis, der Land erhalten sollte, zu beschließen, außerdem hat sie die Durchführung auf Wilayaebene zu überwachen. Sie prüft die Vorschläge der Gemeinden und der Verwaltungsorgane der Wilaya, wobei sie von den erwähnten Institutionen gegebenenfalls weitere Informationen anfordern kann.

Der erweiterte Exekutivrat der Wilaya ²⁷⁷⁾ hat die Aufgabe, die Agrarrevolution im Wilayabereich zu koordinieren, die Vorschläge, die er von den Gemeinden erhalten hat, durch eigene Recherchen zu vervollständigen und die Informationen oder eigene Vorschläge an die Wilayaversammlung weiterzugeben. Der erweiterte Exekutivrat besteht aus den Wilayadirektoren der einzelnen Ministerien, des Bezirkssekretärs des FLN und des Kommandeurs des zuständigen Militärbezirks sowie eines Beauftragten (Chargé de mission), der auf Vorschlag des Agrarministers ernannt wird. Zwei Personen spielen im erweiterten Exekutivrat bei der Durchführung der Agrarrevolution eine übergeordnete Rolle: der Präfekt (Wali) und der Beauftragte (Chargé de mission). Der Präfekt ist auf dem Gebiet seiner Wilaya der Verantwortliche der Verwaltung für die Vorbereitung und Durchführung der Agrarrevolution nach den ihm zugehenden Gesetzen und Verordnungen. Er ist auch der Regierung gegenüber verantwortlich und hat die Regierung über den Verlauf der Agrarrevolution in seiner Wilaya zu unterrichten. Der Beauftragte ist der Vertreter des Agrarministers für die Agrarrevolution im Wilayabereich. Er hat dem Präfekten bei der Durchführung der Verwaltungsaufgaben auf kommunaler wie auf Wilayaebene zu assistieren.

Da bei den Bodenenteignungsmaßnahmen, wie sie die Agrarrevolution vorsah, auch mit Widersprüchen von den zu Enteignenden zu rechnen war, wurde auf Wilayaebene ein Berufungsgericht ²⁷⁸⁾ (Commission de recours de wilaya) eingerichtet. Dieses Gericht ist aus zwei Richtern, einem Vertreter der Armee sowie aus je zwei Vertretern des FLN oder der Massenorganisationen, der Wilayaversammlung, des Finanz- und des Agrarministeriums und des jeweiligen erweiterten Gemeinderats zusammengesetzt. Einspruch mußte bis spätestens 30 Tage nach der Veröffentlichung der Listen erhoben werden. Das Berufungsgericht mußte dann innerhalb von zwei Monaten sein Urteil fällen.

4.3.2.3 Obere Verwaltungsebene ²⁷⁹⁾

Auf der oberen Verwaltungsebene sind der Agrarminister, die Nationale Kommission für die Agrarrevolution (Commission Nationale de la Révolution agraire) und das Nationale Berufungsgericht (Commission nationale de recours) die für eine erfolgreiche Durchführung der Agrarrevolution maßgebenden Organe.

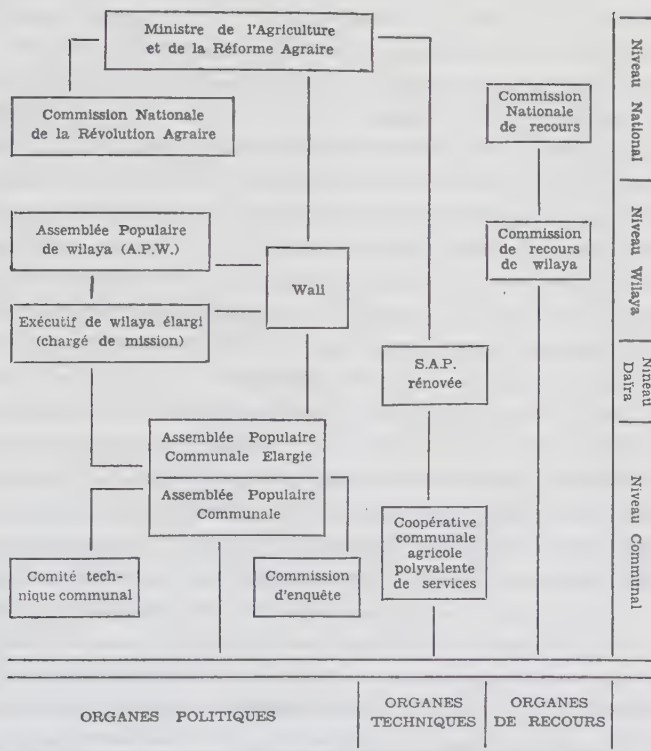
Der Agrarminister ²⁸⁰⁾ hat die Agrarrevolution nach der ihm vorgegebenen Verordnung № 71-73 verantwortlich durchzuführen und zu überwachen. Bei diesen Aufgaben wird er von der Nationalen Kommission für die Agrarrevolution ²⁸¹⁾ unterstützt. Diese Kommission ist interministeriell zusammengesetzt und umfaßt neben hohen Beamten aus 11 Ministerien ²⁸²⁾ Vertreter des Präsidialamtes, der Gewerkschaft UGTA und des Wirtschafts- und Sozialrats. Vorsitzender der Kommission ist der Agrarminister, sein Stellvertreter ein Vertreter des Präsidialamtes. Die Aufgaben der Kommission bestehen darin, die entsprechenden Erlasse und Verordnungen für die Durchführung der Agrarrevolution auszuarbeiten, vorzuschlagen und den gesamten Ablauf des Projekts zu überwachen. Sie hatte den gesamten Zeitablauf zu beschließen, die Unterteilung des Landes in verschiedene Regionen der landwirtschaftlichen Nutzung vorzunehmen, die Finanzierung des Projekts vorzulegen und das Personal und die or-

ganisatorischen Mittel, die zur Durchführung benötigt werden, bereitzustellen. Ebenso sollten eventuell auftretende Schwierigkeiten, die in der vorliegenden Verordnung beinhaltet sein könnten, überarbeitet und neue Vorschläge unterbreitet werden. Die Nationale Kommission hat die Koordination und die Organisation des gesamten Projektes durchzuführen.

Das Nationale Berufungsgericht ²⁸³⁾ (Commission nationale de recours) ist die oberste Instanz bei allen Widersprüchen gegen die Enteignungsmaßnahmen. Es setzt sich aus zwei Richtern, jeweils zwei Vertretern des FLN oder der Massenorganisationen, der Nationalen Kommission, des Agrar- und des Finanzministeriums sowie vier Vertretern der Bauernschaft zusammen. Das Nationale Berufungsgericht hat in letzter Instanz über alle Einsprüche zu entscheiden. Die Berufungsgerichte sind für die Durchführungsmaßnahmen gegründet worden. Sie sollen anschließend wieder aufgelöst werden, und die Gerichtsakten sollen den jeweils zuständigen Bezirksgerichten, beim Nationalen Berufungsgericht dem Obersten Gerichtshof, zugestellt werden.

Grafik 3:

Organigramm der Durchführungsorgane der Agrarrevolution



Grafik aus: J.-L. Autin, Quelques aspects socio-politiques de la Révolution agraire, in: RASJEP, 10, 1973, S. 155

4.3.3 Staatsklasse/Staatsbourgeoisie

Im unabhängigen Algerien ist aufgrund der Verstaatlichung der Wirtschaft und der Übernahme und Ausweitung von staatlichen Dienstleistungen eine neue Staatsbürokratie entstanden, die als Staatsklasse oder Staatsbourgeoisie bezeichnet werden kann ²⁸⁴⁾. Diese Staatsklasse ²⁸⁵⁾ verfügt über Interventionsmöglichkeiten im Produktionsprozeß und über die Kontrolle des aus dem Rohstoffverkauf erlösten Mehrwerts. Sie versucht über eine langfristige Entwicklungsstrategie eine Überwindung der Unterentwicklung zu erreichen ²⁸⁶⁾. Diese Staatsklasse ist aus dem Kleinbürgertum (Händlern, Handwerkern und Mittelbauern) entstanden. Das Kleinbürgertum hatte innerhalb der Befreiungsbewegung eine ebenso wichtige Rolle gespielt wie die anderen am Befreiungskampf beteiligten Gruppen. Es hatte sich dem FLN angeschlossen, um durch eine Beseitigung des Kolonialsystems den ökonomischen und sozialen Aufstieg zu erreichen, der durch dieses System blockiert war. Dieses Kleinbürgertum besaß die intellektuellen Fähigkeiten, seine Interessen zu artikulieren und sie vor allen Dingen durchzusetzen. Die nationalistische Ideologie wurde vom Kleinbürgertum formuliert und vertreten. Durch den Befreiungskampf radikalisierte sich das Verhalten des Kleinbürgertums gegenüber dem kapitalistischen System und entwickelte als eigenständige Ideologie den algerischen Sozialismus. Diese Fähigkeiten der Interessenartikulation besaßen weder die Arbeiter, deren Interessen von der der PCF nahestehenden PCA nicht vertreten werden konnten, noch die Bauern. Diese hatten zwar in der militärischen Auseinandersetzung die entscheidende Rolle übernommen, dennoch gelang es ihnen nicht mit der Unabhängigkeit auch die politische Führung zu übernehmen.

Mit der Unabhängigkeit gelang es dem Kleinbürgertum, den Verwaltungsapparat zu übernehmen ²⁸⁷⁾. Die Spitzenfunktionen in der Verwaltung wurden von den FLN-Funktionären der GPRA übernommen, die mit jenen reformistischen und liberalen Politikern zusammengearbeitet hatten, die ein pluralistisches System an-

gestrebt hatten. In die sich ständig vergrößernde Beamten-schaft wurden auch jene Akademiker übernommen, die während des Befreiungskrieges in Algerien, Frankreich oder anderswo ihre Studien beendet hatten. Das Kleinbürgertum hatte erkannt, daß es nur durch eine Verstaatlichung der ausländischen Betriebe, die Verfügung über den Mehrwert erhalten konnte. In Algerien existierte nach dem Abzug der Algerienfranzosen ein zahlenmäßig schwaches Großbürgertum, das nicht in der Lage war, einen Akkumulationsprozeß einzuleiten. Die einzige Möglichkeit der wirtschaftlichen Entwicklung der algerischen Volkswirtschaft bestand nach den Vorstellungen der Staatsklasse somit in einem eigenständigen Entwicklungsweg. Die Staatsklasse trifft die Investitionsentscheidungen im Rahmen der Entwicklungspläne. Allerdings ist sie dabei keinerlei Kontrolle unterworfen. Dies führt dazu, daß zunächst einmal die eigenen Bedürfnisse befriedigt werden. Dies führte zur Ausbildung des Clan- und Klientelsystems. In den Großstädten haben sich spezifische Konsummuster der städtischen Schichten herausgebildet ²⁸⁸⁾, die durch das unterschiedliche Einkommensniveau erzeugt werden. Im Bereich der Schwer- und Petroindustrie, der Bauwirtschaft und der Verwaltung werden im Vergleich zu anderen Industriesektoren und erst recht zur Landwirtschaft gute Gehälter bezahlt ²⁸⁹⁾. In den Spitzenpositionen sind neben den Gehältern als weitere Leistungen Dienstwagen, Haushaltshilfen, Wohnung oder Haus üblich.

Durch die Industrialisierungspolitik wurde ab Mitte der 60er Jahre der Großteil der Investitionen in den städtischen Bereich gelenkt. Hiervon haben in erster Linie die Staatsbürokratie, die Arbeiter, das Kleinbürgertum und die Notablen profitiert. Die Staatsklasse legitimiert sich durch die eigene Effizienz und Leistung. Die Hauptziele des Modernisierungskonzeptes waren eine integrierte Entwicklung und die Verbesserung der Lebensbedingungen der Masse der Bevölkerung. Somit wurde die Agrarrevolution zur ökonomischen und legitimatorischen Notwendigkeit. Die Bauernschaft sollte nach Ansicht der Staatsklasse endlich den verdienten Lohn für ihre Beteiligung

am Befreiungskampf erhalten. Wenn schon Legitimität produziert werden mußte, dann sollte dies in der bisher gehandhabten Weise von oben erfolgen. Damit sollten nach den Ordnungsprinzipien des Regimes basisdemokratische Prozesse vermieden werden und die Verwaltung sollte die Kontrolle der Durchführung selbst übernehmen.

Damit erfolgte ein weiteres Mal im unabhängigen Algerien die Initiative von oben. Die von oben konzipierte Einbindung der Bauern gibt dem Konzept der Agrarrevolution einen bürokratisch-technokratischen Charakter, mit dem mehr die legitimatorischen und ökonomischen Notwendigkeiten der Staatsklasse als die sozialen Bedürfnisse der Bauern befriedigt werden sollten.

5. Bisheriger Verlauf und vorläufige Ergebnisse der "Agrarrevolution"

5.1 Der Agrarsektor von 1962 - 1971

Mit dem Abzug der französischen Armee hatten auch die Siedler in den stadtfernen Gegenden aus Angst vor Übergriffen der algerischen Bevölkerung ihre Domänen verlassen ¹⁾. Die dort arbeitenden algerischen Landarbeiter besetzten bis Ende 1962 etwa eine Million Hektar des algerienfranzösischen Besitzes. Sie verwalteten diese Domänen ab Juli 1962 über die "Comités de Gestion" (Arbeiterverwaltungs Komitees). Diesem Faktum versuchte die algerische Regierung durch die Dekrete zur Selbstverwaltung vom März 1963 eine rechtliche Grundlage zu verschaffen ²⁾. Im Oktober 1963 wurden die restlichen Domänen, die sich in algerienfranzösischem oder ausländischem Besitz befanden, verstaatlicht und in die Autogestion (Selbstverwaltung) integriert ³⁾. 1963 gab es etwa 3.000 selbstverwaltete Domänen. Diese Anzahl verringerte sich jedoch bis 1970 durch Reorganisationsmaßnahmen auf 2000 Betriebe. Die Regierung und mit ihr die staatliche Verwaltung griffen ab März 1963 über das Office Nationale de la Réforme Agraire (ONRA) in die Belange der Domänen ein. Das ONRA und die ihm unterstehenden Organisationen waren für die Kommerzialisierung, Materialbeschaffung und die Finanzierung verantwortlich ⁴⁾. Diese Aufgabenverteilung führte zu einem Konflikt zwischen dem ONRA und den Domänen. Die Landarbeiter wollten die Selbstverwaltung beibehalten, während das ONRA aufgrund der aufgetretenen Unzulänglichkeiten in der Führung der Betriebe auf eine stärkere Überwachung der Domänen drängte ⁵⁾.

In diesem Konflikt setzte sich das ONRA durch und es erfolgte eine Zentralisierung im Bereich der Selbstverwaltung. Allerdings kam es durch eine mangelnde Koordination zwischen den verschiedenen Organisationen häufig zu widersprüchlichen Entscheidungen, wodurch der Mangel an Kapital und Produktionsmitteln in den selbstverwalteten Betrieben noch größer wurde.

Nach der Machtübernahme Boumediènes wurden im September 1966 250 Coopératives Agricoles de Production des Anciens Moudjahidine (CAPAM) gegründet, zu denen nur ehemalige Kämpfer als Genossenschaftsmitglieder zugelassen wurden. Diese Genossenschaften waren unter dem Druck der Armee entstanden. Sie entwickelten sich sehr schnell zu Institutionen der "Kriegsveteranenfürsorge" ⁶⁾. Zum 1. März 1971 bestanden 389 CAPAM mit 7.900 Genossenschaftsmitgliedern auf einer Fläche von etwa 200.000 Hektar ⁷⁾. Neben der Gründung der CAPAM wurden 1966 die ersten Reformversuche im selbstverwalteten Sektor unternommen, um endlich die Krisen in diesem Bereich zu überwinden. Die wichtigste Entscheidung war hierbei, daß die Vollmachten des ONRA eingeschränkt wurden. Mit diesen Entscheidungen traten aber mittelfristig die gleichen Tendenzen auf wie vor 1965. Während des Jahres 1967 trat dann von neuem die Frage auf, ob die Lenkung der algerischen Wirtschaft über eine breitere Selbstverwaltung oder über einen verstärkten Eingriff des Staates erfolgen sollte.

Nachdem sich die Anhänger einer stärkeren staatlichen Lenkung durchgesetzt hatten ⁸⁾, fand im Lauf der Jahre 1968 und 1969 die Umstrukturierung des selbstverwalteten Sektors statt ⁹⁾. Diese Reorganisation wurde gemäß den Grundsätzen des Regimes von oben mit dem Ziel einer Dezentralisierung des selbstverwalteten Sektors durchgeführt. Dezentralisierung bedeutete in diesem Fall eine Aufgabenverteilung auf mehrere Organisationen und eine stärkere Autonomie der Domänen ¹⁰⁾. Als erste Maßnahme wurde das ONRA aufgelöst und die Domänen dem Landwirtschaftsministerium unterstellt. Auf Wilayaebene wurde eine Direction Départementale de l'Agriculture (DDA) geschaffen, die für die Koordination auf Wilayaebene zuständig war. Im Juli 1971 wurden die DDA reorganisiert und in Direction de l'Agriculture et de la Réforme Agraire de Wilaya (DARAW) umbenannt ¹¹⁾. Die Finanzierung und die Buchhaltung erfolgten nun über die Banque Nationale d'Algérie (BNA), welche die bisherigen Finanzierungsinstitute übernahm, und über die auf Dairaebene neu gegründeten 47 Buchhaltungsgenossenschaften

(Coopératives Agricoles de Comptabilité, CAC) ¹²⁾. Die Versorgung mit Produktionsmitteln und die Vermarktung der Produkte wurde über die neugeschaffenen oder reorganisierten Nationalen Büros gewährleistet ¹³⁾.

Durch die Ordonnance N° 68-653 vom 30.12.68 und die fünf Dekrete vom 15.2.69 wurde das Statut der Selbstverwaltung und die Selbstverwaltungsorgane neu definiert ¹⁴⁾. Hierbei wurde die Position des vom Landwirtschaftsministerium eingesetzten Direktors dadurch eingeschränkt, daß er bei den Entscheidungen des Arbeiterverwaltungs Komitees (Comités de gestion) nur noch eine beratende Stimme hatte. Die Entscheidungen über Arbeitsorganisation, Neuaufnahme oder Ausschluß von Mitgliedern der Domäne, Anstellung von Saisonarbeitern oder Kauf von Versorgungsgütern und die Vermarktung wurden von der Arbeitergeneralversammlung (Assemblée générale), dem Arbeiterrat (Conseil de travailleurs), dem Arbeiterverwaltungs Komitee (Comité de gestion) oder dem Präsidenten der Domäne gefällt ¹⁵⁾. Im Finanzsektor wurde die Autonomie der Domänen durch die Schaffung der Buchhaltungsgenossenschaften eingeschränkt. Die Bildung verschiedener Fonds diente der Einkommensverbesserung der Landarbeiter und der Deckung der Betriebskosten und der Investitionen. Zusätzlich mußte eine gesetzliche Rücklage geschaffen werden, um zukünftige Defizite abzudecken ¹⁶⁾. Im April 1971 wurde eine Sozialversicherung für die Landarbeiter gegründet, die im Todes-, Invaliditäts- und Krankheitsfall die Kosten übernimmt und den Landarbeitern eine Rente zusichern sollte ¹⁷⁾. Mit dieser Dezentralisierung im Bereich der Finanzierung, Versorgung und Vermarktung, wobei allerdings diese Organisationen wieder zentralisiert aufgebaut waren, und der Autonomie der Domänen im Bereich der Verwaltung und der Produktion sollte die Nahrungsmittelproduktion gesteigert werden, um die defizitäre Situation der Domänen zu verbessern ¹⁸⁾.

Trotz dieser Verbesserungen im Sektor der Selbstverwaltung waren damit die Hauptprobleme noch nicht gelöst worden, nämlich:

1. Die Ausbildung und der Bildungsstand der Domänenendirektoren, des technischen Personals, der Präsident und der Arbeiterselbstverwaltungs Komitees entsprachen nicht den Anforderungen, um landwirtschaftliche Betriebe mit durchschnittlich über 1000 Hektar und einer großen Produktionsvielfalt zu führen. Auf den Gebieten der Betriebswirtschaft, des Managements und der Personalführung fehlten Kader mit agroökonomischer und agrartechnischer Ausbildung ¹⁹⁾.

Durch diese Mängel in der Ausbildung verstärkte sich die Bürokratisierungs- und Zentralisierungstendenz der staatlichen Verwaltung, da die im Produktionsprozeß beschäftigten Kader keine Entscheidungen fällen konnten. In manchen Bereichen griff die Verwaltung sogar bis in die kleinsten Details ein. Eigeninitiative und Entscheidungsfähigkeit der Selbstverwaltungsorgane konnten sich trotz der Reform nicht entwickeln.

2. Durch die offenkundige Schwäche der Gewerkschaft und des FLN konnte sich kein Gegenpol zur Verwaltung bilden, über den die Landarbeiter der Domänen ihre Interessen und Bedenken hätten artikulieren können.

3. Die Rentabilität der stark parzellierten Betriebe wurde beeinträchtigt, da die Domänen aus mehreren zusammengelegten ehemaligen Siedlerbetrieben bestanden. Innerhalb des Domänenbereiches ergaben sich häufig Kommunikationsschwierigkeiten, weite Wege und hohe Instandsetzungs- und Transportkosten ²⁰⁾.

4. Trotz der Reformmaßnahmen im selbstverwalteten Sektor waren die neu gegründeten Organisationen und Behörden für Versorgung, Vermarktung und Finanzierung zu zentralistisch aufgebaut und arbeiteten viel zu schwerfällig: Kredite wurden oft zu spät gewährt, Düngemittel, Samen oder Ersatzteile zu spät geliefert und landwirtschaftliche Produkte nicht rechtzeitig vermarktet.

5. Der selbstverwaltete Sektor konzentrierte sich hauptsächlich auf die Wilayas im Küstensaum. Diese Wilayas, wie z.B. Annaba, Blida, Oran, Alger und Mostaganem, waren ab Mitte der 60er Jahre die Entwicklungspole der Industrie. Deshalb gaben viele Menschen in diesen Gegenden ihre Tätigkeit in der Landwirtschaft sofort auf, wenn sie die Möglichkeit sahen, im sekundären oder tertiären Sektor Arbeit zu finden, da dort das Einkommen etwa doppelt so hoch war ²¹⁾. Auf den Domänen in den stadtnahen Gebieten gab es deshalb keine permanente, qualifizierte, am Aufbau und den Erträgen der Domäne interessierte Landarbeiterschaft. Der Beschäftigungseffekt der Selbstverwaltung war nur unwesentlich höher als während der letzten Jahrzehnte der Kolonialzeit ²²⁾.

Aufgrund dieser Schwierigkeiten waren die Domänen nicht in der Lage, sich den seit der Unabhängigkeit veränderten Marktbedingungen anzugleichen und entsprechend der Nahrungsmittelnachfrage eine Produktreform durchzuführen ²³⁾. Die Produktion des selbstverwalteten Sektors hätte vielmehr auf die Eigenversorgung ausgerichtet werden müssen, um somit eine beispielhafte Wirkung auf den Privatsektor auszuüben.

Das Verhältnis zwischen dem selbstverwalteten und dem privaten Sektor hatte im Grunde keinerlei Änderung gegenüber der Kolonialzeit erfahren. Die Nachbarschaft von Domänen und Privatbetrieben hatte keine innovationsfördernden Wirkungen. Im Gegenteil, die Selbstverwaltung war aufgrund der Bürokratisierung, der Kontrolle und der defizitären Bilanz eher ein negatives und abschreckendes Beispiel für die Bauern des Privatsektors.

Im privaten Bereich der Landwirtschaft wurde zwischen 1962 und 1971 weder von staatlicher Seite noch von den Bauern eine Besitz- oder Produktionsreform unternommen ²⁴⁾. Die Bauern waren zwar Ende 1962 vom damaligen Landwirtschaftsminister aufgefordert worden, ihre Isolation zu beenden und sich zu Genossenschaften, Gruppen und Verbänden zusammenzuschließen, hat-

ten aber darauf keine Reaktionen gezeigt. Eine Mobilisierung der Bauernschaft auf der lokalen Basis hätte 1962 über zwei Institutionen erfolgen können. Die eine war der FLN, der aber auf örtlicher Ebene über zu wenig Kader und eine nur rudimentär ausgebildete Organisationsstruktur verfügte. Die andere Institution waren die von der Kolonialmacht aufgebauten Sociétés Agricoles de Prévoyance (SAP) ²⁵⁾. Die SAP waren nach der Rückkehr der französischen Angestellten nach Frankreich mit ihren 1.200 bis 1.500 algerischen Beratern und Verwaltungsangestellten nicht in der Lage, eine Reorganisation des Privatsektors durchzuführen. Viele dieser Berater und Angestellten wechselten in den selbstverwalteten Sektor über, wo sie zur Unterstützung benötigt wurden und sie als Domäneninspektoren oder Beamte der Agrarverwaltung übernommen wurden.

Der traditionale Sektor verfügte somit über keinerlei nennenswerte Unterstützung der Regierung oder anderer nationaler Institutionen. Er war aufgrund der sich widersprechenden Interessen der verschiedenen Schichten innerhalb dieses Sektors, wie die Entwicklung zwischen 1962 und 1971 zeigt, nicht in der Lage, die notwendigen Reformen und Umstrukturierungen selbst durchzuführen. Die staatliche Kreditpolitik förderte in den Jahren 1966 bis 1971 zusätzlich noch den selbstverwalteten Sektor sowie die Mittel- und Großbauern ²⁶⁾. Aufgrund der von der algerischen Regierung von 1962 bis 1971 betriebenen Agrarpolitik, die den traditionellen Agrarsektor total vernachlässigte, wird deutlich, wie schwierig es werden mußte, um die Kleinbauern, Pächter und Landarbeiter von den Zielen und Vorteilen einer für sie durchgeführten Agrarrevolution zu überzeugen.

5.2 Die Durchführung der Agrarrevolution

5.2.1 Der zeitliche Ablauf

Die Agrarrevolution sollte in vier Phasen ablaufen, wobei die Bodenreform, die Gründung der Genossenschaften und der Bau der

sozialistischen Dörfer parallel durchgeführt werden sollten. In der ersten Phase wurde eine Erhebung des öffentlichen Bodens (staatlicher und kommunaler Besitz sowie Arch- und Habous-Land) vorgenommen, der dann dem Fonds National de la Révolution Agraire (FNRA) zugeführt wurde. Aus dem FNRA wurde dann Boden an die Personen verteilt, die einen Antrag auf Land gestellt hatten ²⁷⁾.

Die zweite Phase betraf die Enteignung der Absentisten und des übergroßen Grundbesitzes. Der nationalisierte Boden wurde ebenfalls dem FNRA zugeführt, um anschließend an die Antragsteller verteilt zu werden. Der technische Teil der ersten Phase lief vom 1. Januar 1972 bis zum 17. Juni 1973, der der zweiten Phase vom 17. Juni 1973 bis zum 17. Juni 1975.

Die beiden ersten Phasen sollten eigentlich zum 31.12.79 abgeschlossen werden ²⁸⁾. Nach einer Arbeitstagung der Nationalen Kommission (CNRA) mit den Beauftragten (Chargés de mission) über den Stand der Durchführung wurde diese Frist für die Gemeinden bis zum 30.6.80 und für die Wilayas bis zum 30.9.80 verlängert ²⁹⁾. Der Generalsekretär der Nationalen Kommission mußte dann im Dezember 1980 feststellen, daß beide Phasen noch nicht abgeschlossen wären, denn 155.000 Hektar seien noch immer nicht verteilt ³⁰⁾.

Die dritte Phase konzentrierte sich auf die Steppen- und Weidegebiete. Die Weidegebiete sollten ebenfalls dem FNRA zugeführt werden, um anschließend den Viehzüchtern zur Verfügung gestellt zu werden. Diese Phase wurde durch die Charte de la Révolution Agraire: Annexe relative à la Steppe und die Ordonnance 75-43 du 17 juin 1975 portant code pastoral eingeleitet. Die ersten Maßnahmen erfolgten zum vierten Jahrestag der Agrarrevolution, am 8. November 1975, in El Maadher (Gemeinde Bou-Saada). Ein Ende der dritten Phase, für 1977 projektiert, ist bis heute noch nicht abzusehen. Im Anschluß daran sollte die vierte Phase eingeleitet werden, welche die Alfa- und Waldgebiete sowie Maß-

nahmen im Bereich der Wasserwirtschaft (Brunnenbau, Anlage von Bewässerungs- und Drainagesystemen) betraf ³¹⁾.

5.2.2 Die Nationalisierungsmaßnahmen während der ersten beiden Phasen

Die Nationalisierung von Grund und Boden im Verlauf der ersten Phase war ohne größere Schwierigkeiten und Probleme durchzuführen, da hier öffentlicher Grundbesitz dem FNRA übereignet wurde. Insgesamt wurden 8 Millionen Hektar erfaßt, von denen 3 Millionen in den FNRA einfließen. Von diesen 3 Millionen Hektar waren rund 1 Million Hektar als LNF nutzbar. Bei den restlichen 2 Millionen Hektar mußten erst Bodenverbesserungsmaßnahmen durchgeführt werden, um sie landwirtschaftlich nutzen zu können ³²⁾. Der Staat erklärte sich anschließend bereit, das dem FNRA zugeführte Land den Antragstellern zum Nießbrauch zu überlassen ³³⁾.

Auf der anderen Seite konnten sich die Absentisten, Großgrundbesitzer, Groß- und Mittelbauern, die damit rechnen mußten, Grundbesitz abgeben zu müssen, auf die Maßnahmen der zweiten Phase einstellen. Auffallend ist, daß mit der Bekanntgabe der Gesetzestexte die Investitionsbereitschaft der Bauern sofort nachließ ³⁴⁾. Aber der Widerstand der Großgrundbesitzer und Großbauern war erwartet worden. Boumediène hatte bereits bei der Einleitung der ersten Phase im Frühjahr 1972 die privaten Grundbesitzer aufgefordert, Grund und Boden ohne Abfindung dem FNRA zu überlassen ³⁵⁾.

Die zweite Phase wurde im März 1972 mit einer Erhebung des Privatbesitzes eingeleitet. Jeder Eigentümer von Grund und Boden mußte seine Besitzverhältnisse angeben. Danach konnte dann von September 1972 bis Mitte 1973 eine Grundbesitzerhebung durchgeführt werden. Im Laufe des Jahres 1973 wurden dann die erhobenen Daten manuell und über Computer durchgerechnet.

Nach den Ergebnissen der Datenverarbeitung waren von insgesamt 1.164.345 Eigentümern ³⁶⁾ 34.096 (= 2,93%) als Absentisten mit 243.000 Hektar und 25.904 (= 2,22%) als Grundbesitzer mit 1,4 Millionen Hektar, die enteignet werden können, bezeichnet worden ³⁷⁾. Bei der manuellen Rechnung waren von den 1.164.345 Grundbesitzern 9.669 (= 0,8%) Absentisten mit 310.000 Hektar und 4.788 (= 0,41%) zu limitierende Grundbesitzer mit 347.00 Hektar ³⁸⁾. Als Begründung für die unterschiedlichen Ergebnisse wurde von der Nationalen Kommission (CNRA) angegeben, daß bei der manuellen Erhebung falsche Angaben gemacht worden seien, die Fragebogen fehlerhaft ausgefüllt und Fragebogen verloren gegangen wären ³⁹⁾.

Den Absentisten und den zu limitierenden Groß- und Mittelbauern war es somit schon in der Erhebungsphase gelungen, die eigentlichen Besitzverhältnisse zu verschleiern. Bei früheren Schätzungen war man von insgesamt 2,4 Millionen Hektar zu nationalisierendem Boden ausgegangen. 1973 waren es zunächst 1,6 Millionen und dann nur noch 657.000 Hektar. Immer mehr Groß- und Mittelbauern hatten durch offizielle Aufteilung, für gewöhnlich unter der eigenen Familie, ihre Betriebe auf die gesetzlich zugelassene Größe gebracht ⁴⁰⁾.

Tabelle 22:

Anzahl und Größe der Betriebe im Privatsektor 1973
(in Klammern zum Vergleich die Daten von 1964/65)

		Anzahl der Betriebe	%	Fläche in Hektar	%	Durchschnittliche Betriebsgröße in Hektar
-	1 ha	161.667 (134.780)	22,12 (22,97)	63.072 (59.180)	1,14 (1,02)	0,4 (0,4)
1 -	5 ha	288.725 (174.215)	39,51 (29,69)	704.339 (456.080)	12,70 (7,81)	2,4 (2,6)
5 -	10 ha	128.496 (114.275)	17,58 (19,47)	873.459 (802.865)	15,75 (13,75)	6,8 (7,0)

-	10 ha	578.888 (423.270)	79,21 (72,13)	1.640.870 (1.318.125)	29,59 (22,58)	2,8 (3,1)
10 -	50 ha	138.528 (147.045)	18,95 (25,06)	2.619.503 (2.967.545)	47,25 (50,83)	18,9 (20,2)
50 -	100 ha	10.007 (11.875)	1,37 (2,02)	654.794 (765.585)	11,81 (13,11)	65,4 (64,5)
+	100 ha	3.439 (4.655)	0,47 (0,79)	628.978 (786.905)	11,35 (13,48)	182,9 (169,0)

		730.862 (586.845)	100,00 (100,00)	5.544.145 (5.838.160)	100,00 (100,00)	7,6 (9,9)

Tabelle zusammengestellt für 1973 nach: SEP, Annuaire statistique de l'Algérie 1974, a.a.O., S. 89, für 1964/65 nach: SEP, Annuaire statistique de l'Algérie 1970, S. 86

Die Anzahl der Betriebe über 10 Hektar hatte sich gegenüber 1964/65 um rund 12.000 verringert, während die unter 10 Hektar um 156.000 zunahm. Der größte Anteil entfiel dabei auf die Betriebe zwischen 1 und 5 Hektar.

Eine zweite Möglichkeit für Grundbesitzer, sich Grund und Boden auf "legale" Art und Weise zu erhalten, war ihre Angabe, das Land in Indivision zu nutzen. Da bei den Nationalisierungsmaßnahmen die Quoten für jeden Miteigentümer getrennt berechnet wurden, konnte in sehr vielen Fällen der gesamte Grundbesitz erhalten bleiben.

Häufig wurden in der Erhebungsphase auch falsche Aussagen gemacht, was ohne Schwierigkeiten geschehen konnte, da die Datenerheber die lokalen Besitzverhältnisse nicht kannten ⁴¹⁾ und kein Katasterplan bestand, um Gegenprüfungen vorzunehmen. Entweder wurde der eigene Besitz als wesentlich kleiner angegeben, um somit unter die Höchstgrenze zu fallen oder als größer bezeichnet, um eine höhere Entschädigung zu erhalten. Vielfach wurden auch die Formulare bewußt falsch ausgefüllt, so daß sie von den Auswertern nicht gelesen oder für die Datenverarbeitung nicht verwandt werden konnten ⁴²⁾. Der einfachste Weg, die Besitzverhältnisse nicht angeben zu müssen, war noch immer der, die Erhebungsformulare zu "verlieren". Solche Praktiken konnten nur mit Wissen und Duldung der APCE und den örtlichen Verwaltungsbeamten durchgeführt werden.

Die Großgrundbesitzer und Großbauern scheuten sich aber auch nicht, noch in der Vorbereitungsphase eine Hetzkampagne gegen die Agrarrevolution (Campagne de dénigrement) zu starten. Mit falschen Gerüchten über die Ziele und Auswirkungen der Agrarrevolution, vor allem aber durch religiös motivierte Behauptungen, hoffte man die Kleinbauern gegen die Agrarrevolution zu mobilisieren ⁴³⁾.

Die eigentlichen Nationalisierungsmaßnahmen der zweiten Phase

erfolgten dann ab dem 17. Juni 1973. Da die Böden und deren Nutzung regional unterschiedlich sind, wurde von der Nationalen Kommission (CNRA) nochmals eine Zonenunterteilung vorgenommen, die in ihrem Minimum in der Wilaya Algier drei und in ihrem Maximum in der Wilaya Tiaret acht Zonen umfaßte. Grundsätzlich wurde nach Acker-, Gemüse- und Obstbau sowie nach bewässertem und nicht bewässertem Boden unterschieden. Beim Ackerbau lagen die Minimumgrößen zwischen 1 und 45 Hektar und die Maximalgrößen zwischen 3 und 110 Hektar. Beim Gemüse- und Obstbau lagen die Mindestgrößen zwischen 1,5 und 20, die Maximalgrößen zwischen 3 und 30 Hektar. Bei den Palmenhainen lag die Anzahl der Bäume bei den "Delget Nour" zwischen 90 und 320 und bei den anderen zwischen 200 und 1.400⁴⁴⁾. Diese Minimal- und Maximalgrößen bildeten die Grundlage für die Nationalisierungen. Zusätzlich wurde durch die Rundschreiben N° 14.855 vom 26. April 1973 und N° 17.695 vom 15. Oktober 1973 festgelegt, daß Grundbesitzer außer dem Verdienst aus der Landwirtschaft noch bis zu 9.000 DA ohne Kind, 12.000 DA mit einem Kind, 13.500 DA mit zwei oder mehreren Kindern aus nichtlandwirtschaftlichen Aktivitäten hinzuverdienen konnten⁴⁵⁾.

Die Nationalisierungsmaßnahmen der Agrarrevolution können seit Ende 1979 als abgeschlossen gelten⁴⁶⁾. Bis zum 30. September 1979 waren in den FNRA 1.526.063 Hektar und 983.314 Palmen eingebracht: aus der ersten Phase 964.747 Hektar und 337.233 Palmen und aus der zweiten Phase 561.316 Hektar und 646.081 Palmen⁴⁷⁾. In beiden Phasen handelte es sich um Boden, der als landwirtschaftlich nutzbar galt. Betroffen von den Nationalisierungsmaßnahmen waren in der zweiten Phase 21.550 Eigentümer⁴⁸⁾. Enteignet wurden 11.380 (= 0,98%) Absentisten und 5.922 (= 0,51%) Grundbesitzer, deren Grundeigentum die Höchstgrenze überschritten hatte⁴⁹⁾. Es wurden insgesamt nur 1,5% der 1.164.345 Grundbesitzer enteignet. Das läßt darauf schließen, daß es den Grundbesitzern gelungen war, ihren Einfluß innerhalb des politischen Systems geltend zu machen.

Die Grundbesitzer versuchten während der Durchführung der zweiten Phase, ihren Einfluß in den erweiterten Gemeindeversammlungen (APCE) geltend zu machen. Auf lokalem Niveau waren die APCE für die Erstellung der Listen verantwortlich ⁵⁰⁾. Die Großgrundbesitzer beschleunigten in verschiedenen Fällen die Listenerstellung und -prüfung. Somit unterblieb eine eingehende Prüfung, durch welche die falschen Angaben entdeckt worden wären ⁵¹⁾. Andererseits wurde versucht, die Nationalisierungsmaßnahmen so langsam wie nur irgend möglich durchzuführen, um den Boden möglichst lange zu nutzen. In anderen Fällen war es so, daß das Land zwar nationalisiert und verteilt war, der alte Grundbesitzer das Land aber weiter bebaute. Die neuen Grundbesitzer waren in Unkenntnis der rechtlichen Situation, der mangelnden Eigeninitiative oder des Drucks der Großgrundbesitzer nicht in der Lage, den neuen Grundbesitz zu übernehmen.

Neben ihren Interventionen in den erweiterten Gemeindeversammlungen (APCE) versuchten die Grundbesitzer, ihren Einfluß auch auf Wilayaebene geltend zu machen. Sie verstanden es, ihre Interessen besonders gut bei den Berufungsgerichten durchzusetzen. Nach dem Stand von Ende 1974 sollten 646.000 Hektar aus der zweiten Phase nationalisiert werden ⁵²⁾, wobei allerdings noch über Einsprüche entschieden werden mußte. Bis Ende 1979 hatten sich die Nationalisierungen auf 561.316 Hektar vermindert. Der Justizminister gab im April 1975 zu, daß neben den berechtigten Einsprüchen und den korrekten Urteilen bei den Berufungsgerichten auf Wilayaebene eine Reihe von sehr fragwürdigen Entscheidungen gefällt worden war, was die Regierung veranlaßte, die Berufungsgerichte der Aufsicht des Justizministeriums zu unterstellen. Bei zweifelhaften Entscheidungen, die dem Ministerium mitgeteilt wurden, erfolgte daraufhin eine sofortige Intervention ⁵³⁾. Insgesamt waren bis September 1979 bei den Berufungsgerichten auf Wilayaebene 12.737 Einsprüche eingegangen, von denen noch 297 Verfahren anhängig waren. Das Nationale Berufungsgericht hatte 3.240 Einsprüche zu verzeichnen, von denen im September 1979 noch 162 entschieden werden mußten.

Die Grundbesitzer versuchten außerdem in Verbindung mit den Großhändlern und Händlern über die Vermarktung der landwirtschaftlichen Produkte auf dem inneralgerischen Markt zu intervenieren. So kam es in den letzten Jahren regelmäßig während des Ramadans zu Versorgungsengpässen bei den Lebensmitteln und zu Preisanstiegen, für welche der Groß- und Kleinhandel verantwortlich gemacht wurde ⁵⁴⁾. Ihnen wurde von Regierungsseite vorgeworfen, sie verlangten überhöhte Preise und erzielten dadurch übermäßige Gewinne ⁵⁵⁾.

Die Nationalisierungsmaßnahmen während der ersten und zweiten Phase müssen in ihren Ergebnissen differenziert gewertet werden. In der ersten Phase konnten ohne größere Probleme fast eine Million Hektar LNF dem FNRA zugeführt werden. Dieser Erfolg war nur möglich, weil die Interessen von gesellschaftlich wichtigen Gruppen nicht berührt wurden. Die Gemeinden bildeten zwar selbständige Verwaltungseinheiten, konnten sich aber in einem zentralisierten Verwaltungssystem nicht gegen eine von oben initiierte Reform wenden. 1974 wurden die Gemeinden angewiesen, einen Flächennutzungsplan zu erstellen. Das gab ihnen die Möglichkeit, zukünftige Wohn- und Industriegebiete auszuweisen und den benötigten Boden zu erwerben ⁵⁶⁾.

Die Schwierigkeiten der zweiten Phase deuteten sich bereits während der Vorbereitungen an. Den Grundbesitzern, deren Boden nationalisiert werden sollte, war es gelungen, ihre Interessen aufgrund von legalen als auch illegalen Praktiken weitgehend durchzusetzen. Bei den Absentisten waren in erster Linie die mittleren Betriebe betroffen, deren durchschnittliche Größe etwa 30 Hektar betrug. Hierbei handelte es sich um jene städtischen Grundeigentümer, die wesentlich weniger an den Grund und Boden gebunden waren und in der Regel aus nichtlandwirtschaftlichen Aktivitäten ein gutes Einkommen erzielten. Die absentistischen Großgrundbesitzer mit über 50 Hektar Land waren von den Nationalisierungsmaßnahmen weitgehend verschont geblieben. Besitzer von Großbetrieben waren von den Nationali-

sierungsmaßnahmen stärker betroffen als die von Mittelbetrieben. Die modernisierungsbereite Kulakenschicht hatte es verstanden, ihre Interessen zusammen mit einem Teil der Großgrundbesitzer durchzusetzen.

Die Nationalisierungen der ersten Phase können als Erfolg bewertet werden. Der zweiten Phase kann aufgrund der nur geringen Nationalisierung von Boden und der unbedeutenden Schwächung der Großgrundbesitzer, Groß- und Mittelbauern kein Erfolg zugesprochen werden.

5.2.3 Die Bodenverteilung im Verlauf der ersten beiden Phasen

Die ersten Landverteilungen nahm Boumediène persönlich am 17. Juni 1972 in Khemis-El-Khechna (Algerois) vor.

Ebenso wie bei den Nationalisierungsmaßnahmen waren auch bei den Landzuteilungen Minimal- und Maximalgrößen auf nationaler und regionaler Ebene festgelegt worden, und zwar auf das Ackerland mindestens zwischen 0,5 und 20 und höchstens zwischen 2,5 und 40 Hektar, für Gemüse- und Obstbau zwischen 0,5 und 6 beziehungsweise zwischen 1,5 und 15 Hektar und für Palmenhaine lag die Zahl der Bäume bei den "Delget Nour" zwischen 65 und 140 und bei den übrigen zwischen 200 und 500 ⁵⁷⁾.

Bis zum 30.9.79 hatten die Verwaltungsorgane 1.370.360 Hektar Land und 937.413 Palmen ⁵⁸⁾ an 99.776 zugelassene Antragsteller verteilt. Hiermit waren 50% der Anträge befriedigt worden ⁵⁹⁾.

Als Berechnungsgrundlage für die Landzuteilung diente nach Artikel 110 der Ordonnance 71-73 über die Agrarrevolution das jährliche Einkommen eines Landarbeiters einer selbstverwalteten Domäne, der 250 Tage im Jahr arbeitete. Dieses Einkommen betrug 1971 3.000 DA ⁶⁰⁾. Dieses den Landempfängern zugesicherte zukünftige Einkommen lag je nach Kinderzahl um das Sechs-

bis Neunfache unter dem Einkommen, das den Bauern, die nicht enteignet werden sollten, als Höchstgrenze zugesichert wurde. Jeder Landempfänger erhielt bis zur ersten Ernte eine monatliche Installationsprämie von 150 DA. Diese Prämie war gerade die Hälfte des Monatseinkommens eines Landarbeiters.

12.488 Landempfänger (= 12,5%) durften das Land individuell besitzen. Die übrigen Landempfänger (= 87.288) waren verpflichtet, einer der neuen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften beizutreten. Sowohl während der ersten wie auch der zweiten Landzuteilungsphase haben 11.899 (= 12%) der Landempfänger auf das ihnen zugeteilte Land verzichtet oder sie haben aufgegeben. Am häufigsten kam dies in den Wilayas Tiaret (2.171), Sidi-Bel-Abbès (1.718), Blida (1.260) und Constantine (1.089)⁶²⁾ vor. Die Gründe dafür lagen in der Anziehungskraft des sekundären und tertiären Sektors, in der Wohnungsnot, in der zu weiten Entfernung vom zugeteilten Grundstück, im niederen oder nicht vorhandenen Einkommen, in der fehlenden sozialen Absicherung, im Mangel an Erklärung und Sensibilisierung der Landempfänger durch die Durchführungsorgane, im Fehlen an den notwendigen Produktionsmitteln innerhalb der neuen Genossenschaften, an den Schwierigkeiten beim menschlichen Miteinander innerhalb der Genossenschaften⁶³⁾. In der Nähe der Industriezentren war die Möglichkeit einen besser bezahlten Arbeitsplatz zu finden der Hauptgrund. Die Abwanderungsraten in die anderen Wirtschaftszweige waren sehr hoch. Solche abgewanderten Landempfänger konnten zu 42,5% (= 5.046) durch andere Antragsteller ersetzt werden, und zwar vor allem in den Wilayas, die landwirtschaftlich strukturiert waren.

Das zwischen den einzelnen Regionen existierende Ungleichgewicht versuchte die Nationale Kommission durch Umsiedlungen zwischen benachbarten Wilayas auszugleichen. Hierzu mußten aber einige Bedingungen erfüllt sein: Die Antragsteller mußten zum Umzug bereit sein und die infrastrukturellen Voraussetzungen, vor allem Wohnraum und Land, mußten bereitgestellt werden⁶⁴⁾.

Eine der bedeutendsten Verlegungen erfolgte zwischen den Wilayas Annaba und Guelma, wo 525 Landempfänger in die Wilaya Annaba wechselten. Allerdings liefen solche Operationen nicht ohne Schwierigkeiten ab. Zwar konnten sich die Umsiedler relativ schnell an die verbesserten Arbeitsbedingungen gewöhnen, gerieten aber häufig mit ihren neuen Nachbarn in Konflikt ⁶⁵⁾.

Die Landempfänger veränderten durch ihre Verhaltensweisen die Ziele der Agrarrevolution, indem sie die neu gegründeten Genossenschaften als eine Durchgangsstation zur Anstellung im sekundären und tertiären Sektor betrachteten. Hiermit bestand die Gefahr, daß die neuen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften ähnlich wie die Domänen keine stabilen Pole zur Transformation des ländlichen Raumes bildeten ⁶⁶⁾.

5.2.4 Der Aufbau des Genossenschaftswesens

5.2.4.1 Die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften

Die erste Genossenschaft der Agrarrevolution wurde am 17.6.1972 in Kemis-El-Khechna mit der Landzuteilung gegründet ⁶⁷⁾.

Am 30.9.79 gab es bereits 6.303 neu gegründete landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, die sich aus 4.892 Coopératives Agricoles de Production de la Révolution Agraire (CAPRA), 887 Coopératives Agricoles d'Exploitation en Commun (CAEC) und 524 Groupements Précoopératifs de Mise en Valeur (GPMV) zusammensetzten ⁶⁸⁾. Jede Genossenschaft hatte durchschnittlich 14 Mitglieder.

Der Aufbau des Genossenschaftswesens war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Der zum Teil recht unterschiedliche Status der einzelnen Genossenschaftsmitglieder erschwerte vor allem das menschliche Miteinander. Die jeweiligen bisherigen Berufserfahrungen drückten sich nun auch in den verschiedenen Partizipationsmöglichkeiten, Erwartungen und Interessen des Einzelnen aus:

Tabelle 23:

Verteilung der Landempfänger der ersten Phase nach der
vorherigen Berufstätigkeit

Kategorie	Anzahl	%
Beschäftigungslose	1.554	3,8
Landarbeiter		
Saisonarbeiter	5.867	14,3
permanente Land- arbeiter	5.460	13,3
Pächter	429	1,0
nichtlandwirtschaft- liche Arbeiter	7.015	17,0
freiberuflich Tätige	2.469	6,0
untere Beamte	719	1,7
Bauern		
- 2,5 ha	3.730	9,1
2,5 - 5 ha	3.571	8,7
5 - 10 ha	4.638	11,3
mehr als 10 ha	5.166	12,6
Schafzüchter mit mehr als 50 Tiere	491	1,2
	41.109	100,0

Tabelle aus: AARDES, Les attributaires de la Révolution
Agraire, Band 1, Les tailles des ménages.
Données actuelles et évolution, Alger 1977,
S. 9

Die Landarbeiter oder die Unterbeschäftigten hatten nichts
als die eigene Arbeitskraft in die neue Genossenschaft ein-
gebracht und erwarteten davon die Sicherung ihres Lebensun-
terhalts. Ehemalige Kleinbauern weigerten sich größtenteils,
ihre Produktionsmittel wie Boden, Tiere oder Maschinen in die
Genossenschaft einzubringen. Sie sahen vielmehr in der ge-

nossenschaftlichen Arbeit einen Nebenverdienst und bewirtschafteten weiter das eigene Land oder behielten eine Herde. Außerdem stammten in einzelnen Genossenschaften die Mitglieder aus verschiedenen geographischen Regionen, in denen andere Anbauweisen üblich waren, so daß es bei den Arbeitsabläufen zu Unstimmigkeiten kam ⁶⁹⁾. Auch die unterschiedliche Altersstruktur in vielen Genossenschaften erhöhte das Konfliktpotential ⁷⁰⁾.

Die Tabelle über die vorherige Beschäftigung der Landempfänger zeigt, daß außer der nach der Ordonnance über die Agrarrevolution vorgesehenen Zielgruppen freiberuflich Tätige oder untere Beamte Land erhalten hatten, nicht aber die Pächter von Gemeindeland (Locataire), obwohl ihnen eine Nutzung im Rahmen der Agrarrevolution zugesichert worden war.

Bei einer Analphabetenrate von über 70% bei den Landempfängern konnte auch nicht erwartet werden, daß die nach dem Gesetz vorgesehene Selbstverwaltung reibungslos funktionieren würde ⁷¹⁾. So wurden keine Generalversammlungen mehr abgehalten, keine Arbeiterverwaltungs Komitees und Präsidenten mehr gewählt. Die zum Präsidenten gewählten Mitglieder nahmen oft die Haltung eines Arbeitgebers ein, der nur noch die Arbeitseinteilung anordnete und die Kontakte mit der örtlichen Dienstleistungsgenossenschaft (CAPCS) monopolisierte. In verschiedenen Fällen gingen sie sogar entweder aus Unkenntnis oder aus Berechnung dazu über, die Produktionsmittel der Genossenschaft zu vermieten oder zu verkaufen, ohne die übrigen Mitglieder zu informieren. Häufig wurden Wahlen ohne die notwendige Anzahl von Mitgliedern durchgeführt ⁷²⁾.

Neben diesen inneren Schwierigkeiten hatten sich die Genossenschaften oft auch mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. In vielen Fällen war es den Grundbesitzern gelungen, ihre Parzellen weiter zu nutzen, da die Genossenschaften die exakte Größe ihres Bodens nicht kannten. Sehr häufig gelang es den Grundbe-

sitzern, die beweglichen Produktionsmittel abzuziehen ⁷³⁾, so daß die Genossenschaften zunächst eine Grundausstattung an landwirtschaftlichen Geräten benötigten, ehe sie die Arbeit aufnehmen konnten.

Die Qualität der zugeteilten Böden war in vielen Fällen schlecht, außerdem mangelte es an Wasser und Bewässerungsanlagen.

Die Genossenschaften sollten zwar von der jeweiligen örtlichen Dienstleistungsgenossenschaft (CAPCS) Unterstützung erhalten, aber auch hier gab es Probleme. So erfolgte häufig eine verspätete Anlieferung des geordneten Materials, Kredite wurden nicht eingeräumt oder zu spät bewilligt, die Produkte wurden unter dem Produktionspreis verkauft und die von den CAPCS gemieteten Maschinen wurden zu spät bereitgestellt. Außerdem wurde die schlechte Beratung durch die CAPCS bemängelt.

Rund 87% der Produktionsgenossenschaften gaben 1976/77 an, daß sie in einem der angeführten Bereiche Probleme hatten. An der Spitze der Klagen standen hierbei die schlechten Arbeitsbedingungen und der Mangel an Produktionsmitteln ⁷⁴⁾.

Aufgrund dieser Mängel und Schwierigkeiten konnte auch nicht erwartet werden, daß die Landempfänger das veranschlagte Jahreseinkommen von 3.000 DA erzielen würden. Von den 1976/77 befragten Genossenschaften erhielten in nur 31,7% der Genossenschaften die Mitglieder mehr als 3.000 DA ⁷⁵⁾.

Aufgrund dieser schlechten Wirtschaftslage der Produktionsgenossenschaften wird verständlich, daß sich die privaten Bauern nicht dem Genossenschaftssystem angeschlossen haben. Zum 30.9.79 existierten 635 Groupement d'Entraide Paysanne (GEP) und Groupement agricole d'Indivisaires (GI) mit 6.528 Mitgliedern. Die privaten Bauern standen den neuen Genossenschaften und besonders den örtlichen Dienstleistungsgenossenschaften (CAPCS) mißtrauisch gegenüber, wie in einem Bericht der Banque Natio-

nale d'Algérie (BNA) an das MARA im Dezember 1978 zum Ausdruck gebracht wurde ⁷⁶⁾. Hatte schon in den ersten beiden Jahren der Agrarrevolution 1971 und 1972 die Investitionsbereitschaft der Privatbauern nachgelassen, so verminderte sich die Kreditaufnahme des gesamten Privatsektors 1973 und 1974 auf 25% gegenüber den beiden vorhergegangenen Jahren ⁷⁷⁾. Dies veranlaßte dann die BNA in den Jahren 1978 und 1979 den Kleinbauern über die Tagespresse Kredite anzubieten.

Die Regierung und mit ihr die Verwaltung lassen bisher keine klar definierte Politik gegenüber dem Privatsektor erkennen. Der Sektor der Agrarreform hat bisher ebenso wie der der Selbstverwaltung keine innovativen Effekte auf den Privatsektor. Die privaten Bauern werden, da sie nur wenig Vertrauen zu den staatlichen Organen besitzen, nur langsam bereit sein, Änderungen ihrer Produktions- und Lebensweise vorzunehmen. Eine Möglichkeit, diesen Prozeß zu beschleunigen, läge in einer stärkeren staatlichen Einflußnahme, aber damit hätten genau jene recht behalten, die eine Verstaatlichung der Landwirtschaft vorausgesagt hatten. Außerdem wird durch die Charta der Agrarrevolution der Privatbesitz weiterhin garantiert. Die zweite Möglichkeit bestünde in der Vergabe von Krediten an jeden privaten Bauern, bei denen die BNA und die Verwaltung auf jegliche Einflußnahme verzichten würden.

5.2.4.2 Die Dienstleistungs- und Vermarktungs- genossenschaften

Auf Ortsebene hatten 1976/77 fast alle Gemeinden, in denen die Landwirtschaft eine bedeutende Rolle spielte, eine Dienstleistungsgenossenschaft (CAPCS). Insgesamt waren es 645 CAPCS ⁷⁸⁾.

Die CAPCS waren gegründet worden, um die Gemeinden zu Koordinations- und Animationszentren zu machen. Sie sollten für eine Belebung des wirtschaftlichen Lebens sorgen. Sie hatten fünf

Hauptaufgaben und zwar Versorgung, Vermarktung, Rechnungswesen und Verwaltung, Beratung, Maschinenverleih und Erdarbeiten (Travaux). Neben diesen fünf Abteilungen verfügten sehr viele CAPCS außerdem über eine eigene Reparaturwerkstatt, einen Genossenschaftsladen, ein Ersatzteilmagazin und eine Zweigstelle der BNA oder Nationalen Büros. Mitglieder der Dienstleistungsgenossenschaft waren die örtlichen Bauern. Nur der Direktor und der Buchhalter wurden vom MARA ernannt ⁷⁹⁾.

Die CAPCS übernahmen sehr schnell im Bereich der Vermarktung eine führende Rolle, da sie auf diesem Gebiet gute Geschäfte machen konnten. Dadurch vernachlässigten sie aber ihre anderen Aufgaben oder wickelten sie nur sehr langsam ab. Dieses brachte ihnen den Vorwurf ein, daß sie schwerfällige bürokratische Apparate seien und nicht die Interessen ihrer Mitglieder vertreten ⁸⁰⁾. Neben der verspäteten Lieferung von Maschinenersatzteilen, Dünger oder Samen war für viele Bauern der Verfahrensablauf bei der Gewährung von Krediten ungewohnt und die zugesagten Kredite oft zu gering ⁸¹⁾. Die CAPCS verfügten 1976/77 über 3.800 Traktoren und 1.200 Mähdrescher sowie Sämaschinen und andere Geräte zur Bodenbearbeitung, die sie vermieteten. Hier kam es bei den jeweiligen Arbeitszeitspitzen zu Engpässen ⁸²⁾.

Die CAPCS wurden hauptsächlich wegen ihrer Vermarktungspraktiken kritisiert. Die Vermarktungsorganisationen haben für Preisfestsetzung und Warenklassifizierung das Monopol, da sowohl die Domanen als auch die Produktionsgenossenschaften über sie vermarkten müssen. In Fällen, wo COFEL oder CAPCS scheinbar unrentable Produkte nicht abnahmen, mußten die Produktionsgenossenschaften selbst vermarkten oder sich an private Händler wenden, um zumindest einen geringen Erlös zu erzielen. Solche Praktiken der staatlichen Vermarktungsorganisationen förderten den parallelen Markt, der ja eigentlich hätte ausgeschaltet werden sollen.

Die CAPCS hatten bei der Vermarktung in erster Linie bei Obst und Gemüse die örtliche Versorgung zu gewährleisten. Die Über-

schüsse wurden an die Coopérative de Fruits et Légumes (COFEL) der Wilaya verkauft. Die COFEL untereinander sollten für einen interregionalen Ausgleich sorgen. Das Office Nationale des Fruits et Légumes (OFLA) sollte anschließend den Überschuß exportieren ⁸³⁾. In den meisten anderen Bereichen waren weiterhin die Nationalen Büros wie ONAB, ONALAIT oder ONCV für die nationale und regionale Versorgung zuständig.

Die Nationalen Büros waren 1968/69 gegründet worden, um die Produktion von Versorgung und Vermarktung zu trennen. Die Nationalen Büros (SAP, ONAMA) hatten versucht, auf regionaler Ebene eine eigene Organisation aufzubauen, um den ländlichen Raum mit Ersatzteilen, Dünger und Samen zu versorgen. Im Bereich der Vermarktung hatten das OFLA oder das ONAB die Organisation auf regionaler Ebene ebenfalls ausgebaut. Die CAPCS traten nun in Konkurrenz zu den anderen Organisationen oder sie wurden zu einer weiteren Zwischenorganisation, welche den ohnehin langwierigen Versorgungs- oder Vermarktungsprozeß noch mehr verzögerten.

Diese Konkurrenzsituation von CAPCS und Nationalen Büros führte zu einer Reihe von Unzulänglichkeiten, deren Folgen in letzter Konsequenz die Verbraucher und die Produzenten zu tragen hatten. Allen in diesem Bereich tätigen Organisationen wurde immer wieder Unbeweglichkeit, mangelnde Planung und Koordination vorgeworfen, und auch regelmäßig in der nationalen Presse kritisiert, dennoch sind nur wenige Verbesserungen unternommen worden ⁸⁴⁾.

Die Verbraucher klagen über hohe Nahrungsmittelpreise ⁸⁵⁾ und die Produzenten über zu geringe Erträge. Diese Entwicklung hängt mit der Preisfestsetzung durch die Nationalen Büros und Preiskommissionen zusammen ⁸⁶⁾. Wenn die Erzeuger die Produktionskosten nicht decken können, verringern sie die Produktion, um das Defizit möglichst gering zu halten. Eine Verknappung der Produkte führt dann auf den Märkten automatisch zu höheren Preisen ⁸⁷⁾.

Da die meisten Agrarfachleute in der Verwaltung, nicht aber im Produktionsprozeß tätig sind, ist es den CAPCS bis Ende 1980 nicht gelungen, einen effektiven Beratungsdienst aufzubauen. Eine gute landwirtschaftliche Beratung wäre auch deshalb notwendig, um das Mißtrauen der Privatbauern gegenüber dem staatlichen landwirtschaftlichen Sektor abzubauen.

Der Beschäftigungseffekt, den die CAPCS erzielten, ist als äußerst gering zu bezeichnen. 1976/77 waren rund 16.000 permanente Arbeiter bei den CAPCS angestellt. Die Stundenzahl der von saisonalen Arbeitskräften erbrachten Leistungen entsprach der von rund 3.400 festangestellten Arbeitern. Im Durchschnitt beschäftigte jede CAPCS 24 Arbeiter ⁸⁸⁾.

Ähnlich wie bei den Domänen und Produktionsgenossenschaften waren auch bei den CAPCS und COFEL die vorgeschriebenen Verwaltungsorgane nicht funktionsfähig. In vielen Fällen entschieden der Präsident und/oder der Direktor ohne die Verwaltungskomitees. Solche Verfahrensweisen förderten nicht die Eigeninitiative oder die Innovationsbereitschaft der Genossenschaftsmitglieder ⁸⁹⁾.

Der Weg über eine örtliche Dienstleistungsgenossenschaft im ländlichen Raum, die Gemeinde zu einem Zentrum des wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu machen, ist vom Ansatz her positiv zu bewerten. Allerdings werden diese positiven Ansätze durch die Schwerfälligkeit der Genossenschaften, deren Geschäftspraktiken und durch die Konkurrenz von Nationalen Büros und Dienstleistungsgenossenschaften wieder zunichte gemacht. Die Regierung versuchte dies dadurch auszugleichen, daß auf der dritten Sitzung des Zentralkomitees des FLN im Mai 1980 eine Resolution verabschiedet wurde, nach der den Produzenten gestattet wurde, wieder frei zu verkaufen ⁹⁰⁾. Die Lebensmittelpreise konnten damit zwar nicht gesenkt, aber die angespannte Versorgungslage in den Städten verbessert werden ⁹¹⁾.

5.2.5 Die dritte Phase: Die Umstrukturierung des Weidelandes (Steppe)

Die dritte Phase der Agrarrevolution wurde am 17. Juni 1975 durch einen Anhang zur Charta der Agrarrevolution "Annexe relative à la Steppe" und die Ordonnance N° 75-43 portant code pastoral eingeleitet ⁹²⁾.

Die Umstrukturierung der Steppen- und Weidegebiete sollte mit entsprechenden Verordnungen und Erlassen die gleiche Transformation und Einbindung der Vieh- und Nomadenwirtschaft in den modernen Wirtschaftskreislauf zur Folge haben wie dies für den Feld- und Obstbau vorgesehen war.

Nach einer Studie des MARA über die algerische Weidewirtschaft besaßen 1968 50.000 Viehzüchter über 90% der Tiere. Diese Viehzüchter besaßen mehr als 10 Tiere. Von den 50.000 Züchtern wiederum besaßen 4.000 Eigentümer knapp 45% aller Tiere ⁹³⁾. Weitere 113.000 Eigentümer, die weniger als 10 Tiere besaßen, teilten sich die restlichen 10%.

Die Viehzüchter beschäftigten etwa 120.000-150.000 Hirten ⁹⁴⁾, die nach dem Azela-Pachtsystem beschäftigt wurden. Im Azela-System existierten die unterschiedlichsten Verträge ⁹⁵⁾, die durch Artikel 5 der Ordonnance 75-43 vom 17. Juni 1975 ⁹⁶⁾ alle abgeschafft wurden. Die Herden sollten denen, die sie aufgezogen und davon lebten, gehören ⁹⁷⁾. Außerdem durfte ein Viehzüchter nicht mehr als 280 Mutterschafe und 18 Schafböcke besitzen. Für jedes Kind waren 100 Schafe und 5 Böcke mehr erlaubt, höchstens aber insgesamt 420 Tiere ⁹⁸⁾. Besaß ein Schafzüchter mehr Tiere, wurde er nicht enteignet, sondern er hatte die Möglichkeit, diese zu verkaufen ⁹⁹⁾.

Bisher lohnabhängige Schäfer konnten durch den Code pastoral bis zu 100 Schafe und 5 Böcke erhalten, waren aber wie die Landempfänger der ersten und zweiten Phase gezwungen, Genossen-

schaften beizutreten. Hierfür wurden Viehzüchtergenossenschaften (Coopérative d'Elevage Pastoral de la Révolution Agraire, CEPRA) gegründet, die in ihrem Aufbau den anderen Genossenschaften der ersten und zweiten Phase gleichen ¹⁰⁰⁾. Die 20 Millionen Hektar große Weidefläche ging in den Besitz des Staates über, allerdings konnten davon nur 12-15 Millionen Hektar von den Viehzüchtern genutzt werden ¹⁰¹⁾.

Die Nutzfläche der einzelnen Gemeinden wurde in drei Kategorien unterteilt:

1. Weidefläche für die Viehzuchtgenossenschaften
2. Weidefläche für alle Viehzüchter
3. Erosionsgefährdete Flächen, die sich regenerieren sollen.

Die Steppe wurde in vier Weidezonen eingeteilt, die sich nach dem Verlauf der Isohyeten richteten, und nach denen den Züchtern die Flächengröße für ihre Herden zugeteilt wurde:

1. Ackerbau-Weidezone (300-400 mm) 100 ha
2. Nördliche Steppenzone (200-300 mm) 250 ha
3. Südliche Steppenzone (200-300 mm) 400 ha
4. Präsaaharazone (unter 200 mm) Transhumance ¹⁰²⁾

Für den Aufbau der Infrastruktur waren Futtersilos, Veterinär- und Zuchtstationen auf Wilaya- oder Dairaebene vorgesehen. Durch die Umstrukturierung der Weidewirtschaft sollte das Gleichgewicht zwischen Herden und Weidefläche wieder hergestellt werden. Dieses Gleichgewicht war zunächst dadurch gestört worden, daß viele Bauern die von Nomaden genutzten Weiden für sich beanspruchten. Das führte zu einer Einschränkung der Herdenwanderungen und damit zu einer Überweidung, deren Folge dann die nach Norden fortschreitende Erosion war ¹⁰³⁾. Letzteres sollte auch durch den Aufbau des "Grünen Walls" (barrage Vert) verhindert werden ¹⁰⁴⁾.

Die dritte Phase wurde am 8.11.75 durch die Gründung einer CEPRA in El Maadher (Gemeinde Bou Saada) begonnen. Das Jahr 1976 war durch die vorbereitenden Arbeiten wie Erfassung der Weidegebiete, Züchter und Herden, die Listenaufstellung und den Aufbau der notwendigen infrastrukturellen Einrichtungen der Gemeinden gekennzeichnet. Diese Arbeiten wurden von den Wilayas in Zusammenarbeit mit dem Agrarministerium durchgeführt. Hierbei wurde festgestellt, daß die Verwaltung über zu wenig Material und Hintergrundwissen über die Weide- und Steppewirtschaft verfügte ¹⁰⁵⁾. Um vor allem den unterschiedlichen örtlichen und regionalen Gegebenheiten gerecht zu werden, erstellten von den 17 Wilayas, die vom Code pastoral betroffen waren, zwölf ein speziell für die jeweilige Wilaya ausgearbeitetes Programm über den Ablauf der Phase auf. Bis Anfang 1980 waren in den Wilayas M'Sila, Saida und Tebessa etwa 80 CEPRA gegründet worden. Ansonsten sind keine weiteren Ergebnisse bekannt. Auch Ende 1980 lagen über die dritte Phase nur wenig bilanzfähige Daten vor ¹⁰⁶⁾. Bei der Durchführung der dritten Phase hat sich gezeigt, daß der Schwerpunkt zu stark auf der Lösung der technischen Probleme lag und die politische Aufklärung über die Ziele der Agrarrevolution total vernachlässigt wurde. Bei der dritten Phase zeigt sich noch stärker als bei den ersten beiden Phasen, daß jene oft geforderte Mobilisierung der Bauernschaft nicht erfolgt war.

Anfang 1980 hatte der Landwirtschaftsminister zusammen mit dem Generalsekretär der UNPA die Durchführung der dritten Phase als eine der Hauptaufgaben der Agrarpolitik für dieses Jahr bezeichnet ¹⁰⁷⁾. Ende 1980 mußte er zugeben, daß mit Ausnahme einiger kleinerer Aktivitäten, wie der Gründung etlicher Viehzüchtergenossenschaften, die Durchführung der dritten Phase praktisch zum Erliegen gekommen ist ¹⁰⁸⁾.

Auch in der vom Zentralkomitee auf seiner dritten Sitzung im Mai 1980 verabschiedeten Resolution über die Landwirtschaft ist die dritte Phase der Agrarrevolution nur am Rande erwähnt, in

dem eine Dynamisierung der Aktivitäten der Steppenwirtschaft gefordert wird ¹⁰⁹⁾.

Das bedeutet, für die Masse der Hirten haben sich die Lebensbedingungen mit der Agrarrevolution nicht geändert.

5.2.6 Die vierte Phase: Umstrukturierung der Wald- und Alfa-grasgebiete und die Nutzung der Wasserressourcen

In der vierten Phase sollten die Wald- und Alfagrasgebiete ¹¹⁰⁾ umstrukturiert und eine bessere Nutzung der Wasserressourcen erreicht werden. Durch die Verzögerung der dritten Phase, nach deren Beendigung die vierte Phase beginnen sollte, liegen über die vierte Phase noch so gut wie keine Ergebnisse vor ¹¹¹⁾.

Obgleich Wasserreservoirs für Industrie und Landwirtschaft notwendig waren, sind zwischen 1962 und 1979 nur fünf Staudämme errichtet worden ¹¹²⁾. 1979 konnten auch nur 60% des Wasserbedarfs in Industrie und Haushalten gedeckt werden ¹¹³⁾. Zwar kündigte im Juli 1979 der damalige Minister für Wasserwirtschaft, A. Ghozali, den Bau von 100 neuen Staudämmen an, doch dieses Programm ist bisher nicht über die Planungsphase hinausgekommen ¹¹⁴⁾. Um bessere Produktionsergebnisse zu erzielen, wäre auch der Aus- und Aufbau der Bewässerungssysteme erforderlich. Auf der zweiten Sitzung des Zentralkomitees Ende 1979 wurde ein Programm verabschiedet, das im Bereich der Bewässerung die Erneuerung der bisher existierenden Bewässerungs- und Drainagesysteme und eine Unterstützung der Bauern bei der Verwirklichung von Bewässerungsmaßnahmen vorsah ¹¹⁵⁾.

5.2.7 Die Produktionsentwicklung seit 1971

Eines der vorrangigsten Ziele der algerischen Agrarpolitik war und ist die Produktionssteigerung, um die erhöhte Nahrungsmit-

telnachfrage einer wachsenden Bevölkerung befriedigen zu können.

Im Bereich des Weinbaus war zwar die Rebfläche entsprechend den Plänen bis 1977 auf 200.000 Hektar zurückgegangen, allerdings sank auch die Produktion von 8,2 Millionen 1970 auf 2,5 Millionen Hektoliter ¹¹⁶⁾. Dies hatte klimatische und biologische Gründe, vor allem aber wirtschaftliche. Für den Privatbauern lohnte sich seit 1970 der Anbau nicht mehr, da er seinen Wein nur noch mit Verlust an das Office National de Commercialisation des Produits Viti-vinicoles (ONCV) verkaufen konnte ¹¹⁷⁾. Eine solche Marktpolitik mußte zu quantitativen wie qualitativem Rückgang führen. Bei den Tafeltrauben konnte zwar eine leichte Produktionssteigerung erzielt werden, doch lagen die Neuanpflanzungen mehr als 50% unter den Planrichtlinien ¹¹⁸⁾.

Die Getreideproduktion hält sich im Fünfjahresdurchschnitt seit 80 Jahren auf dem gleichen Niveau bei etwa 17 bis 18 Millionen Doppelzentnern. Dagegen stieg der Getreidekonsum von 18,4 Millionen Doppelzentnern 1963 auf 36 Millionen Doppelzentner 1980 ¹¹⁹⁾.

Tabelle 24:

Die algerische Getreideproduktion zwischen 1971 und 1980
(in Millionen Doppelzentner)

Jahr	Gesamt- produk- tion	Produktion des selbst- verwalteten Sektors	Produktion des Sektors der Agrarre- volution	Produktion des Privat- sektors
1971	17,2	6,8	-	10,4
1972	23,6	8,9	-	14,7
1973	15,8	5,8	0,6	9,4
1974	14,7	6,1	1,2	7,4
1975	26,7	8,1	3,1	15,5
1976	23,1	8,7	3,0	11,4
1977	11,4	4,4	1,7	5,3
1978	14,3	6,0	1,8	6,5
1979	14,8	5,7	1,9	7,2
1980	20,1	6,9	2,6	10,6

Fünffjahresdurchschnitt: 1971 - 1975 19,6 Mio. Dz
 1976 - 1980 16,7 Mio. Dz

Tabelle zusammengestellt nach: MARA, Statistique agricole, Série B 1971-1977, Alger o.J.; D. Sari, L'évolution de la production agricole en Algérie, in: L'Afrique et l'Asie Modernes, N° 114, 1977, S. 14; Révolution Africaine, N° 865 vom 19.-25.9.1980, S. 26

Bei der Fleischproduktion konnte der Eigenbedarf 1979 zu 86% gedeckt werden ¹²⁰⁾. Der Rest mußte ebenso wie beim Getreide importiert werden. Auch die Milchproduktion konnte gesteigert werden ¹²¹⁾. 7,1 Millionen Hektoliter Milch deckten 1979 etwa 64% des algerischen Bedarfs. Die restlichen 6,2 Millionen Hektoliter mußten importiert werden.

Bei den Zitrusfrüchten konnte die Produktion etwas gesteigert

und die Fläche erweitert werden, dennoch hat man damit noch nicht die Hektarerträge und den Qualitätsstandard der übrigen Mittelmeeraanrainer erreicht ¹²²⁾. Wenn auch in einigen Bereichen in den letzten 10 Jahren durchaus respektable Produktionserhöhungen zu verzeichnen sind, so hat sich doch das Nahrungsmitteldefizit immer mehr vergrößert. Es mußten nicht nur immer mehr Nahrungsmittel importiert, sondern auf dem Weltmarkt auch höhere Preise bezahlt werden.

Tabelle 25:

Die algerischen Nahrungsmittelimporte von 1971 - 1977
(in Milliarden DA und Prozentanteil am Gesamtimport)

	Milliarden DA	%
1971	0,8	13,3
1972	1,3	16,3
1973	1,4	14,8
1974	3,7	20,8
1975	4,8	20,2
1976	3,8	16,8
1977	5,6	19,0

Tabelle zusammengestellt nach: D. Sari, L'évolution de la production agricole en Algérie, in: L'Asie et l'Afrique Modernes, N° 114, 1977, S. 22; M. Nancy, Algérie: Chronique économique, in: AAN 1978, a.a.O., S. 462; Révolution Africaine vom 29.8.-4.9.80, S. 15; A. Bouzidi, Analyse du commerce extérieur de l'Algérie 1967-1977, in: RASJEP, 16, 1979, S. 269-288

Betrugen die Nahrungsmittelimporte während des ersten Vierjahresplanes (1970-1973) 17%, so stiegen sie während des zweiten Vierjahresplanes auf knapp 20%, und diese Tendenz ist steigend. 1979 mußten bereits für 9,3 Milliarden DA Nahrungsmittel eingeführt werden ¹²³⁾. Die wichtigsten Nahrungsmittelimportgüter sind Getreide, Zucker, Milchprodukte, Öle und

Kaffee. Die algerische Landwirtschaft ist also trotz einiger Produktionssteigerungen weiterhin nicht in der Lage, den eigenen Markt mit einer Reihe wichtiger Nahrungsmittel zu versorgen. Schuld an dieser Situation ist sicherlich die einseitige Ausrichtung der Landwirtschaft bis 1962 auf die Interessen der Kolonialmacht (Weinbau). Nach fast 20 Jahren Unabhängigkeit müssen aber auch die für die Agrarrevolution Verantwortlichen einen Teil dieser Schuld eingestehen. Denn weder ist es ihnen gelungen, die Produktion im staatlichen Sektor effektiv zu steigern, noch durch die verschiedenen Erlasse, Planungen und Maßnahmen der Agrarrevolution das Vertrauen der privaten Bauernschaft in die staatliche Agrarpolitik zu gewinnen.

5.2.8 Die sozialistischen Dörfer

Anfang 1980 waren von den 856 programmierten Dörfern 139 mit rund 25.000 Wohnungen fertiggestellt. Die restlichen Dörfer waren entweder noch in der Planung oder im Bau ¹²⁴⁾. Die sozialistischen Dörfer sollten im ländlichen Raum die sozio-kulturellen und ökonomischen Bedürfnisse einer sich neu orientierenden Landbevölkerung befriedigen. Mit Hilfe der sozialistischen Dörfer, dem Bau von Häusern auf den Domänen und der staatlichen Unterstützung bei der "Wohnungsbauselbsthilfe" (Auto-construction) sollte die Landflucht eingeschränkt werden ¹²⁵⁾. Bei der Planung sowie beim Bau der sozialistischen Dörfer war es zu einer Reihe von Problemen und Schwierigkeiten gekommen, die Anlaß zur Kritik boten:

1. die Oberflächlichkeit bei der Standortplanung der Dörfer,
2. die Vernachlässigung der familiären Zusammensetzung bei der Planung,
3. die Nichtberücksichtigung der Vorschläge und Anmerkungen der zukünftigen Haus- bzw. Dorfbewohner ¹²⁶⁾.

Im Planungsverfahren war vorgeschrieben, daß die betroffene Be-

völkerung angehört werden sollte. In den meisten Fällen fanden diese Anhörungen nicht statt. In der Planungsphase war auch eine sozio-ökonomische Studie über das zukünftige Dorf vorgesehen. Sehr häufig aber waren die neuen Dörfer bereits mit der Planungsphase auf Wohnungsbauprojekte reduziert worden ¹²⁷⁾.

Schon in der Planungsphase wurde die Bevölkerung vom Entscheidungsprozeß ausgeschlossen, es wurde also ein weiteres Mal versäumt die ländliche Bevölkerung für ihre vitalen Interessen zu mobilisieren.

Gebaut wurden die Dörfer oft mit erheblicher Verspätung. In anderen Fällen wurde der Bau zu schnell durchgezogen, wobei erhebliche Qualitätsmängel auftraten. Bis zu 80% der Häuser mußten renoviert werden. Für die einzelnen Familien war es zunächst schwer, sich an die neuen, oft zu kleinen, Wohnungen zu gewöhnen. Außerdem wurde häufig das Fehlen eines Gemüsegartens und das Verbot der Kleintierhaltung kritisiert. Gemüsegarten und Kleintierhaltung verbesserten in der Regel die Subsistenz der Familie. Für die Frauen gab es in den neuen Dörfern keine Möglichkeit, an der Feldarbeit teilzunehmen. In einigen Dörfern waren die Häuser nur teilweise bezogen, da es Probleme bei der sozialen Integration gegeben hatte ¹²⁸⁾.

Auch die Infrastruktur der Dörfer blieb mangelhaft, so konnte es z.B. vorkommen, daß ein Dorf jahrelang über keinen Wasseranschluß verfügte. In einigen Fällen lagen die Dörfer zu weit von den Feldern entfernt, andere wurden auf Flächen erstellt, die landwirtschaftlich noch hätten genutzt werden können, oder die Dörfer befanden sich in der Nähe von Industriezentren, so daß abzusehen war, daß die Bevölkerung in die Industrie abwandern würde. In verschiedenen Fällen wurden die Infrastruktureinrichtungen erst später installiert oder sie konnten nicht mit Personal besetzt werden ¹²⁹⁾. Von den Dorfbewohnern selbst werden die Schule und die Krankenstation sehr positiv gewertet und angenommen. Durch die Dorfverwaltung erhielten die Bewohner nun auch Kontakt mit den Vertretern des Staates (Bürgermeister, Ver-

waltungsbeamte, Polizisten) 130).

Eine weitere Kritik an den sozialistischen Dörfern war, daß hier auch an Mittelbauern, Kommunalbeamte und Industriearbeiter Häuser vergeben wurden. Diese Vergabepolitik erscheint aber vernünftig, um die bisher einseitig auf die Landwirtschaft orientierte Wirtschaftsstruktur der Dörfer zu ändern. Verschiedenen Berufszweigen und neuen Handwerks- und Industriebetrieben könnte die Möglichkeit gegeben werden, sich hier anzusiedeln, damit durch eine Spezialisierung und Vervielfachung der Arbeitsvorgänge eine integrierte Struktur entstünde, welche die Landflucht vermindern könnte ¹³¹). In diesem Zusammenhang sollte einmal überlegt werden, ob nicht eine stärkere Förderung von privaten kleinhandwerklichen Betrieben wesentlich höhere Effekte erzielen würde als dies über die staatliche Planung erfolgt.

Die sozialistischen Dörfer haben letztlich weder die Erwartungen der Bewohner noch die der Planer erfüllt. Der technokratisch-bürokratische Ansatz war wieder einmal über den der Partizipation gestellt worden. So konnten die Dörfer nicht zu den gedachten Polen der Transformation und Attraktion im ländlichen Raum werden. Außerdem sind die Kosten für die Erstellung eines sozialistischen Dorfes in den letzten Jahren gegenüber den Kostenvoranschlägen um das Drei- bis Vierfache gestiegen ¹³²). Von den ursprünglich 1000 geplanten Dörfern waren bis Anfang 1980 gerade 13,9% gebaut. Bei einer Landbevölkerung von über 10 Millionen Menschen 1980 erhielten durch den Bau der sozialistischen Dörfer 1,5% = 175.000 eine neue Wohnung.

Es stellt sich daher die Frage, ob es nicht effektiver wäre, anstatt neue Dörfer anzulegen, die alten Streusiedlungen mit Hilfe ihrer Bewohner zu modernisieren und die "Wohnungsbau-selbsthilfe" (Auto-construction) von staatlicher Seite aus stärker zu unterstützen. Dadurch könnte erreicht werden, daß die Dorfbewohner, die in ihrem jeweiligen sozialen Umfeld bleiben, sehr viel mehr Eigeninitiative entwickeln.

5.2.9 Die administrative Organisationsstruktur

Für die Durchführung der Agrarrevolution verantwortlich waren die bereits existierenden Organe: Gemeindeversammlung (APC), Wilayaversammlung (APW), der erweiterte Exekutivrat der Wilayas sowie der Agrarminister und die Walis (Präfekten) als Amtsträger und die neugeschaffenen Organe: die Nationale Kommission (CNRA), der Beauftragte (Chargé de mission), der technische Ausschuß und die Untersuchungskommission der Gemeinde sowie die eigens geschaffene Gerichtsbarkeit. Allerdings wurden die Entscheidungen für die lokale und die departementale Ebene von der Wilayaversammlung, dem Exekutivrat der Wilaya sowie dem Wali gefällt. Die Konzentration auf diese Organe war im Sinne von Revolutions- und Ministerrat, denn ein großer Teil der Gemeindeversammlungen (APC) wurde von den Großgrundbesitzern kontrolliert. Eine Durchführung der Agrarrevolution war nach Meinung von Revolutions- und Ministerrat durch die mittlere Ebene gewährleistet. Die erweiterte Gemeindeversammlung erhielt keinerlei Beschluß- sondern nur ein Vorschlagsrecht gegenüber den mittleren Organen. Falls die APCE zu einem beschlußfassenden Organ ernannt worden wäre, hätten für die Grundbesitzer noch bessere Möglichkeiten der Intervention bestanden. Dieses Mißtrauen von Revolutions- und Ministerrat war durchaus berechtigt, wie sich im nachhinein herausstellte, denn die Gemeindeversammlungen (APCE) waren bei den ihnen zugeteilten Aufgaben, wie den Listenerstellungen, nicht in der Lage gewesen, korrekte Angaben über die Besitzverhältnisse zu machen, die anschließend bei den Nationalisierungs- und Verteilungsmaßnahmen zu gerechteren Lösungen geführt hätte ¹³³⁾.

Andererseits kann dem Revolutions- und Ministerrat vorgeworfen werden, daß sie es nicht gewagt haben, die oft beschworene Dezentralisierung und Demokratisierung der Entscheidungen zuzulassen. Hierzu wäre allerdings eine konsequente und ehrliche Aufklärungskampagne durch die Partei und nicht durch die Verwaltungsorgane notwendig gewesen.

Da der Staatsspitze diese Unzulänglichkeiten auf örtlicher Ebene bekannt waren, wurden den Wilayas die Entscheidungsbefugnisse übertragen. Durch diese Zentralisierung des Ausführungsablaufs sollte die Garantie für die Durchführung der Agrarrevolution erzielt werden. In diesem Konzept spielten der Beauftragte (Chargé de mission) und der Wali eine entscheidende Rolle. Von ihrem Engagement und ihrer Dynamik hing in den Wilayas die Durchführung der Agrarrevolution ab, so daß es zu regional unterschiedlichen Ergebnissen kam. Die Walis waren für die Durchführung in ihren Wilayas verantwortlich und die Beauftragten sollten sie entlasten, da die Walis weiterhin ihre anderen Aufgaben wahrzunehmen hatten. Die Durchführung war somit einerseits ein von oben zentral gesteuerter Prozeß, der aber trotzdem der Gemeindeversammlung einen großen Spielraum einräumte, da die Bauernschaft keine politische Kontrollmöglichkeit hatte ¹³⁴⁾.

Wie sehr die Entscheidungen zentralisiert waren, wird vor allem an der Nationalen Kommission für die Agrarrevolution (CNRA) und an der Person des Agrarministers deutlich. Die Nationale Kommission sollte eigentlich ein konsultatives Organ sein, die dann aber quasi-legislative Kompetenzen übernahm. Dies lag daran, daß erst 1977 wieder eine Nationalversammlung gewählt wurde, der dann die gesetzgeberischen Funktionen übertragen wurden. Revolutions- und Ministerrat konnten bis 1977 diese gesetzgeberischen Funktionen nie erfüllen, so daß solche Kommissionen mit konsultativem Charakter eingesetzt wurden, um die entsprechenden Berichte und Kommentare auf einer interministeriellen Basis auszuarbeiten, die dann in der Regel als Gesetze oder Verordnungen herausgegeben wurden. Rundschreiben und Anweisungen konnten von den Kommissionen selbst verfaßt werden. Da die Ordonnance über die Agrarrevolution trotz ihrer relativ genauen Bestimmungen nicht alle Detailfragen klären konnte, mußte ein oberstes Organ geschaffen werden, das über die entsprechende Kompetenz verfügte und das die Richtlinien für die unteren Verwaltungsebenen ausarbeiten konnte. Für die Nationale Kommission (CNRA) bestand die Möglichkeit, Unterkommissionen zu bilden,

die sich mit Fragen der Forstwirtschaft, Bewässerungsfragen, rechtlichen Problemen etc. befassten, wozu Sachkenner hinzugezogen wurden, da diese Fragen die Kompetenz der Kommission überstiegen, sie aber auch in diesen Bereichen Entscheidungen zu fällen hatte ¹³⁵⁾.

Vorsitzender der Nationalen Kommission (CNRA) ist der Agrarminister, dessen Richtlinienkompetenz hiermit unterstrichen wird, die schon durch den Artikel 181 der Ordonnance über die Agrarrevolution ausgedrückt wird. Sein Stellvertreter war zumindest bis zum Tode Boumediènes ein Vertreter des Präsidialamtes. Boumediène konnte hier persönlich in wichtige anstehende Entscheidungen eingreifen, was auch mehrmals der Fall gewesen ist, so daß Vorschläge, die von anderen Mitgliedern der Kommission eingebracht worden waren, nicht mehr diskutiert wurden, da der Präsident dies in seinem Sinne erledigt sehen wollte. Dies macht von neuem klar, wie sehr die Agrarrevolution von der obersten Spitze des algerischen Staates gelenkt wurde.

Die Durchführung der Agrarrevolution wurde durch die Verwaltungshierarchie und die Gerichte kontrolliert, wobei Fehlentscheidungen der Verwaltung durch die Gerichte annulliert werden konnten. Die hierarchische Kontrollfunktion war bereits durch die Ordonnance über die Agrarrevolution festgelegt worden. Da die Walis und die Chargés de mission mit der Ausführung beauftragt waren, konnte sich der Agrarminister direkt an diesen Personenkreis wenden. Die Nationale Kommission hatte die Zielvorgabe ausgearbeitet, so daß die Person des Agrarministers nie Zielscheibe etwaiger Kritik werden konnte, sondern äußerstenfalls die Nationale Kommission. Diese aber war interministeriell besetzt, so daß sich bei massiver Kritik an der Kommission die systemtragenden Gruppen selbst infrage stellen mußten, da sie ja das Projekt selbst mitzuverantworten hatten.

Die Agrarrevolution konnte deshalb bis zum Präsidentenwechsel als ein Erfolg dargestellt werden. Zwar war Insidern schon vor Februar 1979 bekannt, daß die Agrarrevolution nicht die

Erwartungen erfüllt hatte, aber noch zum siebten Jahrestag der Agrarrevolution, am 8.11.78, war bekannt gegeben worden, daß an 127.000 Landempfänger rund 1,3 Millionen Hektar Land verteilt worden war. Erst durch den Wechsel an der Spitze des Landwirtschaftsministeriums wurden dann die Ergebnisse offiziell nach unten korrigiert. Diese Korrekturen waren nur möglich, weil der neue Landwirtschaftsminister nicht für die Fehler seines Vorgängers verantwortlich gemacht werden konnte und weil es offensichtlich war, daß vor allem die Bauern des Privatsektors, die durch die Agrarrevolution hätten mobilisiert und zu Innovationen animiert werden sollen, nicht mitgezogen hatten.

Daß die Zentralverwaltung ihre Kontrollfunktion nicht richtig wahrnahm, war schon recht frühzeitig von der Studentenschaft aufgezeigt worden. Die Studenten, die dem Regime nach der Auflösung der UNEA sehr reserviert gegenübergestanden hatten, hatten sich in spontanen Aktionen auf das Land begeben und die Verquickung von mittlerer und lokaler Verwaltung sowie des Parteiapparates mit den Großgrundbesitzern, Groß- und Mittelbauern aufgedeckt. Sie übernahmen somit eine Funktion, die von der Verwaltung und der Partei hätte wahrgenommen werden müssen. Das Regime nutzte die studentische Begeisterung schnell aus, indem Universitätskomitees für die Agrarrevolution (Comités de Volontariat pour la Révolution Agraire, CVRA) institutionalisiert wurden und seither regelmäßig Aktionen während der Semesterferien durchgeführt werden. Über diese Aktionen wird Bericht erstattet, wobei anhand von Beispielen die Schwachstellen bei der Durchführung aufgezeigt werden ¹³⁷⁾.

Erst mit Hilfe der studentischen Kontrollfunktion, konnte die Staatsspitze den Personenkreis in Verwaltung und Partei herausfiltern, der sich der Agrarrevolution gegenüber indifferent oder passiv verhielt und diesen von seinen Posten entfernen oder zur Ausführung seiner Aufgaben anhalten.

Bei der Durchführung der Agrarrevolution zeigte sich auch, daß

bei dieser von oben initiierten und mit einer zentralistischen Verwaltung durchgeführten Reform die Gefahr bestand, daß das gesamte Projekt an der Zielgruppe vorbeigeht und die Verwaltung eigene, gegen die Kleinbauern gerichtete, Interessen hat ¹³⁸⁾. Die Eigeninteressen wurden am Verhalten der Nationalen Büros und der BNA deutlich. Die BNA hatte die gesamte Finanzierung des staatlichen landwirtschaftlichen Sektors unter ihre Kontrolle gebracht. Die Mitglieder der Genossenschaften waren gerade noch bei der Verteilung der erwirtschafteten Jahresüberschüsse zugegen, um ihren Gewinn entgegenzunehmen. Hatte die BNA die Kontrolle der Finanzierung übernommen und sah darin eine Stärkung ihrer Position, so sah das OFLA durch die Errichtung des CAPCS und COFEL seine Position gefährdet. Das OFLA hatte Teile seines Geschäftsvermögens wie Büros, LKW etc. an die neuen Organisationen abzutreten. Hierbei kam es zu Auseinandersetzungen, da das OFLA sich weigerte, die Sachwerte abzugeben. Dies veranlaßte Boumediène persönlich einzugreifen, und die Walis anzuweisen, ihre Kontrollfunktion wahrzunehmen und das OFLA in die Verantwortung zu nehmen ¹³⁹⁾. Ähnliche Verhaltensweisen waren bei anderen Nationalen Büros zu beobachten, die in den neuen Genossenschaften eine Konkurrenz sahen, die, wenn sie schon nicht ausgeschaltet werden konnte, in ihrer Entfaltung behindert wurde. Auch innerhalb des Landwirtschaftsministeriums waren Tendenzen vorhanden, die Kontrolle über den Sektor der Agrarrevolution enger auszulegen als dies nach der Ordonnance über die Agrarrevolution vorgesehen war. So ging die Initiative, daß die Vermarktung von Obst und Gemüse über die Dienstleistungsgenossenschaften abgewickelt werden müsse, vom Ministerium aus, was darauf zurückzuführen ist, daß es am Entwurf und am Entscheidungsprozeß der Agrarrevolution nicht beteiligt war. Das Ministerium versuchte in einigen Fällen seine eigene Politik zu betreiben, die auch im Gegensatz zum Präsidialamt stand. Diese Politik forderte die Einflußnahme des Präsidenten heraus. Boumediène forderte in einer präsidentiellen Instruktion an die Spitzen von Verwaltung und Partei über die Situation und die Perspektiven der Agrarrevolution An-

fang 1976 die Walis auf, für die Durchsetzung aller Maßnahmen der Agrarrevolution Sorge zu tragen. Die Hauptursachen für den langsamen Ablauf der Agrarrevolution sah Boumediène im routinemäßigen Ablauf der Maßnahmen und der fehlenden Dynamik der Kader. Er forderte daher die Verantwortlichen der Wilayas, in erster Linie den Wali, den Parteikommissar, den Militärbefehlshaber und den Präsidenten der Wilayaversammlung auf, für die Durchsetzung der Agrarrevolution die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, und besonders darauf zu achten, daß die demokratischen Formen in den Verwaltungskomitees der Genossenschaften eingehalten würden ¹⁴⁰⁾. Allerdings sind solche Forderungen in einem System mit starken autoritären Tendenzen nur schwer zu erfüllen. Das administrative System war auch bei der Durchführung der Agrarrevolution so aufgebaut, daß die Kontrolle über die Amtsträger erfolgen sollte. Eine Kontrolle von seiten der Basis, nämlich der Bauern, bestand nicht. Der Aufbau der Bauernorganisation UNPA erfolgte erst ab März 1973, und der erste Nationale Kongreß fand im November 1974 statt, als die Nationalisierungs- und Verteilungsmaßnahmen im Rahmen der Agrarrevolution schon in einem fortgeschrittenen Stadium waren. Der Aufbau einer Bauernorganisation war wiederum von oben durch eine präsidentielle Instruktion eingeleitet worden. Innerhalb kürzester Zeit (Juni 1973) verfügte die UNPA über 600.000 und Ende 1973 über 800.000 Mitglieder ¹⁴¹⁾. Bei der Gründung dieser Basisorganisation standen wieder einmal die administrativ-technokratischen Gesichtspunkte über denen der aktiven politischen Partizipation der Bauernschaft. Die einzige Kontrollfunktion außerhalb der hierarchischen Kontrolle hatte somit die Studentenschaft, die im September 1973 auf einer Versammlung in Anwesenheit Boumediènes die im Verlauf der Agrarrevolution aufgetretenen Mißstände vehement kritisierte ¹⁴²⁾. Der Parteiapparat und die ihm angeschlossenen Massenorganisationen waren in dieses System so stark mit eingebunden, so daß von ihrer Seite keine basisdemokratischen Forderungen vorgetragen wurden.

Der Ablauf der Agrarrevolution zeigt, daß in einer zentralistisch

aufgebauten Verwaltung, bei der die Kontrolle von oben erfolgt, auf allen Ebenen Spiel- und Freiräume für die beteiligten Durchführungsorgane entstehen, die von diesen für die eigene Interessendurchsetzung genutzt werden.

6. Zusammenfassende Wertung der algerischen Agrarrevolution

Das Ziel der Agrarrevolution in Algerien war eine gerechtere Verteilung der Produktionsmittel, eine Produktionssteigerung und die Transformation des ländlichen Raumes. Hiermit sollten die Voraussetzungen geschaffen werden, um die Gegensätze zwischen Industrie und Landwirtschaft einerseits und die innerhalb des landwirtschaftlichen Sektors andererseits zu überwinden.

Es ist festzustellen, daß der Gegensatz zwischen dem landwirtschaftlichen und industriellen Bereich in den nun fast 10 Jahren seit dem Beginn der Agrarrevolution nicht beseitigt worden ist, jedoch ist nicht zu verkennen, daß ein geringfügiger Ausgleich erfolgen konnte. Die Masse der Investitionen erfolgt weiterhin im industriellen Sektor. Auch im neuen Fünfjahresplan werden rund 40% der Investitionen in der Industrie und nur 6% in der Landwirtschaft getätigt. Nur sehr allmählich scheinen sich die Kräfte innerhalb der algerischen Regierung durchzusetzen, welche den Industrialisierungsprozeß verlangsamen wollen. Im nichtlandwirtschaftlichen Bereich sind in den letzten 10 Jahren rund 1 Million Arbeitsplätze geschaffen worden, aber sie reichten nicht aus, die jährlich in die Städte drängende Landbevölkerung und die ins Arbeitsalter kommenden Jugendlichen zu absorbieren. Die Städte bilden weiterhin die Modernisierungspole der algerischen Entwicklung. Die Verdienstmöglichkeiten sind im Industrie- und Dienstleistungsbereich wesentlich besser als in der Landwirtschaft. Die bäuerliche Arbeit wird durch diese Entwicklung immer mehr entwertet.

Die Agrarrevolution war meines Erachtens von ihrem Ansatz her gut konzipiert. Daß nur eine unzureichende Umstrukturierung im ländlichen Raum, mit dem Ziel einer gerechteren Verteilung vor allem des Produktionsmittels Boden erfolgte, liegt vor allem daran, daß es zu viele legale und halblegale Möglichkeiten für die Grundbesitzer gab, ihren Besitz zu erhalten. Auch das neu

aufgebaute Genossenschaftswesen und die sozialistischen Dörfer waren aufgrund eines bürokratisch-technokratischen Ansatzes nicht in der Lage, die Privatbauern von der staatlichen Agrarpolitik zu überzeugen. Die Privatbauern, die durch das Vorbild Agrarrevolution dazu animiert werden sollten, neue Produktions- und Assoziationsformen zu übernehmen, verhalten sich weiterhin passiv, was sich einerseits aus ihrem Mißtrauen gegenüber staatlichen Eingriffen und andererseits aus der defizitären Situation der Genossenschaften erklären läßt.

Durch die Konkurrenz der drei verschiedenen Bereiche innerhalb des landwirtschaftlichen Sektors kommt es zu erheblichen Schwierigkeiten bei der Versorgung und Vermarktung, vor allem deshalb, weil die einzelnen staatlichen Vermarktungs- und Versorgungsorganisationen eine Politik betreiben, die sich häufig gegen die Interessen der Produzenten richtet.

Dadurch wird es schwierig, die Privatbauern in die örtlichen Dienstleistungsgenossenschaften einzubinden. Diese scheinen auch für eine solche Aufgabe nicht gerüstet zu sein. Der algerischen Regierung ist es vor allem wegen ihres "etatistischen" und "produktivistischen" Ansatzes der Agrarrevolution nicht gelungen, die Bauern zu motivieren. Die angestrebte Mobilisierung konnte gar nicht geleistet werden, denn aufgrund einer von oben initiierten Reform waren von vornherein die basisdemokratischen Momente ausgeschaltet. Der Agrarrevolution wurde somit die Möglichkeit genommen, die Bauernschaft aktiv in den Transformationsprozeß einzubeziehen. Dieses Moment wurde noch durch die Ausschaltung der Kleinbauern auf lokaler Ebene verstärkt, die sich hier in eigenen Organisationen hätten zusammenschließen können. Eine solche Bewegung aber hätte dann die Schwächen der algerischen Agrarpolitik, für welche die Initiatoren der Agrarrevolution verantwortlich sind, noch schonungsloser aufgezeigt, als dies die Studenten durch das Volontariat getan haben. Die algerische Staatsklasse und die Machtelite benötigten die Agrarrevolution, um sich selbst zu legitimieren. Der algerische Staat

leitet seine Legitimation aus einem erfolgreich geführten Befreiungskampf und der ihn tragenden Nationalen Befreiungsfront (FLN) ab. Hierbei wird immer wieder die bedeutende Rolle der Bauernschaft während des Befreiungskampfes hervorgehoben. Das Regime war also nicht aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten, sondern auch vom eigenen Anspruch her gezwungen, im Bereich der privaten Landwirtschaft eine Reform vorzunehmen.

Wie in Hypothese 1 (s.S. 76) ausgeführt, dienten die Agrarstrukturmaßnahmen zur Systemstabilisierung und -legitimierung. Das Regime weist bei jeder Gelegenheit auf seine fortschrittliche Agrarpolitik hin. Durch die Maßnahmen der Agrarrevolution werden allenfalls 10% der ländlichen Bevölkerung berührt, aber für die Staatsklasse dient dies als Nachweis dafür, daß eine staatliche Agrarpolitik zum Wohle der Kleinbauern erfolgt. Die auftretenden Probleme werden dann damit begründet, daß die Großgrundbesitzer weiterhin starken Widerstand leisten würden.

Den Großgrundbesitzern, Groß- und Mittelbauern war es aufgrund nichtfunktionierender Kontrollmechanismen und ihrer Klientelbeziehungen gelungen, ihren Grundbesitz zu erhalten. Das Regime mißtraut einer Aufgabendelegierung bis auf die lokale Ebene, weil zuviel Eigeninitiative auf regionaler und lokaler Ebene als systemdestabilisierend gilt.

Die meisten Reformen kommen nicht über den bürokratisch-technokratischen Ansatz hinaus. Das beste Beispiel hierfür ist die von oben verfügte Gründung des Nationalen Bauernverbandes (UNPA), der seine Arbeit erst aufnahm, als die wichtigsten Maßnahmen im Verlauf der Agrarrevolution, nämlich Nationalisierung und Verteilung des Bodens, bereits größtenteils abgeschlossen waren. Sowohl bei der Bodenumverteilung als auch bei den Produktionsergebnissen, hat die Agrarpolitik nur einen recht begrenzten Erfolg zu verzeichnen.

Wie in Hypothese 2 (s.S. 77) ausgeführt, ist von einer ökonomisch rational handelnden Bauernschaft die Investition von Mehrarbeit nur bei für sie erkennbaren Vorteilen zu erwarten. Aufgrund der stagnierenden Produktionsergebnisse des Privatssektors und der nachlassenden Investitionsbereitschaft der privaten Bauern kann davon ausgegangen werden, daß sich die innovationsbereite Schicht der Groß- und Mittelbauern von der derzeitigen Agrarpolitik keine erkennbaren Vorteile verspricht. Die von einer angestrebten egalitären Bodenumverteilung profitierenden Kleinbauern waren aufgrund der Mängel im Bereich von Versorgung, Vermarktung und Finanzierung nicht in der Lage, durch einen Anstieg der Produktion der privaten Bauernschaft ein Beispiel zu geben. Der algerische Agrarsektor leidet sicherlich auch noch rund 20 Jahre nach der Unabhängigkeit unter den Einflüssen der Kolonialzeit. Dem algerischen Regime muß aber der Vorwurf gemacht werden, daß es im Agrarsektor jene Konsequenz und die Dynamik vermissen ließ, mit welcher der Industrialisierungsprozeß eingeleitet und durchgeführt wurde. Der eingeschränkte Erfolg der Agrarrevolution brachte der Staatsklasse immerhin die Kontrolle über nun 86% der für Weide- und Ackerbau nutzbaren Fläche Algeriens. Hiermit verfügt sie nach den Verstaatlichungen im sekundären und tertiären Bereich auch über die Masse des Produktionsmittels Boden.

Die Agrarrevolution hatte für die Staatsklasse den Nutzen, daß sie die Macht der Großgrundbesitzer und Großbauern zwar nicht beseitigen, aber doch soweit eingeschränkt hat, daß größere Destabilisierungseffekte von ihr nicht mehr zu erwarten sind. Mit der Agrarrevolution konnten Schichten wie die Kleinbauern und Studenten gewonnen werden, welche dem Regime bisher reserviert oder gleichgültig gegenüber gestanden hatten. Allerdings steht das Regime diesen Schichten gegenüber weiterhin unter Legitimationsdruck, denn nur durch eine Fortsetzung der Agrarreform können die Erwartungen, die bei der Bauernschaft durch die Aufklärungsarbeiten der Studentenschaft entstanden sind, befriedigt werden. Die unerfüllten Forderungen der Studenten haben sich in den letzten zwei Jahren bei Unruhen in den Universitäts-

städten entladen, woraufhin das Regime Bendjedid gewisse Konzessionen gemacht hat.

Die dominante Kraft des algerischen politischen Systems bleibt auch weiterhin die Armee, die sich von ihrem Selbstverständnis als eine der treibenden Kräfte des algerischen Sozialismus versteht und die auch bei der Durchführung der Agrarrevolution den Gegnern der Agrarrevolution deutlich machte, daß sie bei offenem Widerstand eingreifen werde.

Dem FLN wiederum war es bei der Agrarrevolution nicht gelungen, eine bedeutende Rolle zu übernehmen. Aufgrund seiner rudimentären Organisationsstruktur war er ein weiteres Mal nur marginal an der Durchführung beteiligt. Dabei hätte über den FLN eine Möglichkeit bestanden, auf lokaler Ebene jene Kontrolle zu erreichen, die bei der Durchführung nicht gewährleistet war. Somit kam es zu jener in Hypothese 3 (s.S. 84) angeführten dominanten Rolle der Administration im Durchführungsprozeß der Agrarrevolution. Durch diesen von der Staatsspitze kalkulierten Weg der administrativen Durchführung litt die Eigeninitiative der Verwaltung auf den unteren und mittleren Ebenen genauso wie die Partizipation und Mobilisierung der angesprochenen Klassen. Das Regime versuchte dann, durch Mobilisierungskampagnen diesen offensichtlichen Mangel von oben her abzubauen. Durch die zentralistische Durchführung der Agrarrevolution, die Verbürokratisierung und die bestehenden traditionellen Klientelbeziehungen ist der vom Regime erwartete Erfolg bei der Bodenumverteilung, bei der Produktionssteigerung und bei der Mobilisierung der Bauernschaft ausgeblieben. Es verführt dazu auf die Agrarreformen der Ostblockländer hinzuweisen, wo ähnliche Erscheinungen zu beobachten sind.

Das algerische Entwicklungskonzept über eine integrierte Industrialisierung eine Überwindung der Unterentwicklung zu erzielen, hat meines Erachtens nur Aussicht auf Erfolg, wenn auch jene 700.000 Landarbeiter und Kleinbauern, die durch die

Agrarrevolution nicht berücksichtigt wurden, in den Entwicklungsprozeß miteinbezogen werden. Für die Staatsklasse bedeutet dies, daß sie einen weit größeren Anteil der Investitionen als bisher in den landwirtschaftlichen Sektor leiten muß und die Bauernschaft politisch stärker repräsentiert werden müßte. Bisher ist es der Staatsklasse gelungen, ihre Interessen, wie Verfügung über die Produktionsmittel und die Durchsetzung des Industrialisierungskonzeptes, ohne größere Widerstände mit einem populistischen und nationalistischen Integrationskonzept durchzusetzen.

Mit dem Tod Boumediènes traten die unterschiedlichen gesellschaftlichen Strömungen innerhalb des politischen Systems offen zutage. Bei diesen Positionskämpfen von Anfang 1979 bis Mitte 1980 wurde aber auch deutlich, daß es dem sozialistischen und dem muslimisch-integristischen Flügel des FLN nicht gelungen war, den pragmatisch-technokratischen Flügel zu verdrängen. Der mit der Agrarrevolution eingeleitete radikale Kurs hatte vielmehr den sozialistischen wie den muslimisch-integristischen Flügel gestärkt. Ihre Dominanz konnte durch Bendjedid verhindert werden. Er versucht, die ihm von der Verfassung zugestandenen Vollmachten auszunutzen und, ähnlich wie sein Vorgänger, die Rolle eines Vermittlers und Schiedsrichters zu übernehmen.

Die Entwicklung des algerischen politischen und gesellschaftlichen Systems hängt in der Zukunft weitgehend von der Bewältigung der wirtschaftlichen Probleme ab. Wenn es den in der Staatsklasse für die Wirtschaftspolitik Verantwortlichen nicht gelingt, den Lebensstandard der Bevölkerung zu heben, wird das Regime große Schwierigkeiten haben, die Klassengegensätze innerhalb der algerischen Gesellschaft weiterhin zu verdecken. In der Kabylei und an den Hochschulen konnten erste Anzeichen für die soziale Unzufriedenheit noch unterdrückt werden. Die Staatsklasse wird ihre Herrschaft in der Zukunft nur erhalten können, wenn nicht nur die Beamten, Angestellten und Arbeiter einen Anteil am Sozialprodukt erhalten, sondern auch die bisher nur geringfügig beteiligten Bevölkerungsschichten. In diese Richtung

zielt der neue Fünfjahresplan, der eine weniger ehrgeizige Industrialisierungspolitik vorsieht und eine Konsolidierung des Erreichten anstrebt, um zunächst die täglichen Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen. Von dieser Entwicklung wird in Zukunft abhängen, wohin sich das algerische politische System entwickelt.

Algerien ist ein viel differenzierterer und spezifischerer Fall als manche Autoren meinen. Das Land verliert dadurch seinen modellhaften Charakter. Der Befreiungskampf hätte prinzipiell die Ausgangsbasis für die erfolgreiche und konsequente Durchsetzung einer Agrarreform sein können. Der algerische Weg einer Agrarreform zeigt einmal mehr, daß von oben initiierte und diktierte Transformationsprozesse keine Aussicht auf Erfolg haben können, wenn es nicht gelingt, dafür die Basis zu motivieren.

7. ANHANG

7.1 Verzeichnis der Tabellen, Grafiken und Karten

	Seite
Tabelle 1: Die algerische Weinproduktion und der Weinexport im Fünfjahresdurchschnitt von 1911-1970	87
Tabelle 2: Die Entwicklung der algerischen Rebfläche von 1880-1970	89
Tabelle 3: Die algerische Getreideproduktion von 1851-1970	92
Tabelle 4: Die algerische Getreideproduktion zwischen 1962 und 1971 nach Sektoren getrennt	93
Tabelle 5: Die Entwicklung der Anbaufläche bei den Zitrusfrüchten von 1910-1970	96
Tabelle 6: Die Zitrusfrüchteproduktion von 1920-1970 im Fünfjahresdurchschnitt	97
Tabelle 7: Die algerische und algerienfranzösische Bevölkerungsentwicklung von 1856-1966	104
Tabelle 8: Die geschätzte algerische Bevölkerungsentwicklung von 1966-2000	105
Tabelle 9: Die Entwicklung der Altersstruktur der algerischen Bevölkerung von 1966-1980	107
Tabelle 10: Die Entwicklung der städtischen und ländlichen Bevölkerung von 1911-1980	111
Tabelle 11: Die Entwicklung der von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerung und der nicht von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerung von 1911-1980	113
Tabelle 12: Die Altersstruktur der algerischen Bevölkerung 1977	115
Tabelle 13: Die Entwicklung der theoretischen Arbeitskraft von 1954-1980	117

	Seite
Tabelle 14: Die Beschäftigten und die Beschäftigungsstruktur von 1954-1977	118
Tabelle 15: Die Entwicklung der Nichtbeschäftigung von 1954-1977	120
Tabelle 16: Anzahl und Größe der algerischen Betriebe 1950/51	167
Tabelle 17: Anzahl und Größe der Betriebe im Privatssektor 1964/65	169
Tabelle 18: Zahl der Pächter von 1901-1968	171
Tabelle 19: Die Entwicklung der Landarbeiterschaft in Zahlen	173
Tabelle 20: Anzahl und Größe der kleinbäuerlichen Betriebe im Privatsektor 1964/65	179
Tabelle 21: Die zahlenmäßige Entwicklung der Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst	184
Tabelle 22: Anzahl und Größe der Betriebe im Privatsektor 1973	202
Tabelle 23: Verteilung der Landempfänger der ersten Phase nach der vorherigen Berufstätigkeit	210
Tabelle 24: Die algerische Getreideproduktion zwischen 1971 und 1980	222
Tabelle 25: Die algerischen Nahrungsmittelimporte von 1971-1977	223
Grafik 1: Das moderne Verwaltungssystem und das traditionelle Verwandtschafts- und Klientelsystem	82
Grafik 2: Die Entwicklung der Schafzucht von 1846-1969	103
Grafik 3: Organigramm über die Durchführungsorgane der Agrarrevolution	189
Karte 1: Die algerische Bevölkerungsdichte nach Wilayas 1977	110

7.2 Verzeichnis der Abkürzungen

AAN	Annuaire de l'Afrique du Nord
AARDES	Association Algérienne pour la Recherche Démographique, Economique et Sociale
ALN	Armée de Libération Nationale
ANP	Armée Nationale Populaire
APN	Assemblée Populaire Nationale
APCE	Assemblée Populaire Communale Elargie
APW	Assemblée Populaire de Wilaya
CAC	Coopérative Agricole de Comptabilité
CAEC	Coopérative Agricole d'Exploitation en Commun
CAPAM	Coopérative Agricole de Production des Anciens Moudjahidine
CAPCS	Coopérative Agricole Polyvalente Communale de Services
CAPRA	Coopérative Agricole de Production de la Révolution Agraire
CEPRA	Coopérative d'Elevage Pastoral de la Révolution Agraire
CNRA	Commission Nationale de la Révolution Agraire
COFEL	Coopérative de Commercialisation des Fruits et Légumes de Wilaya
CREA	Centre de Recherches en Economie Appliquée
CRESM	Centre de Recherches et d'Etudes sur les Sociétés Méditerranéennes
CVRA	Comité de Volontariat pour la Révolution Agraire
DA	Dinar Algérien
DARAW	Direction de l'Agriculture et de la Réforme Agraire de Wilaya
DDA	Direction Départementale de l'Agriculture
EG	Europäische Gemeinschaft
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FFFLN	Fédération de France du FLN
FFS	Front des Forces Socialistes
FLN	Front de Libération Nationale
FNRA	Fonds National de la Révolution Agraire
GEP	Groupement d'Entraide Paysanne

GI	Groupeement Agricole d'Indivisaires
GPMV	Groupeement Précoopératif de Mise en Valeur
GPRA	Gouvernement Provisoire de la République Algérienne
IVV	Institut de la Vigne et du Vin
LNF	Landwirtschaftliche Nutzfläche
MARA	Ministère de l'Agriculture et de la Réforme Agraire
MNA	Mouvement Nationaliste Algérien
NZZ	Neue Züricher Zeitung
OAIC	Office Algérien Interprofessionnel des Céréales
OCDE	Organisation de Coopération et de Développement
OCRA	Organisation Clandestine de la Révolution Algérienne
OFLA	Office des Fruits et Légumes d'Algérie
ONFB	Office National des Aliments du Bétail
ONAMA	Office National du Matériel Agricole
ONALAIT	Office National du Lait et des Produits Laitiers
ONCV	Office National de Commercialisation des Produits Viti-vinicoles
ONM	Organisation Nationale des Moudjahidine
ONRA	Office National de la Réforme Agraire
OPA	Organisation Politico-Administrative
OS	Organisation Spéciale
PAGS	Parti de l'Avant-Garde Socialiste
PCA	Parti Communiste Algérien
PCF	Parti Communiste Français
PPA	Parti du Peuple Algérien
PRS	Parti de la Révolution Socialiste
RADP	République Algérienne Démocratique et Populaire
RASJEP	Revue Algérienne des Sciences Juridiques, Economiques et Politiques
SAP	Société Agricole de Prévoyance
SEP	Secrétariat d'Etat au Plan

SSIP	Sozialwissenschaftlicher Studienkreis für Internationale Probleme
UGEMA	Union Générale des Etudiants Musulmans Algériens
UGTA	Union Générale des Travailleurs Algériens
UNEA	Union Nationale des Etudiants Algériens
UNFA	Union Nationale des Femmes Algériennes
UNJA	Union Nationale de la Jeunesse Algérienne
UNPA	Union Nationale des Paysans Algériens

7.3 Fußnoten: Kapitel 1

- 1) Vgl. dazu: Annuaire de l'Afrique du Nord 1962, Paris 1962, darin ist das Abkommen von Evian auf den S. 655-676 abgedruckt. Zum Minderheitenschutz S. 657/658. Das Annuaire de l'Afrique du Nord wird von nun an mit AAN abgekürzt. Eine deutsche Übersetzung des Abkommen von Evian ist im Europa-Archiv, 17, 1962, 8, S. 213-226 veröffentlicht. Zu einer Einschätzung des Abkommens von Evian siehe: Walter Schütze, Die Problematik der Verträge von Evian, in: Europa-Archiv, 18, 1963, 10, S. 371-380
- 2) Vgl. dazu: H. Elsenhans, Der algerische Weg der Überwindung von Unterentwicklung, in: Claus Leggewie, Marios Nikolinakos (Hrsg.), Europäische Peripherie. Zur Frage der Abhängigkeit des Mittelmeerraumes von Westeuropa. Tendenzen und Entwicklungsperspektiven, Die Dritte Welt, Sonderheft 1975, Meisenheim/Glan 1975, S. 196-232; Jean-Claude Martens, Le modèle algérien de développement. Bilan d'une décennie (1962-1972), Alger 1973; Hammid Temmar, Structure et modèle de développement de l'Algérie, Alger 1974; Gérard Destanne de Bernis, Industries industrialisantes et contenu d'une politique d'intégration régionale, in: Economie appliquée 17, 1966, S. 415-473; derselbe, L'économie algérienne depuis l'indépendance, in: AAN 1969, Paris 1970, S. 13-41
- 3) Vgl. dazu: FLN (Hrsg.), La Charte nationale, Alger 1976, S. 119-131, auf deutsch erschienen unter dem Titel Nationale Befreiungsfront (Hrsg.), Algeriens Charta'76, Frankfurt, New York 1979, S. 138-146
- 4) Ebda., S. 15 bzw. S. 31. Auf die Besonderheiten des algerischen Sozialismus wird in Kapitel 2.1 eingegangen.
- 5) Vgl. hierzu Kapitel 4.1
- 6) Vgl. dazu: H. Elsenhans, Der algerische Weg der Überwindung von Unterentwicklung, in: C. Leggewie, M. Nikolinakos (Hrsg.), Europäische Peripherie, a.a.O., S. 196-232; derselbe, Die Agrarrevolution in Algerien, in: Afrika heute, Sondernummer 4-8, April-August 1974, S. 55-59; Christian Pollak, Industrialisation et technologie - la politique algérienne, in: Vierteljahresberichte Nr. 77, 1979, S. 225-235
- 7) Vgl. dazu: Rolf Hanisch, Rainer Tetzlaff, Agrarpolitik, externe Entwicklungshilfe und die Überwindung der ländlichen Armut in der Dritten Welt, in: R. Hanisch, R. Tetzlaff (Hrsg.), Die Überwindung der ländlichen Armut in der Dritten Welt, Frankfurt/M. 1979, S. 5-56

- 8) Vgl. dazu: Secrétariat d'Etat au Plan (SEP), Annuaire Statistique de l'Algérie 1975, Alger 1976, S. 31; Roland Miette, Pression démographique et ressources alimentaires en Algérie, o.O., 1977, S. 4-9; République Algérienne Démocratique et Populaire (RADP), II^e Plan Quadriennal 1974-1977, Rapport Général, Alger 1974, S. 49-60; Yves Gauthier, Joel Kermarec, Naissance et croissance de la République Algérienne Démocratique et Populaire, Paris 1978, S. 173; Henri Sanson, L'Algérie est-elle surpeuplée?, in: Maghreb-Machrek, N° 84, April-Juni 1979, S. 42-49
- 9) Zur Arbeitslosenrate in den nichtagraren Wirtschaftsbe-
reichen vgl. dazu: H. Sörgel, Das Beschäftigungsproblem
in Algerien, in: Ernst; Jablockow (Hrsg.), Afrika, Ge-
genwärtige soziale Prozesse und Strukturen, Berlin-Ost
1976, S. 87-109; Djilali Sari, L'évolution de l'emploi
en Algérie, in: Maghreb-Machrek, N° 69, Juli-Sept. 1975,
S. 42-50
- 10) Es hätten durchaus andere Möglichkeiten bestanden, Pro-
duktionssteigerungen in der Landwirtschaft zu erzielen,
vgl. Kapitel 3.3
- 11) Für die theoretische Begriffsabstimmung wurden hier
einerseits der Machtbegriff Max Webers und andererseits
der strukturelle Ansatz von Macht bei Bachrach/Baratz
zugrundegelegt. Vgl. dazu: Max Weber, Wirtschaft und Ge-
sellschaft, Tübingen 1976, 5. Auflage, S. 28 und Peter
Bachrach, Morton S. Baratz, Zwei Gesichter der Macht,
in: Ralf Zoll (Hrsg.), Die Gemeinde als Alibi, München
1972, S. 223-234
- 12) Vgl. dazu: Hartmut Elsenhans, Agrarverfassung, Akkumula-
tionsprozeß und Demokratisierung, in: H. Elsenhans (Hrsg.),
Agrarreform in der Dritten Welt, Frankfurt/M., New York
1979, S. 505-652
- 13) Vgl. dazu: Gérard Duprat, Révolution et autogestion rurale
en Algérie, Paris 1973, S. 428-431; Nourredine Abdi, Ré-
forme agraire et voie algérienne de développement, in:
Revue Tiers Monde, XVII, 1976, 67, S. 670
- 14) Eine Zusammenfassung der wichtigsten Reden und Dokumente
der algerischen Führer findet sich bei: U. Clausen, Der
algerische Sozialismus, Opladen 1969. Erste programmati-
sche Aussagen zur "Révolution Agraire" finden sich im
Programm von Tripolis, in: AAN 1962, a.a.O., S. 682-704,
vgl. auch Kapitel 2.2

- 15) Vgl. dazu: Elsenhans, Der algerische Weg der Überwindung von Unterentwicklung, in: C. Leggewie, M. Nikolinakos (Hrsg.), Europäische Peripherie, a.a.O., S. 196-232; derselbe, Algerien. Koloniale und postkoloniale Reformpolitik, Hamburg 1977; G. Destanne de Bernis, Industrie industrialisantes et contenu d'une politique d'intégration régionale, in: Economie appliquée, 17, 1966, S. 415-473; derselbe, L'économie algérienne de vis l'indépendance, in: AAN 1969, Paris 1970, S. 13-41; siehe auch das Vorwort von de Bernis, in: H. Temmar, Structure et modèle de développement de l'Algérie, a.a.O., S. 9-14 und G. Destanne de Bernis, Les industries industrialisantes et les options algériennes, in: Tiers Monde, XII, 1971, 47, S. 545-564
- 16) Vgl. dazu: Ministère de l'Agriculture et de la Réforme Agraire (MAR), Recueil des textes relatifs à la Révolution agraire, Alger o.J., S. 11/12
- 17) Annuaire de l'Afrique du Nord laufende Jahrgänge von 1962-1977, Paris
- 18) J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Histoire et société, Paris 1974, S. 17-81
- 19) Philippe Lucas, Jean-Claude Vatin, L'Algérie des anthropologues, Paris 1975. Vgl. dazu auch die Besprechung von M. Gast, in: AAN 1975, Paris 1976, S. 1257-1263
- 20) C. Leggewie, Siedlung, Staat und Wanderung, Das französische Kolonialsystem in Algerien, Frankfurt/M., New York 1979, S. 54-57
- 21) Vgl. dazu: J.-C. Vatin, L'Algérie en 1830, in: Revue Algérienne des Sciences Juridiques, Economiques et Politiques (RASJEP), 1970, 7, S. 977-1058
- 22) Auf diese Literatur gehen C.-A. Julien, L'Afrique du Nord en marche. Nationalismes musulmans et souveraineté française, Paris 1972, 3. Auflage, und C.-R. Ageron, Les Algériens musulmans et la France (1871-1919), 2 Bände, Paris 1968, ein.
- 23) Vgl. dazu: J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Histoire et société, a.a.O., S. 35
- 24) Eine gute Zusammenfassung über den Forschungsstand gibt: André Guichaoua, La recherche sur les problèmes agraires en Algérie, in: Revue Tiers Monde, XXI, No 83, Juli-Sept. 1980, S. 665-682

- 25) Zusammenstellung der wichtigsten Publikationen finden sich bei: A. Guichaoua, *La recherche sur les problèmes agraires en Algérie*, in: *Revue Tiers Monde*, XXI, N° 83, Juli-Sept. 1980, S. 676-682; Jean-Pierre Guin, Viviane Michel, *Annexe documentaire*, in: B. Etienne u.a., *Problèmes agraires au Maghreb*, Paris 1977, S. 313-320
- 26) Konrad Schliephake, *Die algerische Agrarrevolution. Ein Überblick unter besonderer Berücksichtigung der bodenrechtlichen Entwicklung*, in: *Afrika Spectrum* 1/72, S. 44-59; Hartmut Elsenhans, *Agrarrevolution in Algerien*, in: *Afrika heute*, Sondernummer 4-8, April-August 1974, S. 55-59; ders., *Algerien. Koloniale und postkoloniale Reformpolitik*, Hamburg 1977; Renate Nestvogel, *Algerische Agrarrevolution und landwirtschaftliche Bildungspolitik*, in: *Vierteljahresberichte* Nr. 76, 1979, S. 151-174; Claus Leggewie, *Politik und Ökonomie in der algerischen Agrarrevolution*, in: *Leviathan*, Sonderheft 2, O. Poppinga (Hrsg.), *Produktion und Lebensverhältnisse auf dem Land*, Opladen 1979, S. 287-305; Wolfgang Trautmann, *Entwicklung und Probleme der Agrarreform in Algerien*, in: *Erdkunde*, Band 33, 1979, S. 215-226; Klaus Peter Treydte, *Agrarreform und Entwicklung. Ziele, Strategien und Effekte der Agrarreform in den Ländern Nordafrikas. Analyse aus entwicklungspolitischer Sicht*, Bonn 1979; Iris Freytag, *Mißlungene Agrarreform in Algerien?*, in: *Orient* 3/80, S. 385-402
- 27) Iris Freytag, *Die Agrarreform in Algerien: Bedeutung und Problematik im Rahmen des algerischen Weges zur Überwindung der Unterentwicklung*, Hamburg 1978, Diplomarbeit
- 28) Bernhard Merk, *Die Entwicklung der Landwirtschaft in Algerien*, Freiburg 1980, Magisterarbeit
- 29) U. Clausen, *Der algerische Sozialismus*, a.a.O., S. 15, Anmerkung 2

Kapitel 2

- 1) Zur Geschichte und Entwicklung des Revolutionsbegriffes sowie zu den verschiedenen Revolutionstheorien, vgl. dazu: Kurt Lenk, Theorien der Revolution, München 1973; Karl Griewank, Der neuzeitliche Revolutionsbegriff, Frankfurt 1973; Paul Noack, Die manipulierte Revolution, München, Zürich 1978; Hannah Arendt, Über die Revolution, München 1963; Hartmut Tetsch, Die permanente Revolution, Opladen 1973; Dirk Käsler, Revolution und Veralltäglichsung - eine Theorie postrevolutionärer Prozesse, München 1977; Klaus von Beyme (Hrsg.), Empirische Revolutionsforschung, Opladen 1973
- 2) Vgl. dazu: Bernard Lewis, Islamic Concepts of Revolution, in: P.J. Vatikiotis (Hrsg.), Revolution in the Middle East and other case studies, London 1972, S. 30-40
- 3) Hisham Sharabi, Nationalism and Revolution in the Arab World, Princeton 1966, S. 99
- 4) Jaques Berque, African Society-North Africa, in: International Encyclopaedia of the Social Sciences, London 1971, Vol. 1, S. 132, zitiert nach K.P. Treydte, Agrarreform und Entwicklung, a.a.O., S. 147, Anmerkung 2
- 5) Vgl. dazu: W.I. Lenin, Staat und Revolution, Berlin-Ost 1977, S. 38-43
- 6) Vgl. dazu ausführlich: C.-A. Julien, L'Afrique du Nord en marche, Paris 1972, 3. Aufl.; R. Le Tourneau, Evolution politique de l'Afrique du Nord musulmane 1920-1961, Paris 1962; C.-R. Ageron, Histoire de l'Algérie contemporaine. De l'insurrection de 1871 au déclenchement de la guerre de libération (1954), Paris 1979; A. Nouschi, La naissance du nationalisme algérien 1914-1954, Paris 1962; A. Mahsas, Le mouvement révolutionnaire en Algérie. De la 1ère Guerre mondiale à 1954. Essai sur la formation du mouvement national, Paris 1979; M. Harbi, Aux origines du FLN. La scission du PPA-MTLD, Paris 1975; ders., Le FLN, mirage et réalité. Des origines à la prise du pouvoir (1945-1962), Paris 1980; J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Histoire et société, Paris 1974
- 7) Siehe dazu: Yves Courrière, Les fils de la Toussaint, Paris 1968, S. 459-462
- 8) Vgl. dazu: John Dunn, Moderne Revolutionen, Analyse eines politischen Phänomens, Stuttgart 1974; Eric Wolf, Peasant Wars of the Twentieth Century. London 1969; Roger Le Tourneau, Maurice Flory, René Duchac, Revolution in the Maghreb, in: P.J. Vatikiotis (Hrsg.), Revolution in the Middle East and other case studies, a.a.O., S. 73-119

- 9) Vgl. dazu: Yves Courrière, *Le temps des léopards*, Paris 1969, S. 575-604. Auszüge finden sich bei: Jacques C. Duchemin, *Histoire du FLN*, Paris 1962, S. 181-190 und Charles-Henri Favrod, *Le FLN et l'Algérie*, Paris 1962, S. 257-262. Das auf dem Soummam-Kongreß verabschiedete Programm wird als Plattform bezeichnet.
- 10) C.H. Favrod, *Le FLN et l'Algérie*, a.a.O., S. 262
- 11) Vgl. dazu: Hans Bräker, *Islam-Sozialismus-Kommunismus. Zur ideengeschichtlichen Grundlage der Sozialismus- und Kommunismus-Diskussion innerhalb des Islams*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 26-4-69, S. 3-30
- 12) Als die neun historischen Führer der algerischen Revolution gelten: Rabah Bitat, Mostefa Ben Boulaid, Mourad Didouche, Mohamed Boudiaf, Belkacem Krim, Larbi Ben M'Hidi, Hocine Ait Ahmed, Ahmed Ben Bella.
- 13) Mostafa Rejai, *Leaders of Revolution*, Beverly Hills, London 1979, S. 136
- 14) R. Le Tourneau, M. Flory, R. Duchac, *Revolution in the Maghreb*, in: P.J. Vatikiotis (Hrsg.), *Revolution in the Middle East and other case studies*, a.a.O., S. 89
- 15) M. Rejai, *Leaders of Revolution*, a.a.O., S. 136
- 16) Ebda., S. 113
- 17) Vgl. dazu: U. Clausen, *Der algerische Sozialismus*, a.a.O., S. 54; Editorial, *Les deux aspects du socialisme algérien*, in: *Civilisations*, Vol. XXVIII, 1978, N° 1/2, S. 3/4; R. Le Tourneau, M. Flory, R. Duchac, *Revolution in the Maghreb*, in: P.J. Vatikiotis (Hrsg.), *Revolution in the Middle East and other case studies*, a.a.O., S. 91
- 18) Vgl. dazu ausführlich: Hartmut Elsenhans, *Frankreichs Algerienkrieg 1954-1962*, München 1974, S. 17-86
- 19) Ursel Clausen, *Der algerische Sozialismus*, a.a.O., S. 9
- 20) Arslan Humbaraci, *Algeria. A Revolution that Failed*, London 1966, S. 66
- 21) Frantz Fanon, *Für eine afrikanische Revolution*, Frankfurt/M 1972, S. 58
- 22) Frantz Fanon, *Die Verdammten dieser Erde*, Reinbek 1969, S. 47
- 23) Ebda., S. 153/154

- 24) Zur Interpretation und Kritik an Fanon, vgl. dazu: David Caute, Frantz Fanon, München 1970; Renate Zahar, Kolonialismus und Entfremdung. Zur politischen Theorie Frantz Fanons, Frankfurt/M. 1969; Irene L. Gendzier, Frantz Fanon, New York 1973; Peter Geismar, Fanon, New York 1971
- 25) Gerhard Grohs, Frantz Fanon, ein Theoretiker der afrikanischen Revolution, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 16, 1964, S. 457-480; derselbe, Theorien der Revolution in der Dritten Welt, in: Das Argument, 12, 1970, Nr. 59, S. 556-573
- 26) Vgl. dazu: F. Fanon, Für eine afrikanische Revolution, Frankfurt/M. 1972
- 27) Ein bezeichnendes Beispiel ist die algerische Unterstützung der Polisario, die für die Unabhängigkeit eines Westsaharastaates kämpft.
- 28) U. Clausen, Der algerische Sozialismus, a.a.O., S. 15
- 29) Das Programm von Tripolis ist im AAN 1962, a.a.O., S. 683-704, abgedruckt.
- 30) Vgl. dazu: J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Histoire et Société, a.a.O., S. 274
- 31) AAN 1962, a.a.O., S. 695
- 32) Ebda., S. 699
- 33) Vgl. Kapitel 2.2
- 34) Vgl. dazu: M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité. Des origines à la prise du pouvoir (1945-1962), a.a.O., S. 330-333. Die Kommission, die das Programm ausarbeiten sollte, bestand aus Ben Bella, Yazid, Ben Yahia, Lacheraf, Malek, Harbi und Temam. Die Hauptarbeit wurde von Ben Yahia, Lacheraf, Malek und Harbi geleistet. Das Programm mußte innerhalb von 10 Tagen angefertigt werden. Siehe dazu auch: A. Humbaraci, Algeria. A Revolution that Failed, a.a.O., S. 67; U. Clausen, Der algerische Sozialismus, a.a.O., S. 22/23
- 35) U. Clausen, Der algerische Sozialismus, a.a.O., S. 25. B. Cubertafond sieht im Programm von Tripolis eine Antithese zum Abkommen von Evian. "Le programme de Tripoli est l'antithèse des accords d'Evian, de par son esprit général (I), les choix fondamentaux qu'il pose (II) et le programme d'action qu'il établit (III)". Bernard Cubertafond, La République Algérienne Démocratique et Populaire, Limoges 1979

- 36) FLN (Hrsg.), La Charte d'Alger, o.J.. Auszüge davon finden sich in: U. Clausen, Der algerische Sozialismus, a.a.O., Dokumententeil; AAN 1964, Paris 1965, S. 543-572. Zum FLN-Kongreß und einer Analyse der Charta von Algier vgl. dazu: R. Le Tourneau, Le Congrès du FLN (Alger, 16-21 avril 1964) et la Charte d'Alger, in: AAN 1964, a.a.O., S. 9-26
- 37) Durch die März-Dekrete wurde die Übernahme französischen Besitzes (biens vacants) nachträglich gesetzlich legitimiert. Ausländischer Grundbesitz wurde ab Oktober 1963 nationalisiert. Vgl. dazu: AAN 1963, Paris 1965, S. 797-800; (März-Dekrete) S. 802-806 (Autogestion), sowie S. 862 (Nationalisierung). Zur Einschätzung und Einordnung der Charta von Algier in die algerische Sozialismusdiskussion, vgl.: B. Etienne, L'Algérie. Cultures et révolution, Paris 1977, S. 199-204; B. Cubertafond, La République Algérienne Démocratique et Populaire, a.a.O., S. 98-102; U. Clausen, Der algerische Sozialismus, a.a.O., S. 31 und 35; Serge Koulytchizky, L'autogestion, l'homme et l'état. L'expérience algérienne, Paris 1974
- 38) R. Le Tourneau, M. Flory, R. Duchac, Revolution in the Maghreb, in: P.J. Vatikiotis (Hrsg.), Revolution in the Middle East and other case studies, a.a.O., S. 110-119; R. Le Tourneau, Le Congrès du FLN (Alger, 16-21 avril 1964) et la Charte d'Alger, in: AAN 1964, a.a.O., S. 9-26
- 39) Die PCA hatte nie eine bedeutende Rolle, weder während des Befreiungskampfes noch nach der Unabhängigkeit, inne.
- 40) FLN (Hrsg.), La Charte d'Alger, a.a.O., S. 103-126
- 41) Ebda., S. 129-179; vgl. dazu auch: R. Le Tourneau, Le Congrès du FLN (Alger, 16-21 avril 1964) et la Charte d'Alger, in: AAN 1964, a.a.O., S. 9-26
- 42) AAN 1964, a.a.O., S. 554
- 43) AAN 1965, Paris 1966, S. 627-629
- 44) Vgl. dazu: Jean Leca, Jean-Claude Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, Paris 1975, S. 59-72
- 45) Khalfa Mameri, Citations du président Boumediène, Alger 1977, 3. Auflage, S. 33
- 46) Harbi und Lebjaoui leben heute im Exil.
- 47) K. Mameri, Citations du président Boumediène, a.a.O., S. 57; vgl. hierzu auch: Paul Balta, Claudine Rulleau, La stratégie de Boumediène, Paris 1978, S. 252-263

- 48) K. Mameri, Citations du président Boumediène, a.a.O., S. 48/49
- 49) Ebda., S. 50
- 50) Ebda., S. 22
- 51) Ebda., S. 176
- 52) AAN 1965, a.a.O., S. 630-633
- 53) Die Zahl der im öffentlichen Dienst Beschäftigten stieg von 110.000 Personen 1966 auf 297.000 Personen 1973 und auf 403.000 Personen 1977, vgl. Kapitel 4.3
- 54) Vgl. Kapitel 4.3
- 55) Vgl. dazu: U. Clausen, Der algerische Sozialismus, a.a.O., S. 49-53; Nicole Grimaud, Approfondissement de la "révolution socialiste" en Algérie, in: Maghreb-Machrek, N° 56, März/April 1973, S. 12-17; dieselbe, Une Algérie en mutations à l'heure de la Charte Nationale, in: Maghreb-Machrek N° 73, Juli Sept. 1976, S. 70-77
- 56) K. Mameri, Citations du Président Boumediène, a.a.O., S. 56
- 57) Ebda., S. 43
- 58) Ebda., S. 54
- 59) Vgl. dazu: N. Grimaud, Une Algérie en mutation à l'heure de la Charte Nationale, in: Maghreb-Machrek, N° 73, Juli-Sept. 74, S. 71
- 60) Vgl. dazu: Hartmut Elsenhans, Vorwort, in: FLN (Hrsg.), Algeriens Charta 76, a.a.O., S. 13-20; J.-C. Vatin, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1976, Paris 1977, S. 306-309
- 61) FLN (Hrsg.), Algeriens Charta 76, a.a.O., S. 37
- 62) Ebda., S. 34
- 63) Vgl. dazu: Pierre Rondot, L'Islam dans la politique des états du Maghreb, in: Politique Etrangère, 38, 1973, 1, S. 41-50; Hans Bräker, Islam-Sozialismus-Kommunismus, in: Aus Politik und Zeitgeschehen, 26.4.69, S. 3-12. Zur grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen Islam, Kapitalismus und Marxismus, siehe dazu: Maxime Rodinson, Marxisme et monde musulman, Paris 1972; derselbe, Islam et capitalisme, Paris 1966, auf deutsch unter dem Titel: Islam und Kapitalismus, Frankfurt/M. 1971

- 64) K. Mameri, Citations du président Boumediène, a.a.O., S. 62
- 65) Vgl. dazu: Der Koran, Übersetzung von Rudi Paret, Stuttgart 1980, 2. Auflage, Sure 59,7: "Was Gott seinem Gesandten von den Bewohnern der Städte zugewiesen hat, gehört Gott und seinem Gesandten, des weiteren den Verwandten, den Waisen, den Armen und dem, der unterwegs ist, damit es nicht unter denen von euch umläuft, die reich sind. Was der Gesandte euch gibt, das nehmt an! Aber verzichtet auf das, was er euch verwehrt! Und fürchtet Gott! Er verhängt schwere Strafen".
Sure 2, 195: "Und spendet um Gottes willen! Und stürzt euch nicht ins Verderben! Und seid rechtschaffen! Gott liebt die Rechtschaffenen."
- 66) FLN (Hrsg.), Algeriens Charte 76, a.a.O., S. 32/33
- 67) 1970 waren immer noch 75% der über 15 Jahre alten Personen Analphabeten. Vgl. dazu: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hrsg.), Länderkurzbericht Algerien 1977, S. 31; zur Politik der Arabisierung, vgl. dazu: Problèmes de l'enseignement au Maghreb, in: Maghreb, N° 37, Januar-Februar 1970, S. 36-47; Christiane Souriau, La politique algérienne de l'arabisation, in: AAN 1975, a.a.O., S. 363-401; Gilbert Grandguillaume, Relance de l'arabisation en Algérie?, in: Maghreb-Machrek, N° 88, April-Juni 1980, S. 51-62; B. Cubertafond, La République Algérienne Démocratique et Populaire, a.a.O., S. 71-79
- 68) FLN (Hrsg.), Algeriens Charta 76, a.a.O., S. 79
- 69) K. Mameri, Citations du président Boumediène, a.a.O., S. 72
- 70) FLN (Hrsg.), Algeriens Charta 76, a.a.O., S. 42
- 71) Ebda., S. 42
- 72) Ebda., S. 43
- 73) Ebda., S. 44-49
- 74) Ebda., S. 50-56
- 75) Ebda., S. 36
- 76) Ebda., S. 57-76; vgl. dazu auch: Jean-Louis Bernelas, Patrick Lecomte, Le parti selon la charte nationale algérienne, in: Maghreb-Machrek, N° 75, Jan.-März 1977, S. 60-68; B. Balta, C. Rulleau, La stratégie de Boumediène, a.a.O., S. 119-134

- 77) Vgl. dazu: J. Leca, J.-C. Vatin, *L'Algérie politique. Institutions et régime*, a.a.O., S. 85-126, "Relié à la plupart des échelons mis en place par le système étatique, intégré dans les principaux programmes de rénovation, le FLN a l'air d'être à la remorque plus qu'à la tête des réalisations". Ebda., S. 125. Sowie Jean Leca, *Parti et Etat en Algérie*, in: C. Debbasch u.a., *Pouvoir et administration au Maghreb*, Paris 1970, S. 9-38; A. Remili, *Parti et administration en Algérie*, in: C. Debbasch u.a., *Pouvoir et administration au Maghreb*, a.a.O., S. 39-52 und Heinrich Bechtold, *Arabesken zu arabischen Sozialismen*, in: *Außenpolitik*, 26, 1975, S. 427-453; J.-P. Peroncel-Hugoz, *Le FLN, parti unique de l'Algérie*, in: *Revue Française d'Etudes Politiques Africaines*, No 66, Juni 1971, S. 34-52.
- 78) Eine Namensliste der Politbüro- und Zentralkomiteemitglieder ist in: *Révolution Africaine*, No 780 vom 31.1.-6.2.79, S. 10/11 und 14/15 abgedruckt. Die neuen Parteistatuten des FLN finden sich in: *Révolution Africaine*, No 855 vom 11.-17.7.80, S. 23-30. Der Vorentwurf dazu wurde in *Révolution Africaine*, No 780 vom 31.1.-6.2.79 veröffentlicht.
- 79) Der Jugendverband (Union Nationale de la Jeunesse Algérienne, UNJA) hat dann seinen Kongreß im Januar 1979 abgehalten.
- 80) FLN (Hrsg.), *Algeriens Charta 76*, a.a.O., S. 77-115
- 81) Vgl. dazu auch: *Le Monde* vom 4.11.77, S. 4
- 82) FLN (Hrsg.), *Algeriens Charta 76*, a.a.O., S. 116-122
- 83) Ebda., S. 123-132; vgl. dazu auch: P. Balta, C. Rulleau, *La stratégie de Boumediène*, a.a.O., S. 219-329
- 84) FLN (Hrsg.), *Algeriens Charta 76*, a.a.O., S. 133-169
- 85) Ebda., S. 170-207
- 86) Vgl. dazu: J. Dunn, *Moderne Revolutionen*, a.a.O., S. 138-160. Eric Wolf, *Peasant Wars of the Twentieth Century*, a.a.O., S. 209-247
- 87) *Le Monde* vom 18.12.78, S. 4
- 88) Vgl. dazu: U. Clausen, *Der algerische Sozialismus*, a.a.O., S. 57-63; R. Le Tourneau, M. Flory, F. Duchac, *Revolution in the Maghreb*, in: P.J. Vatikiotis (Hrsg.), *Revolution in the Middle East and other case studies*, a.a.O., S. 110-119; B. Cubertaftond, *La République Algérienne Démocratique et Populaire*, a.a.O., S. 66-94 und S. 113-150; B. Etienne, *L'Algérie. Cultures et révolution*, a.a.O., S. 193-226; J. Leca, J.-C. Vatin, *L'Algérie politique. Institutions et régime*, a.a.O., S. 235-328

- 89) U. Clausen, Der algerische Sozialismus, a.a.O., S. 53;
Wolfgang S. Freund, Islam und arabischer Sozialismus,
in: Außenpolitik, 22, 1971, 1, S. 49-60
- 90) U. Clausen, Der algerische Sozialismus, a.a.O., S. 24
- 91) Die algerische Armee ist hauptsächlich mit russischen
Flugzeugen, Panzern und Schiffen ausgerüstet. Vgl. dazu:
Harold D. Nelson (Hrsg.), Algeria. A Country Study,
Washington, D.C. 1979, S. 317-319 und Le Monde vom 3.11.79,
S. 8
- 92) Ossip K. Flechtheim, Sozialismus, in: Fischer Lexikon,
Band 2, Staat und Politik, hrsg. von E. Fraenkel, K.D.
Bracher, Frankfurt/M. 1964, S. 302, siehe dazu auch:
U. Clausen, Der algerische Sozialismus, a.a.O., S. 53
- 93) H. Elsenhans, Algerien. Koloniale und postkoloniale Re-
formpolitik, Hamburg 1977
- 94) Gérard Chaliand, L'Algérie est-elle socialiste?, Paris
1964, vgl. dazu auch: Gérard Chaliand, Juliette Minces,
L'Algérie indépendante, Paris 1972; Kader Ammour,
Christian Leucate, Jean-Jacques Moulin, La voie al-
gérienne. Les contradictions d'un développement national,
Paris 1974; Marc Raffinot, Pierre Jacquemot, Le capi-
talisme d'état algérien, Paris 1977
- 95) H. Elsenhans, Algerien. Koloniale und postkoloniale Re-
formpolitik, a.a.O., S. 178/179
- 96) G. Chaliand, L'Algérie est-elle socialiste?, a.a.O.,
S. 114/115. Nach Chaliand ist Algerien zum wissenschaft-
lichen Sozialismus "verdammt".
- 97) P. Noack, Die manipulierte Revolution, a.a.O., S. 51
- 98) Vgl. dazu: Rainer Tetzlaff, Staat und Klasse in peri-
pher-kapitalistischen Gesellschaftsformationen: Die
Entwicklung des abhängigen Staatskapitalismus in Af-
rika, in: Verfassung und Recht in Übersee 10, 1977,
1, S. 43-77
- 99) Barrington Moore, Soziale Ursprünge von Diktatur und
Demokratie, Frankfurt/M. 1969
- 100) Jacques C. Duchemin, Histoire du FLN, a.a.O., S. 186
- 101) André Mandouze, La Révolution algérienne par les tex-
tes, Paris 1962, 3. Auflage, S. 121
- 102) K. Mameri, Citations du Président Boumediène, a.a.O.,
S. 299

- 103) Ebda., S. 300
- 104) AAN 1962, a.a.O., S. 699
- 105) Die Autoren des Programms von Tripolis hatten noch zwischen Agrarreform und Agrarrevolution unterschieden, wobei der weiter gefaßte Begriff die Agrarrevolution war, denn er umfaßte sämtliche Maßnahmen im Agrarbereich. Nachdem nun die inhaltliche Bedeutung des Begriffs "Agrarrevolution" im algerischen Kontext dargestellt wurde, wird der Begriff "Agrarrevolution" von nun an ohne Anführungszeichen geschrieben.
- 106) Khammes sind Pächter (in der Regel zu einem Fünftelanteil)
- 107) AAN 1962, a.a.O., S. 699/700; vgl. dazu auch: Werner Plum, Sozialer Wandel im Maghreb, Hannover 1967, S. 137
- 108) AAN 1962, a.a.O., S. 700
- 109) Ebda., S. 700
- 110) AAN 1964, a.a.O., S. 562
- 111) Vgl. dazu: U. Clausen, Der algerische Sozialismus, a.a.O., S. 259/260
- 112) Ebda., S. 242
- 113) Raptis war Berater Ben Bellas zu Fragen der Agrarreform. Michel Raptis, Le dossier de l'autogestion en Algérie, in: Autogestion, N° 3, Sept. 1967, S. 3-168
- 114) Vgl. dazu: M. Raptis, Le dossier de l'autogestion en Algérie, in: Autogestion, N° 3, Sept. 1967, Der Gesetzentwurf ist auf S. 144-148 abgedruckt.
- 115) K. Mameri, Citations du président Boumediène, a.a.O., S. 297. Diese Absichten erwähnte Boumediène auch in einem Interview, das er A. Francos gab. Boumediène bezeichnete hierbei die Kleinbauern als "ces damnés de la terre", womit er auf den von Fanon geprägten Ausdruck anspielte. Vgl. dazu: Jeune Afrique, Nr. 287, 26.6.1966, S. 22/23
- 116) Vgl. dazu: El Moudjahid vom 21./22.8.1966 und El Djeich, Nr. 41, September 1966, zitiert nach: U. Clausen, Der algerische Sozialismus, a.a.O., S. 276
- 117) Vgl. dazu: L'avant-projet de la Révolution agraire, in: RASJEP, 5, 1968, S. 505
- 118) Ebda., S. 505

- 119) Vgl.: R. Le Tourneau, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1967, Paris 1968, S. 309-314; Gérard Viratelle, Les impatiences de l'armée, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 24, Dezember 1967, S.2-7. Siehe dazu auch Kapitel 4.1.1.1
- 120) Jean-Maurice Verdier, Les aspects juridiques de l'avant projet de réforme agraire algérienne, in: RASJEP, 4, 1967, S. 789-812
- 121) L'avant-projet de Révolution agraire, in: RASJEP, 5, 1968, S. 505-536
- 122) El Moudjahid 16/17/18.4.1970. Der Entwurf ist auch unter dem Titel "Projet de Charte de la Révolution agraire" in: RASJEP, 7, 1970, S. 457-479, veröffentlicht.
- 123) Projet de Charte de la Révolution agraire, in: RASJEP 7, 1970, S. 458-462
- 124) Ebda., S. 462-467
- 125) Ebda., S. 471
- 126) Ebda., S. 471-476
- 127) Ebda., S. 475
- 128) Die Reden sind in RASJEP, 7, 1970, S. 481-494 abgedruckt
- 129) La Révolution agraire. Rapport de synthèse adopté par le Conseil National Economique et Social, in: RASJEP, 8, 1971, S. 207-244. Zur Funktion des Wirtschafts- und Sozialrates, siehe dazu ausführlich: Madjid Bencheikh, Le Conseil National Economique et Social, in: RASJEP, 12, 1975, S. 77-95. Der Wirtschafts- und Sozialrat wurde nach der Wahl der Nationalversammlung (Assemblée Populaire Nationale, APN) Anfang 1977 aufgelöst.
- 130) La Révolution agraire. Rapport de synthèse adopté par le Conseil National Economique et Social, in: RASJEP, 8, 1971, S. 211
- 131) Ebda., S. 221
- 132) Ebda., S. 222
- 133) Ebda., S. 231
- 134) Ebda., S. 238
- 135) Ministère de l'Agriculture et de la Réforme Agraire (MARA), Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire (textes essentiels), Alger o.J., Charte de la Révolution Agraire, S. 11-40. Durch das Inkrafttreten der Charta zum 1. November 1971 sollte der Bezug zum 1. November 1954 hergestellt werden.

- 136) Ebda., S. 43-98, Ordonnance N° 71-73 du 8 novembre 1971 portant Révolution Agraire
- 137) Ebda., S. 16/17
- 138) Ebda., S. 11
- 139) Ebda., S. 26
- 140) Ebda., S. 43/44
- 141) Ebda., S. 44/45
- 142) Ebda., S. 46-66
- 143) Aufgrund einer derartig niedrigen Verzinsung und einer so langen Laufzeit wird Boden als Spekulationsobjekt uninteressant.
- 144) Ebda., S. 66-75
- 145) Ebda., S. 75-79
- 146) Ebda., S. 79-98
- 147) Zu den Aufgaben und der Organisation der Gemeinden vgl. Charte communale, Ordonnance N° 67-24 vom 18.1.67, in: RASJEP, 4, 1967, S. 426-459
- 148) Über die Aufgaben und Organisation von Wilayaversammlung und Exekutivrat, siehe: Charte de la Wilaya, in: AAN, 1969, Paris 1970, S. 835-867
- 149) Charte de la Révolution Agraire, in: MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, a.a.O., S. 30
- 150) Eine Zusammenstellung über alle Gesetze, Verfügungen, Erlasse und Anweisungen von 1962 bis 1973 findet sich bei Jean-Pierre Guin, Les institutions agricoles algériennes, Paris 1974, S. 47-142
- 151) Ordonnance N° 72-73 du 7 juin 1972 relative au statut général de la coopération et de l'organisation précoopérative, und Décret N° 72-106 du 7 juin 1972 portant statut de la coopération agricole, in: MARA, Recueil des textes relatifs à la coopération agricole, Alger 1977, S. 15-54
- 152) Instruction 15230 relative à l'ébaloration d'un projet de carte d'implantation des villages de la Révolution Agraire, in: MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, a.a.O., S. 172-181

- 153) Diese Namensänderung hängt mit dem allgemeinen politischen Ziel, dem Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, zusammen. Die sozialistischen Dörfer bilden eines der konstituierenden Elemente für den sozialistischen Weg im ländlichen Raum. Vgl. dazu: Ripault-Megerand, Les villages socialistes en Algérie, in: B. Etienne u.a., Problèmes agraires au Maghreb, a.a.O., S. 185-194
- 154) Vgl. dazu: Renate Nestvogel, Algerische Agrarrevolution und landwirtschaftliche Bildungspolitik, in: Vierteljahresberichte Nr. 76, 1979, S. 151-174
- 155) Vgl. dazu: MARA, Organisation de la commercialisation des fruits et légumes, Alger 1975
- 156) Zu den unterschiedlichen Statuten der präkooperativen Gruppen und der Genossenschaften vgl. dazu: MARA, Recueil des textes relatifs à la coopération agricole, a.a.O., S. 68-232
- 157) MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, a.a.O., S. 172
- 158) Es handelt sich hierbei um die Instruction N° 15230 relative à l'élaboration d'un projet de carte d'implantation des villages de la Révolution Agraire und die Instruction N° 1670 Réalisation des villages de la Révolution Agraire, in: MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, a.a.O., S. 172-181 bzw. 225-229
- 159) Vgl. dazu: MARA, Premier Séminaire National sur l'habitat rural, 20-24 mars 1973, Alger 1974
- 160) Ministère de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche Scientifique (MESRS), Villages socialistes et habitat rural, Alger 1977
- 161) MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, a.a.O., Instruction N° 3070, Organisation de l'UNPA, S. 209-216
- 162) FLN (Hrsg.), Algeriens Charta, a.a.O., S. 89
- 163) Ebda., S. 93/94
- 164) Ebda., S. 170
- 165) Ebda., S. 170-180
- 166) El Mehdi Ben Barka, Les conditions d'une véritable réforme agraire au Maroc, in: Jean Dresch u.a., Réforme agraire au Maghreb, Paris 1963, S. 107-141
- 167) Ebda., S. 132

- 168) Vgl. dazu: Jean Leca, Jean-Claude Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 466/467, Anmerkung 8. "La mobilisation des paysans, des cadres moyens et techniciens au service de la valeur "industrie-rationalité-développement" est une bonne opération". Siehe dazu auch: Bruno Etienne, La paysannerie dans le discours et la pratique, in: B. Etienne u.a., Problèmes agraires au Maghreb, a.a.O., S. 3-44, Teile davon sind ins Deutsche übersetzt: Bruno Etienne, Die Agrarrevolution in Algerien, in: H. Elsenhans (Hrsg.), Agrarreform in der Dritten Welt, a.a.O., S. 275-308
- 169) Hartmut Elsenhans, Agrarverfassung, Akkumulationsprozeß und Demokratisierung, in: H. Elsenhans (Hrsg.), Agrarreform in der Dritten Welt, a.a.O., S. 505-652
- 170) Vgl. dazu: J.S. Migdal, Peasants, Politics and Revolution, Princeton, London 1974; K. Griffin, Land Concentration and Rural Poverty, London 1976
- 171) Zur Community-Development-Bewegung und zur Animation Rurale vgl.: L. u. H. Illy, Mobilisierung der ländlichen Bevölkerung im frankophonen Afrika. Eine Kritik der "Animation Rurale" als Partizipationsmodell, in: R. Hanisch; R. Tetzlaff (Hrsg.), Die Überwindung der ländlichen Armut in der Dritten Welt, a.a.O., S. 241-281, sowie Peter von Blanckenburg, Die Aktivierung der bäuerlichen Landwirtschaft, in: P.v.Blanckenburg, H.-D. Cremer (Hrsg.), Handbuch der Landwirtschaft und Ernährung in Entwicklungsländern, Bd. 1, Stuttgart 1967, S. 436-442
- 172) Rolf Hanisch, Rainer Tetzlaff, Agrarpolitik, externe Entwicklungshilfe und die Überwindung der ländlichen Armut in der Dritten Welt, in: R. Hanisch, R. Tetzlaff (Hrsg.), Die Überwindung der ländlichen Armut in der Dritten Welt, a.a.O., S. 5-56
- 173) Ebda., S. 28
- 174) Nourredine Abdi, Réforme agraire et voie algérienne de développement, in: Revue Tiers Monde, XVII, 1976, 67, S. 663-674
- 175) Vgl. dazu: Kapitel 4.1
- 176) N. Abdi, Réforme agraire et voie algérienne de développement, in: Revue Tiers Monde, XVII, 1976, 67, S. 671

- 177) R. Hanisch, Probleme und Funktion legaler politischer Bauernverbände in Entwicklungsländern, in: H. Elsenhans (Hrsg.), Agrarreform in der Dritten Welt, a.a.O., S. 171-194
- 178) J. Dunn, Moderne Revolutionen, a.a.O., S. 207-231 und E. Wolf, Peasant Wars of the Twentieth Century, a.a.O., S. 276-302
- 179) R. Le Tourneau, Evolution politique de l'Afrique du Nord musulmane 1920-1961, a.a.O., S. 450
- 180) Vgl. dazu: Werner Plum, Sozialer Wandel im Maghreb, a.a.O., S. 147
- 181) Vgl. dazu: Marie Perinbam, Fanon and the Revolutionary Peasantry - the Algerian Case, in: The Journal of Modern African Studies, 11, 1973, 3, S. 427-445
- 182) M. Ben Barka, Les conditions d'une véritable réforme agraire au Maroc, in: J. Dresch u.a., Réforme agraire au Maghreb, a.a.O., S. 139/140
- 183) Zur Rolle der Bauern im politischen Prozeß existiert neben den bereits zitierten Titeln eine sehr umfangreiche Literatur, so daß nur einige wenige Titel hier angeführt werden sollen: Theodor Bergmann, Rolf Hanisch, Bibliographie zu den agrarischen Bewegungen in der Dritten Welt, in: Verfassung und Recht in Übersee, 10, 1977, 2, S. 319-351; Henry A. Landsberger (Hrsg.), Rural Protest: Peasant Movements and Social Change, London 1974; derselbe (Hrsg.), Latin American Peasant Movements, Ithaca, London 1969; Jeffrey M. Paige, Agrarian Revolution. Social Movements and Export Agriculture in the Underdeveloped World, London 1975; Gerd Spittler, Herrschaft über Bauern. Die Ausbreitung staatlicher Herrschaft und einer islamisch-urbanen Kultur in Gobir (Niger), Frankfurt/M., New York 1978; Comparative Politics, 8, 1976, 3, S. 321-499; David Lehmann, Peasants, Landlords and Governments. Agrarian Reform in the Third World, New York 1974; F. Lamond Tullis, Politics and Social Change in Third World Countries, New York, London, Sydney, Toronto 1973; P.v.Blanckenburg, H.-D. Cremer (Hrsg.), Handbuch der Landwirtschaft und Ernährung in den Entwicklungsländern, Band 1, Stuttgart 1967; Lloyd Reynolds, Agriculture in Development Theory, New Haven, London 1975; Everett Rogers, Modernization among Peasants, New York 1969
- 184) Hung-Chao Tai, Land Reform and Politics, Berkeley, Los Angeles, London 1974. Bei den Ländern handelt es sich um: Taiwan, Mexiko, Ägypten, Iran, Pakistan, Indien, Kolumbien und die Philippinen.

- 185) Ebda., S. 92
- 186) Ebda., S. 93-101
- 187) Ebda., S. 102-107
- 188) Ebda., S. 115
- 189) H. Elsenhans, Agrarverfassung, Akkumulationsprozeß und Demokratisierung, in: H. Elsenhans (Hrsg.), Agrarreform in der Dritten Welt, a.a.O., S. 562-564
- 190) Ebda., S. 562
- 191) Vgl. dazu: Hartmut Elsenhans, Agrarrevolution in Algerien: Afrika heute, Sondernummer 4-8, April-August 1974, S. 55-59; derselbe, Der algerische Weg der Überwindung von Unterentwicklung, in: C. Leggewie, M. Nikolinakos (Hrsg.), Europäische Peripherie, a.a.O., S. 196-232
- 192) H. Elsenhans, Agrarrevolution in Algerien, in: Afrika heute, Sondernummer 4-8, April-August 1974, S. 55
- 193) H. Elsenhans, Der algerische Weg der Überwindung von Unterentwicklung, in: C. Leggewie, M. Nikolinakos (Hrsg.), Europäische Peripherie, a.a.O., S. 211
- 194) B. Etienne, La paysannerie dans le discours et la pratique, in: B. Etienne u.a., Problèmes agraires au Maghreb, a.a.O., S. 27
- 195) Ebda., S. 31
- 196) Ebda., S. 35
- 197) Ebda., S. 42
- 198) Marc Ollivier, La politique agraire de l'Algérie. Evolution et perspectives, Grenoble 1972, thèse, S. 351; derselbe, Place de la Révolution Agraire dans la stratégie algérienne de développement, in: B. Etienne u.a., Problèmes agraires au Maghreb, a.a.O., S. 91-114; derselbe, Révolution Agraire et mobilisation des masses, in: RASJEP, 11, 1973, S. 33-140
- 199) Christian Leucate, "Révolution agraire" en Algérie?, in: Critiques de l'Economie Politique, 1974, N° 15, S. 67-88
- 200) Ebda., S. 75
- 201) Philippe Lucas, Réforme agraire en Algérie, in: L'Homme et la Société, 1973, N° 27, S. 131-142

- 202) Ebda., S. 137
- 203) J.D. Montgomery, Allocation of Authority in Land Re-
form Programs. A Comperative Study of Administrative
Processes and Outputs, in: Administrative Science
Quarterly, Volume 17, N^o 1, March, 1972, S. 62-75
- 204) Vgl. Kapitel 4.1
- 205) B. Etienne, L'Algérie. Cultures et révolution, a.a.O.,
S. 91-117

Kapitel 3

- 1) Hildebert Isnard, La vigne en Algérie, 2 Bände, Gap 1951/54, Band 2, S. 480-525; derselbe, La Viticulture algérienne. Colonisation et décolonisation, in: Méditerranée, 1975, N° 4, S. 3-10. "La viticulture a puissamment joué le rôle d'une activité motrice: c'est en fonction de son développement et pour le faciliter que s'est constituée l'infrastructure économique de l'Algérie coloniale. Le réseau de communications est complété par l'ouverture de routes, la construction de chemins de fer, l'équipement des ports. Les banques multiplient leurs guichets; le crédit et la coopération agricoles se développent. Des industries s'installent pour traiter les sous-produits de la vinification ou pour fabriquer les produits et le matériel nécessaires à la culture". Ebda., S. 4
- 2) A. Benachenhou, Formation du sous-développement en Algérie, a.a.O., S. 140-148; H. Isnard, Vigne et colonisation en Algérie, in: Annales de Géographie 58, 1949, S. 212-219
- 3) H. Isnard, La viticulture algérienne, colonisation et décolonisation, in: Méditerranée, 1975, N° 4, S. 4
- 4) Vgl. dazu: C.-R. Ageron, Les Algériens musulmans et la France, a.a.O., S. 564-569; H. Isnard, La Vigne en Algérie, a.a.O., S. 524 schreibt über die Einstellung der Winzer gegenüber Krisen folgendes: "La mévente survient, ou le phylloxéra: la crise trouve le colon accablé de charges, incapable de répondre aux engagements souscrits. Alors, il se tourne vers l'Etat, exige son appui au nom de l'intérêt supérieur de la colonisation qu'il a compromise par ses excès; il n'avoue pas ses témérités qui l'on conduit à la catastrophe: il en accuse le sirocco, les sauterelles, la sécheresse, l'avidité de ses créancières".
- 5) Siehe dazu: H. Isnard, La vigne en Algérie, a.a.O., Band 2, S. 139/140
- 6) H. Isnard, Les caractères originaux du vignoble oranais, in: Les Cahiers d'Outre-Mer, Vol. 10, 1957, S. 97-106
- 7) H. Isnard, La viticulture algérienne. Colonisation et décolonisation, in: Méditerranée, 1975, N° 4, S. 5
- 8) Siehe dazu: H. Isnard, Les caractères originaux du vignoble oranais, in: Les Cahiers d'Outre-Mer, a.a.O., S. 101-102; derselbe, La viticulture algérienne: erreur économique?, in: Revue Africaine, Alger 1956, S. 457-473; Jean-Vivien Saint-Germès, Economie algérienne, Alger 1955, S. 115
- 9) Vgl. dazu Tabelle 2, S. 89

- 10) Gérard Viratelle, L'Algérie algérienne, 2. Auflage, Paris 1970, S. 169-178. Boumediène selbst trank keinen Alkohol, aber im Gegensatz zu Ben Bella war unter seiner Regierung der Alkoholgenuß erlaubt. Während der Kolonialzeit betrug der Konsum des algerischen Marktes 1,5 bis 2 Millionen Hektoliter Wein.
- 11) André Tiano, Le Maghreb entre les mythes, Paris 1967, S. 161/162
- 12) Vgl. dazu: André Pautard, Algérie-France: Le problème du vin, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 28, April 1968, S. 2-5; L'avenir de la vigne au Maghreb, in: Maghreb, N° 20, März-April 1967, S. 42-49; Pierre Judet, La détérioration des relations entre la France et l'Algérie, in: Le Monde Diplomatique, Februar 1976, S. 9
- 13) Vgl. dazu: G. Viratelle, L'Algérie algérienne, a.a.O., S. 176-178; MARA, Statistique agricole N° 11, Plan Quadriennal 1970-1973. Rapport sur le secteur agricole, Alger 1970, S. 48-52; FAZ vom 15.6.70; Gérard Blanc, Reconversion ou reconstitution du vignoble algérien, in: RASJEP, 4, 1967, S. 573-606
- 14) A. Benachenhou, Formation du sous-développement en Algérie, a.a.O., S. 305; MARA, Statistique agricole N° 11, Plan Quadriennal 1970-1973, a.a.O., S. 48; Jeune Afrique N° 643 vom 5.5.73. Rebstöcke müssen alle 30-40 Jahre neu gesetzt werden.
- 15) H. Isnard, La viticulture algérienne, in: Revue Africaine 1956, S. 457-473
- 16) MARA, Statistique agricole, Série Etudes et Enquêtes N° 17, Emploi dans le secteur socialiste agricole, Campagne 1972/73, Alger 1976, S. 10/11
- 17) Es handelt sich beim Getreidebau um Hart- und Weichweizen, Gerste und Hafer.
- 18) Vgl.: C. Leggewie, Siedlung, Staat und Wanderung, a.a.O., S. 36-39
- 19) Ab 1851 wurden die Zollschranken zwischen Algerien und Frankreich so gut wie aufgehoben. Außerdem wurden die Banque d'Algérie und die Börse in Algier gegründet und es wurde mit dem Ausbau der Straßen und ab 1857 mit dem Eisenbahnnetz begonnen. Diese Maßnahmen förderten das Wachstum der kolonialen Wirtschaft.
- 20) Die Zinssätze wurden von 15-30% auf 7-8% gesenkt.
- 21) Dryfarming (Trockenlandwirtschaft) ist ein in den Trockengebieten der USA entstandenes Fruchtfolgesystem zur Speicherung der Bodenfeuchtigkeit, die ein Jahr Getreidebau und im nächsten Jahr Schwarzbrache vorsieht.

- 22) Vgl. dazu: J. Despois, L'Afrique du Nord, a.a.O., S. 369-375
- 23) Vgl. dazu: H. Isnard, Structures de la colonisation agricole en Algérie à la veille de l'insurrection, in: Bulletin de Géographie d'Aix-Marseille, 1958, N° 4, S. 85-118
- 24) Ebda., S. 88/89
- 25) Die Hektarerträge des selbstverwalteten Sektors lagen zwischen 1963 und 1971 weiterhin zwischen dem 1,3 - 2fachen über denen des Privatsektors. Vgl. dazu: M. Raffinot, P. Jacquemot, Le capitalisme d'état algérien, a.a.O., S. 383
- 26) Vgl. dazu: H. Ait Amara, Quelques aspects de la restructuration agraire, in: RASJEP, 10, 1973, S. 167
- 27) MARA, Statistique agricole N° 15, Commerce extérieur agricole, Alger 1975, S. 128-306
- 28) MARA, Statistique agricole N° 13. Commerce intérieur agricole, a.a.O., S. 105
- 29) 1 DA betrug 1966 0,70 DM
1972 0,60 DM
1975 0,63 DM
1979 0,48 DM
- 30) "Cette situation déséquilibrerait les échanges, car elle coûterait environ 800 millions de DA par an et pèserait sur la politique d'industrialisation". Ebda., S. 105
- 31) Vgl. dazu: MARA, Statistique agricole N° 13. Commerce intérieur agricole, a.a.O., S. 106-109
- 32) G. Mutin, L'Algérie et ses agrumes, in: Revue de Géographie de Lyon, 44, 1969, S. 9-15
- 33) Ebda., S. 31/32
- 34) MARA, Statistique agricole N° 11, Plan Quadriennal 1970-1973, a.a.O., S. 53-56
- 35) Vgl. dazu: Raymond Couderc, De la tribu à la coopérative: aperçu de l'évolution des hautes plaines oranaises, in: Options Méditerranéennes 28, 1975, S. 64-73; Georges Montchaussé, Steppe algérienne: causes et effets: d'une désertisation, in: Peuples Méditerranéens, Mediteranean Peoples, 1, 1977, S. 123-151
- 36) Vgl. dazu Grafik 2, S. 103
- 37) R. Couderc, De la tribu à la coopérative: aperçu de l'évolution des hautes plaines oranaises, in: Options Méditerranéennes, 28, 1975, S. 70

- 38) Vgl.: MARA, Statistique agricole N° 14, La steppe algérienne, Alger 1975, S. 84
- 39) R. Miette, L'élevage en Algérie et les impératifs nutritionnels, in: L'Afrique et l'Asie Modernes, 1976, N° 108, S. 35-50; MARA, Statistique agricole N° 13, Commerce intérieur agricole, a.a.O., S. 161-163; dasselbe, Statistique agricole N° 11, Plan Quadriennal 1970-1973, a.a.O., S. 69-71. Die Wolle und die Häute dienen zur Eigenversorgung oder werden auf dem Binnenmarkt abgesetzt.
- 40) R. Miette, Pression démographique et ressources alimentaires en Algérie, a.a.O., S. 26-33
- 41) MARA, Statistique agricole N° 13, Commerce intérieur agricole, a.a.O., S. 236
- 42) R. Miette, Pression démographique et ressources alimentaires en Algérie, a.a.O., S. 20-25
- 43) Vgl. dazu Kapitel 5
- 44) Zum Vergleich die Bevölkerungswachstumsraten einiger anderer Staaten: Bundesrepublik Deutschland - 0,24% (1975), Frankreich 0,31% (1975), Senegal 2,37% (1970-75), Kenia 3,27% (1970-75), Mexiko 3,34% (1970-75), Philippinen 3,33% (1970-75). Daten aus: United Nations, Statistical Yearbook 1976, New York 1977, S. 79-84
- 45) Bei diesen Schätzungen handelt es sich um die in Algerien lebende Bevölkerung. Die heute etwa 900.000 bis 1 Million Algerier, die in Frankreich leben, sind bei den Schätzungen nicht berücksichtigt.
- 46) H. Sanson, L'Algérie est-elle surpeuplée?, in: Maghreb-Machrek, N° 84, April-Juni 1979, S. 42; Claudine Rulleau, Dix millions en 1962... trente cinq millions en l'an 2000, in: Le Monde Diplomatique, Juni 1978, S. 33
- 47) "La meilleure pillule, c'est le développement". C. Rulleau, Une démographie galopante: 8 millions d'habitants en 1954, 18 millions en 1979, 35 millions en l'an 2000, in: Le Monde vom 2.11.1979, S. 25
- 48) Vgl. dazu: SEP, Annuaire statistique de l'Algérie 1975, a.a.O., S. 36
- 49) Claudine Rulleau, Dix millions en 1962... trente cinq millions en l'an 2000, in: Le Monde Diplomatique, Juni 1978, S. 33/34; dieselbe, Une démographie galopante: 8 millions d'habitants en 1954, 18 millions en 1979, 35 millions en l'an 2000, in: Le Monde vom 2.11.1979, S. 25; D. Sari, Problèmes démographiques algériens, in: Maghreb-Machrek, N° 63, Mai-Juni 1974, S. 32-41

- 50) Auf den durch den Ersten Weltkrieg ausgelösten Migrationsprozeß der algerischen Bevölkerung nach Frankreich soll in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden. Ausführliche Beiträge dazu haben folgende Autoren veröffentlicht: C. Leggewie, Siedlung, Staat und Wanderung. Das französische Kolonialsystem in Algerien, Frankfurt/M., New York 1979; ders., Historische Vorbedingungen, Strukturmerkmale, Funktion und Wandel der algerischen Arbeitsmigration nach Westeuropa, in: H. Elsenhans (Hrsg.), Migration und Wirtschaftsentwicklung, Frankfurt/M., New York 1978, S. 70-116; Larbi Talha, L'évolution du mouvement migratoire entre le Maghreb et la France, in: Maghreb/Machrek, N° 61, Januar-Februar 1974, S. 17-34; L. Murracciole, L'émigration algérienne. Aspects économiques, sociaux et juridiques, Alger 1950; Gildas Simon, Daniel Noin, La migration maghrébine vers l'Europe, in: Les Cahiers d'Outre-Mer, 25, 1972, S. 241-297; Malek Ath-Messaoud, Alain Gillete, L'immigration algérienne en France, Paris 1976; Larbi Mokhtar, L'émigration rurale et le développement agricole, memoire, DES, Sciences Economiques, Alger 1977; Madeleine Trebous, Migration and Development. The case of Algeria, Paris 1970; Pierre Bourdieu, Abdelmalek Sayad, Le déracinement. La crise de l'agriculture traditionnelle en Algérie, Paris 1964; A. Rosanvallon, Les aspects économiques de l'émigration algérienne, thèse, Grenoble 1974; A. Sayad, El Ghorba: Le mécanisme de reproduction de l'émigration, in: Actes de la Recherche en Sciences Sociales, 2, 1975, S. 50-66; ders., Les trois "ages" de l'émigration algérienne en France, in: Actes de la Recherche en Sciences Sociales, 15, 1977, S. 59-79
- 51) A. Benachenhou, Politiques rurales et migration en Algérie, Genf 1978, S. 11; H. Sanson, L'Algérie est-elle surpeuplée?, in: Maghreb-Machrek, N° 84, April-Juni 1979, S. 44; Révolution Africaine, N° 787 vom 21.-27. März 1979, S. 37/38, N° 789 vom 4.-10. April 1979, S. 12-18
- 52) In der Statistik 1966 wurden 96 Städte gezählt, die sich 1977 auf 190 erhöht hatte, vgl.: H. Sanson, L'Algérie est-elle surpeuplée?, in: Maghreb-Machrek, N° 84, April-Juni 1979, S. 44. Mit dieser Dezentralisierungspolitik wurde zwar die Zu- bzw. Abwanderung in die Städte nicht gestoppt, aber der Migrationsstrom konzentrierte sich nun auch auf die Regionalstädte, wie nachfolgende Tabelle zeigt:

Bevölkerungsentwicklung einiger städtischer Verdichtungsräume zwischen 1970 und 1978

(Schätzung)	1970 (in Tsd)	1974 (in Tsd)	1978 (in Tsd)
Algier, Hauptstadt	1.187	1.504	1.718
Oran	398	485	631
Constantine	296	350	487
Blida	124	159	437
Sétif	124	157	347
Sidi-Bel-Abbès	116	151	329
Annaba	229	313	305
Tlemcen	100	115	281
Mostaganem	87	102	265
Biskra	71	85	258
El-Asnam	89	114	254
Batna	89	115	250

Tabelle aus: Statistik des Auslands, Länderkurzberichte
Algerien 1979, Stuttgart, Mainz 1979, S. 14

Zur Urbanisierungsfrage im Maghreb und in Algerien siehe: R. Duchac u.a., Villes et sociétés au Maghreb. Etudes sur l'urbanisation, Paris 1974; Travaux de la table ronde "Urbanisation au Maghreb", Tours 1978; Francis Tomas, Annaba et sa région. Organisation de l'espace dans l'extrême-est algérien, Saint-Etienne 1977; Martine Rossard, Alger: propositions pour l'an 2000, in: Maghreb-Machrek, N° 72, April-Juni 1976, S. 16-22; Farouk Benatia, L'appropriation de l'espace à Alger après 1962, Alger 1978; Ghanima Meskaldji, Lamine El-Hadeuf, Croissance de l'agglomération constantinoise, Tours 1979; Richard I. Lawless, Gerald H. Blake, Tlemcen. Continuity and Change in an Algerian Islamic Town, London 1976; Jean de Maisonseul, Les villes d'Algérie et leur développement, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 99, März 1974, S. 87-97; Marc Cote, Alger et sa place dans la hiérarchie urbaine, in: Revue Française d'Etudes Politiques Méditerranéennes, N° 30/31, 1978, S. 7-17; Révolution Africaine, N° 812 vom 14.-20.9.79, S. 26-32

- 53) Siehe dazu: D. Sari, L'évolution de l'emploi en Algérie, in: Maghreb-Machrek N° 69, Juli-Sept. 1975, S. 42-50; K. Sutton, Industrialisation and Regional Development in a Centrally-Planned Economy - The Case of Algeria, in: Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie, 67, 1976, N° 2, S. 83-94; André Prenant, Centralisation de la décision à Alger. Décentralisation de l'exécution en Algérie. La mutation des fonctions capitales d'Alger, in: Revue Française d'Etudes Politiques Méditerranéennes N° 30/31, 1978, S. 128-150; Jean-Pierre Durand, La restructuration de l'espace algérien, in: RASJEP, 14, 1977, S. 559-578; Bouzziane Semmoud, Structures étatique et rôle régional de la métropole oranaise, in: Revue Française d'Etudes Politiques Méditerranéennes, N°

30/31, 1978, S. 18-34; Abed Bendjelid, Equipements tertiaires étatiques et hiérarchisation urbaine dans l'est algérien, in: Revue Française d'Etudes Politiques Méditerranéennes, N° 30/31, 1978, S. 35-41. Vgl. dazu auch eine Karte in El Moudjahid vom 22.3.79, S. 4 über die Verteilung der Arbeitsplätze in der Industrie 1976 und die Schaffung neuer Arbeitsplätze bis 1982, aus der hervorgeht, daß die bisher benachteiligten Regionen besser gefördert werden sollen. So sollen die Arbeitsplätze z.B. in der Wilaya Annaba von 30.000 auf 44.000 Stellen vermehrt werden, während in der Wilaya Tiaret eine Steigerung von 3.000 auf 47.000 Arbeitsplätze erfolgen soll.

- 54) R. Barbé, Les classes sociales en Algérie, in: Economie et Politique, N° 62, Okt. 1959, S. 42-45
- 55) Rund 70% aller 6-15jährigen besuchen heute eine Schule. Vgl. dazu: Le Monde vom 4. Januar 1979, S. 6; Révolution Africaine, N° 864 vom 12.-18.9.1980, S. 12; Danny Dufour, L'enseignement en Algérie, in: Maghreb-Machrek, N° 80, April-Juni 1978, S. 33-53. Die Einschulungsraten haben landesweit unterschiedliche Quoten. Sie reichen von 53,9% im Bereich El-Asnam bis zu 93,7% in Algier. Vgl. dazu: SEP, Annuaire statistique de l'Algérie 1975, a.a.O., S. 102 bis. Zur Bildungsfrage während der Kolonialzeit und nach der Unabhängigkeit siehe: Moulay Driss Chabou, Die Elementarschule in Algerien. Entstehung und geschichtliche Entwicklung der französischen Elementarschule für Algerier 1830-1962, Ratingen bei Düsseldorf 1969; György Szell, Politik und Erziehungswesen in Algerien, Dissertation, Münster 1967; Fanny Colonna, Instituteurs algériens 1883-1939, Paris 1975; Abderrahmane Bouzida, L'idéologie de l'instituteur, Alger 1975; Dominique Glasman, Jean Kremer, Essai sur l'université et les cadres en Algérie. Une technocratie sans technologie?, Paris 1978; Jürgen H. Wolff, Peter Walzinger, Erziehungswesen in Algerien, in: Zeitschrift für Kulturaustausch, 20, 1970, 2, S. 148-159; André Mandouze, Culture et enseignement en Algérie et au Maghreb, Paris 1969; Problèmes de l'enseignement au Maghreb, in: Maghreb, N° 37, Januar-Februar 1970, S. 36-47; Mustapha Haddab, Changement socio-culturel et système scolaire en Algérie, in: RASJEP, 13, 1976, S. 957-970; Mostefa Lacheraf, Les problèmes de l'enseignement et de l'éducation, in: RASJEP, 14, 1977, S. 459-472; derselbe, Problèmes de l'éducation. Interview à Révolution Africaine, in: RASJEP, 14, 1977, S. 472-480; J.-P. Peroncel-Hugoz, L'enseignement en Algérie, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 52, April 1970, S. 21-34; Nouredine Sraieb, La politique scolaire de l'Algérie indépendante, in: Revue Française d'Etudes Politiques Méditerranéennes, N° 1, 1975, S. 62-71; I. Khenniche, Description statistique du système d'enseignement, in: Cahiers du CREA, April-Juni 1977, N° 4, S. 1-73;

Mustapha Haddab, *Materiaux pour une approche des effets socio-économiques de l'école en milieu rural*, in: *Cahiers du CREA*, April-Juni 1977, N° 4, S. 74-128; *Révolution Africaine*, N° 760 vom 13.-19.11.78, S. 19-34, N° 761 vom 20.-26.9.78, S. 8-10, N° 814 vom 28.9.-4.10.79, S. 19-34

- 56) Die Schülerzahl betrug 1979/80 3,1 Millionen im Primarschul-, 750.000 im Mittelschul- und 180.000 im Gymnasialwesen. Der Anteil der Mädchen betrug im Primarschulwesen 40%, im Mittelschulwesen 36% und im gymnasialen Bereich 37%, vgl.: *Révolution Africaine*, N° 814 vom 28.9.-4.10.79, S. 24; *Le Monde* vom 2.11.79, S. 27. Zur Entwicklung der Schülerzahlen von 1963-1979 siehe dazu: SEP, *Annuaire statistique de l'Algérie 1975*, a.a.O., Grafik S. 106 bis und Grafik S. 107 bis; *Révolution Africaine* N° 814 vom 28.9.-4.10.79, S. 24
- 57) Die Zahlen für die 1973 und 1977 in der Landwirtschaft Beschäftigten stammen von A. Benachenhou, *Politiques rurales et migrations en Algérie*, a.a.O., S. 44. Dieser Hinweis erfolgt, da andere Angaben von 1,7 Millionen Beschäftigten in der Landwirtschaft ausgehen. Vgl. dazu: R.I. Lawless, J.S. Birks, C.A. Sinclair, *International Migration Project. Country Case Study: Algeria*, a.a.O., S. 44; *Révolution Africaine*, N° 787 vom 21.-27. März 1979, S. 35. Entgegen den algerischen Statistiken, in denen Studenten, Wehrpflichtige und andere Beschäftigte (*Etudiants, Service National et autres*) als Beschäftigte aufgeführt werden, sind sie bei den hier durchgeführten Berechnungen nicht berücksichtigt.
- 58) Vgl. dazu: A. Benachenhou, *Politiques rurales et migrations en Algérie*, a.a.O., S. 44. Auf die Verteilung der Unterbeschäftigung im landwirtschaftlichen Bereich wird in Kapitel 4.2 eingegangen.
- 59) Vgl. dazu: D. Leßner, *Zur sozialen Lage der Frau in Entwicklungsländern*, München 1978, S. 114
- 60) Vgl. dazu El Moudjahid vom 28.2.80, S. 2. Die aktive Bevölkerung der 18-60jährigen beträgt für den 1. Januar 1980 7.715.614 Personen, von denen $3.524.234 = 45,67\%$ über eine Beschäftigung verfügen.
- 61) RADP, II^e Plan Quadriennal 1974-1977, *Rapport Général*, a.a.O., S. 72
- 62) Vgl. dazu: MARA, *Statistique agricole N° 11, Plan Quadriennal 1970-1973*, a.a.O., S. 18; dasselbe, *Statistique agricole N° 13, Commerce intérieur agricole*, a.a.O., S. 163

- 63) Zwischen 1962 und 1970 wurden von den Bauern des Privatssektors 10.026 Traktoren gekauft. Wieviel Arbeitskräfte durch den höheren Mechanisierungsgrad freigesetzt oder unterbeschäftigt wurden, läßt sich nicht feststellen. 1972/73 wurde von rund 45% aller landwirtschaftlichen Betriebe die mechanische Traktion verwandt. A. Benachenhou, Politiques rurales et migrations en Algérie, a.a.O., S. 47

Kapitel 4

- 1) Auf die Entstehung der algerischen Machtelite und den Algerienkonflikt braucht im Zusammenhang mit dieser Arbeit nicht mehr eingegangen zu werden. Ausführliche Bibliographien zum Algerienkrieg und hiermit verbunden zur Entstehung und zu den Auseinandersetzungen der algerischen Machtelite erstellten B. Etienne und G. Pervillé, vgl.: B. Etienne, *Lectures d'une guerre*, in: AAN 1971, Paris 1972, S. 995-1000; ders., *Lectures d'une guerre*, in: AAN 1972, Paris 1973; Guy Pervillé, *Sur la guerre d'Algérie*, in: AAN 1976, Paris 1977, S. 1337-1363. Etienne verweist zusätzlich noch auf weitere bibliographische Zusammenfassungen und schätzt die Zahl der bis 1971 erschienenen Bücher über den Algerienkrieg auf rund 300. Hierbei ist die Vielzahl der Zeitschriftenartikel gar nicht berücksichtigt. Im folgenden sollen Werke, die einen guten Überblick über die verschiedenen Fragestellungen des Konfliktes und zur Entstehung der Machtelite bieten, erwähnt werden: Yves Courrière, *Les fils de la Toussaint*, Paris 1968; ders., *Le temps des léopards*, Paris 1969; ders., *L'heure des colonels*, Paris 1970; ders., *Les feux du désespoir*, Paris 1971; Philippe Tripiet, *Autopsie de la guerre d'Algérie*, Paris 1972; Alistair Horne, *A Savage War of Peace. Algeria 1954-1962*, London 1977; Mohamed Harbi, *Le FLN, mirage et réalité. Des origines à la prise du pouvoir (1954-1962)*, Paris 1980. Für den deutschsprachigen Leser bieten folgende drei Werke einen guten Überblick über den Algerienkrieg: Thomas Oppermann, *Die algerische Frage*, Stuttgart 1959; Hartmut Elsenhans, *Frankreichs Algerienkrieg 1954-1962*, München 1974; Thankmar von Münchhausen, *Kolonialismus und Demokratie*, München 1977
- 2) Zur innenpolitischen Entwicklung unter der Präsidentschaft Ben Bellas vgl. ausführlich: Hervé Bourges, *L'Algérie à l'épreuve du pouvoir*, Paris 1967; David u. Marina Ottoway, *Algeria, The Politics of a Socialist Revolution*, Berkeley, Los Angeles 1970, S. 50-173; Roger Le Tourneau, *Chronique politique: Algérie*, in: AAN 1963, a.a.O., S. 236-253, ders., *Chronique politique: Algérie*, in: AAN 1964, Paris 1965, S. 111-121, ders., *Chronique politique: Algérie*, in: AAN 1965, a.a.O., S. 171-181; Henry Jackson, *The FLN in Algeria*, Westport, Conn., London 1977, S. 112-134; Marnia Lazreg, *The Emergence of Classes in Algeria*, Boulder, Colorado 1976, S. 77-86; William Quandt, *Revolution and Political Leadership: Algeria, 1954-1968*, Cambridge, Mass., London 1969, S. 204-235; M. Harbi, *Le FLN, mirage et réalité*, a.a.O., S. 299-320
- 3) J. Leca, J.-C. Vatin, *L'Algérie politique. Institutions et régime*, a.a.O., S. 470; B. Etienne, *L'Algérie. Cultures et révolution*, a.a.O., S. 40-45; B. Cubertafond, *La République Algérienne Démocratique et Populaire*, a.a.O., S. 178-182

- 4) N. Abdi, Réforme agraire et développement en Algérie, in: Revue Tiers Monde, XVII, 1976, 67, S. 670; G. Duprat, Révolution et autogestion rurale en Algérie, a.a.O., S. 428-431
- 5) "L'Armée nationale populaire, digne héritière de la glorieuse Armée de Libération nationale ne se laissera quant à elle - quelles que soient les manoeuvres et les tentations - jamais couper du peuple dont elle est issue et dans lequel elle puise à la fois sa force et sa raison d'être". In: Proclamation du conseil de la Révolution du 19 juin 1965, in: AAN 1965, a.a.O., S. 627
"L'Armée nationale populaire, issue du peuple et au service du peuple, gardienne vigilante des principes sacrés de la Révolution, a accompli sa mission en contribuant de manière décisive au rétablissement de la légitimité révolutionnaire". Déclaration de M. Houari Boumediène, Président du Conseil de la Révolution faite le 5 juillet 1965, à l'occasion du 3^e anniversaire de l'indépendance, in: AAN 1965, a.a.O., S. 630
- 6) Siehe dazu Artikel 198 der Verfassung: FLN (Hrsg.), Constitution 1976, Alger 1976, S. 69. "L'entrée en vigueur de la Constitution n'affectera pas les pouvoirs des organes existants tant que les institutions correspondantes prévues par la Constitution n'auront pas été mises en place". Vgl. dazu auch: J.-C. Vatin, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1976, a.a.O., S. 323; H. Michel, Algérie: Chronique politique, in: AAN 1978, Paris 1980, S. 357/358
- 7) Hierzu sollen zwei Beispiele aufgeführt werden: Der heutige Premierminister Mohammed Benahmed Abdelghani wurde 1965 bei der Zusammensetzung des Revolutionsrates sowohl von Le Monde als auch im AAN mit Moussa Benahmed verwechselt. Vgl. dazu: Le Monde vom 7.7.65, S. 6 und AAN 1965, a.a.O., S. 633/634. B. Etienne vertrat 1977 die Meinung, daß Bendjedid seit 1975 innerhalb des Revolutionsrates keinerlei Einfluß mehr hatte, er wurde aber 1979 als Kandidat der Armee zum Staatspräsidenten gewählt. Allein an diesen beiden Beispielen wird deutlich, wie schwierig Veränderungen innerhalb der algerischen Machtelite einzuschätzen sind und wie undurchsichtig die Entscheidungsprozesse ablaufen.
- 8) Eine Zusammenstellung der Mitglieder des Revolutionsrates findet sich bei: J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 491/492; D. u. M. Ottoway, Algeria. The Politics of a Socialist Revolution, a.a.O., S. 296-304; W.B. Quandt, Revolution and Political Leadership: Algeria, 1954-1968, a.a.O., S. 244/245; B. Etienne, L'Algérie. Cultures et révolution, a.a.O., S. 36/37; P. Balta, L. Rulleau, La stratégie de Boumediène, a.a.O., S. 333/334; Compositions du Conseil national de la

Révolution, in: AAN 1965, a.a.O., S. 633; A. Humbaraci, Algeria. A Revolution that Failed, a.a.O., S. 230-232. Die Zusammensetzung des Revolutionsrates wird manchmal unterschiedlich angegeben, die besten Darstellungen finden sich bei Balta/Rulleau und D.u.M. Ottoway.

- 9) H. Michel, Le FLN et la personnalisation du pouvoir, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 28, April 1968, S. 48-77
- 10) Die Angaben über das Geburtsjahr Boumediènes schwanken zwischen 1924 und 1932. Es ist durchaus möglich, daß er vor 1932 geboren ist. Aufgrund seines Lebenslaufes erscheint 1932 als Geburtsjahr wahrscheinlich, denn nach Abschluß seiner Studien an der Kettania-Medersa setzte er sich 1950 nach Tunis ab, um der Wehrpflicht zu entgehen. Vgl. zu den verschiedenen Geburtsjahren: Notes biographiques, in: Maghreb, N° 17, Sept.-Okt. 1966, S. 42; P. Balta, Houari Boumediène, in: Maghreb-Machrek, N° 69, Juli-Sept. 1975, S. 20; C.-H. Favrod, Le FLN et l'Algérie, a.a.O., S. 163; NZZ vom 29.12.78, S. 1
- 11) Siehe dazu: P. Balta, Houari Boumediène, in: Maghreb-Machrek, N° 64, Juli-Sept. 1975, S. 21; A. Francos, J.-P. Séréni, Un Algérie nommé Boumediène, Paris 1976, S. 58-69
- 12) "Absolument gagné aux idées de Fanon, il entend faire de l'ALN une armée de paysans militants". C.-H. Favrod, Le FLN et l'Algérie, a.a.O., S. 163; siehe dazu auch: Jean Lacouture, Une vie confondue avec celle de l'Etat, in: Le Monde vom 28.12.78, S. 4; Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 290
- 13) Vgl. dazu: K. Mameri, Citations du président Boumediène, a.a.O., S. 121-129 und S. 233-247
- 14) Zur Auseinandersetzung mit Frankreich über die Kohlenwasserstoffe siehe: A. Pautard, Algérie: Après la nationalisation du pétrole, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 63, März 1971, S. 3-6; Joseph Limagne, France-Algérie: La fin des relations privilégiées, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 65, Mai 1971, S. 6-9; S. Sur, Aspects juridiques du différend pétrolier franco-algérien: la position algérienne, in: AAN 1971, a.a.O., S. 233-265; H. Michel, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1971, a.a.O., S. 299-311; Documents: Algérie: le conflit pétrolier, in: AAN 1971, a.a.O., S. 709-741; J.-P. Séréni, La politique algérienne des hydrocarbures, in: Maghreb, N° 45, Mai-Juni 1971, S. 31-49; D. Sari, La récupération et la valorisation des hydrocarbures par l'Etat algérien, in: RASJEP, 8, 1971, S. 419-446; G. Destanne

de Bernis, Les problèmes pétroliers algériens, in: RASJEP, 10, 1973, S. 717-758. Eine ausführliche Darstellung über die algerische Erdölpolitik gibt: Rabah Mahiout, Le pétrole algérien, Alger 1974

- 15) Vgl. dazu: B. Etienne, L'Algérie et la IV^e Conférence des non-alignés: De la solidarité des idées à la solitude dans la stratégie, in: Maghreb-Machrek, N° 60, Nov.-Dez. 1973, S. 17-20; derselbe, Chronique diplomatique, in: AAN 1973, Paris 1974, S. 460/461; Paul Balta, Houari Boumediène, in: Maghreb-Machrek, N° 69, Juli-Sept. 1975, S. 23; P. Balta, C. Rulleau, La stratégie de Boumediène, a.a.O., S. 29-44
- 16) Siehe dazu die Rede von Boumediène: Pour un nouvel ordre économique international, in: RASJEP, 12, 1975, S. 163-184; vgl. dazu auch: P. Balta, C. Rulleau, La stratégie de Boumediène, a.a.O., S. 29-44
- 17) Khider wurde im Januar 1967 in Madrid ermordet und B. Krim wurde im Oktober 1970 erdrosselt in einem Hotel in Frankfurt/M. aufgefunden. Zur Opposition gegen das Regime Boumediène, vgl. dazu: Tabrizi Bensalah. La République Algérienne, Paris 1979, S. 337-351; A. Pautard, Affaire Khider: Au-delà du banal fait divers, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 14, Februar 1967, S. 14-17; R. Le Tourneau, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1967, a.a.O., S. 309-314; H. Michel, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1970, Paris 1971, S. 268-270; NZZ vom 13.1.67, S. 4; Jeune Afrique, N° 794 vom 26.3.76, S. 16-21, N° 797 vom 16.4.76, S. 16-19, N° 938/939 vom 27.12.78 u. 3.1.79, S. 56-58; J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 400-421
- 18) Vgl. dazu: Philippe Cabanous-Matraman, Chronique économique: Algérie, in: AAN 1965, a.a.O., S. 279-282
- 19) Jeune Afrique, N° 239 vom 4.7.65, S. 17; NZZ vom 29.9.66, S. 5; H. Bourges, L'Algérie à l'épreuve du pouvoir, a.a.O., S. 122/128
- 20) Vgl. dazu: NZZ vom 29.9.66, S. 5; Ahmed Mahsas, L'autogestion en Algérie, Paris 1975, S. 243-258; Philippe Decraene, Champ libre pour la "remise en ordre", in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 11, November 1966, S. 2-5. Mahsas schloß sich zunächst der "Organisation Clandestine de la Révolution Algérienne" (OCRA) an, deren Führer M. Lebjaoui war, und die er im März 1967 wieder verließ. Er hat dann seine eigene Bewegung "Rassemblement National pour la Démocratie et la Révolution" gegründet und in den letzten Jahren mehrere hier bereits zitierte Werke über Algerien veröffentlicht. Er sieht sich heute in seiner Opposition gegen das Regime Boumediène bestätigt. Vgl. dazu:

Jeune Afrique, N° 938/939 vom 27.12.78 u. 3.1.79, S. 56-58, N° 954 vom 18.4.79, S. 19; NZZ vom 13.1.67, S. 4; A. Mahsas, L'autogestion en Algérie, a.a.O., S. 259-266; R. Le Tourneau, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1966, a.a.O., S. 246-252

- 21) Boumazza hatte sich zunächst wie Mahsas der OCRA angeschlossen und im März 1967 wieder verlassen. Nachdem Ben-djedid seit April 1979 einigen im Exil lebenden Regierungsgegnern die Einreise nach Algerien erlaubte, hatte sich auch Boumazza - der seit 1966 in der Schweiz lebte - im September 1979 in Algerien aufgehalten und stand der sich abzeichnenden politischen Entwicklung in Algerien positiv gegenüber, vgl. dazu: R. Le Tourneau, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1966, a.a.O., S. 246-252; NZZ vom 13.1.67, S. 4; Jeune Afrique, N° 954 vom 18.4.79 und N° 938/939 vom 27.12.78 und 3.1.79, S. 56-58; Le Monde vom 9./10.9.79, S. 4

- 22) Vgl. dazu: Le Monde vom 15.11.67, S. 1 u. 5, vom 12.12.67, S. 5; G. Viratelle, Algérie: Les impatiences de l'armée, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 24, Dezember 1967; R. Le Tourneau, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1967, a.a.O., S. 309-314; Jeune Afrique, N° 364 vom 31.12.67, S. 21-23

- 23) Zur Gruppe der Technokraten, vgl. Kapitel 4.1.1.2

- 24) Über die Zusammensetzung der Gruppe von Oujda bestehen unterschiedliche Angaben. Als sicher gilt, daß ihr Boumediène, Bouteflika, Cherif Belkacem, Ahmed Kaid, Medeghri und Larbi Tayebi angehörten. Boumazza und Mendjli werden manchmal als Mitglieder bezeichnet. Sie hatten aber während des Befreiungskrieges unter Boumediène in Oujda nie wichtige Funktionen inne. Erst ab Januar 1960 war Mendjli neben Ahmed Kaid Boumediènes Stellvertreter im Generalstab. Boumazza war bis zu seiner Verhaftung im Dezember 1958 eine der führenden Persönlichkeiten des FFFLN, vgl. dazu: B. Cubertafond, La République Algérienne Démocratique et Populaire, a.a.O., S. 174; D.u.M. Ottoway, Algeria. The Politics of a Socialist Revolution, a.a.O., S. 296-298; W.B. Quandt, Revolution and Political Leadership: Algeria, 1954-1968, a.a.O., S. 242; B. Etienne, L'Algérie. Cultures et révolution, a.a.O., S. 32-37; Jeune Afrique vom 18.7.79, S. 36; A. Francos, J.-P. Sérén, Un Algérien nommé Boumediène, a.a.O., S. 70/71; M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 416; H. Michel, Algérie: Chronique politique, in: AAN 1978, a.a.O., S. 359; Le Monde vom 22.12.72, S. 5

- 25) Vgl. dazu: G. Viratelle, Algérie: Les impatiences de l'armée, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 24, Dezember 1967, S. 2-7; W. Quandt, Revolution and Political Leadership: Algeria, 1954-1968, a.a.O., S. 258-263

- 26) Le Monde vom 12./13.11.67, S. 1 u. 5; G. Viratelle, Algérie: Les impatiences de l'armée, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 24, Dezember 1967, S. 4/5
- 27) Le Monde vom 12.12.67, S. 5
- 28) Le Monde vom 17./18.12.67, S. 1; G. Viratelle, Algérie: Echec au putsch, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 25, Januar 1968, S. 22-26
- 29) Vgl. dazu ausführlich: Le Monde vom 17./18.12.67, S. 1 u. 2, vom 19.12.67, S. 1 u. 3; Jeune Afrique, N° 364 vom 31.12.67, S. 21-23; Orient, 9, 1968, 1, S. 19/20; Internationales Afrikaforum, 4, Januar 1968, S. 19-21; D. u.M. Ottoway, Algeria. The Politics of a Socialist Revolution, a.a.O., S. 251-271; A. Francos, J.-P. Séréni, Un Algérien nommé Boumediène, a.a.O., S. 190-196
- 30) Le Monde vom 21.12.67, S. 5 und vom 22.12.67, S. 6
- 31) Zbiri hatte mit Abid, Moulay, Draia und Boudjenane am 19. Juni 1965 Ben Bella verhaftet; vgl. dazu ausführlich: H. Bourges, L'Algérie à l'épreuve du pouvoir, a.a.O., S. 127-135; M. Lebjaoui, Vérités sur la Révolution algérienne, a.a.O., S. 216/217. Zbiri war es nach dem Putschversuch gelungen, nach Tunesien zu fliehen, von wo er nach Europa umsiedelte. Seit dem 5. Juli 1979 ist es Zbiri wieder erlaubt, nach Algerien zurückzukehren. Mit Wirkung vom 1. November 1980 wurde er von Präsident Chadli Bendjedid begnadigt, vgl.: Le Monde vom 17./18.12.67, S. 2, vom 6.7.79, S. 1 u. 3, vom 1.11.80, S. 6. Zu Zbiris Lebenslauf, siehe: Notes biographiques, in: Maghreb, N° 17, Sept.-Okt. 1966, S. 48; M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 421; Le Monde vom 17./18.12.67, S. 2
- 32) Katib wurde in Zusammenhang mit dem Putsch zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und 1972 begnadigt. Mohand ou El Hadj und Bounnider zogen sich nach dem Putschversuch aus der Politik zurück. Mohand ou El Hadj ist im Dezember 1972 gestorben. Khatib und Bounnider leben heute zurückgezogen in Algerien, vgl. dazu: M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 420 u. 427; G. Viratelle, Algérie: Echec au putsch, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 25, Januar 1968, S. 22-26; Jeune Afrique N° 364 vom 31.12.67, S. 21-23; Le Monde vom 17./18.12.67, S. 1 u. 2, vom 19.12.67, S. 1 u. 3; W. Quandt, Revolution and Political Leadership: Algeria, 1954-1968, a.a.O., S. 260. Der einzige der ehemaligen Wilayaführer, der noch in den siebziger Jahren Mitglied des Revolutionsrates war, war Bouhadjar Benhaddou (Oberst Si Othmane, Wilaya V). Allerdings hatte er innerhalb des Systems keine bedeutenden Funktionen mehr inne. Er starb im August 1977, vgl. dazu: D.u.M. Ottoway, Algeria. The Politics of a Socialist Revolution, a.a.O., S. 300/301;

Chronologie, in: AAN 1977, a.a.O., S. 752; B. Etienne, L'Algérie. Cultures et révolutions, a.a.O., S. 36/37; P. Balta, C. Rulleau, La stratégie de Boumediène, a.a.O., S. 334; B. Cubertafond, La République Algérienne Démocratique et Populaire, a.a.O., S. 176; Le Monde vom 28./29.8.77, S. 2

- 33) G. Viratelle, Algérie: Les impatiences de l'armée, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 24, Dezember 1967, S. 5. Leca/Vatin sprechen von einer Reproduktion der Krisen, wobei diese immer nach dem gleichen Muster ablaufen. Alle an den Konflikten beteiligten Gruppen beanspruchen für sich "Inhaber der Legitimität" zu sein, die bei Einschaltung eines Vermittlers (CNRA, 1962, Politbüro 1965, Revolutionsrat 1967) zugeben würden, daß sie nur teilweise "Inhaber der Legitimität" sind. Somit kommt es zu keiner Konfliktlösung nach den vorgesehenen Regeln, sondern es wird versucht, außerhalb davon eine Lösung zu finden. Vgl. dazu: J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 331-342
- 34) Vgl. dazu ausführlich: G. Duprat, Révolution et autogestion rurale en Algérie, a.a.O., S. 419-431
- 35) Pierre Biarnes, Algérie: Une crise d'autorité, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 17, Mai 1967, S. 2-5
- 36) R. Le Tourneau, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1967, a.a.O., S. 309-314; N. Abdi, Réforme agraire et voie algérienne de développement, in: Revue Tiers Monde, XVII, N° 67, Juli-Sept. 76, S. 669. "Celle-ci débuta avec le "sursaut du 19 juin 1965" et l'élimination en décembre 1967 des derniers éléments agraristes participant au pouvoir. Enfin à l'issue de ce dernier événement tant l'aile droite que l'aile gauche, qui s'affrontaient jusque-là au sujet du problème de la gestion de l'Algérie moderne, se trouvaient être écartées du pouvoir. Opérant ainsi par deux fois, après son intervention de 1962 qui avait abouti à la restauration de l'Etat, l'armée ordonnait la base monopolistique en fonction de l'orientation urbano-industrielle qui se dessinait à travers les rapports extérieurs de l'Algérie".
- 37) Abid galt als einer der fähigsten Offiziere der algerischen Armee und Boumediène hatte ihm die Bewachung Ben Bellas übertragen. Zu seinem Lebenslauf, vgl.: Jeune Afrique, N° 364 vom 31.12.67, S. 23; Le Monde vom 19.12.67, S. 1 u. 3; M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 422; R. Le Tourneau, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1967,

a.a.O., S. 312. Über Abdiss Tod gibt es unterschiedliche Darstellungen, so sollen die Offiziere Hoffman und Moulay diesem bei seinem Freitod geholfen haben, vgl. dazu: E. Mallarde, L'Algérie depuis, a.a.O., S. 130; Le Monde vom 19.12.67, S. 3

- 38) A. Kaid war einer der beiden Stellvertreter Boumediènes im Generalstab der ALN gewesen und hatte an den Friedensverhandlungen von Evian als Vertreter der Armee teilgenommen. Unter Ben Bella war er Minister für Tourismus. Von diesem Amt trat er im Juli 1964 zurück. Neben Bouteflika war er derjenige, der den Putsch gegen Ben Bella forderte. Von Juli 1965 bis Dezember 1967 war er Finanzminister. Diesen Posten gab er an C. Belkacem ab, um von diesem die Position des Parteiverantwortlichen zu übernehmen. Vgl.: Notes biographiques, in: Maghreb, N° 17, Sept.-Okt. 1966, S. 44; Le Monde vom 12.12.67, S. 5, vom 22.12.72, S. 5; Jeune Afrique, N° 363 vom 24.12.67, S. 23; M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 421
- 39) Vgl. dazu: Chronologie, in: AAN 1972, a.a.O., S. 662; H. Michel, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1972, a.a.O., S. 302; Le Monde vom 22.12.72, S. 5
- 40) Vgl. dazu: B. Cubertafond, Réflexions sur la pratique politique algérienne, in: Maghreb-Machrek, N° 69, Juli-Sept. 1975, S. 25-32; Le retrait de M. Kaid Ahmed, in: Maghreb-Machrek, N° 55, Januar-Februar 1973, S. 4/5
- 41) Vgl. dazu: H. Michel, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1975, Paris 1976, S. 439; A. Francos, J.-P. Sérénis, Un Algérie nommé Boumediène, a.a.O., S. 178 u. S. 238-246; NZZ vom 3./4.5.75; B. Tibi, Armee und sozialer Wandel in Nordafrika, in: Afrika Spectrum 1/71, S. 44-48; Le Monde vom 22.12.72, S. 5
- 42) Vgl. dazu: Kapitel 4.1.2
- 43) A. Kaid hielt sich zunächst in Frankreich auf, das er aber nach schweren Angriffen gegen das Regime Boumediène im März 1966 verlassen mußte. Daraufhin ließ er sich in Marokko nieder, wo er das "Mouvement du Rassemblement National pour la Démocratie et la Révolution" gründete. A. Kaid starb im März 1978 in Marokko. Im Gegensatz zu anderen Opponenten gestattete das Regime seine Beisetzung in Tiaret, allerdings wurde der Präfekt L. Belhadj von seinen Funktionen enthoben, da er die Bevölkerung nicht davon abgehalten hatte, als sie an der Beisetzung teilnahm. Vgl. dazu: Jeune Afrique, N° 897 vom 15.3.78, S. 26 und N° 900 vom 5.4.78, S. 78; M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 417; H. Michel, Algérie: Chronique politique, in: AAN 1978, a.a.O., S. 357, Anmerkung 3

- 44) Medeghri war unter Ben Bella aufgrund dessen Druck im Juli 1964 als Innenminister zurückgetreten. Nach dem 19. Juni 1965 übernahm er wieder das Amt des Innenministers. Medeghri hatte sich ausführlich mit der jakobinischen und bonapartistischen Epoche der französischen Geschichte auseinandergesetzt, da er diesen Zeitraum als wichtig für die Entstehung des modernen Staates betrachtete. Zu Medeghris Lebenslauf, vgl.: H. Michel, *Chronique politique: Algérie*, in: AAN 1975, a.a.O., S. 316; *Jeune Afrique*, N° 729 vom 28.12.74, S. 23; *Notes biographiques*, in: *Maghreb*, N° 17, Sept.-Okt. 1966, S. 43/44; D.u.M. Ottoway, *Algeria. The Politics of a Socialist Revolution*, a.a.O., S. 297/298; *Le Monde* vom 12.12.74, S. 9
- 45) Vgl. dazu: Bernard Ferrand, *Réforme territoriale des wilayates et formation de l'Etat algérien*, in: RASJEP, 12, 1975, S. 561-568
- 46) *Le Monde* vom 1.3.68, S. 6; B. Cubertafond, *La constitution algérienne du 22 novembre 1976*, in: *Maghreb-Machrek*, N° 75, Januar-März 1977, S. 69
- 47) Vgl. dazu: H. Michel, *Chronique politique: Algérie*, in: AAN 1974, Paris 1975, S. 316; *Jeune Afrique*, N° 729 vom 28.12.74, S. 23; NZZ vom 3./4.5.75; A. Francos, J.-P. Sérén, *Un Algérien nommé Boumediène*, a.a.O., S. 277-290; *Le Monde* vom 12.12.74, S. 9
- 48) Cherif Belkacem war mit dem Ende des Befreiungskrieges Befehlshaber der ALN-Truppen in Marokko. Er war unter Ben Bella Bildungsminister und seine Position war wie die Bouteflikas im Sommer 1965 gefährdet, so daß er sich aktiv am Putsch beteiligte. Von Juli 1965 bis Dezember 1967 war er Koordinator des Exekutivsekretariats des FLN (*secrétariat exécutif du parti*). Zu seinem Lebenslauf, vgl.: *Notes biographiques*, in: *Magreb*, N° 17, Sept.-Okt. 1966, S. 48; D.u.M. Ottoway, *Algeria. The Politics of a Socialist Revolution*, a.a.O., S. 297; *Le Monde* vom 8.3.68, S. 4, vom 30.7.75, S. 6
- 49) *Le Monde* vom 8.3.68, S. 4; *Documents: Algérie*, in: AAN 1968, Paris 1969, S. 639
- 50) Vgl. dazu: H. Michel, *Chronique politique: Algérie*, in: AAN 1975, a.a.O., S. 439; *Le Monde* vom 30.7.75, S. 6; *Documents: Algérie*, in: AAN 1975, a.a.O., S. 863
- 51) Bouteflika war zunächst von September 1962 bis September 1963 Minister für Jugend und Sport und anschließend bis März 1978 Außenminister. Er galt als einer der besten Freunde und Vertrauter Boumediènes. Von März 1979 bis Januar 1980 war er Staatsminister beim Präsidenten. Von

Januar 1979 bis Juni 1981 war er Mitglied des Politbüros des FLN. Im Dezember 1981 wurde er auf der 6. Sitzung des Zentralkomitees aus diesem ausgeschlossen. Sein Ausschuß sowie der von Yahiaoui, Tayebi, Abdesselam, Ghozali und Bencherif aus den wichtigsten Führungsgremien und -ämtern gelten als Anzeichen dafür, daß es Chadli Bendjedid gelungen ist, seine Linie eines gemäßigeren Sozialismus durchzusetzen, bei welchem eine Befriedigung der Grundbedürfnisse der Bevölkerung im Vordergrund steht und von den ehrgeizigen Industrialisierungsplänen Abstand genommen wurde. Vgl.: Le Monde vom 2.2.79, S. 1 u. 4, vom 15.1.80, S. 8, vom 1.7.80, S. 3, vom 4.7.81, S. 4, vom 24.12.81, S. 6; El Moudjahid vom 14.3.79, S. 2; Révolution Africaine, N° 854 vom 4.7.-10.7.80, S. 6/7. Zu Bouteflikas Lebenslauf siehe: Notes biographiques, in: Maghreb, N° 17, Sept.-Okt. 1966, S. 43; Albert-Paul Lentin, Abdelaziz Bouteflika, in: Maghreb-Machrek, N° 52, Juli-August 1972, S. 7-10; Jeune Afrique, N° 967 vom 18.7.79, S. 30-37; M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 422; Le Monde vom 23.11.78, S. 6

- 52) Larbi Tayebi hatte während des Befreiungskrieges verschiedene militärische und politische Funktionen in der Wilaya V und im Generalstab von Oujda ausgeübt. Unter Ben Bella war er u.a. Direktor der Sûreté und Botschafter in Kuba und Brasilien. Nach dem Putsch 1965 war er bis Dezember 1967 Mitglied des Exekutivsekretariats des FLN. Von März 1968 bis März 1979 war er Landwirtschaftsminister. Von Januar 1979 bis Juni 1980 Mitglied des Politbüros. Auf der fünften Sitzung des Zentralkomitees im Juni 1981 wurde er aus diesem ausgeschlossen. Ihm und Bencherif wurde seit 1979 hauptsächlich der Mißerfolg der Agrarrevolution angelastet. Im Verlauf der im Herbst 1980 angelaufenen Säuberungsaktionen waren bereits mehrere ehemalige Mitarbeiter von Tayebi und Bencherif verhaftet worden. Somit war früher oder später auch mit Maßnahmen gegen sie selbst zu rechnen. Vgl.: Le Monde vom 2.2.79, S. 4, vom 1.7.80, S. 1 u. 3, vom 2.7.81, S. 7; Revolution Africaine, N° 780 vom 31.1.-6.2.1979, S. 10/11, N° 854 vom 4.7.-10.7.1980, S. 6/7. Larbi Tayebi ist häufig mit Larbi Berredjem verwechselt worden. So soll Tayebi mit Ende des Befreiungskrieges in der Wilaya II tätig gewesen sein. Hierbei handelt es sich um Berredjem, denn Tayebi war im August/September 1962 Militärattache in Rabat/Marokko, während Berredjem als Befehlshaber der sechsten Militärregion weiterhin im Constantinois bis zu seiner Amtsenthebung wegen Befehlsverweigerung im Februar 1963 blieb. Zu Tayebis Lebenslauf und den Verwechselungen mit Berredjem, siehe: W. Quandt, Revolution and Political Leadership: Algeria, 1954-1968, a.a.O., S. 170; William Zartmann, L'armée dans la politique algérienne, in: AAN 1967, a.a.O., S. 271; D.u.M. Ottoway, Algeria. The Politics of a Socialist Révolution, a.a.O., S. 362; Notes biographiques, in: Maghreb, N° 33, Mai-Juni 1969, S. 38; Le Monde vom 8.3.68, S. 4, vom 23.11.78, S. 6

- 53) Jeune Afrique, N° 967 vom 18.7.79, S. 35/36
- 54) Zur Richtlinienkompetenz des Staatspräsidenten in der Außenpolitik, siehe ausführlich: Nasser-Eddine Ghazali, Moncef Benouniche, Politique extérieure de l'Algérie à travers la Charte Nationale et la Constitution, in: RASJEP, 15, 1978, S. 453-478
- 55) Le Monde vom 28./29.1.79, S. 1 u. 4; The Middle East, N° 51, Januar 1979, S. 42-44; Frankfurter Rundschau vom 8.1.79, S. 11; Jeune Afrique, N° 932 vom 15.11.78, S. 33/34, N° 939 vom 13.12.78, S. 11-18, N° 945 vom 14.2.79, S. 27-30
- 56) Jeune Afrique, N° 936 vom 13.12.78, S. 15-18, N° 967 vom 18.7.79, S. 36
- 57) Le Monde vom 8.3.68, S. 4; Documents: Algérie, in: AAN 1968, a.a.O., S. 639
- 58) Vgl. dazu ausführlich: G. Duprat, Révolution et autogestion rurale en Algérie, a.a.O., S. 432-451; S. Koulytchizky, L'autogestion, l'homme et l'état, a.a.O., S. 191-203, siehe auch: Kapitel 5.1.1
- 59) Diese Informationen wurden mir von einem Kenner der Szene in der Kommission mitgeteilt, mit dem ich mehrere Gespräche geführt habe.
- 60) Vgl.: N. Abdi, Réforme agraire et voie algérienne de développement, in: Revue Tiers Monde, XVII, N° 67, Juli-Sept. 1976, S. 671; Jeune Afrique N° 669 vom 3.11.73, S. 69; RADP, II Plan Quadriennal 1974-1977, Rapport Général, a.a.O., S. 103 u. 116
- 61) Chadli Bendjedid schloß sich Anfang 1955 der ALN an, kommandierte 1960/61 ein Bataillon der ALN und war von Februar 1961 bis Juli 1962 Mitglied des Generalstabes der ALN. Im März 1964 übernahm er die Militärregion Oran, deren Befehlshaber er bis zu seiner Wahl zum Staatspräsidenten im Februar 1979 blieb, seither ist er Staatspräsident, Generalsekretär des FLN, Verteidigungsminister und Mitglied des Politbüros. Mit dem Ausschluß von Bouteflika, Yahiaoui, Draia, Tayebi, Bencherif, Abdesselam und Ghazali aus dem Politbüro bzw. dem Zentralkomitee ist es Bendjedid gelungen, seine Machtposition zu stärken. Mit Bendjedid, Abdelghani und Belhouche verbleiben Anfang 1982 nur noch drei Mitglieder des Revolutionsrates in führenden Ämtern des algerischen politisch-administrativen Systems. Bendjedid ist es hiermit gelungen, die Ära nach Boumediène einzuleiten. Vgl. dazu: Le Monde vom 2.2.79, S. 4, vom 1.7.80, S. 1 u. 3, vom 4.7.81, S. 4, vom 24.12.81, S. 6; Révolution Africaine, N° 780 vom 31.1.-6.2.1979, S. 10/11, N° 854 vom 4.7.-10.7.1980, S. 6/7. Zum Lebenslauf Bendjedids, siehe:

Le Monde vom 23.11.78, S. 6, vom 2.2.79, S. 4; Révolution Africaine, N° 780 vom 31.1.-6.2.79, S. 12; Die Zeit vom 9.2.79; Jeune Afrique, N° 944 vom 7.2.79, S. 17; D.u.M. Ottoway, Algeria. The Politics of a Socialist Revolution, a.a.O., S. 302; M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 422/423. Die beste Zusammenfassung seines Lebenslaufes findet sich in: Le Président Bendjedid Chadli, in: Maghreb-Machrek, N° 84, April-Juni 1979, S. 73

- 62) S. Soufi hatte ab 1968 keine führende Position mehr inne und ist im Dezember 1976 tödlich verunglückt. Zu seinem Lebenslauf, siehe: D.u.M. Ottoway, Algeria. The Politics of a Socialist Revolution, a.a.O., S. 302; M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 418
- 63) M. Benahmed Abdelghani wurde in verschiedenen Publikationen mit Moussa Benahmed verwechselt. Abdelghani kämpfte im Befreiungskrieg in der Wilaya V unter Boumediène. Im März 1965 übernahm er die vierte Militärregion, wechselte nach dem Putschversuch 1967 auf die fünfte (Constantine); 1974 Nachfolger Medeghris als Innenminister; behielt dieses Amt bis Januar 1980. Bendjedid ernannte ihn im März 1979 zum Premierminister. Dieses Amt hat er heute noch inne. Von Januar 1979 bis Juni 1980 Mitglied des Politbüros und nach der letzten Umbesetzung im Juni 1981 wieder Mitglied. Vgl.: Le Monde vom 15.1.80, S. 8, vom 1.7.80, S. 3, vom 17.7.80, S. 1 u. 6, vom 4.7.81, S. 4; El Moudjahid vom 14.3.79, S. 2, vom 16.7.80, S. 1; Révolution Africaine, N° 854 vom 4.7.-10.7.1980, S. 6/7. Zu Abdelghanis Lebenslauf und den Verwechslungen mit Moussa Benahmed, siehe: Maghreb-Mackrek, N° 84, April-Juni 1979, S. 79; D.u.M. Ottoway, Algeria. The Politics of a Socialist Revolution, a.a.O., S. 302; W. Quandt, Revolution and Political Leadership: Algeria, 1954-1968, a.a.O., S. 242; Documents: Algérie, in: AAN 1965, a.a.O., S. 634; M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 424/425; Le Monde vom 7.7.65, S. 6, vom 24.12.74, S. 30, vom 23.11.78, S. 6
- 64) A. Belhouchet war zunächst Unteroffizier der französischen Armee. Er war 1958 an der Konspiration der Obersten gegen die GPRA beteiligt. 1967 bis 1979 Befehlshaber der ersten Militärregion. Ab Mai 1979 Generalinspekteur der Armee und seit Juli 1980 Vizeverteidigungsminister. Seit Januar 1979 außerdem noch Mitglied des Politbüros des FLN. Vgl.: Le Monde vom 8.5.79, S. 6, vom 17.7.80, S. 6; El Moudjahid vom 16.7.80, S. 1. Zu seinem Lebenslauf, vgl.: D.u.M. Ottoway, Algeria. The Politics of a Socialist Revolution, a.a.O., S. 301/302; M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 417; Le Monde vom 23.11.78, S. 6
- 65) Diese Gruppe bestand aus A. Moulay (Chabou), A. Boudjenane (Abbas), A. Bensalem und S. Yahiaoui. Moulay war ab 1965

Generalsekretär des Verteidigungsministeriums. Bis zu seinem Tod, bei einem Hubschrauberabsturz, im April 1971 galt er als eine der wichtigsten Persönlichkeiten des Regimes und als eine der wenigen Vertrauenspersonen Boumediènes, vgl.: H. Michel, *Chronique politique: Algérie*, in: AAN 1971, a.a.O., S. 311; *Le Monde* vom 28.12.78, S. 4. Bou-djenane war ab März 1964 Direktor der Militärakademie in Cherchell. Er verunglückte im Januar 1968 tödlich, vgl.: *Le Monde* vom 19.1.68, S. 6. Bensalem übernahm 1967 nach Zbiris Putschversuch die Leitung des Armeehauptquartiers in Algier. Sein Rückzug oder Ausschuß aus dem Revolutionsrat ist schwer zu datieren, zumindest spielte er Ende 1978 keine Rolle, als es um die Nachfolge Boumediènes ging. Er starb im Oktober 1980, vgl.: M. Harbi, *Le FLN, mirage et réalité*, a.a.O., S. 417; D.u.M. Ottoway, *Algeria. The Politics of a Socialist Revolution*, a.a.O., S. 303; El Moudjahid vom 4.11.80, S. 3. S. Yahiaoui gehörte der Bewegung der Ulema an. Er kämpfte in der Wilaya I, 1962 zunächst Funktionär des FLN; trat wieder in die ANP ein und wurde stellvertretender Direktor der Militärakademie in Cherchell; von 1969-1977 Direktor der Militärakademie. Boumediène ernannte ihn im Oktober 1977 zum ausführenden Verantwortlichen (*responsable exécutif*) des Parteiapparates, der die Kongresse der Massenorganisationen und den FLN-Kongreß vorbereiten sollte. Im Juli 1980 reorganisierte Bendjedid den Parteiapparat. Hierbei verlor Yahiaoui sein Amt als Koordinator. C. Messaadia wurde zum Generalsekretär des Zentralkomiteés ernannt. Yahiaoui war von Januar 1979 bis Juni 1981 Mitglied des Politbüros, vgl.: *Le Monde* vom 2.2.79, S. 1 u. 4, vom 15./16.6.80, S. 5, vom 1.7.80, S. 1 u. 3, vom 18.7.80, S. 6, vom 4.7.81, S. 4; El Moudjahid vom 17.7.80, S. 1; *Révolution Africaine*, No 857 vom 25.7.-31.7.80, S. 4/5. Zum Lebenslauf von Yahiaoui, siehe: D.u.M. Ottoway, *Algeria. The Politics of a Socialist Revolution*, a.a.O., S. 302; *Le Monde* vom 23.11.78, S. 6; M. Harbi, *Le FLN, mirage et réalité*, a.a.O., S. 410; H. Michel, *Algérie: Chronique politique*, in: AAN 1977, a.a.O., S. 483

- 66) A. Draia war 1958 an der Konspiration der Obersten gegen die GPRA beteiligt. Führte von 1963-1965 die *Compagnies Nationales de Sécurité (CNS)*, ab 1. Juni 1965 Direktor der *Sûreté Nationale*; war maßgeblich am Putsch gegen Ben Bella beteiligt, in dem er am 18.6.65 die Wachablösung der CNS vor der Residenz Ben Bellas durch Soldaten der ANP durchführte. Von April 1977 bis März 1979 Transportminister. Von Januar 1979 bis Juni 1980 Mitglied des Politbüros. Seine Einflußmöglichkeiten sind seither eingeschränkt, da er keine führende Position in Partei oder Verwaltung mehr einnimmt, vgl.: *Le Monde* vom 2.2.79, S. 1 u. 4, vom 1.7.80, S. 6; El Moudjahid vom 4.5.77, S. 2; *Révolution Africaine*, No 854 vom 4.7.-10.7.1980, S. 6/7. Zum Lebenslauf von Draia, siehe: D.u.M. Ottoway, *Algeria. The Politics of a Socialist Revolution*, a.a.O., S. 303; M. Harbi, *Le FLN*,

mirage et réalité, a.a.O., S. 417; Le Monde vom 23.11.78, S. 6

- 67) A. Bencherif war Offizier der französischen Armee bevor er sich 1957 dem FLN anschloß, wurde von Juli 1960 bis April 1962 von den Franzosen gefangen gehalten. Übernahm im September 1962 die Gendarmerie, die er bis April 1977 führte. Anschließend bis März 1979 Minister für Wasserwirtschaft und Umwelt. Von Januar 1979 bis Juni 1980 Mitglied des Politbüros. Im Juni 1981 auf der fünften Sitzung des Zentralkomitees wurde er mit Tayebi aus dem Zentralkomitee ausgeschlossen. Vgl.: Le Monde vom 2.2.79, S. 1 u. 4, vom 1.7.80, S. 1 u. 3, vom 2.7.81, S. 7; El Moudjahid vom 4.5.77, S. 2; Révolution Africaine, No 854 vom 4.7.-10.7.80, S. 6/7. Zum Lebenslauf von Bencherif, siehe: D.u.M. Ottoway, Algeria. The Politics of a Socialist Revolution, a.a.O., S. 302/303; M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 418; Le Monde vom 23.11.78, S. 6
- 68) M. Said galt als der "loyale Kabyle" des Regimes, der benötigt wurde, um den bestehenden Partikularismen gerecht zu werden und um aufzuzeigen, daß die Berber weiterhin in der Führungsspitze des Staates eine Rolle spielten. Said verfügte allerdings in der Kabylei nie über die Anhängerschaft wie z.B. Krim oder Ait Ahmed. Das Problem zwischen den berberischen und arabischen Bevölkerungsteilen ist häufig überschätzt worden. Allerdings führte die Verniedlichung des Problems 1980 und 1981 zu Ausschreitungen in der Kabylei, vgl.: M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 59-67 u. 193; derselbe, Nationalisme algérien et identité berbère, in: Peuple Méditerranéens, Mediterranean Peoples No 11, April-Juni 1980, S. 31-37; Camille Lacoste-Dujardin, Yves Lacoste, La révolution culturelle des Berbères de Grande Kabylie, in: Le Monde Diplomatique, Dezember 1980, S. 34/35; W. Quandt, Berbers in the Algerian Political Elite, Santa Monica, Cal. 1970; Yves Godard, Les paras dans la ville, Paris 1972, S. 61-65 u. 159-165; Serge Bromberger, Les rebelles algériens, Paris 1958, S. 76-118
- 69) Mendjli war einer der beiden Stellvertreter Boumediènes im Generalstab der ALN gewesen. Von 1963 bis 1965 war er Vizepräsident der Nationalversammlung gewesen. Er galt von 1965-67 als eine der Persönlichkeiten, die innerhalb des Revolutionsrates zwischen Zbiri und Boumediène vermitteln konnten. Zu seinem Lebenslauf siehe: M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 418; D.u.M. Ottoway, Algeria. The Politics of a Socialist Revolution, a.a.O., S. 298
- 70) Ohne Boumediène handelte es sich um Bendjedid, Yahiaoui, Bouteflika, Tayebi, Abdelghani, Belhouchet, Draia, Bencherif, vgl.: J.-P. Peroncel-Hugoz, Les métamorphoses d'un pays, in: Le Monde vom 4.7.72, S. 2; J.-C. Vatin, Chonique politique: Algérie, in: AAN 1976, a.a.O., S. 323, Anmerkung 41; B. Cubertafond, La République Algérienne Démocratique et Populaire, a.a.O., S. 176/177

- 71) Die Position des Oberst ist der höchste militärische Rang innerhalb der algerischen Armee. Mit dieser Begrenzung sollte eine zu starke Differenzierung innerhalb des Offizierkorps vermieden werden. Zur Rangordnung der algerischen Armee, vgl.: H.D. Nelson (Hrsg.), *Algeria. A Country Study*, a.a.O., S. 282
- 72) B. Cubertafond, *La République Algérienne Démocratique et Populaire*, a.a.O., S. 176/177
- 73) Neben diesen beiden hatten noch Bensalem, Moulay und Soufi als ehemalige Mitglieder des Revolutionsrates in der französischen Armee gedient. Weitere ehemalige Unteroffiziere und Offiziere der französischen Armee waren Zerguini, Hoffmann, M. Allahoum, Ait Messaoudène, Selim Sadi, A. Latrèche u.a. die heute wichtige Funktionen in Armee, Politik und Wirtschaft einnehmen, vgl. dazu: M. Harbi, *Le FLN, mirage et réalité*, a.a.O., S. 230
- 74) Vgl. dazu: B. Cubertafond, *La République Algérienne Démocratique et Populaire*, a.a.O., S. 178
- 75) B. Cubertafond hat in diesem Zusammenhang auf die Sure 4, 59 hingewiesen: "Ihr Gläubigen! Gehorchet Gott und dem Gesandten und denen unter euch, die zu befehlen haben! Und wenn ihr über eine Sache streitet, dann bringt sie vor Gott und den Gesandten, wenn ihr an Gott und den jüngsten Tag glaubt! So ist es am besten und nimmt am ehesten einen guten Ausgang". B. Cubertafond, *La République Algérienne Démocratique et Populaire*, a.a.O., S. 210. Die deutsche Übersetzung ist aus: *Der Koran, Übersetzung von R. Paret*, Sure 4, 59, S. 66; vgl. dazu auch: H. Michel, *Le FLN et la personnalisation du pouvoir*, in: *Revue Françaises d'Etudes Politiques Africaines*, N° 28, April 1968, S. 48-77; H. Sanson, *L'islam de Houari Boumediène*, in: *AAN* 1978, a.a.O., S. 267-276
- 76) Vgl.: J. Leca, J.-C. Vatin, *Le système politique algérien (1976-1978)*, in: *AAN* 1977, Paris 1978, S. 47/48
- 77) Vgl.: Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft*, a.a.O., S. 133/134
- 78) Durch die Artikel 98 und 111 ist die Vereinigung dieser Ämter in der Person des Staatspräsidenten gewährleistet, siehe dazu: *FLN (Hrsg.)*, *Constitution* 1976, a.a.O., Artikel 98, S. 40 und Artikel 111, S. 43/44
- 79) Vgl. dazu: Henri Sanson, *Le peuple de la Révolution socialiste algérienne*, in: *AAN* 1977, a.a.O., S. 81-98; Hubert Gourdon, *Citoyen, travailleur, frère: la deuxième constitutionnalisation du système politique algérien*, in: *AAN* 1977, a.a.O., S. 99-121; J.-C. Vatin, *Chronique politique: Algérie*, in: *AAN* 1976, a.a.O., S. 303-322; B. Cubertafond,

La République Algérienne Démocratique et Populaire, a.a.O., S. 225/226

- 80) Le Monde vom 5.12.78, S. 5
- 81) Dieses Problem wurde dann durch eine Verfassungsänderung des Artikels 117 im Juli 1979 dahingehend gelöst, daß der Präsident der Nationalversammlung nun nicht nur im Falle des Todes oder des Rücktritts, sondern auch im Falle einer schweren Krankheit des Präsidenten dessen Amt für 45 Tage übernimmt, vgl.: T. Bensalah, La République Algérienne, a.a.O., Annexe III, Loi du 7 juillet 1979 portant révision constitutionnelle, S. 391-393; Le Monde vom 3.7.79, S. 4
- 82) Rabah Bitat ist der letzte der neun historischen Führer, der im unabhängigen Algerien noch eine politische Funktion inne hat. Nachdem er sich mit Ben Bella überworfen und zwischen 1962 und 1965 das Land zeitweilig verlassen hatte, unterstützte er kurz nach dem Machtwechsel Boumediène. Er war dann von 1965 bis 1977 Transportminister. Er verkörpert heute durch seine Position als Parlamentspräsident und Mitglied des Politbüros die historische Legitimität des politischen Systems. Zu Rabah Bitats Biographie siehe: Notes biographiques, in: Maghreb, N° 17, Sept.-Okt. 1966, S. 43; Jeune Afrique, N° 940 vom 10.1.79, S. 24-28; H. Michel, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1977, a.a.O., S. 479. Drei der neun historischen Führer des algerischen Befreiungskampfes, Ben Boulaid, Didouche und Ben M'Hidi starben während des Krieges. Khider und Krim wurden 1967 bzw. 1970 ermordet. Ait Ahmed und Boudiaf leben im Exil, wo Ait Ahmed die Front des Forces Socialistes (FFS) und Boudiaf die Parti de la Révolution Socialiste (PRS) gegründet hat. Boudiaf lebt in Marokko und Ait Ahmed in der Schweiz, Beide melden sich mit ihren Oppositionsgruppen zu den Vorgängen zu Wort. Ben Bella war vom 19.6.65 bis 1.11.80 gefangen gehalten worden; so daß Bitat, der 1954 mit 28 Jahren der Benjamin unter den neun war, als letzter im heutigen Algerien eine führende Rolle spielt.
- 83) Vgl. dazu: Le Monde vom 28./29.1.79, S. 1 u. 4; The Middle East, N° 51, Januar 1979, S. 42-44; Jeune Afrique, N° 936 vom 13.12.78, S. 15-19
- 84) Le Monde vom 25.1.79, S. 4, vom 28./29.1.79, S. 1 u. 4; N. Grimaud, L'agrès Boumediène et le Congrès du FLN, in: Maghreb-Machrek, N° 84, April-Juni 1979, S. 20-26
- 85) Le Monde vom 1.12.78, S. 38, vom 5.12.78, S. 5, vom 2.2.79, S. 4
- 86) Nach El Moudjahid hatte der Revolutionsrat seinen Auftrag vollendet ("mission accomplie"), siehe: El Moudjahid vom 28.1.79, S. 1; Le Monde vom 30.1.79, S. 4

- 87) Zu den Lebensläufen der einzelnen Minister vgl.: Maghreb N° 17, Sept.-Okt. 1966, S. 42-47; Le Monde vom 13.7.65, S.5. Zur Kabinettsliste, siehe: Documents: Algérie, in: AAN 1965, a.a.O., S. 599
- 88) Es waren dies Boumediène als Verteidigungsminister, Medeghri als Innenminister, Bouteflika als Außenminister, Kaid als Finanzminister und Mahsas als Landwirtschaftsminister. Als weiteres Mitglied des Revolutionsrates war Boumaza Informationsminister.
- 89) Es handelt sich hierbei um Hadj Smain (Wohnungsbauminister), Mahsas und Boumaza.
- 90) Der Gewerkschaftsflügel im Ministerrat bestand aus Zerdani (Arbeitsminister) und Ali Yahia (Nachfolger von Mahsas als Landwirtschaftsminister).
- 91) Vgl.: Notes biographiques, in: Maghreb N° 33, Mai-Juni 1969, S. 38/39; Le Monde vom 8.3.68, S. 4
- 92) Ben Yahia gilt als einer der brilliantesten Politiker des unabhängigen Algerien, der die Fähigkeit besitzt, jede ihm anvertraute Position optimal auszufüllen. Neben seinen Tätigkeiten als Berater von Ferhat Abbas und Botschafter in Moskau war er von Oktober 1966 bis Juli 1970 Informationsminister, von Juli 1970 bis April 1977 Wissenschafts- und Hochschulminister, von April 1977 bis März 1979 Finanzminister und ist seither Außenminister. Er gilt als einer der Initiatoren der Aktion, die die Freilassung der amerikanischen Geiseln aus dem Iran im Januar 1981 ermöglichte. Von Januar 1979 bis Juni 1980 Mitglied des Politbüros und wieder seit Juni 1980. Zu Ben Yahias Lebenslauf, vgl.: Notes biographiques, in: Maghreb, N° 19, Januar-Februar 1967, S. 43/44; Albert-Paul Lentin, Mohamed Ben Yahia, in: Maghreb-Mackrek, N° 56, März-April 1973, S. 9-11
- 93) Mazouzi, dessen Vater Caid war, war nach der Unabhängigkeit FLN-Funktionär, von April 1966 bis März 1968 Wali in Tizi-Ouzou, von März 1968 bis April 1977 Arbeitsminister, von April 1977 bis März 1979 Minister für die Moudjahidine. Seit Januar 1979 Mitglied des Politbüros. Zu seinem Lebenslauf, vgl.: Notes biographiques, in: Maghreb, N° 33, Mai-Juni 1969, S. 38/39; Le Monde vom 1.7.80, S. 3
- 94) Boumediène behielt das Verteidigungsministerium, Bouteflika das Außenministerium, Medeghri das Innenministerium, Tayebi das Landwirtschaftsministerium und Abdesselam das Industrieministerium. Zur Kabinettsliste, siehe: Documents: Algérie, in: AAN 1970, a.a.O., S. 735/736
- 95) Mahroug übergab nach Querelen mit Boumediène im Februar 1976 sein Amt an A. Temam, der bis dahin Präsident der

algerischen Notenbank gewesen war. Zum Lebenslauf von Mahroug, vgl.: Notes biographiques, in: Maghreb, N° 43, Januar-Februar 1971, S. 44; H. Michel, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1970, a.a.O., S. 263

- 96) Khodja war bis März 1979 Staatssekretär für den Plan. Er stellte dieses Amt zur Verfügung, nachdem er im Januar 1979 nicht in das Zentralkomitee des FLN gewählt worden war, siehe: Le Monde vom 10.3.79, S. 3
- 97) M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 374
- 98) Als die bedeutendsten Vertreter der Staatsunternehmen galten A. Ghozali, der Generaldirektor der staatlichen Erdölgesellschaft Sonatrach (Société nationale pour la recherche, la production, le transport, la transformation et la commercialisation des hydrocarbures) und M. Liassine als Generaldirektor der SNS (Société Nationale de Sidérurgie). Zu ihren Lebensläufen, vgl.: El Moudjahid vom 14.3.79, S. 3
- 99) Abdesselam war Mitglied der UGEMA, Berater von Ben Khedda, wurde Delegierter für Wirtschaftsfragen bei der Provisorischen Exekutive unter A. Farès von April-September 1962, verschwand von der politischen Bühne, da er sich mit Ben Bella nicht verstand. Ben Bella war aber auf Abdesselam angewiesen, da auf seine profunden Kenntnisse in Fragen der Erdölwirtschaft nicht verzichtet werden konnte. Im März 1964 wurde er zum Präsidenten der Sonatrach ernannt. Boumediène ernannte ihn im Juli 1965 zum Industrie- und Energieminister. Abdesselam verlor im März 1979 sein Ministeramt. Im Juni 1980 wurde er aus dem Politbüro ausgeschlossen und im Dezember 1981 zusammen mit Bouteflika aus dem Zentralkomitee. Ihm und Ghozali wird heute vorgeworfen eine unrentable Industrialisierung durchgeführt und Industriebetriebe angesiedelt zu haben, die heute nicht mehr steuerbar sind. Die wichtigsten Vertreter des unter Boumediène so mächtigen Technokratenflügels des FLN sind somit bis Ende 1981 entmachtet worden. Vgl.: B. Cubertaond, La République Algérienne Démocratique et Populaire, a.a.O., S. 179; Le Monde vom 29.4.77, S. 1 u. 3, vom 1.7.80, S. 1 u. 3, vom 24.12.81, S. 6; Jeune Afrique, N° 1004 vom 2.4.80, S. 23
- 100) A. Taleb ist der Sohn des Cheikh Ibrahimi, dem ehemaligen Präsidenten der Ulema. Er war 1955/56 Vorsitzender der UGEMA, saß von 1957-1961 wegen seiner Tätigkeit für den FLN in französischen Gefängnissen, beendete nach 1962 sein Medizinstudium, wurde im Juni 1964 wegen Kontakten mit konterrevolutionären Kreisen verhaftet und nach Einstellung des Verfahrens im Januar 1965 freigelassen. Von Juli 1965 bis Juli 1970 Bildungsminister, von Juli 1970 bis April 1977 Informationsminister, von April 1977 bis Januar 1980 beratender Minister beim Präsidenten, von Januar 1979 bis Juni 1980 Mitglied des Politbüros und außerdem Präsident des neugeschaffenen Rechnungshofes, seit Juli 1980 wieder

beratender Minister beim Präsidenten. Zum Lebenslauf von A. Taleb, vgl.: Notes biographiques, in: Maghreb, N° 17, Sept.-Okt. 1966, S. 45; Notes biographiques, in: Maghreb, N° 23, Sept.-Okt. 1967, S. 43; El Moudjahid vom 14.3.79, S. 2

- 101) Durch den Tod von Kadi (Postminister) 1972 und von Medeghri (Innenminister) wurden 1974 Neubesetzungen notwendig. Den Posten des Innenministers übernahm ein Mitglied des Revolutionsrates, Benahmed Abdelghani. Neuer Postminister wurde S. Messaoudène. 1975 schied Belkacem aus der Regierung aus und 1976 wurde A. Temam Nachfolger von Mahroug als Finanzminister.
- 102) Es handelte sich hierbei um R. Bitat (bis dahin Transportminister), L. Yaker (Handelsminister), M. Guennez (Minister für Moudjahidine), A. Fadel (Jugend- und Sportminister), A. Zaibek (Minister für öffentliche Bauten) aus dem Ministerrat. Die beiden prominentesten Vertreter des Parteiapparates waren C. Amar und D. Melaika.
- 103) Vgl.: Le Monde vom 23.4.77, S. 2, vom 29.4.77, S. 1 u. 3; El Moudjahid vom 22./23.4.77, S. 1. So wurden die Minister für Inneres, Äußeres, Landwirtschaft, Tourismus, Justiz, religiöse Angelegenheiten und der beratende Minister beim Präsidenten erst am 27. April 1977 bekanntgegeben. So sollte L. Tayebi vom Amt des Landwirtschaftsministers abgelöst werden. Diese Entscheidung wurde anschließend wieder rückgängig gemacht, siehe: Jean-Pierre Durand, Les perspectives du parti du Front de Libération Nationale, 2. Teil, in: Etudes Politiques, Economiques et Sociologiques Africaines, Februar-März 1981, N° 182-183, S. 22
- 104) Vgl.: Le Monde vom 29.4.77, S. 1; Jeune Afrique, N° 852 vom 6.5.77, S. 34/35, N° 853 vom 13.5.77, S. 32
- 105) Eine Vorstellung des gesamten Kabinetts erfolgte in El Moudjahid vom 4.5.77, S. 1-3, siehe auch: Le Monde vom 29.4.77, S. 3
- 106) Vgl.: Jeune Afrique, N° 852, vom 6.5.77, S. 34/35
- 107) Le Monde vom 29.4.77, S. 1
- 108) Es handelte sich hierbei um El Hadj Yala (Handelsminister) und Amir (Arbeitsminister).
- 109) Le Monde vom 29.4.77, S. 1; N. Grimaud, Algérie: élection d'une Assemblée nationale et formation d'un nouveau gouvernement, in: Maghreb-Machrek, N° 76, April-Juni 1977, S. 29-33; H. Michel, Algérie: Chronique politique, in: AAN 1977, a.a.O., S. 481-483; B. Cubertafond, La République Algérienne Démocratique et Populaire, a.a.O., S. 178/179

- 110) Bencherif hat sich in den zwei Jahren (April 1977 bis März 1979), in denen er das Ministerium führte, sehr darum bemüht, in diesem Bereich Versäumtes nachzuholen, wie mir von einem Kenner des Ministeriums versichert wurde.
- 111) Boumediène, Bouteflika, Abdelghani, Draia, Bencherif
- 112) Fünf Botschafter wurden in die Regierung aufgenommen: R. Malek (Informationsministerium, heute Botschafter in Washington, war an der Beilegung der Geisellaffäre beteiligt), A. Rahal (Hochschul- und Wissenschaftsminister), M. Lacheraf (Bildungsminister), R. Houhou (Jugend- und Sportminister), A. Benhayles (Justizminister). Hohe Spitzenpositionen in den staatlichen Unternehmen bekleideten: Ghazali (Energieminister) und Liassine (Minister für Schwerindustrie). Hohe Ministerialbeamte waren: El Hadj Yala (Handelsminister), M. Amir (Arbeitsminister) und A. Okbi (Tourismusminister).
- 113) Der Armee und den paramilitärischen Einheiten hatten Draia (Transportminister), Bencherif (Minister für Wasserwirtschaft und Umwelt), Zerguini (Postminister), Aouchiche (Wohnungsbauminister) angehört.
- 114) William Quandt, *Revolution and Political Leadership, Algeria, 1954-1968*, a.a.O., S. 246; H. Michel, *Algérie: Chronique politique*, in: AAN 1977, a.a.O., S. 479
- 115) Zum Berberproblem vgl. Kapitel 4, Anmerkung 68, S. 288
- 116) Vgl.: *Le Monde* vom 29.4.77, S. 1; *Jeune Afrique*, N° 853 vom 13.5.77, S. 32
- 117) *El Moudjahid* vom 4.5.77, S. 1
- 118) So wurden in die erste Regierung Bendjedid drei Spitzenfunktionäre des FLN (C. Messaadia, Minister für die Moudjahidine, S. Goudjil Transportminister, A. Bouhara, Gesundheitsminister) zu Ministern berufen. Zur Kabinettsliste der ersten Regierung Bendjedid, siehe: *El Moudjahid* vom 14.3.79, S. 2/3
- 119) Der technische Flügel wurde bei der Regierungsumbildung stark geschwächt. So verlor Abdesselam das Ministerium für Leichtindustrie. Ghazali wechselte auf das Ministerium für Wasserwirtschaft. Er wurde im Oktober 1979, nachdem er seine Unzufriedenheit über die Regierungspolitik zu offen gezeigt hatte, entlassen. Khodja verzichtete auf eine Wiederverwendung als Minister, vgl.: *Le Monde* vom 10.3.79, S. 1 u. 3, vom 15.1.80, S. 8; *El Moudjahid* vom 14.3.79, S. 2-3; *Jeune Afrique*, N° 1004 vom 2.4.80, S. 22-25. Auch der pragmatische Flügel mußte bei der Regierungsumbildung im März 1979 eine Schwächung hinnehmen.

Bouteflika gab das Außenministerium nach fast fünfzehnjähriger Führung an Ben Yahia ab und war bis Januar 1980 beratender Minister beim Staatspräsidenten. Draia und Tayebi verloren ihre Ministerämter, vgl.: Le Monde vom 10.3.79, S. 1 u. 3, vom 15.1.80, S. 8; El Moudjahid vom 14.3.79, S. 2/3; Jeune Afrique, N° 967 vom 18.7.79, S. 30-37; N. Grimaud, L'après Boumediène et le Congrès du FLN, in: Maghreb-Machrek, N° 84, April-Juni 1979, S.20-26

- 120) Vgl.: Le Monde vom 16.10.79, S. 4; NZZ vom 31.7.80, S. 7, vom 1.8.80, S. 9
- 121) Bei diesen Umstrukturierungen verlor Yahiaoui seinen Posten als Parteikoordinator. Der pragmatische Flügel konnte seinen Einfluß insoweit stärken, indem wieder Ministerposten mit seinen Leuten (Bessaïeh, Informationsminister, Nemmiche, Minister für die Moudjahidine) besetzt wurden. Das Politbüro wurde von siebzehn auf sieben Mitglieder (Bendjedid, Bitat, Belhouchet, Yahiaoui, Bouteflika, Mazouzi, Benhamouda) verkleinert und die Armee erhielt wieder einen Generalstab. Auf der fünften Sitzung des Zentralkomitees im Juni 1981 wurde das Politbüro wieder auf zehn Personen erweitert (Bendjedid, Bitat, Belhouchet, Mazouzi, Benhamouda, Abdelghani, Messaadia, Benyahia, Baki, Yala). Vgl. dazu ausführlich: Le Monde vom 1.7.80, S. 1 u. 3, vom 17.7.80, S. 1 und 3, vom 4.7.81, S. 4. B. Cubertafond, Algerien nach Boumediène, in: Europa-Archiv, 35. Jhg., 20, 25.10.1980, S. 635-642; El Moudjahid vom 16.7.80, S. 1. Zur Kabinettsliste und zur Reorganisation des FLN, siehe: Révolution Africaine, N° 857 vom 25.-31.7.80, S. 4/5
- 122) Die Armée de Libération Nationale (ALN) war am 4.9.62 in Armée Nationale Populaire (ANP) umbenannt worden.
- 123) Vgl.: William Zartman, L'armée dans la politique algérienne, in: AAN 1967, a.a.O., S. 265-278; D.u.M. Ottoway, Algeria. The Politics of a Socialist Revolution, a.a.O., S. 305-306; B. Tibi, Militär und Sozialismus in der Dritten Welt, Frankfurt/M. 1973, S. 165-168; Jeune Afrique, N° 307 vom 27.11.66, S. 13/14. Über die Personalstärke der Armee gibt es unterschiedliche Angaben, siehe: D. Gordon, The Passing of French Algeria, London 1966, S. 74; International Institute of Strategic Studies, The Military Balance 1970/71, London 1970, S. 39; H.D. Nelson (Hrsg.), Algeria. A Country Study, a.a.O., S. 261-264
- 124) Vgl. dazu: H.D. Nelson (Hrsg.), Algeria. A Country Study, a.a.O., S. 274-280; International Institute of Strategic Studies, The Military Balance 1976/77, London 1976, S. 32. Seit 1969 besteht für alle 19jährigen Algerier ein zweijähriger Nationaler Dienst, vgl.: Documents: Algérie, in:

AAN 1968, a.a.O., S. 682; Charte du Service National, in: RASJEP, 12, 1975, S. 203-240

- 125) Vgl.: H.D. Nelson (Hrsg.), Algeria. A Country Study, a.a.O., S. 290/291; International Institute for Strategic Studies, The Military Balance 1976/77, a.a.O., S. 32
- 126) Chef des militärischen Geheimdienstes war von 1962-1979 Oberst K. Merbah, ein Kabyle, der sich entschieden für die Wahl Bendjedids zum Präsidenten eingesetzt hatte. Er ist heute Vizeverteidigungsminister und für den militärisch-industriellen Komplex der Armee zuständig, vgl.: Le Monde vom 2.2.79, S. 4; Jeune Afrique, N° 1018 vom 9.7.80, S. 14-15; El Moudjahid vom 16.7.80, S. 1; H.D. Nelson (Hrsg.), Algeria. A Country Study, a.a.O., S. 291/292
- 127) Vgl. dazu: J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 388; J. Lacouture, Anatomie d'une armée, in: Le Monde vom 14.7.1965, S. 4
- 128) "L'Armée Nationale Populaire n'est pas une armée classique, une armée de casernes, elle est au contraire l'héritière légitime de la glorieuse Armée de Libération Nationale". K. Mameri, Citations du président Boumediène, a.a.O., S. 135
- 129) Vgl. dazu: Proclamation du conseil de la Révolution du 19 juin 1965, in: AAN 1965, a.a.O., S. 627-629
- 130) "Les forces armées sont le puissant bouclier et le fer de lance qui protège la Révolution de ses ennemis à l'intérieur et à l'extérieur". K. Mameri, Citations du président Boumediène, a.a.O., S. 132
- 131) Vgl.: J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 393
- 132) "L'armée, aujourd'hui, se présente sous trois aspects. Et rien ne dit qu'elle n'est pas perçue comme telle. D'abord elle est l'héritière de l'ALN, de la révolution dans sa première phase. Ensuite, elle est le parapluie perfectionné protégeant le pays mais aussi l'engagement de ce pays dans la voie socialiste. Elle a réussi sa reconversion en armée classique, a joué et joue un rôle de dissuasion pour qui voudrait attenter à la révolution dans sa seconde phase. Enfin, et c'est ce qui apparaît comme primordial, elle s'est engagée dans le processus de transformation économique, de façon de plus en plus active depuis 1969". J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 398. Nach Leca/Vatin hat die Armee den Modernisierungsprozeß eingeleitet und wird daran gemessen, wie sie diesen bewältigt. Siehe auch: T. Bensalah, La République Algérienne, a.a.O., S. 315-336. Tibi spricht im Falle Algeriens von einer

"institutionalisierten Befreiungsarmee", die die "Früchte der Unabhängigkeit ausschließlich für sich beansprucht". B. Tibi, Militär und Sozialismus in der Dritten Welt, a.a.O., S. 169. Humbaraci geht soweit, die Machtübernahme der Armee als eine Konterrevolution zu bezeichnen. "Boumediènes 'revolution' - initiated by a small clique, with no element of popular participation, and carried out by army officers who then assumed absolute power - is, in fact, a classic example of 'counter-revolution' ". A. Humbaraci, Algeria. A Revolution that Failed, a.a.O., S. 249. Tibi und Humbaraci sehen im Gegensatz etwa zu Leca/Vatin die Rolle der Militärherrschaft unter Boumediène negativ.

- 133) So besitzt die Armee u.a. einen eigenen Verlag (Editions Populaires de l'Armée) und eigene Bauunternehmen. Auf die CAPAM wurde schon hingewiesen, vgl. dazu: L. Iché-boudène, Armée et développement. Les cooperatives industrielles de l'armée en Algérie, Paris 1974, thèse; G. Viratelle, Le régime militaire algérien, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 38, Februar 1969, S. 63-78
- 134) Vgl. dazu: J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 397. "L'armée signifie moins dans de nombreux cas répression que promotion".
- 135) Im zweiten Absatz dieses Artikels heißt es: "L'Armée Nationale Populaire, instrument de la Révolution, participe au développement du pays et à l'édification du socialisme". FLN (Hrsg.), Constitution 1976, a.a.O., S. 33, Artikel 82. In der Nationalen Charta ist der Teil 4 der "Nationalen Verteidigung" gewidmet, wo auf die Rolle der Armee im Entwicklungsprozeß eingegangen wird, siehe: FLN (Hrsg.), Algeriens Charta 76, a.a.O., S. 116-122
- 136) Vgl.: J. Leca, J.C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 383; Gérard Viratelle, Le régime militaire algérien, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 38, 1969, S. 63-78
- 137) Vgl.: W. Zartman, L'armée dans la politique algérienne, in: AAN 1967, a.a.O., S. 265-278; G. Viratelle, Le régime militaire algérien, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 38, 1969, S. 63-78
- 138) Vgl.: G. Viratelle, Le régime militaire algérien, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 38, 1969, S. 63-78; H.D. Nelson (Hrsg.), Algeria. A Country Study, a.a.O., S. 268; W. Zartman, L'armée dans la politique algérienne, in: AAN 1967, a.a.O., S. 276-278
- 139) Vgl.: M. Raffinot, P. Jacquemot, Le capitalisme d'état algérien, a.a.O., S. 367. "L'armée nationale populaire détruira quiconque s'opposera à la révolution agraire".

- 140) Zur personellen Zusammensetzung der Commission Nationale de la Révolution Agraire (CNRA), siehe: Documents: Algérie, in: AAN 1971, a.a.O., S. 803

- 141) Siehe: Le Monde vom 2.2.79, S. 1 u. 4, vom 1.7.80, S. 1; Jeune Afrique, N° 967 vom 18.7.79, S. 28/29, N° 1004 vom 2.4.80, S. 44-45, N° 1018 vom 9.7.80, S. 14-15; B. Cubertafond, Algerien nach Boumediène, in: Europa-Archiv, 35. Jhg., 20, 25.10.80, S. 635-642; N. Grimaud, L'après Boumediène et le Congrès du FLN, in: Maghreb-Machrek, N° 84, April-Juni 1979, S. 20-26; El Moudjahid vom 16.7.80, S. 1. Eine erste Umbesetzung von Funktionen innerhalb der Armee hatte bereits im Mai 1979 stattgefunden, vgl.: Le Monde vom 8.5.79, S. 6

- 142) Zur Rolle von Partei und Staat im unabhängigen Algerien, siehe ausführlich: J. Leca, Parti et Etat en Algérie, in: C. Debbasch u.a., Pouvoir et administration au Maghreb, a.a.O., S. 9-38; J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 13-45. "Le Parti est la base de tout, la source du pouvoir". K. Mameri, Citations du président Boumediène, a.a.O., S. 104

- 143) Einzig Ferhat Abbas hatte von der Möglichkeit eines Mehrparteiensystems gesprochen. Alle anderen Gruppierungen innerhalb des Conseil National de la Révolution Algérienne (CNRA) sprachen sich mit dem Programm von Tripolis für das Einparteiensystem und ein sozialistisches Staatswesen aus, vgl.: T. Bensalah, La République Algérienne, a.a.O., S. 268; J.-P. Peroncel-Hugoz, Le Front de libération nationale: Parti unique de l'Algérie, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 66, Juni 1971, S. 43

- 144) Zu den Veränderungen in der Organisationsstruktur des FLN zwischen 1962 und 1980, siehe dazu ausführlich: T. Bensalah, La République Algérienne, a.a.O., S. 264-313; J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 100-110. Zu Organigrammen über den Aufbau von Partei und Staat zwischen 1964 und 1980, siehe: T. Bensalah, La République Algérienne, a.a.O., S. 292, 295 u. 312; Abderrahmane Remili, Parti et administration en Algérie, in: C. Debbasch u.a., Pouvoir et administration au Maghreb, a.a.O., S. 47; J.-P. Peroncel-Hugoz, Le Front de libération nationale: parti unique de l'Algérie, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 66, Juni 1971, S. 52. Die Zahlen über die Parteimitglieder schwanken zwischen 100.000 und 750.000 Personen, siehe: D.u.M. Ottoway, Algeria. The Politics of a Socialist Revolution, a.a.O., S. 116; J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 101, Anmerkung 52; J.-P. Peroncel-Hugoz, Le Front de libération nationale: parti unique de l'Algérie, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 66, Juni 1971, S. 44

- 145) Vgl. dazu ausführlich: R. Le Tourneau, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1963, a.a.O., S. 242-243; H.F.

Jackson, The FLN in Algeria, a.a.O., S. 74-111; W. Quandt, Revolution and Political Leadership: Algeria, 1954-1968; a.a.O., S. 211-217; H. Bourges, L'Algérie a l'épreuve du pouvoir, a.a.O., S. 93-98

- 146) "Le FLN est le parti unique d'avant-garde en Algérie", Documents: Algérie: Constitution de la République Algérienne Démocratique et Populaire. Artikel 23, in: AAN 1963, a.a.O., S. 855
- 147) Vgl.: Le Monde vom 20.7.65, S. 1, vom 22.7.65, S. 5. Das Exekutivsekretariat bestand mit C. Belkacem und L. Tayebi aus zwei Boumediène nahestehenden Persönlichkeiten und mit S. Bounbider, Y. Khatib und Ou El Hadj drei Zbiri nahestehenden Persönlichkeiten. Auszüge der Rede Boumediènes bei der Einsetzung des Exekutivsekretariats finden sich bei: P. Balta, C. Rulleau, La stratégie de Boumediène, a.a.O., S. 123/124
- 148) Vgl.: P. Biarnes, Algérie: Une crise d'autorité, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 17, Mai 1967, S. 2-5; J.-P. Peroncel-Hugoz, Le Front de libération nationale: parti unique de l'Algérie, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 66, Juni 1971, S. 45/46
- 149) Vgl.: Le Monde vom 12.12.67, S. 5, vom 15.12.67, S. 5, vom 7./8.1.68, S. 1 u. 4
- 150) Vgl. dazu ausführlich: J. Leca, La réorganisation des structures du parti (programme d'action pour 1968) et les statuts provisoires de fonctionnement du FLN, in: RASJEP, 5, 1968, S. 787-797; Documents: La réorganisation des Structures du parti (programme d'action pour 1968), in: RASJEP, 5, 1968, S. 801-836. Ein Organigramm über den Parteiaufbau von 1968 bis 1972 findet sich bei J.-P. Peroncel-Hugoz, Le Front de libération nationale: parti unique de l'Algérie, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 66, Juni 1971, S. 52
- 151) Zur Reorganisation des FLN auf der Zellen- (Khalya) und Gemeindeebene, siehe: Documents: Algérie: Réorganisation du FLN, in: AAN 1969, a.a.O., S. 819-825; Documents: Algérie: Réorganisation du FLN, in: AAN 1970, a.a.O., S. 736-743
- 152) Vgl.: H. Michel, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1972, a.a.O., S. 301-303; derselbe, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1973, a.a.O., S. 360-361; Le Monde vom 22.12.72, S. 5
- 153) H. Michel, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1974, a.a.O., S. 313. Zum Lebenslauf von Messaadia, vgl.: El Moudjahid vom 14.3.79, S. 2; M. Harbi, Le FLN, mirage et réalité, a.a.O., S. 417

- 154) Vgl.: J.-P. Durand, *Les Perspectives du Parti du Front de Libération Nationale*, in: *Etudes Politiques, Economiques et Sociologiques Africaines*, N° 180-181, Dezember 1980 - Januar 1981, S. 20; H. Michel, *Le FLN en mutation*, in: *Revue Française d'Etudes Politiques Méditerranéennes*, N° 1, Januar 1975, S. 72-85
- 155) Vgl.: J.-P. Durand, *Les Perspectives du Parti du Front de Libération Nationale*, in: *Etudes Politiques, Economiques et Sociologiques Africaines*, N° 182-183, Februar-März 1981, S. 14; H. Michel, *Algérie: Chronique politique*, in: *AAN* 1977, a.a.O., S. 483
- 156) H. Michel, *Chronique politique: Algérie*, in: *AAN* 1971, a.a.O., S. 309/310; J. Leca, J.-C. Vatin, *L'Algérie politique. Institutions et régime*, a.a.O., S. 26/27 u. 411/412
- 157) Dieser Kongreß wird heute als der vierte FLN-Kongreß bezeichnet. Die ersten drei waren: der vom Soummam-Tal (1956), der von Tripolis (1962) und der von Algier (1964). Hiermit sollte auf die sozialistische Tradition hingewiesen werden, vgl.: J.-P. Durand, *Les Perspectives du Parti du Front de Libération Nationale*, in: *Etudes Politiques, Economiques et Sociologiques Africaines*, N° 182-183, Februar-März 1981, S. 19
- 158) Das Politbüro bestand aus 17 Mitgliedern: Bendjedid (Generalsekretär), Bitat, Bouteflika, Belhouchet, Draia, Bencherif, Yahiaoui, Tayebi, Benahmed Abdelghani, Abdesselem, Benyahia, Mazouzi, Amir, Merbah, Taleb, Guezzane Affane. Das Zentralkomitee setzte sich aus hohen Beamten und Offizieren, hohen Parteifunktionären und den hohen Funktionären der Massenorganisationen zusammen und umfaßte 160 Mitglieder und 40 Anwärter, vgl.: *Révolution Africaine*, N° 780 vom 31.1.-6.2.79, S. 10/11 und 14/15. Nach dem außerordentlichen FLN-Kongreß im Juli 1980 verkleinerte Bendjedid das Politbüro. Im Politbüro verblieben die Vertreter der wichtigsten Gruppen: Bendjedid (Generalsekretär), Belhouchet (für die Armee), Bitat (vertritt die historische Legitimität), Yahiaoui (Vertreter des sozialistischen Flügels), Bouteflika (Vertreter der Liberalen), Mazouzi (Vertreter der Kabylen), Benhamouda (Vertreter der Integristen), siehe: *Révolution Africaine*, N° 854 vom 4.-10.7.1980, S. 6/7; *Le Monde* vom 1.7.80, S. 1
- 159) Zu den neuen Parteistatuten, siehe: *Révolution Africaine*, N° 780 vom 31.1.79-6.2.79, S. 1-8; *Révolution Africaine*, N° 855 vom 11.-17.7.80, S. 23-30
- 160) B. Cubertafond, *Algerien nach Boumedienne*, in: *Europa-Archiv*, 35. Jhg. 20, 25.10.80, S. 636-647; J.-P. Durand, *Les Perspectives du Parti du Front de Libération Nationale*, in: *Etudes Politiques, Economiques et Sociologiques Africaines*, N° 182-183, Februar-März 1981, S. 10-27; N. Grimaud, *L'après Boumediène et le Congrès du FLN*, in:

Maghreb-Machrek, N° 84, April-Juni 1979, S. 20-26; Le Monde vom 18.7.80, S. 6, vom 2.7.81, S. 7, vom 4.7.81, S. 4, vom 24.12.81, S. 6

- 161) Vgl.: Artikel 24 der Verfassung von 1963: "Le Front de Libération Nationale définit la politique de la nation et inspire l'action de l'Etat. Il contrôle l'action de l'Assemblée nationale et du Gouvernement". In: AAN 1963, a.a.O., S. 855. In der Nationalen Charta von 1976 wird die Suprematie auf die Parteispitze eingeschränkt. "La direction du Parti oriente et contrôle la politique du pays", FLN (Hrsg.), La Charte Nationale, a.a.O., S. 43. In der Verfassung von 1976 wird nur noch vom Lenken und nicht mehr vom Kontrollieren gesprochen, vgl.: Artikel 98, Absatz 2: "Dans le cadre de cette unité, c'est la direction du Pays qui oriente la politique générale du pays", FLN (Hrsg.), Constitution 1976, a.a.O., S. 40
- 162) Vgl.: J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 99
- 163) Vgl.: J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 125; J.-P. Durand, Les Perspectives du Parti du Front de Libération Nationale, in: Etudes Politiques, Economiques et Sociologiques Africaines, N° 180-181, Dezember 1980 - Januar 1981, S. 20; W. Plum, Wechsel der Führungskräfte in der Befreiungsfront Algeriens, in: Orient, 14, 1973, 4, S. 158
- 164) J.-P. Peroncel-Hugoz, Le Front de libération nationale: parti unique de l'Algérie, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 66, Juni 1971, S. 48; J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 43
- 165) Vgl.: J.-P. Durand, Les Perspectives du Parti du Front de Libération Nationale, in: Etudes Politiques, Economiques et Sociologiques Africaines, N° 180-181, Dezember 1980 - Januar 1981, S. 11-29; J.-P. Peroncel-Hugoz, Le Front de libération nationale: parti unique de l'Algérie, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 66, Juni 1971, S. 34-52; H. Michel, Le FLN en mutation, in: Revue Française d'Etudes Politiques Méditerranéennes, N° 1, Januar 1975, S. 72-85
- 166) Vgl.: J.-P. Durand, Les Perspectives du Parti du Front de Libération Nationale, in: Etudes Politiques, Economiques et Sociologiques Africaines, N° 180-181, Dezember 1980 - Januar 1981, S. 13; H. Michel, Le FLN en mutation, in: Revue Française d'Etudes Politiques Méditerranéennes, N° 1, Januar 1975, S. 73
- 167) Vgl.: A. Remili, Parti et administration en Algérie, in: C. Debbasch, u.a., Pouvoir et administration au Maghreb, a.a.O., S. 38-52; J.-P. Durand, Les Perspectives du Parti du Front de Libération Nationale, in: Etudes Poli-

- tiques, Economiques et Sociologiques Africaines, N° 180-181, Dezember 1989-Januar 1981, S. 13; J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 98
- 168) J.-P. Durand, Les Perspectives du Parti du Front de Libération Nationale, in: Etudes Politiques, Economiques et Sociologiques Africaines, N° 182-183, Februar-März 1981, S. 27
- 169) Vgl.: J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 126; dieselben, Le système politique algérien (1976-1978), in: AAN 1977, a.a.O., S. 72-80
- 170) 1970 waren 100% des Bergbaus, 70% des Bausektors, 100% der Stahlindustrie, 30% des Maschinen- und Elektrobaus, 25% der Textilindustrie verstaatlicht, vgl.: H. Elsenhans, Algerien, Koloniale und postkoloniale Reformpolitik, a.a.O., S. 37. Zur Verstaatlichung der Wirtschaft, siehe: M. Raffinot, P. Jacquemot, Le capitalisme d'état algérien, a.a.O., S. 98-113; Kader Ammour, Christian Leucate, Jean-Jacques Moulin, La voie algérienne, a.a.O., S. 16-52. Auf S. 16/17 befindet sich eine Übersicht über die Nationalisierungsmaßnahmen. Jean-Claude Martens, Le modèle algérien de développement, a.a.O., S. 37-133
- 171) Zum algerischen Industrialisierungsmodell und der damit verbundenen Diskussion, siehe: G. Destanne de Bernis, Industries industrialisantes et contenu d'une politique d'intégration régionale, in: Economie appliquée 17, 1966, S. 415-473; derselbe, Les industries industrialisantes et les options algériennes, in: Revue Tiers Monde, XII, 1971, 47, S. 545-563; S. Ghozali, G. Destanne de Bernis, Les hydrocarbures et l'industrialisation de l'Algérie, in: RASJEP, 6, 1969, S. 253-294; M. Benissad, Economie du développement de l'Algérie, Paris 1979, S. 128-137; H. Temmar, Structure et modèle de développement de l'Algérie, a.a.O., S. 199-215; M. Raffinot, P. Jacquemot, Le capitalisme d'état algérien, a.a.O., S. 131-186; H. Elsenhans, Der algerische Weg der Überwindung von Unterentwicklung, in: C. Leggewie, M. Nikolinakos (Hrsg.), Europäische Peripherie. Zur Frage der Abhängigkeit des Mittelmeerraumes von Westeuropa, a.a.O., S. 196-232; derselbe, Algerien. Koloniale und postkoloniale Reformpolitik, a.a.O., S. 22-32; G. Viratelle, L'Algérie algérienne, a.a.O., S. 31-46
- 172) Vgl.: M. Benissad, Economie du développement de l'Algérie, a.a.O., S. 156-161; N. Grimaud, La commercialisation du gaz naturel algérien, in: Maghreb-Machrek, N° 75, Januar-März 1977, S. 31-34; RADP, IIe Plan Quadriennal 1974-1977, Rapport Général, a.a.O., S. 92/93; B. Etienne, La place des matières premières dans la politique extérieure de l'Algérie, in: AAN 1974, a.a.O., S. 71-92. Die algerische

Devise war, so viel und so teuer wie möglich zu verkaufen und möglichst viele Partner zu beliefern, um nicht in ein Abhängigkeitsverhältnis zu geraten. Heute hat sich dieser Grundsatz dahingehend relativiert, daß man so wenig wie möglich, aber trotzdem so teuer wie möglich veräußert.

- 173) Vgl. hierzu Kapitel 3.2.3
- 174) Vgl.: RADP, II^e Plan Quadriennal 1974-1977, Rapport Général, a.a.O., S. 99-101
- 175) Christian Pollak, Industrialisation et technologie - la politique algérienne, in: Vierteljahresberichte N° 77, 1979, S. 225-235; H. Elsenhans, Algerien. Koloniale und postkoloniale Reformpolitik, a.a.O., S. 23-32; S. Ghozali, G. Destanne de Bernis, Les hydrocarbures et l'industrialisation de l'Algérie, in: RASJEP, 6, 1969, S. 275-279; Pierre Judet, La stratégie d'industrialisation: un refus et un défi, in: Le Monde vom 2.11.79, S. 22; Bundesstelle für Außenhandelsinformation (Hrsg.), Algerien. Die industriellen Vorhaben des Vierjahresplans 1974-1977, Köln 1976
- 176) Vgl. hierzu ausführlich: G. Destanne de Bernis, Les industries industrialisantes et les options algériennes, in: Revue Tiers Monde, XII, 1971, 47, S. 545-563; S. Ghozali, G. Destanne de Bernis, Les hydrocarbures et l'industrialisation de l'Algérie, in: RASJEP, 6, 1969, S. 253-294; H. Temmar, Structure et modèle de développement de l'Algérie, a.a.O., S. 261-288; M. Benissad, Economie du développement de l'Algérie, a.a.O., S. 138-146; Simon-Pierre Thierry, Les biens d'équipement dans l'industrie algérienne. Evolution passée et perspective, in: Revue Tiers Monde, XXI, 1980, 83, S. 475-490; Ali Bouchema, Eléments pour une approche des problèmes de productivité de la sidérurgie algérienne, in: Revue Tiers Monde, XXI, 1980, 83, S. 491-508; Mustapha Mekideche, Le secteur des hydrocarbures. Quelle contribution au développement économique et social de l'Algérie?, in: Revue Tiers Monde, XXI, 1980, 83, S. 509-529; Tahar Benhouria, L'économie de l'Algérie, Paris 1980, S. 239-359; Arthur Doucy, Francis Monheim, Les révolutions algériennes, Paris 1971, S. 47-80; Patrice Robineau, L'industrialisation, moteur de l'économie, in: Le Monde Diplomatique, Juni 1978, S. 23-25; A. Bouzidi, Bilan de l'industrialisation en Algérie: Contribution à un débat, in: RASJEP, 16, 1979, S. 687-701; Wladimir Andreff, Abderrahman Hayab, Les priorités industrielles de la planification algérienne sont-elles vraiment "industrialisantes"?, in: Revue Tiers Monde, XIX, 1978, 76, S. 867-892
- 177) M. Benissad, Economie du développement de l'Algérie, a.a.O., S. 165-182 u. S. 206-216; G. Destanne de Bernis, L'économie algérienne depuis l'indépendance, in: AAN 1969, a.a.O., S. 13-41; L. Yaker, Le commerce extérieur: les échanges s'adaptent aux objectifs du développement

économique, in: Le Monde Diplomatique, Januar 1972, S. 30; H. Elsenhans, Algerien. Koloniale und postkolonial Reformpolitik, a.a.O., S. 98-119; Pierre Pascallon, L'expérience monétaire algérienne: Du satellisme à l'indépendance monétaire, in: RASJEP, 6, 1969, S. 645-791 u. RASJEP, 6, 1969, S. 1013-1076; derselbe, J. François de Laulanie, L'expérience monétaire algérienne: Du satellisme à l'indépendance monétaire, in: RASJEP, 7, 1970, S. 925-976 u. RASJEP, 8, 1971, S. 7-82; M. David, La Banque Nationale d'Algérie, in: RASJEP, 9, 1972, S. 7-54; A. Bouzidi, Analyse du commerce extérieur de l'Algérie, 1967-1977, in: RASJEP, 16, 1979, S. 269-288. Beim Außenhandel wurde eine Diversifizierung der Export- und Importstrukturen angestrebt, um vor allem aus der Abhängigkeit von Frankreich herauszukommen. Gingen 1960 noch 84% der algerischen Exporte nach Frankreich, waren es 1970 noch 53,6% und 1975 gerade noch 18,3%. Die Importe betrugen 1960 80%, 1970 42,4% und 1975 28%.

- 178) Vgl. dazu: Michel Adam, Localisation des industries nouvelles et population urbaine en Algérie (1963-1969), in: AAN 1969, a.a.O., S. 43-54, hierbei besonders die Karte auf S. 51; K. Sutton, Industrialisation and Regional Development in a Centrally-Planned Economy - The Case of Algeria, in: Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie, 67, 1976, No 2, S. 83-94; B. Semmoud, Structures étatiques et rôle régional de la métropole oranaise, in: Revue Française d'Etudes Politiques Méditerranéennes, No 30/31, 1978, S. 18-34; J.-P. Durand, La restructuration de l'espace algérien, in: RASJEP, 14, 1977, S. 559-578; El Moudjahid vom 22.2.79, S. 4
- 179) Einer der Leitsprüche des algerischen Sozialismus lautet: "Abolition de l'exploitation de l'homme par l'homme", vgl. dazu: FLN (Hrsg.), La Charte Nationale, a.a.O., S. 29/30. Zur staatlichen Finanz- und Investitionspolitik, vgl.: H. Elsenhans, Algerien. Koloniale und postkoloniale Reformpolitik, a.a.O., S. 98-137; G. Destanne de Bernis, Les industries industrialisantes et les options algériennes, in: Revue Tiers Monde, XII, 1971, 47, S. 545-563; T. Benhouira, L'économie de l'Algérie, a.a.O., S. 299-335; Christian Palloix, Industrialisation et financement lors des deux plans quadriennaux (1970-1977), in: Revue Tiers Monde, XXI, 1980, 83, S. 531-555; L'économie algérienne en 1977-1978, in: Marchés tropicaux, No 1718, 34, 1978, S. 2697/2698; M. Benissad, Economie du développement de l'Algérie, a.a.O., S. 206-218; S. Mahrour, La politique financière: un effort permanent de mobilisation des ressources nationales, in: Le Monde Diplomatique, Januar 1972, S. 29
- 180) Siehe dazu: N. Abdi, Réforme agraire et voie algérienne de développement, in: Revue Tiers Monde, XVII, 1976, 67, S. 671; M. Benissad, Economie du développement de l'Algérie, a.a.O., S. 46

- 181) Vgl.: Jeune Afrique N° 669 vom 3.11.73, Tabelle S. 69; M. Benissad, Economie du développement de l'Algérie, a.a.O., S. 46; Plan Quadriennal 1970-1973, in: RASJEP, 7, 1970, S. 745 u. 761
- 182) Vgl.: RADP, II^e Plan Quadriennal 1974-77, Rapport Général, a.a.O., S. 89; M. Benissad, Economie du développement de l'Algérie, a.a.O., S. 46
- 183) G. Destanne de Bernis, Les industries industrialisantes et les options algériennes, in: Revue Tiers Monde, XII, 1971, 47, S. 545-563; derselbe, L'industrialisation en Algérie, in: François Perroux (Hrsg.), Problèmes de l'Algérie indépendante, Paris 1963, S. 125-137; S. Ghazali, G. Destanne de Bernis, Les hydrocarbures et l'industrialisation de l'Algérie, in: RASJEP, 6, 1969, S. 253-294
- 184) M. Mekideche, Le secteur des hydrocarbures. Quelle contribution au développement économique et social de l'Algérie?, in: Revue Tiers Monde, XXI, 1980, 83, S. 520/521; H. Elsenhans, Agrarrevolution in Algerien, in: Afrika heute, Sondernummer 4-8, April-August 1974, S. 55-59. S. 55-59, Bundesstelle für Außenhandelsinformation (Hrsg.), Algerien, Die industriellen Vorhaben des Vierjahresplanes 1974-1977, a.a.O., S. 24/25; dieselbe (Hrsg.), Algerien. Wirtschaftsstruktur 1979, Köln 1979, S. 62-66
- 185) M. Mekideche, Le secteur des hydrocarbures. Quelle contribution au développement économique et social de l'Algérie?, in: Revue Tiers Monde, XXI, 1980, 83, S. 522-527; G. Destanne de Bernis, Les industries industrialisantes et les options algériennes, in: Revue Tiers Monde, XII, 1971, 47, S. 555 Bundesstelle für Außenhandelsinformation (Hrsg.), Algerien. Die industriellen Vorhaben des Vierjahresplanes 1974-1977, a.a.O., S. 25-28; dieselbe (Hrsg.), Algerien. Wirtschaftsstruktur 1979, a.a.O., S. 66
- 186) G. Destanne de Bernis, Les industries industrialisantes et les options algériennes, in: Revue Tiers Monde, XII, 1971, 47, S. 556; Bundesstelle für Außenhandelsinformation (Hrsg.), Algerien. Die industriellen Vorhaben des Vierjahresplanes 1974-1977, a.a.O., S. 69-78; dieselbe (Hrsg.), Algerien. Wirtschaftsstruktur 1979, a.a.O., S. 67-76; W. Andreff, A. Hayab, Les priorités industrielles de la planification algérienne sont-elles vraiment "industrialisantes", in: Revue Tiers Monde, XIX, 1978, 76, S. 867-892. Andreff und Hayab kommen zu der Auffassung, daß die Kohlenwasserstoffe die Basis für die algerische Industrialisierung bildeten. Allerdings spielte nach ihrer Ansicht die Stahlindustrie nicht die Rolle, welche die algerischen Technokraten ihr zugedacht hatten. Daher erscheint die Entwicklung der Petrochemie den beiden Autoren wichtiger, vgl.: Ebda., S. 886
- 187) G. Destanne de Bernis, Les industries industrialisantes et les options algériennes, in: Revue Tiers Monde, XII,

1971, 47, S. 556; M. Ollivier, La politique agraire de l'Algérie, a.a.O., S. 297-304

- 188) G. Destanne de Bernis, Les industries industrialisantes et les options algériennes, in: Revue Tiers Monde, XII, 1971, 47, S. 557; H. Elsenhans, Die Agrarrevolution in Algerien, in: Afrika heute, Sondernummer 4-8, April-August 1974, S. 55/56
- 189) G. Destanne de Bernis, Les industries industrialisantes et les options algériennes, in: Revue Tiers Monde, XII, 1971, 47, S. 557/558
- 190) Ebda., S. 558
- 191) Vgl.: H. Elsenhans, Der algerische Weg der Überwindung von Unterentwicklung, in: C. Leggewie, M. Nikolinakos (Hrsg.), Europäische Peripherie. Zur Frage der Abhängigkeit des Mittelmeerraumes von Westeuropa, a.a.O., S. 196-232
- 192) Vgl.: G. Destanne de Bernis, Les industries industrialisantes et les options algériennes, in: Revue Tiers Monde, XII, 1971, 47, S. 545-563; S. Ghazali, G. Destanne de Bernis, Les hydrocarbures et l'industrialisation de l'Algérie, in: RASJEP, 6, 1969, S. 253-294
- 193) N. Abdi, Perspectives d'évolution de la propriété privée des terres agricoles ou à vocation agricole en Algérie dans le cadre de la Révolution Agraire, in: RASJEP, 10, 1973, S. 223-237
- 194) "La société rurale approuverait volontiers ces accusations: une bonne partie de cette société a le sentiment que les bienfaits de l'indépendance, pour laquelle elle a consenti de lourds sacrifices humains et matériels, ont été attribués presque exclusivement aux villes 'colonisées' et peu combattives". J. Leca, J.-C. Vatin. L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 320
- 195) "Rien ne l'illustre mieux que les conflits qui se sont fait jour discrètement en 1970 et 1971 sur le degré de participation des élus locaux au processus de révolution agraire. Les projets initiaux les écartaient à peu près totalement et confiaient les principales responsabilités au niveau de la wilaya à un chargé de mission nommé par le chef du gouvernement et doté de pleins pouvoirs, et au niveau communal à des assemblées d'ouvriers agricoles chargées de désigner les responsables communaux de son exécution. Ces dispositions manifestaient bien sûr une méfiance non équivoque envers les élus locaux soupçonnés d'être trop liés aux propriétaires fonciers et de minimiser dès lors la portée pratique de la révolution".

J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 225

196) Vgl. dazu Grafik 1, S. 82

197) Diese Gruppe wandelte den Leitspruch der Agrarrevolution "La terre à ceux qui la travaillent" in "La terre à ceux qui aiment la travailler" um, siehe: J.-P. Durand, Les Perspectives du Parti du Front de Libération Nationale, in: Etudes Politiques, Economiques et Sociologiques Africaines, N° 182/183, Februar-März 1981, S. 24

198) Vgl.: M. Raffinot, P. Jacquemot, Le capitalisme d'état algérien, a.a.O., S. 366; A. Francos, J.-P. Sérén, Un Algérien nommé Boumediène, a.a.O., S. 242/243; H. Michel, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1972, a.a.O., S. 299. Nach P. Balta sollen insgesamt 600.000 Hektar Land zur Verfügung gestellt worden sein, siehe: Le Monde vom 23./24.6.74, S. 3; siehe auch: Terre et Progrès, 3, 1974, N° 5, S. 35

199) Lenin unterscheidet zwischen Landproletariat, Halbproletarier, Kleinbauernschaft, Mittelbauern, Großbauern und Großgrundbesitzern. Siehe dazu: W.I. Lenin, Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur Agrarfrage, in: W.I. Lenin, Ausgewählte Werke in drei Bänden, Band 3, Berlin-Ost, 1978, S. 484-505. Mao-Tse-Tung hat unter Rücksicht auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zustände in China die Bauernschaft in Großbauern, Mittelbauern und die armen Bauern mit Landarbeitern unterteilt. Die Großgrundbesitzer bilden eine Klasse für sich. Mao-Tse-Tung, Die chinesische Revolution und die KP Chinas, in: Mao-Tse-Tung, Ausgewählte Schriften in vier Bänden, Band 3, Berlin-Ost, 1956, S. 85-122. T. Shanin unterscheidet in seinem Artikel "Peasantry: Delineation of a Sociological Concept and a Field of Study", in: Archives Européennes de Sociologie, XII, 1971, S. 289-300 zwischen "agricultural labourers who lack a family farm, rural inhabitants, frontier squatters, the free armed peasantry, pastoral tribal peoples, peasant workers, membres of kolkhozes and communes". E. Wolf stellt folgende Kriterien für Bauern auf: "Peasants are thus unlike cultivators, who participate fully in the market and who commit themselves to a status game set within a wide social network. To ensure continuity upon the land and sustenance for his household, the peasant most often keeps the market at arm's length, for unlimited involvement in the market threatens his hold on his source of livelihood. He thus cleaves to traditional arrangements which guarantee his access to land and to the labor of kin and neighbors". E. Wolf, Peasant Wars of the Twentieth Century, a.a.O., S. XVIII

200) B. Etienne u.a., Problèmes agraires au Maghreb, Paris 1977. Diese Beiträge sind auch im AAN 1975, a.a.O., S. 3-311 enthalten.

- 201) B. Etienne, La paysannerie dans le discours et la pratique, in: B. Etienne u.a. Problèmes agraires au Maghreb, a.a.O., S. 3-44
- 202) A. Zghal, Pourquoi la réforme agraire ne mobilise-t-elle pas les paysans maghrébins?, in: B. Etienne u.a., Problèmes agraires au Maghreb, a.a.O., S. 295-311
- 203) B. Etienne, La paysannerie dans le discours et la pratique, in: B. Etienne u.a., Problèmes agraires au Maghreb, a.a.O., S. 9
- 204) Ebda., S. 9
- 205) A. Zghal, Pourquoi la réforme agraire ne mobilise-t-elle pas les paysans maghrébins?, in: B. Etienne u.a. Problèmes agraires au Maghreb, a.a.O., S. 306
- 206) C. Leggewie, Siedlung, Staat und Wanderung, a.a.O., S. 105
- 207) Das soziale Gleichgewicht wurde hier durch die Kolonisation und das Entstehen des algerischen Großgrundbesitzes gestört, weil durch die technischen Hilfsmittel, die das 20. Jahrhundert hervorgebracht hatte, nun Wasserressourcen erschlossen wurden, die außerhalb der von der Gemeinschaft genutzten lagen. Um diese Ressourcen zu erschließen, waren aber Finanzmittel nötig, die nur von den Siedlern oder einigen wenigen Notabeln aufgebracht werden konnten. In einigen Fällen kam es sogar dazu, daß den Oasenbauern durch Bohrungen das Wasser abgezapft wurde, was häufig zu deren wirtschaftlichem Ruin führte. Eine ausführliche Darstellung der Veränderungen im Bereich einer Oase gibt: Madeleine Rouvillois-Brigol, Le pays de Ouargla (Sahara algérien). Variations et organisation d'un espace rural en milieu désertique, Paris 1975, Publications du Département de Géographie de l'Université de Paris-Sorbonne, N° 2
- 208) Zu dieser Typenbildung, siehe: Marc Cote, Révolution agraire et sociétés agraires: Le cas de l'est algérien, in: B. Etienne u.a., Problèmes agraires au Maghreb, a.a.O., S. 173-184
- 209) Auf die schlechte Datenlage hinsichtlich der Betriebsgrößen und -verteilung der algerischen Bauern weist Ageron hin, vgl.: C.-R. Ageron, Les Algériens musulmans et la France, a.a.O., S. 829/830. Für das Jahr 1914 erstellte Nouschi eine Statistik für das Constantinois. Danach waren von 191.297 Betrieben 55,4% = 105.920 Betriebe kleiner als 10 Hektar. 39,8% = 76.000 Betriebe verfügten über 10 bis 40 Hektar und 4,8% = 9.297 Betriebe waren größer als 40 Hektar, vgl.: A. Nouschi, Enquête sur le niveau de vie des populations rurales constantinoises de la conquête jusqu'en 1919, Paris 1961, S. 591. Nach Ageron kann aufgrund dieser Verteilung des Grundbesitzes im Constantinois für ganz Algerien davon ausgegangen werden, daß rund

60% der Betriebe Kleinbauern unter 10 Hektar Land gehörten. Als Indikator für die soziale Differenzierung der algerischen Landbevölkerung kann der Kauf und Verkauf von Land herangezogen werden. So wechselten zwischen 1880 und 1908 824.560 ha Land den Besitzer. Siehe: C.-R. Ageron, *Les Algériens musulmans et la France*, a.a.O., S. 829/830

- 210) Vgl.: MARA, *Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire*, Charte de la Révolution Agraire, a.a.O., S. 13/14. Normalerweise müßte bei einer solchen Unterteilung auf die geographische Lage und die klimatischen Bedingungen Rücksicht genommen werden. Es können vier Zonen unterschieden werden: litorale und sublitorale Zone, Binnen- und Hochebenen. In diesen Zonen variieren die zum Subsistenzniveau notwendigen Bodenflächen, vgl. hierzu ausführlich: R. Gendarme, *L'économie de l'Algérie*, Paris 1959, S. 181-245; H. Isnard, *Structures de l'agriculture musulmane en Algérie à la veille de l'insurrection*, in: *Méditerranée*, 1, 1960, Heft 4, S. 43-57
- 211) Die Daten der Erhebung von 1930 sind nach Ageron von den Behörden nie offiziell herausgegeben worden, vgl.: C.-R. Ageron, *Les Algériens musulmans et la France*, a.a.O., S. 829/830. Calvelli bezieht sich in seiner Studie auf die 1930 erhobenen Daten, vgl.: Calvelli, *Etat de la propriété rurale en Algérie*, Alger 1935. Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug danach 1930 bei den Kleinbetrieben 4 Hektar, bei den Mittelbetrieben 18,8 Hektar, bei den Großbauern von 50-100 Hektar 44,3 Hektar und bei den Betrieben von über 100 Hektar 226,5 Hektar. Die Fehlerquelle liegt in der Größe der Betriebe von 50-100 Hektar, deren Mittelwert bei einer korrekten Erfassung über 50 Hektar hätte liegen müssen. Die Daten von Calvelli werden von A. Benachenhou, *Formation du sous-développement en Algérie*, a.a.O., S. 283 und von Lars Jönsson, *La révolution agraire en Algérie. Historique, contenu et problèmes*, Uppsala 1978, S. 16 übernommen. Die Daten von 1930 sollten auf alle Fälle erwähnt werden, da sie die seit Anfang des Jahrhunderts bestehende Existenz der Kleinbauern und der Großgrundbesitzer bestätigen. Allerdings sind die Aussagen bezüglich der Mittel- und Großbetriebe nur beschränkt verwendbar, so daß hier auf die Wiedergabe verzichtet wird.
- 212) Vgl.: A. Benachenhou, *Formation du sous-développement en Algérie*, a.a.O., S. 337
- 213) S. Amin, *L'économie du Maghreb*, a.a.O., S. 285
- 214) Insgesamt sind durch den Algerienkonflikt 1,5 Millionen Tote, Invaliden und mit Hungerödemen Siechende zu beklagen, vgl.: Johannes Maass, *Algeriens politische Geschichte*, in: *Zeitschrift für Kulturaustausch*, 20, 1970, 2, S. 129

- 215) Vgl.: N. Abdi, Perspectives d'évolution de la propriété privative des terres agricoles ou à vocation agricole en Algérie dans le cadre de la Révolution Agraire, in: RASJEP, 10, 1973, S. 223-237; M. Raffinot, P. Jacquemot, Le capitalisme d'état algérien, a.a.O., S. 314. Auf einer Tagung des Finanzministeriums schätzte der Sous-Directeur des Domaines den Privatbesitz auf 9,37 Millionen Hektar, vgl.: Séminaire des cadres de la Direction des Domaines et de l'Organisation Foncière de 25 mai 1971, in: Revue Financière, 1971, 2, S. 168; vgl. auch: K. Schliephake, Die algerische Agrarrevolution, in: Afrika Spectrum, 1/72, S.55-59
- 216) Vgl.: MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, Charte de la Révolution Agraire, a.a.O., S. 13
- 217) Leggewie, Claus, Politik und Ökonomie in der algerischen Agrarrevolution, in: Leviathan, Sonderheft 2, O. Poppinga (Hrsg.), Produktion und Lebensverhältnisse auf dem Land, Opladen 1979, S. 287-305; M. Raffinot, P. Jacquemot, Le capitalisme d'état algérien, a.a.O., S. 315
- 218) Vgl.: C. Leggewie, Siedlung, Staat und Wanderung, a.a.O., S. 159. In den Jahren 1939-1952 wechselten unter den Algeriern 857.400 Hektar Land den Besitzer. Die Algerier erzielten bei ihren Transaktionen mit den Europäern zwischen 1941 und 1961 ein Plus von 123.100 Hektar, vgl.: A. Benachenhou, Formation du sous-développement en Algérie, a.a.O., S. 302 u. 337; Taleb, Tableau et évolution de la situation économique et sociale des campagnes algériennes (1939-1954), in: Terre et Progrès, 2, 1973, N° 3, S. 53-64
- 219) Vgl.: A. Benachenhou, Formation du sous-développement en Algérie, a.a.O., S. 350 u. 437
- 220) Vgl.: J. Ruedy, Land Policy in Colonial Algeria, Berkeley 1967; D. Sari, La dépossession des fellahs (1830-1962), Alger 1975; C.-R. Ageron, Les Algériens musulmans et la France (1871-1919), 2 Bände, Paris 1968; A. Benachenhou, Formation du sous-développement en Algérie, Alger 1976; C.-A. Julien, Histoire de l'Algérie contemporaine, Paris 1964
- 221) Das Khammessat ist eine Form der Pacht, bei der der Pächter in der Regel ein Fünftel der Ernte erhält, während der Grund- und Produktionsmittelbesitzer vier Fünftel beansprucht. Andere Verteilungsquoten der Ernte konnten je nach Vereinbarung geregelt werden. Der dieses Land Bearbeitende ist an den Produktionsmittelbesitzer gebunden und von ihm abhängig, vgl.: T. Tidafi, L'agriculture algérienne et ses perspectives de développement, Paris 1969 S. 148/149; C.-R. Ageron, Les Algériens musulmans et la France, a.a.O., S. 842-845
- 222) Vgl.: R. Barbé, Les classes sociales en Algérie, in: Economie et Politique, N° 61, Sept. 1959, S. 18; A. Ben-

achenhou, Formation du sous-développement en Algérie, a.a.O., S. 441

- 223) Vgl.: C. Leggewie, Siedlung, Staat und Wanderung, a.a.O., S. 159-161; R. Barbé, Les classes sociales en Algérie, in: Economie et Politique, N° 61, Sept. 1959, S. 16-18; A. Benachenhou, Formation du sous-développement en Algérie, a.a.O., S. 437-440. Zum dadurch mitbedingten Migrations- und Verstädterungsprozeß, vgl.: Kapitel 3.2.2.
- 224) Vgl.: C. Leggewie, Siedlung, Staat und Wanderung, a.a.O., S. 158
- 225) Vgl.: C.-R. Ageron, Les Algériens musulmans et la France, a.a.O., S. 837-842; C. Leggewie, Siedlung, Staat und Wanderung, a.a.O., S. 117; A. Benachenhou, Formation du sous-développement en Algérie, a.a.O., S. 135-141
- 226) Zu den Zahlen über die im selbstverwalteten Sektor angestellten Landarbeiter, vgl.: MARA, Statistique agricole N° 12, L'agriculture algérienne à travers les chiffres. a.a.O., S. 86; dasselbe, Statistique agricole, Série Etudes et Enquêtes N° 17, a.a.O., S. 10, dasselbe, Statistique agricole, Série Etudes et Enquêtes N° 20, Alger 1978, S. 120/121; H. Temmar, L'organisation de l'autogestion dans l'agriculture algérienne, in: Développement et Civilisations, N° 43, März 1971, S. 58
- 227) 1968 waren im selbstverwalteten Sektor 132.950 Arbeiter permanent und 123.510 saisonal beschäftigt. 1976 waren 111.471 permanent und 96.948 saisonal beschäftigt, vgl.: MARA, Statistique agricole N° 12, L'agriculture algérienne à travers les chiffres, a.a.O., S. 86, dasselbe, Statistique agricole, Série Etudes et Enquêtes N° 20, a.a.O., S. 120/121; A. Benachenhou, Politiques rurales et migrations en Algérie, a.a.O., S. 45
- 228) Vgl.: A. Benachenhou, Politiques rurales et migrations en Algérie, a.a.O., S. 32
- 229) Jacques Bourrinet, Salaires et revenus des travailleurs agricoles en Tunisie et en Algérie, Genf 1975, S. 91/92
- 230) Vgl.: MARA, Statistique agricole N° 12, L'agriculture algérienne à travers les chiffres, a.a.O., S. 88; dasselbe, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, Charte de la Révolution Agraire, a.a.O., S. 14. Bei den hier durchgeführten Berechnungen entsteht eine Differenz von 500.000 Personen gegenüber den Berechnungen in Kapitel 3.2. Diese Differenz entsteht durch die sehr eng ausgelegten Erhebungsgrundlagen der algerischen Behörden. Somit werden die Arbeitslosenzahlen und die Unterbeschäftigung offiziell etwas geringer dargestellt als sie es tatsächlich sind. Außerdem können bei den hier

durchgeführten Berechnungen Doppelzählungen auftreten. Dies ist etwa der Fall bei Kleinbauern, die noch als saisonale Landarbeiter beschäftigt werden oder bei Familienhilfen, die eigentlich als Tagesarbeiter eine Beschäftigung finden. Vgl. hierzu auch: A. Benachenhou, Politiques rurales et migrations en Algérie, a.a.O., S. 45; Nadir Boumaza, Politique de l'habitat rural et aménagement du territoire en Algérie, in: Bulletin de Société Languedocienne de Géographie, 10, 1976, 1, S. 33-52

- 231) A. Benachenhou, Politiques rurales et migrations en Algérie, a.a.O., S. 44-48
- 232) "Par conséquent, du point de vue des objectifs d'une politique agraire socialiste vis à vis de la bourgeoisie foncière, on peut considérer que l'essentiel était atteint dès 1963: en tant que classe dominante, la bourgeoisie foncière en Algérie a été liquidée par la guerre de libération et ses conséquences immédiates". M. Ollivier, La politique agraire de l'Algérie, a.a.O., S. 261
- 233) Vgl. dazu Tabelle 18, S. 171
- 234) In Tunesien verfügen 4,6% der Bauern über 46,6% der vom Privatsektor genutzten Fläche, vgl.: Christian Eikenberg, Bodenreform in Tunesien und ihre Auswirkungen auf deutsch-tunesische Entwicklungsprojekte, in: Afrika-Spectrum 2/78, S. 140
- 235) Vgl.: N. Abdi, Réforme agraire en Algérie, in: Maghreb-Machrek, N° 69, Juli-Sept. 1975, S. 37. Abdi geht nach von ihm durchgeführten Berechnungen von 2,3 Millionen Hektar aus, die Absentisten gehörten, vgl.: N. Abdi, Perspectives d'évolution de la propriété privative des terres agricoles ou à vocation agricole en Algérie dans le cadre de la Révolution Agraire, in: RASJEP, 10, 1973, S. 234
- 236) Von den Notabeln, die während des Befreiungskrieges weiterhin zu Frankreich gehalten hatten, setzten sich viele noch im Verlauf des Befreiungskrieges ins Mutterland ab. Ihr bekanntester Vertreter ist der heute in der Camargue lebende Bachaga Benaissa Boualem Said.
- 237) Zu den Praktiken des FLN während des Befreiungskampfes, vgl.: Commandant Si Azzedine, On nous appelait fellaghas, Paris 1976; Martha C. Hutchinson, Revolutionary Terrorism. The FLN in Algeria, 1954-1962, Stanford, Cal. 1978
- 238) Vgl.: C. Leggewie, Siedlung, Staat und Wanderung, a.a.O., S. 159
- 239) Vgl. dazu Grafik 1, S. 82
- 240) Vgl. dazu Kapitel 2.2

- 241) J. Leca, J.-C. Vatin, L'Algérie politique. Institutions et régime, a.a.O., S. 225
- 242) Vgl.: Lars Jönsson, La révolution agraire en Algérie, a.a.O., S. 45/46
- 243) Vgl.: A. Benachenhou, Politiques rurales et migrations en Algérie, a.a.O., S. 47
- 244) Vgl. dazu ausführlich: A. Benachenhou, Réflexions sur la politique des revenus en Algérie, in: RASJEP, 12, 1975, S. 7-45; L. Jönsson, La révolution agraire en Algérie, a.a.O., S. 53/54; A. Bouzidi, Productivité de travail dans l'agriculture algérienne et problèmes de la commercialisation des produits algériens, in: RASJEP, 14, 1977, S. 502-539; Slimane Bedrani, La politique des prix et des circuits de commercialisation des produits agricoles depuis 1962, in: Cahiers du CREA, N° 3, Januar-März 1977, S. 150-199
- 245) Vgl. dazu Tabelle 17, S. 169 u. Tabelle 18, S. 171
- 246) Vgl.: Quelques données sur le matériel agricole dans les pays du Maghreb, in: Maghreb-Machrek, N° 57, Mai-Juni 1973, S. 11
- 247) Vgl.: Kapitel 2.2.2.2
- 248) Vgl.: N. Abdi, Perspectives d'évolution de la propriété privative des terres agricoles ou à vocation agricole en Algérie dans le cadre de la Révolution Agraire, in: RASJEP, 10, 1973, S. 236
- 249) Vgl.: Kapitel 5.2.1
- 250) A. Benachenhou, Politiques rurales et migrations en Algérie, a.a.O., S. 44
- 251) Chorka: der Bauer verpachtet sein Land oder Teile desselben gegen die Hälfte der Ernte an einen anderen Bauern, da er nicht mehr über die notwendigen Produktionsmittel für den eigenen Anbau verfügt.
- 252) Dies konnte ich auch während meiner Feldaufenthalte feststellen.
- 253) Vgl.: Renate Nestvogel, Algerische Agrarrevolution und landwirtschaftliche Bildungspolitik, in: Vierteljahresberichte Nr. 76, 1979, S. 151-174. Die Analphabetenquote von Lohnempfängern der ersten Phase der Agrarrevolution lag bei 72,8%, vgl.: Association Algérienne pour la Recherche Démographique, Economique et Sociale (AARDES), Etude socio-économique sur les attributaires de la première phase de la Révolution Agraire, l'habitat, Alger 1975, S. 45

- 254) MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, Ordonnance N° 71-73 du 8 novembre 1971 portant Révolution Agraire, Artikel 88, a.a.O., S. 63
- 255) Ebda., S. 63
- 256) MARA, Recueil des textes relatifs à la Revolution Agraire, Charte de la Révolution Agraire, a.a.O., S. 20
- 257) Zur Land-Stadt-Flucht, Siehe Kapitel 3.2.2
- 258) AARDES, Etude socio-économique sur les attributaires de la première phase de la Révolution Agraire, l'habitat, a.a.O., S. 45
- 259) Vgl.: MARA, Recueil des textes d'application relatifs à la Revolution Agraire, Alger 1976, Ordonnance N° 76-63 du 16 juillet portant création des chantiers populaires de la révolution agraire (CPRA), S. 5-8, Artikel 2, Absatz 1 lautet: "L'entreprise est une entreprise socialiste national . Elle est chargée dans le cadre du plan nationale de développement économique et social, de l'étude et de la réalisation de l'infrastructure et des bâtiments à caractère agricole, agro-industriel et rural".
- 260) Im Zusammenhang mit den Reformen 1919 wurde ein Dekret erlassen, welches die Algerier von 42 "fonctions d'autorité" wie Richteramt und hohen Verwaltungspositionen ausschloß, vgl.: C.-R. Ageron, Les Algériens musulmans et la France, a.a.O., S. 1224; W. Ohneck, Die französische Algerienpolitik 1919-1939, Köln, Opladen 1967, S. 42
- 261) Die Klassifizierung von Beamten in der französischen Verwaltung erfolgt nach den vier Kategorien A,B,C und D. Die Kategorie A entspricht in etwa in Deutschland dem höheren Dienst, die Kategorie B dem gehobenen Dienst, die Kategorie C dem mittleren Dienst und die Kategorie D dem einfachen Dienst.
- 262) Zur französischen Rekrutierungspolitik von algerischen Beamten während des Befreiungskrieges, vgl. H. Elsenhans, Frankreichs Algerienkrieg 1954-1962, a.a.O., S. 718-726; A. Remili, Les institutions administratives algériennes, 2. Auflage, Alger 1973, S. 185-187
- 263) Wie der politisch-administrative Aufbau des FLN während des Befreiungskrieges hätte aussehen sollen, vgl.: P. Tripier, Autopsie de la guerre d'Algérie, a.a.O., Annexe 12 u. 13
- 264) Vgl. hierzu: E. Motsch, Quelques aspects de la formation des cadres algériens, in: F. Perroux (Hrsg.), Problèmes de l'Algérie indépendante, a.a.O., S. 173-195; G. Chaliand, L'Algérie est-elle socialiste?, a.a.O., S. 89

- 265) Vgl. ausführlich: Georges S. Vlachos, Institutions administratives et économiques de l'Algérie, Band 1, Alger 1973, S. 238-252; Missoum Sbih, Le statut de la Fonction Publique, in: RASJEP, 4, 1967, S. 5-23; Gérard Timsit, La fonction publique algérienne en 1966, in: RASJEP, 3, 1966, S. 563-592; derselbe, Le statut général de la fonction publique algérienne, in: RASJEP, 4, 1967, S. 203-292
- 266) Ministère de l'Information et de la Culture (Hrsg.), Dossiers Documentaires, 27, La Charte Communale, Alger 1979, S. 1-57
- 267) Ebda., La Charte de Wilaya, S. 59-82; Ahmed Mahiou, Mario Amadio, La réforme de Wilaya, in: RASJEP, 6, 1969, S. 1077-1146
- 268) Zu den zwischen Juli 1962 und Juni 1965 verstaatlichten Organisationen, vgl.: M. Ollivier, La politique agraire de l'Algérie, a.a.O., S. 162/163. Zu den zwischen Juli 1965 und August 1971 neu gegründeten staatlichen Organisationen, vgl.: Ebda., S. 181-183
- 269) Zum Aufbau der lokalen Verwaltung, vgl. ausführlich: G. Vlachos, Institutions administratives et économiques de l'Algérie, Band 1, a.a.O., S. 107-128; A. Remili, Les institutions administratives algériennes, a.a.O., S. 115-148; Ministère de l'Information et de la Culture (Hrsg.), Dossiers Documentaire, 27, La Charte Communale, a.a.O., S. 1-57; J. Leca, Administration locale et pouvoir politique en Algérie, in: M. Teitler u.a., Elites, pouvoir et légitimité au Maghreb, Paris 1973, S. 207-236; M. Sbih, Les institutions administratives du Maghreb, Paris 1977, S. 151-190
- 270) Die erweiterte Gemeindeversammlung umfaßte neben den Gemeinderäten, das örtliche FLN-Büro, den örtlichen Verantwortlichen der alten Kämpfer, den der UGTA, UNJA, die örtliche Verantwortliche der UNFA und die Vertreter der örtlichen UNPA, vgl.: MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, Ordonnance N° 71-73 du 8 novembre 1971 portant Révolution Agraire, Artikel 183, a.a.O., S. 81/82
- 271) Die gesamten Aufgaben der erweiterten Gemeindeversammlung sind in Artikel 183-189 der Verfügung über die Agrarrevolution festgelegt, vgl.: Ebda., S. 81-83
- 272) Zum technischen Ausschuß, siehe: Ebda., Artikel 190-195, S. 83-85
- 273) Vgl.: Ebda., Artikel 196-203, S. 85-87
- 274) Vgl.: Ebda., Artikel 204-214, S. 87/88

- 275) Zum Aufbau und den Aufgaben der mittleren Verwaltungsebene, vgl. ausführlich: A. Remili, Les institutions administratives algériennes, a.a.O., S. 149-179; G. Vlachos, Institutions administratives et économiques de l'Algérie, Band 1, a.a.O., S. 93-107; Ministère de l'Information et de la Culture (Hrsg.), Dossiers Documentaires, 27, La Charte de la Wilaya, a.a.O., S. 59-82; A. Mahiou, M. Amadio, La réforme de Wilaya, in: RASJEP, 6, 1969, S. 1077-1146; M. Sbih, Les institutions administratives du Maghreb, a.a.O., S. 111-150
- 276) MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, Ordonnance N° 71-73 du 9 novembre 1971 portant Révolution Agraire, a.a.O., Artikel 218-226, S. 89/90
- 277) Vgl. Ebda., Artikel 227-240, S. 91/92
- 278) Vgl. Ebda., Artikel 264-270, S. 95-97
- 279) Zu den Aufgaben und zum Aufbau der oberen Verwaltungsebene, vgl. ausführlich: G. Vlachos, Institutions administratives et économiques de l'Algérie, Band 1, a.a.O., S. 57-90; A. Remili, Les institutions administratives algériennes, a.a.O., S. 47-113; M. Sbih, Les institutions administratives du Maghreb, a.a.O., S. 21-108
- 280) Vgl.: MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, Ordonnance N° 71-73 du 8 novembre 1971 portant Révolution Agraire, a.a.O., Artikel 181/182, S. 81
- 281) Zu den einzelnen Aufgaben der Nationalen Kommission für die Agrarrevolution, vgl.: Ebda., Artikel 244-248, S. 93/94
- 282) Die Liste über die Zusammensetzung wurde am 3.12.72 im Journal Officiel de la République Algérienne Démocratique et Populaire veröffentlicht, siehe dazu: AAN 1971, a.a.O., S. 803. Der FLN-Vertreter wurde offensichtlich dabei vergessen. Eine neue Zusammensetzung wurde im Dezember 1975 durch die Dekrete N° 75-153 und 75-154 bekanntgegeben. Die Nationale Kommission umfaßte Vertreter aus 14 Ministerien, dem Präsidialamt, der UGTA, UNPA, UNFA, UNJA, der Organisation der alten Kämpfer und des zentralen Parteiapparates, vgl.: MARA, Recueil des textes d'application relatifs à la Révolution Agraire, Alger 1975, S. 26-30
- 283) Vgl.: MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, Ordonnance N° 71-73 du 8 novembre 1971 portant Révolution Agraire, a.a.O., Artikel 271-277, S. 97
- 284) Elsenhans bezeichnet sie als Staatsklasse: "Der Begriff der Staatsklasse ist am Beispiel der asiatischen Produktionsweise entwickelt worden. Staatsklasse ist eine Bürokratie, die privilegiert ist und den Produktionsprozeß

leitet, ohne wie eine Bourgeoisie die Produktionsmittel als Privateigentum zu besitzen. Der Begriff Staatsbourgeoisie hat einen anklagenden Charakter, indem er die Privilegierung einer kleinen Bürokratenschicht in häufig sich als sozialistisch definierenden Gesellschaften aufdeckt, führt aber in die Irre, indem er die spezifischen Probleme der Reproduktion einer nichtbürgerlichen (nicht am Markt konkurrierenden) privilegierten Klasse verdeckt". H. Elsenhans, Zur Rolle der Staatsklasse bei der Überwindung von Unterentwicklung, in: Alfred Schmidt (Hrsg.), Strategien gegen Unterentwicklung. Zwischen Weltmacht und Eigenständigkeit, Frankfurt/M., New York 1976, S. 256, Anmerkung 30, siehe auch: derselbe, Staatsklasse/Staatsbourgeoisie in den unterentwickelten Ländern zwischen Privilegierung und Legitimationszwang, in: Verfassung und Recht in Übersee, 10, 1977, S. 29-42; Rainer Tetzlaff, Staat und Klasse in peripher-kapitalistischen Gesellschaftsformationen: Die Entwicklung des abhängigen Staatskapitalismus in Afrika, in: Verfassung und Recht in Übersee, 10, 1977, 1, S. 43-77. Poulantzas bezeichnet sie als Staatsbourgeoisie: "Man kann von einer Staatsbourgeoisie in den Fällen sprechen, in denen man eine radikale Nationalisierung und Verstaatlichung des ökonomischen Sektors feststellt, ohne daß deswegen die Arbeiter die reale Kontrolle über die Produktion haben und wo der Staat eine von den Volksmassen gesonderte und "getrennte" Institution bleibt. In diesen Fällen besetzen die "Spitzen" des Staatsapparates auf dem Umweg über den Staat die Stellung eines - verstaatlichten - Eigentums und eines Besitzes der Produktionsmittel, die von den Arbeitern "getrennt" sind, und üben die daraus entspringenden Machtbefugnisse aus: die Ausbeutung und das Hamstern des Mehrwerts verschieben sich hin zu den "Spitzen" des Staatsapparates. Das ist der Prozeß des Staatskapitalismus im eigentlichen Sinn". Nicos Poulantzas, Klassen im Kapitalismus - heute, Berlin 1975, S. 164. Die Machtelite, von Poulantzas als "Spitzen" bezeichnet, muß als Teil der Staatsklasse/Staatsbourgeoisie gesehen werden.

- 285) Zur Auseinandersetzung über den Klassenbegriff und die Klassen in Algerien, vgl. ausführlich: R. Barbé, Les classes sociales en Algérie, in: Economie et Politique N° 61, Sept. 1959, S. 7-23 und N° 62, Okt. 1959, S. 22-45; André Michel, Les classes sociales en Algérie, in: Cahiers Internationaux de Sociologie 38, 1965, S. 207-220; R. Gallissot, Les classes sociales en Algérie, in: L'Homme et la Société, Okt.-Dez. 1969, N° 14, S. 207-225; A. Kaid, Contradictions de classes et contradictions au sein des masses, in: RASJEP, 7, 1970, S. 1061-1097; M. Raffinot, P. Jacquemot, Le capitalisme d'état algérien, a.a.O., S. 113-129; G. Chaliand, L'Algérie est-elle socialiste ?, a.a.O., S. 81-96; B. Etienne, L'Algérie. Cultures et révolution, a.a.O., S. 54-117 u. 193-226; J. Leca,

Capitalisme d'Etat, socialisme, nationalisme en Algérie, in: RASJEP, 5, 1968, S. 251-267. Eine Gegenüberstellung der verschiedenen Positionen in dieser Debatte wird von Gauthier de Villers geleistet, vgl.: Gauthier de Villers, L'Etat et les classes sociales en Algérie. Contribution au debat en cours, unveröffentlichtes Manuskript, Bruxelles 1979

286) Vgl.: Kapitel 4.1.4

287) Insgesamt rund 34.000 FLN-Kader waren am 1.4.63 in der Verwaltung tätig. Hinzu kamen noch 22.000 Beamte und Angestellte, die von der Kolonialmacht übernommen worden waren, vgl.: G. Chaliand, L'Algérie est-elle socialiste ?, a.a.O., S. 89

288) Es werden in erster Linie Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände nachgefragt. Auch Möbel und Haushaltswaren sind von großer Bedeutung. Bei den Privatwagen fällt vor allem im großstädtischen Bereich auf, daß hier gegenüber dem ländlichen Raum wesentlich mehr neue Modelle zugelassen sind. Auch die tägliche Rush-hour in Algier macht auf den Wohlstand der Staatsklasse aufmerksam, vgl.: SEP, Annuaire statistique de l'Algérie 1975, a.a.O., S. 321; B. Etienne, L'Algérie. Cultures et révolution, a.a.O., S. 77-87

289) Vgl. hierzu ausführlich: A. Benachenhou, Réflexions sur la politique des revenus en Algérie, in: RASJEP, 12, 1975, S. 7-45; J. Bourrinet, Salaires et revenus des travailleurs agricoles en Tunisie et en Algérie, a.a.O., S. 93-128

Kapitel 5

- 1) 1960 lebten eine Million Algerienfranzosen in Algerien, am Ende des Jahres 1962 nur noch 200.000. Allein von Januar bis August 1962 hatten 580.000 Algerienfranzosen das Land verlassen. Von den 92.000 Franzosen, die 1965 noch in Algerien lebten, waren etwa ein Drittel Entwicklungshelfer, vgl.: Koulytchizky, L'autogestion, l'homme et l'état, a.a.O., S. 36/37
- 2) Die Märzdekrete sind im AAN 1963, a.a.O., Documents, S. 797-800 u. 802-816 abgedruckt.
- 3) Vgl.: Documents, in: AAN 1963, a.a.O., S. 862
- 4) Zum organisatorischen Aufbau des selbstverwalteten Sektors von 1962-1966, vgl.: Grigori Lazarev, Remarques sur l'autogestion agricole en Algérie, in: Etudes Tiers Monde 1965, S. 7-74; A. Mahsas, L'autogestion en Algérie, a.a.O., S. 171-201; S. Koulytchizky, L'autogestion, l'homme et état, a.a.O., S. 85-102; M. Raptis, Le dossier de l'autogestion en Algérie, in: Autogestion, N° 3, Sept. 1967, S. 3-168; Jean Teillac, Autogestion en Algérie, Paris 1965; G. Duprat, Révolution et autogestion rurale en Algérie, a.a.O., S. 143-285
- 5) In vielen Domänen waren die für die Selbstverwaltung zuständigen Organe, wie der vom Staat ernannte Domänendirektor oder der Präsident des Arbeiterverwaltungs Komitees, aufgrund ihrer mangelhaften Ausbildung nicht in der Lage, die Domäne zu führen. In anderen Domänen existierten keine Arbeiterverwaltungs Komitees oder Arbeiterräte. Falls sie existierten, zeigten die Landarbeiter keinerlei Interesse an den Entscheidungen, da keine Vollversammlungen mehr stattfanden. Diese Unordnung und das gegenseitige Mißtrauen führten zu den immer stärkeren Eingriffen des ONRA und der ihm nachgeordneten Organisationen in die Belange der Domänen, vgl. dazu ausführlich: W. Plum, Sozialer Wandel im Maghreb, a.a.O., S. 169-171; H. Temmar, L'organisation de l'autogestion dans l'agriculture algérienne, in: Développement et Civilisations, N° 43, März 1971, S. 56-96; S. Koulytchizky, Comment sont prises les décisions dans l'autogestion algérienne, in: RASJEP, 6, 1969, S. 1151-1194
- 6) Vgl.: W. Plum, Sozialer Wandel im Maghreb, a.a.O., S. 172; S. Amin, L'économie du Maghreb, Band 2, a.a.O., S. 10
- 7) Vgl.: Les Coopératives Agricoles de Production des Anciens Moudjahidine, o.O. 1971
- 8) Vgl. hierzu ausführlich Kapitel 5.1.5
- 9) Zur Selbstverwaltung, vgl. ausführlich: Claudine Chaulet, La Mitidja autogérée. Enquête sur les exploitations autogérées agricoles d'une région d'Algérie, Alger 1971; G. Duprat, Révolution et autogestion rurale en Algérie, Paris 1973; S.

Koulytchizky, L'autogestion, l'homme et l'état, Paris 1974; A. Mahsas, L'autogestion en Algérie, Paris 1975; T. Tidafi, L'agriculture algérienne et ses perspectives de développement, a.a.O., S. 89-126; K.P. Treydte, Agrarreform und Entwicklung, a.a.O., S. 107-145. Zum chronologischen Ablauf der Reformmaßnahmen 1968/69, vgl.: Annales Algériennes de Géographie, 4, Juli-Dezember 1969; N° 8, S. 184/185

- 10) Ein Organigramm über den 1969 reformierten selbstverwalteten Sektor findet sich in: Annales Algériennes de Géographie, 4, Juli-Dezember 1969, N° 8, S. 218
- 11) Zum Aufbau dieser Direktionen in den Wilayas, vgl.: J.-P. Guin, Les institutions agricoles algériennes, a.a.O., S. 12-14
- 12) Zur Finanzierung und Buchhaltung der Domänen, vgl. ausführlich: G. Vlachos, Institutions administratives et économiques de l'Algérie, Band 2, a.a.O., S. 373-382; H. Temmar, L'organisation de l'autogestion dans l'agriculture algérienne, in: Développement et Civilisations, N° 43, März 1971, S. 82-88
- 13) Eine Darstellung der Aufgabenbereiche und des Aufbaus der verschiedenen Vermarktungs- und Versorgungsorganisationen findet sich in: Jeune Afrique N° 634-645, 3.3.-17.5.73. Zur Gründung der einzelnen Organisationen und Büros, siehe: M. Ollivier, La politique agraire de l'Algérie, a.a.O., S. 181-183
- 14) Vgl.: MARA, Recueil des textes relatifs à l'autogestion dans l'agriculture, Alger 1977, S. 7-36. Der Direktor verfügte bei Grundsatzentscheidungen über ein Vetorecht. Nach der Ordonnance N° 75-42 sieht es aus, als ob der Direktor durch einen technischen Assistenten ersetzt worden ist. In von mir besuchten Domänen waren allerdings 1978 die Direktoren noch im Amt, vgl.: Ebda., S. 51; F. Rivier, L'autonomie des unités agricoles du secteur socialiste, in: RASJEP, 13, 1976, S. 379-400
- 15) Ein Organigramm über den Aufbau einer Domäne findet sich in: Annales Algériennes de Géographie, 4, Juli-Dezember 1969, N° 8, S. 217
- 16) Zu einem Organigramm über die Verteilung des Domäneneinkommens, vgl.: Ebda., S. 223; S. Koulytchizky, L'autogestion, l'homme et l'état, a.a.O., S. 322
- 17) Vgl. dazu ausführlich: MARA, Secteur socialiste agricole, Alger o.J., S. 57-140
- 18) Das Defizit der Domänen betrug Ende 1969 rund 1,7 Milliarden Dinar, vgl.: H. Temmar, L'organisation de l'autogestion

dans l'agriculture algérienne, in: Développement et Civilisations, N° 43, März 1971, S. 88. Von den rund 2.000 selbstverwalteten Betrieben arbeiteten 1966-67 gerade 480 Betriebe mit Gewinn. 1967-68 waren es 720 Betriebe, vgl.: Annales Algériennes de Géographie, 4, Juli-Dezember 1969, N° 8, S. 177

- 19) Nach einer Untersuchung von H. Ait Amara über Mitglieder der Arbeiterverwaltungs Komitees saßen in diesen wichtigen Gremien der Selbstverwaltung 80% Analphabeten, vgl.: H. Ait Amara, Enquête sur la participation dans l'autogestion agricole algérienne, in: Archives Internationales de Sociologie de la Coopération et du Développement, N° 29, Jan.-Juni 1971, S. 119-153; K.P. Treydte, Agrarreform und Entwicklung, a.a.O., S. 138-142. Von den Kadern, die von ihrer Ausbildung her in der Lage gewesen wären, die Betriebe zu führen, saßen 3.042 Beamte (=93,2%) in der Verwaltung und nur 223 Beamte (=6,8%) vor Ort im Produktionsbereich, vgl.: V. Bensalah, Formation agricole en Algérie, in: Cahiers du CREA, N° 4, April-Juni 1977, S. 156
- 20) Die Probleme der Domänen werden in 12 Fallstudien in den Annales Algériennes de Géographie, 4, Juli-Dezember 1969, N° 8, S. 7-172 dargestellt.
- 21) Vgl.: A. Benachenhou, Réflexions sur la politique des revenus en Algérie, in: RASJEP, 12, 1975, S. 7-45
- 22) Die Siedler beschäftigten in den 50er Jahren etwa 100.000 permanente Landarbeiter und zwischen 200-300.000 Saisonarbeiter. Zwischen 1968 und 1976 betrug die Zahl der permanenten Landarbeiter zwischen 110-140.000 und 100-130.000 Saisonarbeiter, vgl.: H. Elsenhans, Frankreichs Algerienkrieg 1954-1962, a.a.O., S. 571 u. Kapitel 5.2.3.3
- 23) Vgl. Kapitel 3.1
- 24) Vorschläge hierzu wurden bereits 1963 von René Dumont vorgelegt, vgl.: R. Dumont, Des conditions de la réussite de la réforme agraire en Algérie, in: F. Perroux (Hrsg.), Problèmes de l'Algérie indépendante, a.a.O., S. 79-123
- 25) In diesem Zusammenhang soll an dieser Stelle daraufhingewiesen werden, daß von seiten der Kolonialmacht im Verlauf des Algerienkonflikts durchaus Reformansätze im Bereich der Bodenamelioration, der Bewässerung, der Veränderung der Produktionsstruktur, des Kredit- und Genossenschaftswesen in Angriff genommen wurden. Diese Reformversuche können aber nicht als Erfolg bezeichnet werden. Allerdings hatten sich die französischen Planer vom Agrarsektor keine Verbesserungen der wirtschaftlichen Lage der algerischen Bevölkerung versprochen. Sie hatten in ihrem Wirtschaftsentwicklungskonzept voll auf die Industrialisierung gesetzt, vgl. ausführlich: H. Elsenhans, Frankreichs Algerienkrieg 1954-1962, a.a.O., S. 535-647

- 26) Die Investitionen in der Selbstverwaltung für Produktionsmittel, Bewässerungsmaßnahmen und Wohnungsbau beliefen sich zwischen 1966 und 1971 auf 540 Millionen Dinar. Im gleichen Zeitraum beliefen sich die Kredite für den Privatsektor auf 510 Millionen Dinar. Diese Kredite waren angeblich an Kleinbauern vergeben worden. 1970 wurden neue Bedingungen für die Kreditvergabe an Kleinbauern herausgegeben, was zu einer 50%igen Verminderung der Kredite führte. Hiermit wird deutlich, daß es bis 1970 nicht nur Kleinbauern gelungen war, Kredite zu erhalten, vgl. dazu ausführlich: J.-C. Karsenty, Les investissements dans l'agriculture algérienne, in: B. Etienne u.a., Problèmes agraires au Maghreb, a.a.O., S. 115-142; derselbe, L'évolution de l'appareil de production et les investissements du secteur autogéré agricole en Algérie (1963-1973), in: Cahiers du CREA, N° 3, Januar-März 1977, S. 1-149
- 27) Vgl. dazu Kapitel 2.2.2.2 und MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, Ordonnance N° 71-73 du 8 novembre 1971 portant Révolution Agraire, a.a.O., Artikel 119, S. 68/69
- 28) MARA, Recueil des textes d'application relatifs à la Révolution Agraire, Alger 1979, Circulaire N° 123 du 6 juin 1979, S. 16-19
- 29) Ebda., Circulaire N° 13.374 du 25 décembre 1979, S. 20-22
- 30) El Moudjahid vom 18.12.80, S. 4
- 31) Vgl.: Révolution Africaine, N° 821 vom 16.-22.11.1979, S. 22/23; N. Abdi, Réforme agraire en Algérie, in: Maghreb-Machrek, N° 69, Juli-Sept. 1975, S. 34
- 32) Vgl.: Terre et Progrès, 3, 1974, N° 5, S. 23
- 33) Vgl.: MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, Ordonnance N° 71-73 du 8 novembre portant Révolution Agraire, a.a.O., S. 70, Artikel 124
- 34) In den Jahren 1971 und 1972 wurden von den Bauern des Privatsektors gerade noch 139 Traktoren gegenüber 2063 in den Jahren 1969/70 gekauft. Vgl.: A. Benachenhou, Politiques rurales et migrations en Algérie, a.a.O., S. 47
- 35) Dieser Aufforderung Boumediènes kamen einige prominente Mitglieder des algerischen Regimes nach wie Zohra Bitat (Frau des heutigen Parlamentspräsidenten, die an der Schlacht von Algier teilgenommen hat), B. Abdesselam und der Oberst A. Belhouchet. Vgl.: H. Michel, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1972, a.a.O., S. 299
- 36) Hierbei gaben 559.933 Personen an, ihren Grundbesitz in Indivision zu bewirtschaften, vgl.: Terre et Progrès, 3, 1974, N° 5, S. 31

- 37) Zur Durchführung der Berechnung mit Datenverarbeitung, vgl.: Ebda., S. 32
- 38) Ebda., S. 30; N. Abdi, Réforme agraire en Algérie, in: Maghreb-Machrek, N° 69, Juli-Sept. 1975, S. 37
- 39) Die Computerberechnung wurde auf der Basis von 50,23% der Eigentümer ausgeführt, vgl.: Terre et Progrès, 3, 1974, N° 5, S. 31
- 40) Nach der Ordonnance 71-73 über die Agrarrevolution waren Eigentümer, die unter 0,5 Hektar bewässerten Grund und Boden oder unter 5 Hektar unbewässerten Boden oder höchstens 20 Palmen besaßen, von den Nationalisierungsmaßnahmen nicht betroffen. Vgl.: MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, Ordonnance N° 71-73 du 8 novembre 1971 portant Révolution Agraire, a.a.O., Artikel 32, S. 49. Zumindest für die Regionen Tlemcen, Sidi-Bel-Abbès und die Mitidja war bekannt, daß dort die Absentisten über 20-40% des Grundbesitzes verfügten, vgl. dazu ausführlich: G. Mutin, La Mitidja. Décolonisation et espace géographique, Paris 1977, S. 229-236; A. Prenant, La propriété foncière des citadins dans les régions de Tlemcen et Sidi-Bel-Abbès, in: Annales Algériennes de Géographie, 2, Januar-Juni 1967, No 3, S. 2-90
- 41) Diese Erhebungen wurden von 2.000 Schülern der Landwirtschaftsschulen (Ecoles Régionales d'Agriculture, ERA) und 1.400 Angestellten durchgeführt. Häufig verfügten diese Datenerheber nicht über die notwendigen Fachkenntnisse, traten nicht an oder verließen ihre Arbeitsstellen. Vgl.: Terre et Progrès, 3, 1974, N° 5, S. 29/30
- 42) Insgesamt 30% (=366.000) der für die Datenverarbeitung angefertigten Listen konnten wegen fehler- und mangelhafter Erhebung nicht verwandt werden. Vgl.: Terre et Progrès, 3, 1974, N° 5, S.30
- 43) B. Etienne, La paysannerie dans le discours et la pratique, in: B. Etienne u.a., Problèmes agraires au Maghreb, a.a.O., S. 37/38; K. Mameri, Citations du président Boumediène, a.a.O., S. 309; H. Michel, Chronique politique: Algérie, in: AAN 1972, a.a.O., S. 300; Le Monde vom 11.11.1972, S. 5 u. vom 23./24.6.1974, S. 3; P. Balta, C. Rulleau, La stratégie de Boumediène, a.a.O., S. 188/189
- 44) Zu den Limitierungen in den einzelnen Zonen, vgl.: MARA, Dossier sur les fourchettes de limitation, Alger 1974, S. 19-239
- 45) Vgl.: MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, a.a.O., Circulaire N° 17.695 du 15 octobre 1973, S. 257-261

- 46) Durch die Artikel 215, 216, 217, 241, 242 und 243 der Ordonnance über die Agrarrevolution waren die Gemeinden und Wilayas angehalten, jährlich eine Revision der Listen durchzuführen und gegebenenfalls die entsprechenden Nationalisierungs- und Verteilungsmaßnahmen nach der Ordonnance über die Agrarrevolution durchzuführen, vgl.: MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, Ordonnance N° 71-73 du 8 novembre 1971 portant Révolution Agraire, a.a.O., S. 89 u. 92/93, dasselbe, Recueil des textes d'application relatifs à la Révolution Agraire 1979, a.a.O., Circulaire N° 13.374 du 25.12.1979, S. 20-22
- 47) El Moudjahid vom 18.12.79, S. 4
- 48) Diese Grundbesitzer verfügten über 918.570 Hektar und 771.689 Palmen, vgl.: El Moudjahid vom 18.12.79, S. 4
- 49) Enteignet wurden somit 17.302 Eigentümer mit 561.316 Hektar und 646.081 Palmen, vgl.: El Moudjahid vom 18.12.79, S. 4. Diese Daten haben sich im Verlauf des Jahres 1980 nur unwesentlich geändert, vgl. ein Interview von Landwirtschaftsminister S. Saadi, in: Algérie Actualité, N° 786 vom 6.-12.11.1980, S. 9-12
- 50) Die Gemeinden hatten bei der Erfassung des privaten Grund und Bodens vier Listen zu erstellen:
1. eine Liste über die Eigentümer, deren Grundbesitz unter den nationalen Höchstgrenzen lag (propriétaires non concernés),
 2. eine Liste über die Eigentümer, die als Absentisten galten (propriétaires absenteïstes),
 3. eine Liste über die Eigentümer, deren Grundbesitz die regionalen und nationalen Höchstgrenzen überstieg (propriétaires limitables)
 4. eine Liste über die Eigentümer, deren Grundbesitz die nationalen aber nicht die regionalen Höchstgrenzen überstieg und die somit nicht enteignet wurden (propriétaires non touchés)
- Vgl. ausführlich: MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, Circulaire N° 15, 768 du 22 juin 1973, a.a.O., S. 246-252
- 51) L. Jönsson, La révolution agraire en Algérie, a.a.O., S. 51-53; Terre et Progrès, 3, 1974, N° 5, S. 31/32
- 52) Vgl.: Geneviève Sigisbert, La Révolution Agraire "sans laquelle la Révolution socialiste n'en serait pas une", in: Europe-France-Outremer, N° 542, 1975, 51, S. 36-40; N. Abdi, Réforme agraire en Algérie, in: Maghreb-Machrek, N° 69, Juli-Sept. 1975, S. 34
- 53) Vgl.: Ahmed Mahiou, Jean Louis Autin, L'impact de la Révolution agraire sur les institutions administratives, in: RASJEP, 13, 1976, S. 44-86. Dieser Beitrag wurde gleich-

zeitig noch in der Revue Juridique et Politique, Indépendance et Coopération, 30, 1976, 1, S. 3-43 abgedruckt.

- 54) Vgl.: El Moudjahid vom 20.12.77, S. 3, vom 27.9.79, S. 3; L. Jönsson, La révolution agraire en Algérie, a.a.O., S. 53/54; Révolution Africaine, N° 755 vom 9.-15.8.78, S. 6-31
- 55) Vgl.: El Moudjahid vom 20.12.77, S. 3, vom 23.12.77, S. 3, vom 27.12.77, S. 3, vom 28.1.80, S. 3, vom 29.1.80, S. 2, vom 1./2.2.80; Révolution Africaine, vom 7.-13.3.79, S. 4/5 u. 11-13, N° 815 vom 12.-18.10.78, S. 13-15 u. 18-21
- 56) Vgl.: MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, Ordonnance N° 74-26 du 20 février portant constitution de réserves foncières au profit des communes, a.a.O., S. 279-289 und MARA, Recueil des textes d'application relatifs à la Révolution Agraire 1975, Décret 75-103, a.a.O., S. 23-25
- 57) Vgl. dazu ausführlich: MARA, Recueil des textes relatifs aux fourchettes d'attribution, Alger 1977
- 58) Im Rahmen der ersten Phase wurden 867.063 Hektar Land und 331.409 Palmen und während der zweiten Phase 503.297 Hektar und 606.004 Palmen zugeteilt. Vgl.: El Moudjahid vom 18.12.79, S. 3. Ein Überblick über den Stand der regionalen Verteilung im Sektor der Agrarrevolution zum 30.12.75 findet sich im Annuaire statistique de l'Algérie 1975, a.a.O., S. 148
- 59) Die Zahl der zugelassenen Antragsteller hatte 200.000 betragen. Die Zahl der Antragsteller war um etwa 50% höher. Die nicht zugelassenen Antragsteller erfüllten nicht die Bedingungen des Artikels 119 der Ordonnance über die Agrarrevolution. Die Listen über die Antragsteller und die Landempfänger waren von den Gemeinden zu erstellen. Vgl.: El Moudjahid Economique vom 4.4.77, S. 3; Terre et Progrès, 3, 1974, N° 5, S. 24
- 60) MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, Ordonnance N° 71-73 du 8 novembre 1971 portant Révolution Agraire, a.a.O., Artikel 110, S. 66/67
- 61) Diese Landempfänger verfügten 1976 über etwa 4% (=45.000 Hektar) der damals verteilten Fläche. Vgl.: MARA, Enquête sur les coopératives de la Révolution Agraire, Alger 1978, S. 26
- 62) El Moudjahid vom 18.12.79, S. 3
- 63) Vgl.: El Moudjahid Economique vom 4.4.77, S. 3; Terre et Progrès, 3, 1974, N° 5, S. 24/25; Michel Nancy, Algérie: Chronique économique, in: AAN 1977, a.a.O., S. 560-562

- 64) El Moudjahid Economique vom 4.4.77, S. 3
- 65) C. Chaulet, Paysans et collectifs de producteurs dans la "Révolution Agraire" algérienne, in: Cahiers du CREA, N° 1, Juli-Sept. 1976, S. 149/150; El Moudjahid Economique vom 4.4.77, S. 3
- 66) Diese These wird ebenfalls von C. Chaulet vertreten, vgl.: C. Chaulet, Paysans et collectifs de producteurs dans la "Révolution Agraire" algérienne, in: Cahiers du CREA, N° 1, Juli-Sept. 1976, S. 167
- 67) Révolution Africaine, N° 821 vom 16.-22.11.79, S. 22
- 68) El Moudjahid vom 18.12.79, S. 4
- 69) Diese Feststellungen meinerseits werden auch von anderen Autoren bestätigt, vgl.: Nelly Jazra, Révolution Agraire et organisation de la production, in: Terre et Progrès, 5, 1976, N° 10, S. 8/9; L. Jönsson, La révolution agraire en Algérie, a.a.O., S. 62-64; C. Chaulet, Paysans et collectifs de producteurs dans la "Révolution Agraire" algérienne, in: Cahiers du CREA, N° 1, Juli-Sept. 1976, S. 140-146
- 70) A. Smail, L'impact de la Révolution Agraire sur le revenu des attributaires CAPRA 2 et 3 Zemmouri, Alger 1977, Memoire, S. 156; AARDES, Les attributaires de la Révolution Agraire, Band 2, Les structures démographiques, Alger 1977. Nach der Studie von AARDES waren 22,2% der Landempfänger zwischen 18 und 30 Jahren, 58,1% zwischen 31 und 55 Jahren und 19,7% über 55 Jahre. Ebda., S. 58
- 71) Vgl.: MARA, Recueil des textes relatifs à la coopération agricole, a.a.O., S. 129-137 u. S. 150-158
- 72) Vgl.: L. Jönsson, La révolution agraire en Algérie, a.a.O., S. 64/65
- 73) Hierfür sollten die Grundbesitzer ebenfalls entschädigt werden, vgl.: MARA, Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire, Decret N° 73-64 du 3 avril 1973, a.a.O., S. 194-198
- 74) Vgl.: MARA, Enquête sur les coopératives de la Révolution Agraire, a.a.O., S. 31/32
- 75) Ebda., S. 30. Das durchschnittliche Jahreseinkommen eines Landempfängers betrug 1975 2.050 DA, das eines Landarbeiters im selbstverwalteten Sektor 4.200 DA, das eines ungelerten Industriearbeiters 7.000 DA. Das Einkommen von Landarbeitern und Industriearbeitern wurde bis 1978 auf 6.700 DA bzw. 9.600 DA angehoben, vgl.: El Moudjahid Economique vom 18.4.77, S. 2; Révolution Africaine, N° 789 vom 4.-10.4.79, S. 14. Der Anreiz, welchen der Industriesektor auf die Klein-

bauern und Landarbeiter ausübt, wurde mir in mehreren Gesprächen mit Kleinbauern und Landarbeitern im Großraum Algier deutlich.

- 76) Vgl.: El Moudjahid vom 26.3.79, S. 4
- 77) Betrug die Kreditaufnahme des Privatsektors 1971 und 1972 noch 58,6 Millionen Dinar, so sank sie in den Jahren 1973 und 1974 auf 14,1 Millionen Dinar, vgl.: El Moudjahid vom 26.3.79, S. 5. In den Jahren 1975-1978 betrug die Kreditaufnahme des Privatsektors 26,7 Millionen Dinar, vgl.: Révolution Africaine, N° 833 vom 8.-14.2.80, S. 26
- 78) Vgl.: MARA, Enquête sur les coopératives de la Révolution Agraire, a.a.O., S. 53-55. Diese Zahl hatte sich bis Ende 1980 nicht verändert. 16 weitere CAPCS waren im Aufbau begriffen, vgl.: Algérie Actualité, N° 786 vom 6.-12.11.80, S. 5; Révolution Africaine, No 873 vom 14.-20.11.80, S. 17
- 79) Zur Aufgabenverteilung innerhalb der CAPCS, vgl. A. Bouzidi, Productivité du travail dans l'agriculture algérienne et problèmes de la commercialisation des produits agricoles, in: RASJEP, 14, 1977, S. 535
- 80) El Moudjahid vom 14.11.78, S. 4, vom 18.12.78, S. 3, vom 30.4.80, S. 4
- 81) El Moudjahid vom 14.4.80, S. 3
- 82) MARA, Enquête sur les coopératives de la Révolution Agraire, a.a.O., S. 56-68; Algérie Actualité, N° 786 vom 6.-12.11.80, S. 5. Die CAPCS konnten eigentlich die ihnen zugeteilten Aufgaben nie richtig erfüllen. Dies wurde mir in verschiedenen Gesprächen mit Personen deutlich, die direkt in diesem Bereich arbeiteten.
- 83) Vgl.: A. Bouzidi, Productivité du travail dans l'agriculture algérienne et problèmes de la commercialisation des produits agricoles, in: RASJEP, 14, 1977, S. 504-527; Révolution Africaine, N° 755 vom 9.-15.8.78, S. 20; El Moudjahid vom 6.12.79, S. 6
- 84) So waren die Vermarktungsorgane häufig nicht in der Lage, die zukünftigen Ernten abzuschätzen und somit für die notwendigen Verpackungs- und Transportkapazitäten zu sorgen. Der interregionale Austausch funktionierte nur sehr schlecht. Ein Beispiel war die Nichtvermarktung von 600.000 Doppelzentnern Kartoffeln, welche der COFEL der Wilaya Mascara nicht in andere Wilayas verkaufen konnte. Nachdem die Kartoffeln aufgrund der schlechten Lagerverhältnisse in Mascara verfault waren, trat auf dem inneralgerischen Markt ein Mangel an Kartoffeln auf, die nun für teure Devisen importiert werden mußten. Vgl.: El Moudjahid vom 27.12.77, S. 3, vom 12.6.78, S. 3, vom 14.4.80, S. 3; L. Jönsson, La

révolution agraire en Algérie, a.a.O., S. 55. Der Direktor des OFLA wurde inzwischen wegen Unterschlagung verhaftet.

- 85) In Algier, Sidi Bel Abbes, Blida wurden in den letzten Jahren sogenannte Souks El-Fellahs gegründet, die Nahrungsmittel zu billigen Preisen anbieten. Allerdings bestehen bisher zu wenig Märkte und für viele Verbraucher sind die Anfahrtswege zu lang. Für die Besitzer eines Fortbewegungsmittels sind sie gut erreichbar. Die Souks El-Fellahs werden auch von den kleinen Ladenbesitzern in Anspruch genommen, die sich häufig hier mit Waren versorgen, um sie anschließend wieder teurer zu verkaufen. Vgl.: El Moudjahid vom 20.12.77, S. 3, vom 4.3.79, S. 3, vom 21.3.79, S. 4, vom 24.7.79, S. 2, vom 25.7.79, S. 3, vom 5.8.79, S. 3, vom 6.8.79, S. 3, vom 14.2.80, S. 4; Révolution Africaine, N° 755 vom 9.-15.8.78, S. 18-21
- 86) Vgl.: A. Bouzidi, Productivité du travail dans l'agriculture algérienne et les problèmes de la commercialisation des produits agricoles, in: RASJEP, 14, 1977, S. 524/525 u. 529-531; L. Jönsson, La révolution agraire en Algérie, a.a.O., S. 57-60. Die Aufschläge zwischen Produktions- und Verkaufspreisen betragen durchschnittlich etwa 54%. Vgl.: Révolution Africaine, N° 755 vom 9.-15.8.78, S. 21
- 87) El Moudjahid vom 14.4.80, S. 3; Révolution Africaine, N° 859 vom 8.-14.8.80, S. 9-14. Einige der angebotenen Produkte erschienen selbst mir als Europäer sehr teuer.
- 88) MARA, Enquête sur les coopératives de la Révolution Agraire, a.a.O., S. 71-73
- 89) Meine in mehreren Gesprächen gesammelten Erfahrungen wurden auch von El Moudjahid, 14.4.80, S. 3 bestätigt.
- 90) Die Resolution des Zentralkomitees zur Landwirtschaft findet sich in El Moudjahid vom 12.5.80, S. 3
- 91) El Moudjahid vom 10.7.80, S. 3; Algérie Actualité, N° 786 vom 6.-12.11.80, S. 12
- 92) MARA, Textes relatifs à la troisième phase d'application de la Révolution Agraire, Alger 1976, Charte de la Révolution Agraire: Annexe relative à la Steppe, S. 9-22, Ordonnance N° 75-43 du 17 juin 1975 portant code pastoral, S. 23-39
- 93) MARA, Statistique agricole N° 14, La steppe algérienne, a.a.O., S. 91
- 94) El Moudjahid vom 8.11.1979, S. 3, gibt 150.000 Hirten an. P. Guillemot nennt 120.000 Hirten, vgl.: Pierre Guillemot, Algérie, in: Eurafrica, N° 20, Februar 1975, S. 14-18

- 95) Zu den unterschiedlichen Verträgen, vgl.: MARA, Statistique agricole N° 14, La steppe algérienne, a.a.O., S. 129-134
- 96) MARA, Textes relatifs à la troisième phase d'application de la Révolution Agraire, a.a.O., Ordonnance 75-43 du 17 juin 1975 portant code pastoral, S. 24
- 97) Ebda., Artikel 2, S. 24: "Le cheptel appartient à celui qui l'élève et en vit directement".
- 98) Ebda., Artikel 14, S. 26
- 99) Ebda., Décret N° 75-168 du 30.12.75, S. 51/52
- 100) Zum Aufbau der CEPRA, vgl.: Ebda., Décret N° 75-169 du 30.12.75, S. 52-63
- 101) Die Eigentumsrechte spielten für den Nomaden keine Rolle, sondern viel wichtiger war und ist die Nutzung. "La terre de parcours n'est jamais une marchandise. Elle ne peut faire l'objet d'achat ou de vente". AARDES, Etude socio-économique sur le pastoralisme, Band 1, Les problèmes généraux du pastoralisme, Alger 1975, S. 20
- 102) MARA, Textes relatifs à la troisième phase d'application de la Révolution Agraire, a.a.O., Ordonnance 75-43 du 17.6.75, Artikel 9, S. 25 u. Décret N° 75-166 du 30.12.75, S. 43-51. Zu einer Karte über den Verlauf der Isohyeten, vgl.: MARA, Statistique agricole N° 14, La steppe algérienne, a.a.O., S. 260
- 103) Zu den Ursachen der Überweidung, vgl. Kapitel 3.1.4
- 104) Für den Aufbau des Grünen Walls war die Armee zuständig. Eine Karte über die Ausdehnung des Grünen Walls findet sich bei: A. Gauthier, L'Algérie. Décolonisation - Socialisme - Industrialisation, Montreuil 1976, S. 25
- 105) El Moudjahid vom 8.11.78, S. 2; Révolution Africaine, N° 725 vom 11.-17.1.78, S. 17/18
- 106) In der Presse werden hin und wieder Berichte über einige CEPRA gebracht, vgl.: El Moudjahid vom 3.1.78, S. 1 u. 3, vom 4.1.78, S. 4, vom 5.1.78, S. 2, vom 17.1.78, S. 2, vom 1.8.79, S. 2, vom 17.5.79, S. 2, vom 27.8.79, S. 2. Über die Schwierigkeiten der dritten Phase habe ich mich in der Wilaya Djelfa informiert.
- 107) El Moudjahid vom 26.3.80, S. 4
- 108) Algérie Actualité, N° 786 vom 6.-12.11.80, S. 10
- 109) Vgl.: El Moudjahid vom 12.5.80, S. 3

- 110) Die Fläche der Wald- und Alfagrasgebiete beträgt jeweils rund 3 Millionen Hektar, vgl.: El Moudjahid vom 4.2.80, S. 2
- 111) B. Etienne, Die Agrarrevolution in Algerien, in: H. El-senhans (Hrsg.), Agrarreform in der Dritten Welt, a.a.O., S. 300; El Moudjahid vom 10.7.1979, S. 4
- 112) Vgl.: Révolution Africaine, N° 855 vom 11.-17.7.80, S. 21/22. Dort findet sich auch eine Aufstellung über alle existierenden und projektierten Staudämme.
- 113) Die Nachfrage von Industrie und Haushalten betrug 430 Millionen m³ und nur 247 Millionen m³ konnten gedeckt werden, vgl.: El Moudjahid vom 26.12.79, S. 4; Révolution Africaine, N° 855 vom 11.-17.7.80, S. 20
- 114) Vgl.: El Moudjahid vom 24.7.79, S. 2; Révolution Africaine, N° 855 vom 3.-9.8.79, vom 11.-17.7.80, S. 18-22 u. 31-35. Um die nach der Nationalen Charta vorgesehenen Maßnahmen der Erhöhung von bewässerten Böden von 130.000 Hektar auf 930.000 Hektar zu verwirklichen, wurden jährlich 4 Milliarden m³ Wasser zusätzlich benötigt.
- 115) Vgl.: El Moudjahid vom 2.1.80, S. 3; Révolution Africaine, N° 828 vom 4.-10.1.80, S. 19-21
- 116) Die Erträge waren im gleichen Zeitraum von 30 auf 12,9 hl/ha zurückgegangen, vgl.: MARA, Statistique agricole, Série B 1977, Alger 1977, S. 55
- 117) 1978 erhielt ein Winzer 66,36 DA für einen Hektoliter, dessen Produktionspreis 120 DA betrug, vgl.: Révolution Africaine, N° 807 vom 10.-16.8.79, S. 13
- 118) Die Produktion der Tafeltrauben sollte von 1973 bis 1977 auf 780.000 Dz gesteigert werden, erreichte aber nur 600.000 Dz, vgl.: Révolution Africaine, N° 807 vom 10.-16.8.79, S. 12
- 119) Der Verbrauch stieg von 184 Kg/Person 1963 auf etwa 200 Kg/Person 1980, vgl.: Révolution Africaine, N° 845 vom 2.-8.5.80, S. 25; J.-C. Karsenty, La politique agricole algérienne, in: Maghreb-Machrek, N° 77, Juli-Sept. 1977, S. 37. Die Hektarerträge sind in den einzelnen Sektoren unterschiedlich. Im selbstverwalteten Sektor betragen sie etwa 7,5 Dz/ha, im Privatsektor 4,7 Dz/ha und im Sektor der Agrarrevolution etwa 5,5 Dz/ha. Die Erträge in der Bundesrepublik liegen im Vergleich dazu bei etwa 45 Dz/ha.
- 120) Die Zahl der Schafe stieg von 7,9 Millionen Tiere 1969 auf 12,2 Millionen 1979. Bei der Rindviehhaltung nahm die Zahl von 900.000 im Jahre 1971 auf 1,3 Millionen 1979

zu, vgl.: Révolution Africaine, N° 872 vom 7.-13.11.80, S. 21

- 121) Die Milchproduktion stieg von 3,6 Millionen Hektoliter 1967 auf 7,1 Millionen 1979. In zwölf Jahren konnte also die Milchproduktion verdoppelt werden.
- 122) Betrag der Fünfjahresdurchschnitt 1966-1970 4 Millionen Dz, so stieg er für 1971-1975 auf 5 Millionen Dz. Die Hektarerträge konnten auf etwa 110 Dz/ha gesteigert werden und die Fläche wurde auf 49.000 Hektar erhöht. Die Hektarerträge in Marokko und Spanien liegen noch immer um 50-60 Dz höher, vgl.: D. Sari, L'évolution de la production en Algérie, in: L'Afrique et l'Asie Modernes, N° 114, 1977, S. 70
- 123) A. Bouzidi, Analyse du commerce extérieur de l'Algérie 1967-1977, in: RASJEP, 16, 1979, S. 273; Révolution Africaine, N° 862 vom 29.8.-4.9.80, S. 20
- 124) Révolution Africaine, N° 873 vom 14.-20.11.80, S. 17; Algérie Actualité, N° 786 vom 6.-12.11.80, S. 5. Zu einer Karte über die programmierten und fertiggestellten Dörfer mit Stand vom April 1979, vgl.: A. Arecchi, C. Megdiche, Les villages socialistes en Algérie, in: Cahiers de la Méditerranée, 19, Dezember 1979, S. 2
- 125) C. Megdiche, Le financement des villages socialistes, in: Cahiers de la Méditerranée, 19, Dezember 1979, S. 16
- 126) Siehe: Révolution Africaine, N° 823 vom 30.11.-6.12.79, S. 11; Samir Belguechi u.a., Restructuration des unités de production et intensification de la production agricole, in: Les Cahiers de la Recherche, 1, 1978, S. 32; AARDES, Etude socio-économique sur les attributaire de la première phase de la Révolution Agraire, a.a.O., S. 302-359
- 127) Vgl.: Terre et Progrès, 2, 1973, N° 4, S. 39/40; Georges Lepoul, "1000 villages socialistes" en Algérie, in: Maghreb-Machrek, N° 77, Juli-Sept. 77, S. 41-43; N. Boumaza, Politique de l'habitat rural et aménagement du territoire en Algérie, in: Bulletin de la Société Languedocienne de Géographie 10, 1976, 1, S. 51
- 128) Vgl.: Révolution Africaine, N° 823 vom 30.11.-6.12.79, S. 12-14; François Burgat, Villages socialistes algériens à l'épreuve des réalités, in: Maghreb-Machrek, N° 86, Okt.-Dez. 1979, S. 58/59; El Moudjahid vom 12./13.11.78, S. 4
- 129) Von den verschiedenen Mängeln konnte ich mich selber überzeugen. Vgl.: Révolution Africaine, N° 823 vom 30.11.-6.12.79, S. 11-14; G. Lepoul, "1000 villages socialistes"

en Algérie, in: Maghreb-Machrek, N° 77, Juli-Sept. 77, S. 47

- 130) Vgl.: G. Lepoul, "1000 villages socialistes" en Algérie, in: Maghreb-Machrek, N° 77, Juli-Sept. 77, S. 44; F. Burgat, Villages socialistes algériens à l'épreuve des réalités, in: Maghreb-Machrek, N° 86, Okt.-Dez. 1979, S. 59/60; derselbe, Les villages socialistes agricoles. Aspects juridiques, in: RASJEP, 15, 1978, S. 367-426
- 131) Vgl.: W. Trautmann, Probleme und Entwicklung der Agrarreform in Algerien, in: Erdkunde Band 33, September 1979, S. 224; El Moudjahid vom 15.11.78, S. 4; A. Merdaci, Le Droit et la politique de l'habitat rural en Algérie, in: Les Cahiers de la Recherche, N° 1, 1978, S. 60-71
- 132) Zu den Kosten und zur Finanzierung, vgl. ausführlich: C. Megdiche, Le financement des villages socialistes, in: Cahiers de la Méditerranée, 19, Dezember 1979, S. 20-33; El Moudjahid vom 12./13.11.78, S. 4
- 133) Vgl.: A. Mahiou, J.-L. Autin, L'impact de la Révolution agraire sur les institutions administratives, in: RASJEP, 13, 1976, S. 49-70
- 134) G. de Villers vertritt im Gegensatz dazu die These, daß bei der Agrarrevolution die Dezentralisierung zum ersten Mal konsequent durchgeführt worden sei. Ich vertrete hier die Meinung, daß die Zentralisierung weiterhin bestand und die Kontrolle versagte, vgl.: G. de Villers, L'Etat et la Révolution Agraire en Algérie, in: Revue Française de Science Politique, 30, 1980, 1, S. 132
- 135) A. Mahiou, J.-L. Autin, L'impact de la Révolution agraire sur les institutions administratives, in: RASJEP, 13, 1976, S. 62-64
- 136) El Moudjahid vom 8.11.78, S. 1
- 137) Vgl.: Terre et Progrès, 2, 1973, N° 4, S. 21-52, El Moudjahid vom 9.2.77, S. 2, vom 15.2.77, S. 3, vom 15.3.77, S. 3, vom 22.6.77, S. 3, vom 26.12.78, S. 3, vom 31.12.78, S. 4, vom 19.7.79, S. 2; Révolution Africaine, N° 751 vom 12.-18.7.78, S. 11-14, N° 783 vom 21.-27.2.79, S. 20/21
- 138) Zur Multifunktionalität der Verwaltung, vgl.: Dieter Oberndörfer, Thesen zur Verwaltungsforschung und Verwaltungshilfe in der Dritten Welt, in: D. Oberndörfer (Hrsg.), Verwaltung und Politik in der Dritten Welt. Problemskizze, Fallstudien, Bibliographie, Berlin 1981, S. 13-27
- 139) MARA, Recueil des textes d'application relatifs à la Révolution Agraire 1975, a.a.O., Instruction présidentielle

Nº 1060, S. 83-85

- 140) MARA, Recueil des textes d'application relatifs à la Révolution Agraire 1976, a.a.O., Instruction présidentielle Nº 51, S. 81-87
- 141) Vgl.: Abdelkrim Elaidi, Le processus de constitution d'une organisation paysanne dans le cadre de la révolution agraire, in: Revue Tiers Monde, XXI, 1980, 83, S. 627-647. Zu einigen Aktivitäten der UNPA, vgl.: El Moudjahid vom 22.10.78, S. 1 u. 3, vom 26.11.78, S. 4, vom 22.2.79, S. 3, vom 1.3.79, S. 1, vom 13.3.79, S. 3, vom 5.4.79, S. 3; Algérie Actualité, Nº 782 vom 9.-15.10.80, S. 2-7. Die Bauernschaft ist außerdem in den politischen Gremien unterrepräsentiert, vgl.: J. Leca, J.-C. Vatin, Le système politique algérien (1976-1978), in: AAN 1977, a.a.O., S. 37
- 142) Vgl.: Terre et Progrès, 2, 1973, Nº 4, S. 21-52

7.4 Bibliographie

Association Algérienne pour la Recherche Démographique et Sociale (AARDES)

Etude socio-économique sur les attributaires de la première phase de la Révolution Agraire, l'habitat, Alger 1975

ders. Les attributaires de la Révolution Agraire, Bd. 1: Les tailles des ménages. Données actuelles et évolution, Alger 1977

ders. Les attributaires de la Révolution Agraire, Bd. 2: Les structures démographiques, Alger 1977

ABDI, Nourredine

Perspectives d'évolution de la propriété privative des terres agricoles ou à vocation agricole en Algérie dans le cadre de la Révolution Agraire, in: RASJEP, 10, 1973, S. 223-237

ders. Réforme agraire en Algérie, in: Maghreb-Machrek, N° 69, Juli-Sept. 1975, S. 33-41

ders. Réforme agraire et voie algérienne de développement en Algérie, in: Revue Tiers Monde, XVII, 1976, 67, S. 663-674

ACHENBACH, Hermann

Das Hinterland von Skikda. Das agrargeographische Standortgefüge der ostalgerischen Küstenräume, in: Geographische Rundschau, 23, 1971, 8, S. 317-324

ADAM, Michel

Localisation des industries nouvelles et population urbaine en Algérie (1963-1969), in: AAN 1969, Paris 1970, S. 43-54

AGERON, Charles-Robert

Les Algériens musulmans et la France (1871-1919), 2 Bände, Paris 1968

ders. Histoire de l'Algérie contemporaine. De l'insurrection de 1871 au déclenchement de la guerre de libération (1954), Bd. 2, Paris 1979

AIT AMARA, Hamid

Enquête sur la participation dans l'autogestion agricole algérienne, in: Archives Internationales de Sociologie de la Coopération et du Développement, N° 29, Jan.-Juni 1971, S. 119-153

ders. Quelques aspects de la restructuration agraire, in: RASJEP, 10, 1973, S. 161-176

AMIN, Samir

L'économie du Maghreb. La colonisation et la
décolonisation. 2 Bände, Paris 1966

AMMOUR, Kader, LEUCATE, Christian, MOULIN, Jean-Jacques

La voie algérienne. Les contradictions d'un dévelop-
pement national, Paris 1974

ANDREFF, Wladimir, HAYAB, Abderrahman

Les priorités industrielles de la planification
algérienne sont-elles vraiment "industrialisantes"?
in: Revue Tiers Monde, XIX, 1978, 76, S. 807-892

Annales Algériennes de Géographie, 4, Juli-Dezember 1969, N° 8

Annuaire de l'Afrique du Nord 1962-1978, Paris 1964-1980

ARECCHI, A. MEGDICHE, C.

Les villages socialistes en Algérie, in: Cahiers
de la Méditerranée, 19, Dez. 1979, S. 15-34

ARENDT, Hannah

Über die Revolution, München 1963

ATH-MESSAOUD, Malek, GILLETTE, Alain

L'immigration algérienne en France, Paris 1976

AUTIN, Jean-Louis

Quelques aspects socio-politiques de la Révolution
Agraire, in: RASJEP, 10, 1973, S. 141-159

L'avant-projet de révolution agraire, in: RASJEP, 5, 1968,
S. 505-536

L'avenir de la vigne au Maghreb, in: Maghreb, N° 20, März-
April 1967, S. 42-49

BACHRACH, Peter, BARATZ, Morton S.

Zwei Gesichter der Macht, in: Ralf Zöll (Hrsg.),
Die Gemeinde als Alibi, München 1972 S. 223-234

BALTA, P.

Houari Boumédiène, in: Maghreb-Machrek, N° 64,
Juli-Sept. 1975, S. 20-24

ders.

Le chef de l'Etat algérien continue sa campagne
contre les déviations bureaucratiques, in: Le
Monde vom 4.11.1977

BALTA, Paul, RULLEAU, Claudine

La stratégie de Boumédiène, Paris 1978

BARBÉ, Raymond

Les classes sociales en Algérie, in: Economie
et Politique,
Teil 1, N° 61, Sept. 1959, S. 7-23
Teil 2, N° 62, Okt. 1959, S. 22-45

- BECHTOLD, Heinrich
Arabesken zu arabischen Sozialismen, in: Außen-
politik, 26, 1975, S. 427-453
- BEDRANI, S.
La politique des prix et des circuits de commer-
cialisation des produits agricoles depuis 1962,
in: Cahier du CREA, N° 3, Januar-März 1977, S.
150-199
- BELGUECHI, Samir
Essai de restructuration de l'habitat rural. Carte
d'implantation de nouveaux villages (Wilaya de
Constantine), in: Les Cahiers de la Recherche, 1,
Juni 1978, S. 43-59
- ders. u.a. Restructuration des unités de production et
intensification de la production agricole: Les
Cahiers de la Recherche, 1, Juni 1978, S. 5-42
- BENACHENHOU, Abdellatif
Réflexions sur la politique des revenus en Algérie,
in: RASJEP, 12, 1975, S. 7-45
- ders. Formation du sous-développement en Algérie, Alger
1976
- ders. Politiques rurales et migration en Algérie, Genf
1978
- BENAKEZOUH, Chabane
De quelques aspects du "contrôle populaire":
l'exemple des assemblées populaires nationale,
wilayale et communale, in: RASJEP, 16, 1979,
S. 523-538
- BENATIA, Farouk
L'appropriation de l'espace à Alger après 1962,
Alger 1978
- BEN BARKA, El Mehdi
Les conditions d'une véritable réforme agraire au
Maroc, in: Jean Dresch u.a., Réforme agraire au
Maghreb, Paris 1963, S. 107-141
- BENCHEIKH, Madjid
Le Conseil National Economique et Social, in:
RASJEP, 12, 1975, S. 77-95
- BENDJELID, Abed
Equipements tertiaires étatiques et hiérarchisa-
tion urbaine dans l'est algérien, in: Revue
Française d'Etudes Politiques Méditerranéennes,
No 30/31, 1978, S. 35-41
- BENHOURIA, Tahar
L'économie de l'Algérie, Paris 1980

- BENISSAD, M.
Economie du développement de l'Algérie, Paris 1979
- BENSALAH, Tabrizi
La République Algérienne, Paris 1979
- BENSALAH, V.
Formation agricole en Algérie, in: Cahiers du CREA, N° 4, April-Juni 1977, S. 130-192
- BERGMANN, Theodor, HANISCH, Rolf
Bibliographie zu den agrarischen Bewegungen in der Dritten Welt, in: Verfassung und Recht in Übersee, 10, 1977, 2, S. 319-351
- ders.
Occupation massive et sous-activité. La situation algérienne de l'emploi au terme du deuxième plan quadriennal (1973-1977), in: AAN 1978, Paris 1980, S. 295-313
- BESSAOUD, Omar
La Révolution Agraire en Algérie: Continuité et rupture dans le processus de transformations agraires, in: Revue Tiers Monde, XXI, 1980, 83, S. 605-626
- BEYME, Klaus von (Hrsg.)
Empirische Revolutionsforschung, Opladen 1973
- BIARNES, Pierre
Algérie: Une crise d'autorité, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 17, Mai 1967, S. 2-5
- BLANC, Gérard
Reconversion ou reconstitution du vignoble algérien, in: RASJEP, 4, 1967, S. 573-606
- BLANCKENBURG, Peter von
Die Aktivierung der bäuerlichen Landwirtschaft, in: P. von Blanckenburg, H.-D. Cremer (Hrsg.), Handbuch der Landwirtschaft und Ernährung in Entwicklungsländern, Bd. 1, Stuttgart 1967, S. 436-442
- BOUCHEMA, Ali
Eléments pour une approche des problèmes de productivité de la sidérurgie algérienne, in: Revue Tiers Monde, XXI, 1980, 83, S. 491-508
- BOUMAZA, Nadir
Politique de l'habitat rural et aménagement du territoire en Algérie, in: Bulletin de Société Languedocienne de Géographie, 10, 1976, 1, S. 33-52

- BOUMEDIENE, Houari
Déclaration de M. Boumediène , Président du Conseil
de la Révolution, faite le 5 Juillet 1965, à
l'occasion du 3ème anniversaire de l'indépendance,
in: AAN 1965, Paris 1966, S. 630-633
- ders. Pour un nouvel ordre économique international, in:
RASJEP, 12, 1975, S. 163-184
- BOURDIEU, Pierre
Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnolo-
gischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft,
Frankfurt/Main 1976
- BOURDIEU, Pierre, SAYAD, Abdelmalek
Le déracinement. La crise de l'agriculture tradi-
tionnelle en Algérie, Paris 1964
- BOURGES, Hervé
L'Algérie à l'épreuve du pouvoir, Paris 1967
- BOURRINET, Jacques
Salaires et revenus des travailleurs agricoles
en Tunisie et en Algérie, Genève 1975
- BOUSQUET, E.H.
Les Berbères, Paris 1957
- BOUZIDA, Abderrahmane
L'idéologie de l'instituteur, Alger 1975
- BOUZIDI, A.
Analyse du commerce extérieur de l'Algérie, 1967-
1977, in: RASJEP, 16, 1979, S. 269-288
- ders. Bilan de l'industrialisation en Algérie: Contri-
bution à un début, in: RASJEP, 16, 1979, S. 687-
701
- ders. Productivité de travail dans l'agriculture algérienne
et problèmes de la commercialisation des produits
algériens, in: RASJEP, 14, 1977, S. 502-539
- BRÖKER, Hans
Islam-Sozialismus-Kommunismus. Zur ideengeschicht-
lichen Grundlage der Sozialismus- und Kommunismus-
Diskussion innerhalb des Islams, in: Aus Politik
und Zeitgeschichte, 26.4.69, S. 3-30
- BROMBERGER, Serge
Les rebelles algériens, Paris 1958

- Bundesstelle für Außenhandelsinformation (Hrsg.)
Algerien. Die industriellen Vorhaben des Vier-
jahresplans 1974-1977, Köln 1976
- ders. Algerien. Wirtschaftsstruktur 1979, Köln 1979
- BURGAT, François
Les villages socialistes agricoles. Aspects
juridiques, in: RASJEP, 15, 1978, S. 367-426
- ders. Villages socialistes algériens à l'épreuve des
réalités, in: Maghreb-Machrek, No 86, Okt.-Dez.
1979, S. 56-62
- CABANIUS-MATRAN, Philippe
Chronique économique: Algérie, in: AAN 1965,
Paris 1966, S. 279-333
- CALVELLI
Etat de la propriété rurale en Algérie, Alger 1935
- CAUTE, David
Frantz Fanon, München 1970
- CHABOU, Moulay Driss
Die Elementarschule in Algerien. Entstehung und
geschichtliche Entwicklung der französischen
Elementarschule für Algerier 1830-1962, Ratingen
bei Düsseldorf 1969
- CHALIAND, Gérard
L'Algérie est-elle socialiste?, Paris 1964
- CHALIAND, Gérard, MINCES, Juliette
L'Algérie indépendante, Paris 1972
- Charte communale, Ordonnance No 67-24 vom 18.1.1967, in:
RASJEP, 4, 1967, S. 426-459
- Charte du Service National, in: RASJEP, 12, 1975, S. 203-240
- Charte de la Wilaya, in: AAN 1969, Paris 1970, S. 835-867
- CHAULET, Claudine
La mitidja autogérée, Alger 1971
- ders. Paysans et collectifs de producteurs dans la "Ré-
volution Agraire" algérienne, in: Cahiers du CREA,
No 1, Juli-Sept. 1976, S. 127-168
- CLAUSEN, Ursel
Der algerische Sozialismus, Opladen 1969
- COLONNA, Fanny
Instituteurs algériens 1883-1939, Paris 1975

- ders. La ville au village. Transferts de savoir et de modèles entre villes et campagnes en Algérie, in: Revue Française de Sociologie, XIX, 1978, 3, S. 407-426
- Comparative Politics, 8, 1976, 3, S. 321-499
- Les Coopératives Agricoles de Production des Anciens Moudhahidine, o.O., 1971
- COTE, Marc
Révolution agraire et sociétés agraires: le cas de l'est algérien, in: B. Etienne u.a., Problèmes agraires au Maghreb, Paris 1977, S. 173-184
- ders. Alger et sa place dans la hiérarchie urbaine, in: Revue Française d'Etudes Politiques Méditerranéennes, N° 30/31, 1978, S. 7-17
- COUDERC, Raymond
De la tribu à la coopérative: Aperçu de l'évolution des hautes plaines oranaises, in: Options méditerranéennes, 28, 1975, S. 64-73
- COURRIÈRE, Yves
Les fils de la Toussaint, Paris 1968
- ders. Le temps des léopards, Paris 1969
- ders. L'heure des colonels, Paris 1970
- ders. Les feux du désespoir, Paris 1971
- CUBERTAFOND, Bernard
Réflexions sur la pratique politique algérienne, in: Maghreb-Machrek, Nr. 69, Juli-Sept. 1975, S. 25-32
- ders. La République Algérienne Démocratique et Populaire, Limoges 1979
- ders. Algerien nach Boumedienne, in: Europa-Archiv, 35 Jhg., 20, 25.10.80, S. 635-642
- DAVID, M.
La Banque Nationale d'Algérie, in: RASJEP, 9, 1972, S. 7-54
- DECRAENE, Philippe
Champ libre pour la "remise en ordre", in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 11, Nov. 1966, S. 2-5

- DESTANNE de BERNIS, Gérard
L'industrialisation en Algérie, in: François Perroux (Hrsg.), Problèmes de l'Algérie indépendante, Paris 1963, S. 125-137
- ders. Industrie industrialisante et contenu d'une politique d'intégration régionale, in: Economie appliquée, 17, 1966, S. 415-473
- ders. L'économie algérienne depuis l'indépendance, in: AAN 1969, Paris 1970, S. 13-41
- ders. Les industrie industrialisantes et les options algériennes, in: Revue Tiers Monde, XII, 1971, 47, S. 545-564
- ders. Les problèmes pétroliers algériens, in: RASJEP, 10, 1973, S. 717-758
- DESTANNE de BERNIS, Gérard, GHOZALI, Sid Ahmed
Les hydrocarbures et l'industrialisation de l'Algérie, in: RASJEP, 6, 1969, S. 253-294
- La destitution du Président Ben Bella, in: Maghreb, N° 10, Juli-August 1965, S. 19-21
- Documents: Algérie: Réorganisation du FLN, in: AAN 1969, Paris 1970, S. 819-825
- Documents: Algérie: Réorganisation du FLN, in: AAN 1970, Paris 1971, S. 736-743
- Documents: Algérie: Le conflit pétrolier, in: AAN 1971, Paris 1972, S. 709-741
- Documents: La réorganisation des structures du parti (programme d'action pour 1968), in: RASJEP, 5, 1968, S. 801-836
- DORET, C., MEGDICHE, C.
Perception et connaissance des villages socialistes auprès des futurs architectes algériens, in: Cahiers de la Méditerranée, 19, Dez. 1979, S. 35-43
- DOUCY, Arthur, MONHEIM, Francis
Les révolutions algériennes, Paris 1971
- DUCHAC, R. u.a.
Villes et sociétés au Maghreb. Etudes sur l'urbanisation, Paris 1974
- DUCHEMIN, Jacques C.
Histoire du FLN, Paris 1962

- DUFOR, Danny
L'enseignement en Algérie, in: Maghreb-Machrek,
N° 80, April-Juni 1978, S. 33-53
- DUMONT, R.
Des conditions de la réussite de la réforme agraire
en Algérie, in: F. Perroux (Hrsg.), Problèmes de
l'Algérie indépendante, Paris 1963, S. 79-123
- DUNN, J.
Moderne Revolutionen - Analyse eines politischen
Phänomens, Stuttgart 1974
- DUPRAT, Gérard
Révolution et autogestion rurale en Algérie,
Paris 1973
- DURAND, Jean-Pierre
La restructuration de l'espace algérien, in:
RASJEP, 14, 1977, S. 559-578
- ders.
Les Perspectives du Parti du Front de Libération
Nationale, 1. Teil, in: Etudes Politiques, Econo-
miques et Sociologiques Africaines, N° 180-181,
Dez. 1980 - Jan. 1981, S. 11-29
- ders.
Les Perspectives du Parti du Front de Libération
Nationale, 2. Teil, in: Etudes Politiques, Econo-
miques et Sociologiques Africaines, N° 182-183,
Feb.-März 1981, S. 10-27
- Editorial
Les deux aspects du socialisme algérien, in: Civili-
sations, Vol. XXVIII, 1978, S. 2-30 u. 224-232
- EICKENBERG, Christian
Bodenreform in Tunesien und ihre Auswirkungen auf
deutsch-tunesische Entwicklungsprojekte, in: Afrika-
Spectrum 2/78, S. 139-164
- ELAIDI, Abdelkrim
Le processus de constitution d'une organisation
paysanne dans le cadre de la révolution agraire,
in: Revue Tiers Monde, XXI, 1980, 83, S. 627-647
- ELSENHANS, Hartmut
Frankreichs Algerienkrieg 1954-1962, München 1974
- ders.
Agrarrevolution in Algerien, in: Afrika heute,
Nr. 4-8, 1974, S. 55-59

- ders. Der algerische Weg der Überwindung von Unterentwicklung, in: C. Leggewie, M. Nikolinakos (Hrsg.), Europäische Peripherie. Zur Frage der Abhängigkeit des Mittelmeerraumes von Westeuropa. Tendenzen und Entwicklungsperspektiven, Die Dritte Welt, Sonderheft 1975, Meisenheim/Glan 1975, S. 196-232
- ders. Zur Rolle der Staatsklasse bei der Überwindung von Unterentwicklung, in: Alfred Schmidt (Hrsg.), Strategien gegen Unterentwicklung. Zwischen Weltmacht und Eigenständigkeit, Frankfurt/M., New York 1976, S. 250-265
- ders. Algerien, in: D. Nohlen, F. Nuscheler (Hrsg.), Handbuch der Dritten Welt, Band 2, Halbband I, Afrika, Hamburg 1976, S. 69-98
- ders. Die Staatsklasse/Staatsbourgeoisie in den unterentwickelten Ländern zwischen Privilegierung und Legitimationszwang, in: Verfassung und Recht in Übersee, 10, 1977, 1, S. 29-42
- ders. Algerien. Koloniale und post-koloniale Reformpolitik, Hamburg 1977
- ders. Agrarverfassung, Akkumulationsprozeß und Demokratisierung, in: H. Elsenhans (Hrsg.), Agrarreform in der Dritten Welt, Frankfurt/M., New York 1979, S. 505-652
- ders. Die Widersprüche der Agrarrevolution in Algerien, in: Entwicklung und Zusammenarbeit, 7/8, 1979, S. 14/15

ETIENNE, Bruno

- Lectures d'une guerre, in: AAN 1972, S. 995-1000
- ders. Lectures d'une guerre, in: AAN 1972, Paris 1973, S. 923-930
- ders. L'Algérie et la IVème Conférence des non-dignes: De la solidarité des idées à la solitude dans la stratégie, in: Maghreb-Machrek, No 60, Nov.-Dez. 1973, S. 17-20
- ders. Chronique diplomatique, in: AAN 1973, Paris 1974, S. 437-474
- ders. La place des matières premières dans la politique extérieure de l'Algérie, in: AAN 1974, Paris 1975, S. 71-92

ETIENNE, Bruno u.a.

Problèmes agraires au Maghreb, Paris 1977

- ders. La paysannerie dans le discours et la pratique, in: Bruno Etienne u.a., Problèmes agraires au Maghreb, Paris 1977, S. 3-44
- ders. L'Algérie. Cultures et révolution, Paris 1977
- ders. Die Agrarrevolution in Algerien, in: Hartmut Elsenhans (Hrsg.), Agrarreform in der Dritten Welt, Frankfurt/M., New York 1979, S. 275-308
- Extraits du discours prononcé le 1er mai par le Président Boumédiène à l'occasion de la commémoration de la fête du travail, in: RASJEP, 7, 1970, S. 481/482
- FANON, Frantz
L'an V de la révolution algérienne, Paris 1960
- ders. Peau noire, masques blancs, Paris 1952
- ders. Die Verdammten dieser Erde, Reinbek 1969
- ders. Pour la révolution africaine, Paris 1964
- ders. Für eine afrikanische Revolution, Frankfurt/M. 1972
- FAVROD, C.H.
Le FLN et l'Algérie, Paris 1962
- FERRAND, Bernard
Réforme territoriale des Wilayate et formation de l'Etat algérien, in: Rasjep, 12, 1975, S. 561-568
- FLECHTHEIM, Ossip K.
Sozialismus, in: Fischer Lexikon, Band 2, Staat und Politik, herausgegeben von E. Fraenkel, K.D. Bracker, Frankfurt/M. 1964, S. 302-309
- FRANCOS, Ania, SERENI, Jean-Pierre
Un Algérien nommé Boumédiène, Paris 1976
- FREUND, Wolfgang S.
Islam und arabischer Sozialismus, in: Außenpolitik, 22, 1971, 1, S. 49-60
- FREYTAG, Iris
Die Agrarreform in Algerien: Bedeutung und Problematik im Rahmen des algerischen Weges zur Überwindung der Unterentwicklung, Hamburg 1978, Diplomarbeit
- ders. Mißlungene Agrarrevolution in Algerien?, in: Orient 3/80, S. 385-402

- FLN (Hrsg.)
Constitution 1976, Alger 1976
- ders.
La Charte nationale, Alger 1976
- ders.
Constitution, Edition 1980, Alger 1980
- GAUTHIER, A.
L'Algérie. Décolonisation - Socialisme - Industrialisation, Montreuil 1976
- GAUTHIER, Yves, KERMAREC, Joel
Naissance et croissance de la République Algérienne Démocratique et Populaire, Paris 1978
- GEISMAR, Peter
Fanon, New York 1971
- GENDZIER, Irene L.
Frantz Fanon, New York 1973
- GENDARME, R.
L'économie de l'Algérie, Paris 1959
- GHOZALI, Nasser-Eddine, BENOUNICHE, Moncef
Politique extérieure de l'Algérie à travers la Charte Nationale et la Constitution, in: RASJEP, 15, 1978, S. 453-478
- GLASMAN, Dominique, KREMER, Jean
Essai sur l'université et les cadres en Algérie. Une technocratie sans technologie?, Paris 1978
- GODARD, Yves
Les paras dans la ville, Paris 1972
- GOURDON, Hubert
L'ordonnance en Algérie (1965-1975). Essai d'analyse du système politique, in: AAN 1975, Paris 1976, S. 323-361
- GOURDON, H. u.a.
La question bureaucratique dans le langage du gouvernement algérien: à propos d'un questionnaire, in: RASJEP, 15, 1978, 2, S. 145-178
- ders.
Citoyen, travailleur, frère: la deuxième constitutionnalisation du système politique algérien, in: AAN 1977, Paris 1979, S. 99-121
- GRANDGUILLAUME, Gilbert
Relance de l'arabisation en Algérie?, in: Maghreb-Machrek, No 88, April-Juni 1980, S. 51-62

- GRIEWANK, Karl
Der neuzeitliche Revolutionsbegriff, Frankfurt/M.
1973
- GRIFIN, K.
Land Concentration and Rural Poverty, London 1976
- GRIMAUD, Nicole
Approfondissement de la révolution socialiste en
Algérie, in: Maghreb-Machrek, N° 56, März-April
1973, S. 13-17
- ders.
La commercialisation du gaz naturel algérien, in:
Maghreb-Machrek, N° 75, Januar-März 1977, S. 31-34
- ders.
Une Algérie en mutation à l'heure de la Charte
Nationale, in: Maghreb-Machrek, N° 73, Juli-Sept.
1976, S. 70-77
- ders.
Algérie: élection d'une Assemblée Nationale et
formation d'un nouveau gouvernement, in: Maghreb-
Machrek, N° 76, April-Juni 1977, S. 29-33
- ders.
L'après-Boumédiène et le Congrès du FLN, in: Maghreb-
Machrek, N° 84, April-Juni 1979, S. 20-26
- GROHS, Gerhard
Frantz Fanon, ein Theoretiker der afrikanischen
Revolution, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie
und Sozialpsychologie, 16, 1964, 3, S. 457-480
- ders.
Theorien der Revolution in der Dritten Welt, in:
Das Argument, 12, 1970, 59, S. 556-573
- GUICHAOUA, André
La recherche sur les problèmes agraires en Algérie,
in: Revue Tiers Monde, XXI, 1980, 83, S. 665-682
- GUILLEMOT, Pierre
Algérie, in: Eurafrica, N° 20, Februar 1975, S. 14-
18
- GUILLERMOU, Yves
Les exploitations familiales. Eléments d'analyse
régionale, in: Revue Tiers Monde, XVIII, 1977,
77, S. 603-616
- GUIN, Jean-Pierre
Les institutions agricoles algériennes, Paris
1974, CNRS
- GUIN, Jean-Pierre, MICHEL, Viviane
Annexe documentaire, in: B. Etienne u.a., Problèmes
agaires au Maghreb, Paris 1977, S. 313-320

HADDAB, Mustapha

Changement socio-culturel et système Scolaire en Algérie, in: RASJEP, 13, 1976, S. 957-970

ders.

Matériaux pour une approche des effets socio-économiques de l'école en milieu rural, in: Cahiers de CREA, April-Juni 1977, N° 4, S. 74-128

HAKIKI, N.

Participation et développement coopératif dans l'agriculture algérienne, in: RASJEP, 16, 1979, S. 539-560

HANISCH, R.

Probleme und Funktion legaler politischer Bauernverbände in Entwicklungsländern, in: H. Elsenhans (Hrsg.), Agrarreform in der Dritten Welt, Frankfurt/M., New York 1979, S. 171-194

HANISCH, Rolf, TETZLAFF, Rainer

Agrarpolitik, externe Entwicklungshilfe und die Überwindung der ländlichen Armut in der Dritten Welt, in: R. Hanisch, R. Tetzlaff (Hrsg.), Die Überwindung der ländlichen Armut in der Dritten Welt, Frankfurt/M. 1979, S. 5-56

HARBI, Mohamed

Aux origines du FLN, La scission du PPA-MTLD, Paris 1975

ders.

La dernière semaine au Pouvoir, in: Jeune Afrique, N° 912 vom 28.6.1978, S. 52-53

ders.

Le FLN, mirage et réalité. Des origines à la prise du pouvoir (1945-1962), Paris 1980

ders.

Nationalisme algérien et identité berbère, in: Peuples Méditerranéens, Mediterranean Peoples, N° 11, April-Juni 1980, S. 31-37

HORNE, Alistair

A Savage War of Peace. Algeria 1954-1962, London 1977

HUMBARACI, Arslan

Algeria. A Revolution that Failed, London 1966

HUTCHINSON, Martha C.

Revolutionary Terrorism. The FLN in Algeria, 1954-1962, Stanford, Cal. 1978

ICHEBOUDENE, L.

Armée et développement. Les coopératives industrielles de l'armée en Algérie, Paris 1974, thèse

- ILLY, L. u. H.
Mobilisierung der ländlichen Bevölkerung im frankophonen Afrika. Eine Kritik der "Animation Rurale" als Partizipationsmodell, in: R. Hanisch, R. Tetzlaff (Hrsg.), Die Überwindung der ländlichen Armut in der Dritten Welt, Frankfurt/M. 1979, S. 241-281
- International Institute of Strategic Studies, The Military Balance 1970/71, London 1970, S. 39
- ders. The Military Balance 1976/77, London 1976
- ISNARD, H.
Vigne et colonisation en Algérie, in: Annales de Géographie 58, 1949, S. 212-219
- ders. La vigne en Algérie, Gap 1951/54, 2 Bände
- ders. La viticulture algérienne, in: Revue Africaine 1956, S. 457-473
- ders. Les caractères originaux du vignoble oranais, in: Les Cahiers d'Outre-Mer, 10, 1957, S. 97-106
- ders. La viticulture algérienne, in: Méditerranée, N° 4, 1975, S. 3-10
- JACKSON, Henry F.
The FLN in Algeria. Party Development in a Revolutionary Society, Westport, Conn., London 1977
- JAZRA, Nelly
Révolution Agraire et organisation de la production, in: Terre et Progrès, 5, 1976, N° 10, S. 4-12
- JÖNSSON, Lars
La révolution agraire en Algérie. Historique, contenu et problèmes, Uppsala 1978
- JUDET, Pierre
La stratégie d'industrialisation: un refus et un défi, in: Le Monde vom 2.11.1979, S. 22
- ders. La détérioration des relations entre la France et l'Algérie, in: Le Monde Diplomatique, Februar 1976, S. 9
- JULIEN, Charles-André
Histoire de l'Algérie contemporaine. La conquête et les débuts de la colonisation (1827-1871), Paris 1964, Bd. I
- ders. L'Afrique du Nord en marche. Nationalismes musulmans et souveraineté française, Paris 1972, 3. Aufl.

KÄSLER, Dirk

Revolution und Veralltäglicung. Eine Theorie
postrevolutionärer Prozesse, München 1977

KAID, Ahmed

Contradictions de classes et contradictions au
sein des masses, in: RASJEP, 17, 1970, S. 1061-
1097

KARSENTY, Jean-Claude

La politique agricole algérienne, in: Maghreb-
Machrek, N° 77, Juli-Sept. 1977, S. 31-39

ders.

L'évolution de l'appareil de production et les
investissements du secteur autogéré agricole en
Algérie (1963-1973), in: Cahiers du CREA, N° 3,
Januar-März 1977, S. 1-149

ders.

Les investissements dans l'agriculture algérienne,
in: B. Etienne u.a., Problèmes agraires au Maghreb,
Paris 1977, S. 115-142

KHENNICHE, I.

Description statistique du système d'enseignement,
in: Cahiers du CREA, N° 4, April-Juni 1977, S. 1-73

KOULYTCHIZKY, Serge

Comment sont prises les décisions dans l'autogestion
algérienne, in: RASJEP, 6, 1969, S. 1151-1194

ders.

L'autogestion, l'homme et l'état. L'expérience
algérienne, Paris 1974

LACHERAF, Mostefa

Problèmes de l'éducation. Interview à Révolution
Africaine, in: RASJEP, 14, 1977, S. 472-480

ders.

Les problèmes de l'enseignement et de l'éducation,
in: RASJEP, 14, 1977, S. 459-472

LACOSTE-DUJARDIN, Camille, LACOSTE, Yves

La révolution culturelle des Berbères de Grande
Kabylie, in: Le Monde Diplomatique, Dez. 1980,
S. 34/35

LACOUTURE, Jean

Une vie confondue avec celle de l'Etat, in: Le
Monde v. 28.12.1978, S. 4

ders.

Anatomie d'une armée, in: Le Monde vom 14.7.1965,
S. 4

LANDSBERGER, Henry A. (Hrsg.)

Latin American Peasant Movements, Ithaca, London
1969

- ders. Rural Protest: Peasant Movements and Social Change, London 1974
- LAWLESS, Richard I., BLAKE, Gerald H.
Tlemcen. Continuity and Change in an Algerian Islamic Town, London 1976
- LAWLESS, R.I., BIRKS, J.S. SINCLAIR C.A.
International Migration Project. Country Case Study: Algeria, Durham 1978
- LAZAREV, Grigori
Remarques sur l'autogestion agricole en Algérie, in: Etudes Tiers Monde 1965, S. 7-74
- LAZREG, Marnia
The Emergence of Classes in Algeria. A Study of Colonialism and Socio-Political Change, Boulder, Colorado 1976
- LECA, Jean
Capitalisme d'Etat, socialisme, nationalisme en Algérie, in: RASJEP, 5, 1968, S. 251-267
- ders. La réorganisation des structures du parti (programme d'action pour 1968) et les statuts provisoires de fonctionnement du FLN, in: RASJEP, 5, 1968, S. 787-797
- ders. Parti et Etat en Algérie, in: C. Debbasch u.a., Pouvoir et administration au Maghreb, Paris 1970, S. 9-38
- ders. Administration locale et pouvoir politique en Algérie, in: M. Teitler u.a., Elites, pouvoir et légitimité au Maghreb, Paris 1973, S. 207-236
- LECA, Jean, VATIN, Jean-Claude
L'Algérie politique. Institutions et régime, Paris 1975
- ders. Le système politique algérien (1976-1978). Idéologie, institutions et changement social, in: AAN 1977, Paris 1979, S. 15-80
- LEGGIEWIE, Claus
Politik und Ökonomie in der algerischen Agrarrevolution, in: Leviathan, Sonderheft 2, O. Poppinga (Hrsg.), Produktion und Lebensverhältnisse auf dem Land, Opladen 1979, S. 287-305
- ders. Historische Vorbedingungen, Strukturmerkmale, Funktion und Wandel der **algerischen** Arbeitsmigration nach Westeuropa, in: Elsenhans, Hartmut (Hrsg.), Migration und Wirtschaftsentwicklung, Frankfurt 1978, S. 70-116

- ders. Siedlung, Staat und Wanderung, Das französische Kolonialsystem in Algerien, Frankfurt/M., New York 1979
- LEHMANN, David (Hrsg.)
Peasants, landlords and governments. Agrarian reform in the Third World, New York 1974
- LENIN, W.I.
Staat und Revolution, Berlin-Ost 1977, 17. Aufl.
- ders. Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur Agrarfrage, in: W.I. Lenin, Ausgewählte Werke in drei Bänden, Band 3, Berlin-Ost 1978, S. 484-505
- LENK, Kurt
Theorien der Revolution, München 1973
- LENTIN, Albert Paul
Abdelaziz Bouteflika, in: Maghreb-Machrek, N° 52, Juli-August 1972, S. 7-10
- LEPOUL, Georges
"1000 villages socialistes" en Algérie, in: Maghreb-Machrek, N° 77, Juli-Sept. 1977, S. 40-48
- LEBNER, Dietlinde
Zur sozialen Lage der Frau in Entwicklungsländern. Eine Fallstudie: Algerien, München 1978
- LE TOURNEAU, Roger
Evaluation politique de l'Afrique du Nord musulmane 1920-1961, Paris 1962
- ders. Chronique politique: l'Algérie en 1962, in: AAN 1962, Paris 1964, S. 275-301
- ders. Le Congrès du FLN (Alger, 16-21 avril 1965) et la Charte d'Alger, in: AAN 1964, Paris 1965, S. 9-26
- ders. Chronique politique: Algérie, in: AAN 1963, Paris 1965, S. 236-253
- ders. Chronique politique: Algérie, in: AAN 1964, Paris 1965, S. 111-121
- ders. Chronique politique: Algérie, in: AAN 1965, Paris 1966, S. 171-181
- ders. Chronique politique: Algérie, in: AAN 1966, Paris 1967, S. 246-252
- ders. Chronique politique: Algérie, in: AAN 1967, Paris 1968, S. 309-314

- LE TOURNEAU, Roger, FLORY, Maurice, DACHAC, René
Revolution in the Maghreb, in: P.J. Vatikiotis
(Hrsg.), Revolution in the Middle East and their
case studies, London 1972, S. 73-119
- LEUCATE, Christian
Révolution agraire en Algérie?, in: Critique de
l'Economie Politique, 1974, N° 15, S. 67-88
- LEWIS, Bernard
Islamic Concepts of Revolution, P.J. Vatikiotis
(Hrsg.), Revolution in the Middle East and other
case studies, London 1972, S. 30-40
- LIMAGNE, Joseph
France-Algérie: La fin des relations privilégiées,
in: Revue Française Politiques Africaines, N° 65,
Mai 1971, S. 6-9
- LUCAS, Philippe
Réforme agraire en Algérie, in: L'Homme et la
Société, 1973, N° 27, S. 131-142
- LUCAS, Philippe, VATIN, Jean-Claude
L'Algérie des anthropologues, Paris 1975
- MAAS, Johannes
Algeriens politische Geschichte bis zur Unabhängig-
keit 1962, in: Zeitschrift für Kulturaustausch, 20,
1970, 2, S. 116-129
- MAHIOU, Ahmed, AUTIN, Jean-Louis
L'impact de la Révolution agraire sur les institu-
tions administratives, in: RASJEP, 13, 1976, S. 44-
86 und in: Revue Juridique et Politique. Indépen-
dance et Coopération, 30, 1976, 1, S. 3-43
- MAHIOU, Ahmed, AMADIO, Mario
La réforme de Wilaya, in: RASJEP, 6, 1969, S. 1077-
1146
- MAHIOU, Rabah
Le pétrole algérien, Alger 1974
- MAHROUG, Smail
La politique financière: un effort permanent de
mobilisation des ressources nationales, in: Le
Monde Diplomatique, Januar 1972, S. 29
- MAHSAS, Ahmed
L'autogestion en Algérie. Données politiques de
ses premières étapes et de son application, Paris
1975

- ders. Le mouvement révolutionnaire en Algérie. De la
1ère Guerre mondiale à 1954. Essai sur la formation
du mouvement national, Paris 1979
- MAISONSEUL, Jean de
Les villes d'Algérie et leur développement, in:
Revue Française d'Etudes Politiques Africaines,
N° 99, März 1974, S. 87-97
- MAMERI, Khalfa
Citations du président Boumédiène, Alger 1975
- MANDOUZE, André
La Révolution algérienne par les textes, Paris
1962, 3. Aufl.
- ders. Culture et enseignement en Algérie et au Maghreb,
Paris 1969
- MAO TSE TUNG
Die chinesische Revolution und die KP Chinas, in:
Mao-Tse-Tung, Ausgewählte Schriften in vier Bänden,
Bd. 3, Berlin-Ost 1956, S. 85-122
- MARTENS, Jean-Claude
Le modèle algérien de développement. Bilan d'une
décennie (1962-1972), Alger 1973
- MARTELOT, Pierre
Réflexions sur certaines conséquences de la révolu-
tion agraire en Algérie, in: Maghreb-Machrek, N° 65,
Sept.-Okt. 1974, S. 32-35
- MEGDICHE, Cyrille
Les villages socialistes en Algérie, in: Cahiers
de la Méditerranée, 14, Juni 1977, S. 81-92
- MEKIDECHE, Mustapha
Le secteur des hydrocarbures. Quelle contribution
au développement économique et social de l'Algérie ?,
in: Revue Tiers Monde, XXI, 1980, 83, S. 509-529
- MERDACI, Abdelmadjid
Le Droit et la politique de l'habitat rural en
Algérie, in: Les Cahiers de la Recherche, 1, Juni
1978, S. 60-71
- MERK, Bernhard
Die Entwicklung der Landwirtschaft in Algerien,
Freiburg 1980, Magisterarbeit
- MESHALDJI, Ghanima, EL-HADEUF, Lamine
Croissance de l'agglomération constantinoise,
Tours 1979

MICHEL, André

Les classes sociales en Algérie, in: Cahiers Internationaux de Sociologie, 38, 1965, S. 207-220

MICHEL, Hubert

Le FLN et la personnalisation du pouvoir, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 28, April 1968, S. 48-77

ders. Chronique politique: Algérie, in: AAN 1970, Paris 1971, S. 252-270

ders. Chronique politique: Algérie, in: AAN 1971, Paris 1972, S. 299-311

ders. Chronique politique: Algérie, in: AAN 1972, Paris 1973, S. 289-304

ders. Chronique politique: Algérie, in: AAN 1973, Paris 1974, S. 345-376

ders. Le FLN en mutation, in: Revue Française d'Etudes Politiques Méditerranéennes, N° 1, Januar 1975, S. 72-85

ders. Chronique politique: Algérie, in: AAN 1974, Paris 1975, S. 305-316

ders. Chronique politique: Algérie, in: AAN 1975, Paris 1976, S. 429-440

ders. Chronique politique: Algérie, in: AAN 1977, Paris 1979, S. 473-483

ders. Chronique politique: Algérie, in: AAN 1978, Paris 1980, S. 355-369

MIETTE, Roland

L'élevage en Algérie et les impératifs, in: L'Afrique et l'Asie Modernes, N° 108, 1976, S. 35-50

ders. Pression démographique et ressources alimentaires en Algérie, o.O. 1977

MIGDAL, Joel S.

Peasants, Politics and Revolution, Princeton 1974

Ministère de l'Agriculture de la Réforme Agraire (MARA), Dossier sur les fourchettes de limitation, Alger 1974

MARA

Enquête sur les coopératives de la Révolution Agraire, Alger 1978

- ders. Organisation de la commercialisation des fruits et légumes, Alger 1977
- ders. Premier Séminaire National sur l'habitat rural 20-24 mars 1973, Alger 1974
- ders. Recueil des textes relatifs à la Révolution Agraire (textes essentiels), Alger o.J.
- ders. Recueil des textes d'application relatifs à la Révolution Agraire 1975, Alger 1975
- ders. Recueil des textes d'application relatifs à la Révolution Agraire 1976, Alger 1976
- ders. Recueil des textes d'application relatifs à la Révolution Agraire 1977, Alger 1977
- ders. Recueil des textes d'application relatifs à la Révolution Agraire 1978, Alger 1978
- ders. Recueil des textes d'application relatifs à la Révolution Agraire 1979, Alger 1979
- ders. Textes relatifs à la troisième phase d'application de la Révolution Agraire, Alger 1976
- ders. Recueil des textes relatifs à la coopération agricole, Alger 1977
- ders. Recueil des textes relatifs à l'autogestion dans l'agriculture, Alger 1977
- ders. Recueil des textes relatifs aux fourchettes d'attribution, Alger 1977
- ders. Secteur socialiste agricole, Alger o.J.
- ders. Statistique agricole N° 11, Plan Quadriennal 1970-1973, Rapport sur le secteur agricole, Alger 1970
- ders. Statistique agricole N° 12, L'agriculture algérienne à travers les chiffres, Alger 1971
- ders. Statistique agricole N° 13, Commerce intérieur agricole, Alger 1972
- ders. Statistique agricole N° 14, La Steppe algérienne, Alger 1974
- ders. Statistique agricole N° 15, Commerce extérieur agricole, Alger 1975
- ders. Statistique agricole N° 16, Commerce extérieur agricole, Alger 1976

- ders. Statistique agricole N° 17, Commerce extérieur agricole, Alger 1976
- ders. Statistique agricole, Série Etudes et Enquêtes N° 17, Emploi dans le secteur agricole, Campagne 1972/73, Alger 1976
- ders. Statistique agricole, Série Etudes et Enquêtes, N° 20, Enquêtes sur le secteur socialiste agricole. Résultats sur la campagne 1975-1976, Alger 1978
- ders. Statistique agricole, Série A 1971-1977, Alger
- ders. Statistique agricole, Série B 1971-1977, Alger
- Ministère de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche Scientifique (MESRS), Villages socialistes et habitat rural, Alger 1977
- Ministère de l'Information et de la Culture (Hrsg.), Dossiers Documentaires, 27, La Charte communale, Alger 1979, S. 1-57
- ders. Dossiers Documentaires, 27, La Charte de Wilaya, Alger 1979, S. 59-82
- MOKHTAR, Larbi
L'émigration rurale et le développement agricole, Alger 1977, mémoire, CREA, Alger
- MONTCHAUSSE, Georges
Steppe algérienne: causes et effets d'une désertification, in: Peuples Méditerranéens, Mediterranean Peoples 1, 1977, S. 123-151
- MONTGOMERY, John D.
Allocation of Authority in Land Reform: A Comparative Study of Administrative Processes and Outputs, in: Administrative Science Quarterly, 17, 1972, 1, S. 62-75
- MOORE, Barrington
Soziale Ursprünge von Diktatur und Demokratie, Frankfurt/M. 1974
- MOTSCH, E.
Quelques aspects de la formation des cadres algériens, in: F. Perroux (Hrsg.), Problèmes de l'Algérie indépendante, Paris 1963, S. 173-195
- MÜNCHHAUSEN, Thankmar von
Kolonialismus und Demokratie. Die französische Algerienpolitik von 1945 bis 1962, München 1977

- MUTIN, Georges
L'Algérie et ses agrumes, in: Revue de Géographie de Lyon, 44, 1969, S. 5-36
- ders.
La Mitidja. Décolonisation et espace géographique, Paris 1977
- NANCY, Michel
Chronique économique: Algérie, in: AAN 1976, Paris 1977, S. 409-434
- ders.
Chronique économique: Algérie, in: AAN 1977, Paris 1979, S. 545-567
- ders.
Chronique économique: Algérie, in: AAN 1978, Paris 1980, S. 433-467
- Nationale Befreiungsfront (FLN)
Algeriens Charta '76, Frankfurt, New York 1979
- NELLIS, John R.
Maladministration: Cause or Result of Underdevelopment? The Algerian Example, in: Revue Canadienne des Etudes Africaines/Canadian Journal of African Studies, 13, 1979, 3, S. 407-422
- NELSON, Harold D. (Hrsg.)
Algeria. A Country Study, Washington, D.C. 1979
- NESTVOGEL, Renate
Algerische Agrarrevolution und landwirtschaftliche Bildungspolitik, in: Vierteljahresberichte Nr. 76, 1979, S. 151-174
- NOACK, Paul
Die manipulierte Revolution, München, Zürich 1978
- Notes biographiques: Personnalités algériennes, in: Maghreb, N° 17, Sept.-Okt. 1966, S. 42-50
- Notes biographiques, in: Maghreb, N° 19, Januar-Februar 1967, S. 43/44
- Notes biographiques, in: Maghreb, N° 23, Sept.-Okt. 1967, S. 43
- Notes biographiques, in: Maghreb, N° 43, Januar-Februar 1971, S. 44
- OBERNDÖRFER, Dieter
Thesen zur Verwaltungsforschung und Verwaltungshilfe für die Dritte Welt, in: Dieter Oberndörfer (Hrsg.), Verwaltung und Politik in der Dritten Welt. Problemskizze, Fallstudien, Bibliographie, Berlin 1981, S. 13-28
- OCDE, Centre de Développement (Hrsg.)
Migrations et transferts de technologie. Etude de cas: Algérie, Maroc, Tunisie et France, Paris 1975

- OLLIVIER, Marc
La politique agraire de l'Algérie, Evolution et perspectives, Grenoble 1972, thèse
- ders.
Révolution Agraire et mobilisation des masses, in: RASJEP, 11, 1973, S. 33-140
- ders.
Place de la révolution agraire dans la stratégie algérienne de développement, in: B. Etienne u.a., Problèmes agraires au Maghreb, Paris 1977, S. 91-114
- OPPERMANN, Thomas
Die algerische Frage, Stuttgart 1959
- OTTOWAY, David u. Marina
Algeria. The Politics of a Socialist Revolution, Berkeley, Los Angeles 1970
- PAIGE, Joffrey M.
Agrarian Revolution, New York, London 1975
- PALLOIX, Christian
Industrialisation et financement lors des deux plans quadriennaux (1970-1977), in: Revue Tiers Monde, XXI, 1980, 83, S. 531-555
- PASCALLON, Pierre
L'expérience monétaire algérienne: du satellisme à l'indépendance monétaire, in: RASJEP, 6, 1969, S. 645-791, und RASJEP, 6, 1969, S. 1013-1076
- PASCALLON, Pierre, LAULAMIE, J. François de
L'expérience monétaire algérienne: du satellisme à l'indépendance monétaire, in: RASJEP, 7, 1970, S. 925-976, und RASJEP, 8, 1971, S. 7-82
- PAUTARD, André
Affaire Khider: au-delà du banal fait divers, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 14, Februar 1967, S. 14-17
- ders.
Algérie-France: Le problème du vin, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 28, April 1968, S. 2-5
- ders.
Algérie: Après la nationalisation du pétrole, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 63, März 1971, S. 3-6
- PERINBAM, Marie B.
Fanon and the Revolutionary Peasantry - the Algerian Case, in: The Journal of Modern African Studies, 11, 1973, 3, S. 427-445

PERONCEL-HUGOZ, J.-P.

L'enseignement en Algérie, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 52, April 1970, S. 21-34

ders. Le Front de Libération Nationale: parti unique de l'Algérie, in: Revue Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 66, Juni 1971, S. 43-52

ders. Les métamorphoses d'un pays, in: Le Monde vom 4.7.1972, S. 2

PERVILLE, Guy

Sur la guerre d'Algérie, in: AAN 1976, Paris 1977, S. 1337-1363

Plan Quadriennal 1970-1973

in: RASJEP, 7, 1970, S. 735-867

PLUM, Werner

Sozialer Wandel im Maghreb, Hannover 1967

ders. Wechsel der Führungskräfte in der Befreiungsfront Algeriens, in: Orient, 14, 1973, 4, S. 156-161

POLLACK, Christian

Industrialisation et technologie - la politique algérienne, in: Vierteljahresberichte N° 77, 1979, S. 225-235

POULANTZAS, Nicos

Klassen im Kapitalismus - heute, Berlin 1975

PRENANT, A.

Tlemcen et Sidi Bel Abbès, in: Annales Algériennes de Géographie, 2, 1967, N° 3, S. 2-90

Le Président Bendjedid Chadli

in: Maghreb Machrek, N° 84, April-Juni 1979, S. 73

Problèmes de l'enseignement au Maghreb

in: Maghreb N° 37, Januar-Februar 1970, S. 36-47

Proclamation du conseil de la révolution du 19 juin 1965

in: AAN 1965, Paris 1966, S. 627-629

Projet de charte de la Révolution Agraire

in: RASJEP, 7, 1970, S. 457-479

QUANDT, William B.

Revolution and Political Leadership: Algeria, 1954-1968, Cambridge, Mass., London 1969

ders. Berbers in the Algerian Political Elite, Santa Monica, Cal. 1970

Quelques données sur le matériel agricole dans les pays du
Maghreb, in: Maghreb-Machrek, No 57, Mai-Juni
1973, S. 10-12

RADP

IIème Plan quadriennal 1974-1977, Rapport Général,
Alger 1974

RAFFINOT, Marc, JACQUEMOT, Pierre

Le capitalisme d'état algérien, Paris 1977

RAPTIS, Michel

Le dossier de l'autogestion en Algérie, in:
Autogestion, N° 3, Sept. 67, S. 3-168

REJAI, Mostafa, with Kay Philipps

Leaders of Revolution, Beverly Hills, London 1979

REMILI, Abderrahmane

Les institutions administratives algériennes,
Alger 1973, 2. Aufl.

ders.

Parti et administration en Algérie, in: C. Debbasch
u.a., Pouvoir et administration au Maghreb, Paris
1970, S. 39-52

Le retrait de M. Kaid Ahmed, in: Maghreb-Machrek, N° 55, Januar-
Februar 1973, S. 4/5

La Révolution agraire

Rapport de Synthèse adopté par le Conseil National
Economique et Social (2ème session 1970), in:
RASJEP, 8, 1971, S. 207-244

REYNOLDS, Lloyd

Agriculture in Development Theory, New Haven,
London 1975

RIPAULT-MEGERAND

Les villages socialistes en Algérie, in: B. Etienne
u.a., Problèmes agraires au Maghreb, Paris 1977,
S. 185-194

RIVIER, François

L'autonomie des unités agricoles du secteur so-
cialiste, in: RASJEP, 13, 1976, S. 379-400

ROBINEAU, Patrice

L'industrialisation, moteur de l'économie, in:
Le Monde Diplomatique, Juni 1978, S. 23-25

RODINSON, Maxime

Marxisme et monde musulman, Paris 1972

ders.

Islam et capitalisme, Paris 1966

ders.

Islam und Kapitalismus, Frankfurt/M. 1971

- ROGERS, Everett
Modernization among Peasants, New York 1969
- RONDOT, Pierre
L'Islam dans la politique des états du Maghreb,
in: Politique Etrangère, 38, 1973, 1, S. 41-50
- ROSANVALLON, A.
Les aspects économiques de l'émigration algérienne,
Grenoble 1974, these
- ROSSARD, Martine
Alger: propositions pour l'an 2000, in: Maghreb-
Machrek, N° 72, April-Juni 1976, S. 16-22
- ROUVILLOIS-BRIGOL, Madeleine
Le pays de Quargla (Sahara algérien). Variations
et organisation d'un espace rural en milieu
désertique, Paris 1975, Publication du Département
de Géographie de l'Université de Paris-Sorbonne,
N° 2
- RUEDY, John
Land Policy in Colonial Algeria. The Origins of
the Rural Public Domain, Berkeley 1967
- RUF, Werner K.
Das algerische Entwicklungsmodell - revolutionäre
Emanzipation oder reformistische Mobilisierung, in:
SSIP-Bulletin, N° 41, 1975, S. 124-142
- RULLEAU, Claudine
Dix millions en 1962, trente-cinq millions en
l'an 2000, in: Le Monde Diplomatique, Juni 1978,
S. 33/34
- ders.
Une démographie galopante: 8 millions d'habitants
en 1954, 18 millions en 1979, 35 millions en l'an
2000, in: Le Monde vom 2.11.1979, S. 25
- SAINT-GERMES, Jean-Vivien
Economie algérienne, Alger 1955
- SANSON, Henri
Le peuple de la Révolution socialiste algérienne,
in: AAN 1977, Paris 1979, S. 81-98
- ders.
L'Algérie est-elle surpeuplée?, in: Maghreb-Machrek,
N° 84, April-Juni 1979, S. 42-49
- ders.
L'Islam de Houari Boumediène, in: AAN 1978, Paris
1980, S. 267-276

SARI, Djilali

La récupération et la valorisation des hydrocarbures par l'Etat algérien, in: RASJEP, 8, 1971, S. 419-446

ders. La déposssession des fellahs, Alger 1975

ders. L'évolution de l'emploi en Algérie, in: Maghreb-Machrek, No 69, Juli-Sept. 1975, S. 42-50

ders. L'évolution de la production agricole en Algérie, in: L'Afrique et l'Asie Modernes, No 114, 1977, S. 12-24

ders. Problèmes démographiques algériens, in: Maghreb-Machrek, No 63, Mai-Juni 1974, S. 32-42

SAYAD, Abdelmalek

El Ghorba: le mécanisme de reproduction de l'émigration, in: Actes de la Recherche en Sciences Sociales, 2, 1975, S. 50-66

ders. Les trois "âges" de l'émigration algérienne en France, in: Actes de la Recherche en Sciences Sociales, 15, 1977, S. 59-79

SBIH, Missoum

Le statut de la Fonction Publique, in: RASJEP, 4, 1967, S. 5-23

ders. Les institutions administratives du Maghreb, Paris 1977

SCHLIEPHAKE, Konrad

Die algerische Agrarreform. Ein Überblick unter besonderer Berücksichtigung der bodenrechtlichen Entwicklung, in: Afrika Spectrum, 1/72, S. 44-59

SCHULZE, Christa

Die Mitidja-Ebene bei Algier. Probleme der Dekolonisation am Beispiel agrar-geographischer Wandlungen, in: Geographische Rundschau, 30, 1978, 6, S. 242-251

SCHÜTZE, Walter

Die Problematik der Verträge von Evian, in: Europa-Archiv, 18, 1963, 10, S. 371-380

Secrétariat d'Etat au Plan, (SEP)

Annuaire statistique de l'Algérie 1970, Alger 1971

ders. Annuaire statistique de l'Algérie 1974, Alger 1975

- ders. Annuaire statistique de l'Algérie 1975, Alger 1976
- Séminaire des cadres de la Direction des Domaines et de l'organisation foncière du 25 mai 1971, in: Revue Financière, 1971, S. 161-176
- SEMMOUD, Bouzziane
Structures étatiques et rôle régional de la métropole oranaise, in: Revue Française d'Etudes Politiques Méditerranéennes, No 30/31, 1978, S. 18-34
- SERENI, Jean-Pierre
La politique algérienne des hydrocarbures, in: Maghreb, No 45, Mai-Juni 1971, S. 31-49
- SHANIN, Teodor
Peasantry: Delineation of a Sociological Concept and a Field of Study, in: Archives Européennes de Sociologie, XII, 1971, S. 289-300
- SHARABI, Hisham
Nationalism and Revolution in the Arab World, Princeton 1966
- SIGISBERT, Geneviève
La Révolution Agraire "sans laquelle la Révolution socialiste n'en serait pas une", in: Europe-France-Outremer, No 542, 1975, 51, S. 36-40
- SIMON, Gildas, NOIN, Daniel
La migration maghrébine vers l'Europe, in: Les Cahiers d'Outre-Mer, 25, 1972, S. 241-276
- SMAIL, A.
L'impact de la Révolution Agraire sur le revenu des attributaires CAPRA 2 et 3 Zemmouri, Alger 1977, mémoire
- SÖRGEL, Herta
Das Beschäftigungsproblem in Algerien, in: Afrika, gegenwärtige soziale Prozesse und Strukturen, (Herausgegeben von Klaus Ernst, Leonid D. Jablockow), Berlin-Ost 1976, S. 87-109
- SORIAU, Christiane
La politique algérienne de l'arabisation, in: AAN 1975, Paris 1976, S. 363-401
- SPITTLER, Gerd
Herrschaft über Bauern. Die Ausbreitung staatlicher Herrschaft und einer islamisch-urbanen Kultur in Gobir (Niger), Frankfurt/M., New York 1978

SRAIEB, Nouredine

La politique scolaire de l'Algérie indépendante,
in: Revue Française d'Etudes Politiques
Méditerranéennes, N° 1, 1975, S. 62-71

STEINLE, Veit

Administrative Aspekte der Agrarreform in Algerien, in: Dieter Oberndörfer (Hrsg.), Verwaltung und Politik in der Dritten Welt. Problem-skizze, Fallstudien, Bibliographie, Berlin 1981, S. 93-130

ders.

Die Agrarrevolution in Algerien, Ziel und Wirklichkeit, in: Entwicklung und Zusammenarbeit, 3, 1979, S. 14/15

SUR, S.

Aspects juridiques du différend pétrolier franco-algérien: la position algérienne, in: AAN 1971, Paris 1972, S. 233-265

SUTTON, K.

Industrialisation and Regional Development in a Centrally-Planned Economy - The Case of Algeria, in: Tijdschrift voor Economischen Sociale Geografie 67, 1976, 2, S. 83-94

SZELL, György

Politik und Erziehungswesen in Algerien, Münster 1967, Diss.

TAI, Hung-Chao

Land Reform and Politics, Berkeley, Los Angeles, London 1974

TALEB

Tableau et évolution de la situation économique et sociale des campagnes algériennes (1939-1954), in: Terre et Progrès, 2, 1973, N° 3, S. 53-64

TALHA, Larbi

L'évolution du mouvement migratoire entre le Maghreb et la France, in: Maghreb-Machrek, N° 61, Januar-Februar 1974, S. 17-34

TEILLAC, Jean

Autogestion en Algérie, Paris 1965

TEMMAR, Hamid

L'organisation de l'autogestion dans l'agriculture algérienne, in: Développement et Civilisations, N° 43, März 1971, S. 56-96

ders.

Structures et modèle de développement de l'Algérie, Alger 1974

TETSCH, Hartmut

Die permanente Revolution - Ein Beitrag zur
Soziologie der Revolution und zur Ideologie-
kritik, Opladen 1973

TETZLAFF, Rainer

Staat und Klasse in peripher-kapitalistischen
Gesellschaftsformationen. Die Entwicklung des
abhängigen Staatskapitalismus in Afrika, in:
Verfassung und Recht in Übersee, 1, 1977, S. 43-
77

THIERRY, Simon-Pierre

Les biens d'équipement dans l'industrie algérienne.
Evolution passée et perspective, in: Revue Tiers
Monde, XXI, 1980, 83, S. 475-490

TIANO, André

Le Maghreb entre les mythes, Paris 1967

TIBI, Bassam

Armee und sozialer Wandel in Nordafrika, in:
Afrika-Spectrum 1/71, S. 34-55

ders.

Militär und Sozialismus in der Dritten Welt,
Frankfurt/M. 1973

TIDAFI, Tami

L'agriculture algérienne et ses perspectives de
développement, Paris 1969

TILLON, Germaine

L'Afrique bascule vers l'avenir, Paris 1961

TIMSIT, Gérard

La fonction publique algérienne en 1966, in:
RASJEP, 3, 1966, S. 563-592

ders.

Le statut général de la fonction publique algérienne,
in: RASJEP, 4, 1967, S. 203-292

TOMAS, Francis

Annaba et sa région. Organisation de l'espace dans
l'extrême-est algérien, Saint-Etienne 1977

TRAUTMANN, Wolfgang

Entwicklung und Probleme der Agrarreform in Al-
gerien, in: Erdkunde, Band 33/79, Sept. 1979,
S. 215-226

TREBOUS, Madeleine

Migration and Development. The Case of Algeria,
Paris 1970

- TREYDTE, Klaus Peter
Agrarreform und Entwicklung. Ziele, Strategien
und Effekte der Agrarreformen in Ländern Nord-
afrikas. Analyse aus entwicklungspolitischer
Sicht, Bonn 1979
- TRIPPIER, Philippe
Autopsie de la guerre d'Algérie, Paris 1972
- TULLIS, F. Lamond
Politics and Social Change in Third World Countries,
New York, London, Sidney, Toronto 1973
- United Nations, Statistical Yearbook 1976, New York 1977
- Urbanisation au Maghreb
Travaux de la table ronde, Tours, 17-19 Novembre
1977, Tours 1978
- VATIN, Jean-Claude
L'Algérie politique. Histoire et société, Paris
1974
- ders. Chronique politique: Algérie, in: AAN 1976, Paris
1977, S. 305-341
- VERDIER, Jean-Maurice
Les aspects juridiques de l'avant-projet de
réforme agraire algérienne, in: RASJEP, 4, 1967,
S. 789-812
- VILLERS, Gauthier de
L'Etat et la Révolution Agraire en Algérie, in:
Revue Française de Science Politique, 30, 1980,
1, S. 112-139
- ders. L'Etat et les classes sociales en Algérie. Con-
tribution au débat en cours, unveröffentlichtes
Manuskript, Bruxelles 1979
- VIRATELLE, Gérard
Algérie: Les impatiences de l'armée, in: Revue
Française d'Etudes Politiques Africaines, N° 24,
Dezember 1967, S. 2-7
- ders. Algérie: Echec au putsch, in: Revue Française
d'Etudes Politiques Africaines, N° 25, Januar
1968, S. 22-26
- ders. Le régime militaire algérien, in: Revue Française
d'Etudes Politiques Africaines, N° 38, Februar
1969, S. 63-78
- ders. L'Algérie algérienne, Paris 1970, 2. Aufl.

- VLACHOS, Georges S.
Institutions administratives et économiques
de l'Algérie, 2 Bände, Alger 1973
- WEBER, Max
Wirtschaft und Gesellschaft, Tübingen 1976, 5.
Aufl.
- WEEEXSTEEN, Raoul
Révolution agraire et pastoralisme, in: B. Etienne
u.a. Problèmes agraires au Maghreb, Paris 1977,
S. 195-201
- WOLF, Eric R.
Peasant Wars of the Twentieth Century, London 1971
- WOLFF, Jürgen H., WALZINGER, Peter
Erziehungswesen in Algerien, in: Zeitschrift für
Kulturaustausch, 20, 1970, 2, S. 148-159
- YAKER, Layachi
Le commerce extérieur: Les échanges s'adaptent
aux objectifs du développement économique, in:
Le Monde Diplomatique, Januar 1972, S. 30
- ZAHAR, Renate
Kolonialismus und Entfremdung. Zur politischen
Theorie Frantz Fanon, Frankfurt/M. 1969
- ZARTMAN, William
L'armée dans la politique algérienne, in: AAN
1967, Paris 1968, S. 265-278
- ZGHAL, Abdelkader
Pourquoi la réforme agraire ne mobilise-t-elle
pas les paysans maghrébins?, in: B. Etienne u.a.,
Les problèmes agraires au Maghreb, Paris 1977,
S. 295-311

LEBENS LAUF

Ich, Veit Steinle, wurde am 15.12.1950 als Sohn des Lehrers Ernst E. Steinle und dessen Ehefrau Elfriede, geb. Klein, in Schwäbisch-Hall, Baden-Württemberg, geboren. Im Frühjahr 1957 wurde ich in Göppingen eingeschult und wechselte 1961 auf das dortige Hohenstaufen-Gymnasium. Nach der Versetzung meines Vaters nach Freiburg 1965 besuchte ich dann bis zu meinem Abitur 1970 das Rotteck-Gymnasium in Freiburg. Im Schuljahr 1968/69 war ich Schulsprecher dieser Schule. Am 1.10.1970 trat ich meinen Wehrdienst an, den ich am 30.9.1972 als Leutnant beendete. Mit Beginn des WS 1972/73 nahm ich meine Studien in Politikwissenschaft und Geographie an der Universität Freiburg auf. Im SS 74 absolvierte ich in beiden Fächern die Zwischenprüfung. Mit Beginn des Studienjahres 1974/75 wechselte ich an die Universität Straßburg und studierte dort bei Herrn Prof. F.G. Dreyfus, dem Direktor des Institut d'Etudes politiques und des Centre d'Etudes germaniques an der Universität Straßburg. Nach meiner Wiederimatrikulation zum WS 75/76 in Freiburg belegte ich als weiteres Fach Soziologie. Ich studierte seither Politikwissenschaft als Hauptfach, Geographie als erstes Nebenfach und Soziologie als zweites Nebenfach, um bei Prof. Dr. D. Oberndörfer meine Promotion über "Die "Agrarrevolution" in Algerien. Determinanten der Agrarpolitik und politisch-administrative Dimensionen" abzulegen.

difo
druck

laubanger 15
8600 bamberg
tel.: 0951/6 4321